a/e.
2845.-9

<36635589690013

<36635589690013

Bayer. Staatsbibliothek

Christlich

Epistl

der Röm
alle Son
gantz
dere
Schr

fügten
Heilige

halte
23.
Darth

Hoch

Collegij S. J. Monachij 1739.

Christliches Jahr /

Das ist:

Alle Epistlen und Evangelien,

Welche

Von der Römisch-Catholischen Kirch auf alle Sonn- und Fest-Täg durch das gantze Jahr abgelesen werden/

Sambt derenselben klaren / gründlich- und Schrifft-mäßigen Auslegung/

Wie auch

Beygefügten kurtzer Lebens-Beschreibung deren lieben Heiligen GOttes/ nach dem Römis. Calender.

Neunter Theil.

Enthaltet in sich die Fest derer Heiligen vom 23. Augusti/ und Vigil des Heil. Apostels Bartholomäi/ biß den 6. October/ und Fest des Heil. Brunonis.

In Frantzösischer Sprach an das Tag-Liecht gegeben

Von dem

Hochwürdigen Herrn le Tourneux, der H. Schrifft Doctorn.

Anjetzo aber

Zu allgemeinem Nutzen und Christlicher Seelen Heyl ins Teutsche übersetzt worden.

Mit Genehmhaltung der Obern.

AUGSPURG/
In Verlag bey Martin Veith/ Buchhandler/ Anno 1739.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio Censoris.

PRæstantissimum hoc opus Christliches Jahr ꝛc. inscriptum, ob profundam S. Scripturæ & SS. Patribus ac Doctoribus conformem Epistolarum, & Evangeliorum explanationem, indéque uberrimam hauriendam doctrinam, omnimodam laudem, celerem Typum ac commendationem meretur & exposcit. Augustæ Vindelicorum 3. Febr. 1738.

Imprimatur *H. S.*

JOANN. ADAM. NIEBERLEIN,
SS. Theol. Doct. Episc. Diocl. Suffrag. Eustet. Can. Cath. Eccl. August. p. t. Vicarius Generalis mpp.

FRANC. JOSEPHUS de HANDL,
SS. Theol. Licent. Cellsist. & Rev. Princ. & Episc. August. Consil. Eccl. Maj. Pœnitent. & Libr. Censor, nec non Insig. Eccl. ad S. Maur. Can. & Paroch.

APPROBATIO.

D: Pirot Doctoris Societatis Sorbonicæ.

LEgi Tomulum Nonum ANNI CHRISTIANI. Sorbonæ, 12. Novembris. 1692.

Pirot.

Alia Approbatio.

D. Gerbais Doctoris Societatis Sorbonicæ.

TOmulum Nonum ANNI CHRISTIANI, à D. le Tourneux conſcriptum perlegi, nec dubito, quin iſte præcedentibus haud ſanè diſſimilis, maximè idoneus ſit, & aptiſſimus, veram inter Chriſtianos conſervandi pietatem. Datum Pariſiis, 15. Novembris. 1692.

Gerbais.

Regi-

Register

Aller

Epistlen, und Evangelien,

so in disem neunten Theil des Christlichen Jahrs enthalten.

Den 23. Augusti.

Vigil des Heil. Apostels Bartholomäi. Blat 1.

Den 24. Augusti.

Das Fest des H. Apostels Bartholomäi. 19.

Den 25. Augusti.

Das Fest des H. Ludovici. 35.

Den 26. Augusti.

Das Fest des heiligen Pabstens Zephyrini. 53.

Den 28. Augusti.

Das Fest des Heil. Augustini. 75.

An eben disem Tag.

Die Gedächtnuß des heiligen Hermetis. 84.

Den 29. Augusti.

Das Fest der Enthauptung des heiligen Joannis des Tauffers. 99.

An eben disem Tag.

Die Gedächtnuß der heiligen Sabinä. 103.

Den 30. Augusti.

Das Fest deren heiligen Felicis und Adaucti. 123.

An eben disem Tag.

Das Fest der H. Rosä â S. Maria. 139.

Den 31. Augusti.

Das Fest des heiligen Raymundi Nonnati. 159.

Den 1. September.

Das Fest des Heil. Egydii. 170.

An eben disem Tag.

Die Gedächtnuß der zwölff Brüder. 171.

Den 2. September.

Das Fest des H. Stephani, Königs in Ungarn. 181.

Den 8. September.

Das Fest der Geburt der allerseeligsten Jungfrauen Mariä. 182.

An eben disem Tag.

Die Gedächtnuß des heiligen Adriani. 185.

Am Sonntag unter der Octav der Geburt Mariä, das Fest des Namens Mariä. 199.

Den 9. September.

Die Gedächtnuß des heiligen Gorgonii. 216.

Den 10. September.

Das Fest des heiligen Nicolai Tolentini. 217.

Den 11. September.

Die Gedächtnuß deren heiligen Prothei und Hyacinthi. 235.

Den 14. September.

Das Fest der Erhöhung des heiligen Creutzes. 236.

Den

Den 15. September.

Die Octav der Geburt Mariä, und Gedächtnuß des heiligen Martyrers Nicodemis. 250.

Den 16. September.

Das Fest derer heiligen Cornelii und Cypriani. 251.

An eben disem Tag.

Die Gedächtnuß derer heiligen Euphemiä, Luciä, und Geminiani. 260.

Den 17. September.

Das Fest der Wund-Mahlen des Heil. Francisci. 283.

An eben disem Tag.

Das Fest des Heil. Bischoffs und Martyrers Lamberti. 291.

Den 18. September.

Das Fest des H. Thomas von Villanova. 313.

Den 19. September.

Das Fest des heiligen Januarii, und seiner Gesellen. 328.

Den 20. September.

Das Fest des Heil. Martyrers Eustachii, und seiner Gesellen. 342.

An eben disem Tag.

Die Vigil des Heil. Apostels Matthäi. 351.

Den 21. September.

Das Fest des heiligen Apostels Matthäi. 357.

Den 22. September.

Das Fest des H. Martyrers Mauritii, und seiner Gesellen. 373.

Den

Den 23. September.
Das Fest des H. Pabsts Lini. 382.
An eben disem Tag.
Die Gedächtnuß der Heil. Theclä. 383.
Den 26. September.
Das Fest deren heiligen Martyrer Cypriani und Justinä. 384.
Den 27. September.
Das Fest derer heiligen Cosmä und Damiani. 387.
Den 28. September.
Das Fest des H. Wenceslai. 388.
Den 29. September.
Das Fest des H. Michaelis, und aller H. H. Englen. 393.
Den 30. September.
Das Fest des H. Hieronymi. 419.

Den

Den 1. October.

Das Feſt des H. Remigii. 424.

Den 2. October.

Das Feſt deren heiligen Schutz-Englen. 426.

Den 4. October.

Das Feſt des H. Franciſci. 435.

Den 5. October.

Das Feſt des H. Placidi, und ſeiner Geſellen. 444.

Vigil des heiligen Apostels Bartholomäi.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit Ecclesiastici am 44. Cap. 25. Vers.

DEr Seegen des HErrn ist über das Haupt des Gerechten. Darum hat er ihm auch die Erbschafft gegeben/ und hat diselbige ausgetheilet unter die zwölff Stämmen/ und hat vor allem Fleisch Gnad gefunden. Und er hat ihn groß gemacht/ daß ihn die Feind haben förchten müssen: er hat auch durch seine Wort ungeheure Wunder gestillet. Vor dem Angesicht der Königen hat er ihn höchlich geehret/ auch hat er ihm Befehl gegeben für sein Volck/ und hat ihm seine Herrlichkeit gezeiget. Durch seine Treu und Sanfftmüthigkeit hat er ihn heilig gemacht/ und hat ihn aus allem Fleisch erwählet. Er hat ihm gegenwärtig die Gebott gegeben/ und das Gesatz des Lebens/ und er hat ihn er-

erhöhet. Einen ewigen Bund hat er mit ihm aufgericht / und hat ihn mit der Gürtel der Gerechtigkeit umgürtet / und hat ihn mit der Cron der Herzlichkeit angethan.

Auslegung diser Epistel.

Aus dem Buch der Weißheit. Also nennet die heilige Kirch alle von denen Sitten handlende Bücher des alten Testaments / das ist / die Bücher Salomonis / und das Buch Jesu des Sohn Sirachs / aus welchem die gegenwärtige Epistel gezogen ist. Dises Buch wird Ecclesiasticus genannt / gleich als ob man sagte: Das Buch / welches prediget / und durch fürtreffliche Gebott lehret. In eben disem Verstand hat Salomon eines seiner Bücher Ecclesiasten genennet; diß gegenwärtige aber wird Ecclesiasticus genannt / um selbes von dem Buch Salomonis zu unterscheiden. Die Griechen nennen es die Weißheit Jesu des Sohn Sirachs / und dises zwar nach dem Beyspihl eines anderen Buchs Salomonis / welches ebenfahls die Weißheit genannt wird. Dises ist eines der letzteren Bücher des alten Testaments / indem es nach allen Propheten von einem mit Namen Jesus ist geschriben worden / von dem vile behaupten wollen / daß er einer aus denen berühmten 72. Dolmetschern gewesen seye / welche 285. Jahr vor Christi Geburt das Gesatz Moysis in die Griechische Sprach übersetzet haben.

Ein anderer Jesus von jenem abstammend / hat dises Buch seines Groß-Vatters 130. Jahr vor der Geburt des Heylands in die Griechische Sprach übertragen: und die Ubersetzung allein ist bis auf unsere Zeiten kommen / indem das Hebräische Original nicht mehr gefunden wird. Der Heil. Hieronymus sagt / daß er selbes annoch gesehen habe.

Der Seegen des HErrn ist über das Haupt des Gerechten. Dises ist von dem Jacob gesagt / welcher an statt des Esau von seinem Vatter Isaac ist geseegnet worden: welchen Seegen auch GOtt bestättiget hat / indem er ihn mit Gütern überhäuffet / zwölff Söhn (von denen alle Juden abgestammet seynd) ertheilet / das Land Chanaan ihme und seiner Nachkommenschafft als ein Erbtheil zugesprochen / welches auch unter die zwölff Geschlechter hernach ist getheilet worden. Dise Wort deutet die heilige Kirch auf die heilige Apostlen aus / welche JEsus Christus in die gantze Welt ausgesandt hat / nicht die Einwohner derselben mit Gewalt der Waffen zu bezwingen / sondern selbe durch die Verkündigung seines Worts zum Glauben zu bekehren. Jeder aus ihnen mit Göttlichen Gnaden und Seegen erfüllet / hat sich in das ihme bestimmte Land / als in sein Erbtheil begeben / und ist alldort wie Jacob ein Vatter eines grossen Volcks / und ein Stiffter viler Kirchen worden.

Und hat vor allem Fleisch Gnad gefunden. Eben dises ist von denen Apostlen erfüllet worden / als von denen (Actor. 6. v. 1.) geschriben stehet / daß sie dem gantzen Volck angenehm gewesen / und daß der HErr täglich die Zahl derer an ihn Glaubenden vermehret hat / die durch ihr Wort zum Glauben seynd bekehret worden. Sie haben gewißlich bey jenen Gnad gefunden / die auf ihr Zureden JEsu Christo dem Gecreutzigten gefolget seynd / und selben angebettet haben.

Er hat ihn groß gemacht / daß ihn die Feind haben förchten müssen. Hier redet die Göttliche Schrifft von Moyse / welchen wegen der Wunderwerck / so GOtt durch ihn gewürcket hat / die Egyptier / Amaleciter / und alle übrige Feind des unter seiner Obsicht stehenden Israelitischen Volcks geforchten haben.

Er hat auch durch seine Wort ungeheure Wunder gestillet. Dise Wort können von denen Zauber-Wercken derer Zauberer Pharaonis / welche Moyses vernichtet hat / oder von denen Straffen verstanden werden / die GOtt über sein Volck verhenget / Moyses aber gestillet hat. Die heilige Apostlen seynd / wie Moyses / die Vorsteher und Anführer des Volcks GOttes gewesen / um selbes nicht von der Egyptischen Dienstbarkeit / sondern von der Dienstbarkeit der Sünd zu befreyen / und in den Himmel (dessen Figur das gelobte Land gewesen ist) einzuführen. GOtt hat ihnen / wie Moysi / die Macht

er-

ertheilet / Wunder zu würcken / wordurch sie denen Feinden des Glaubens schröcklich worden seynd. Es stehet von ihnen (Act. 2. v. 43.) austrücklich geschriben / daß sie zu Jerusalem sehr vile Wunder gewürcket haben / und daß alle von grosser Forcht seyen eingenommen worden. Da der Heil. Petrus Ananiam und Saphiram wegen ihrer Lug durch ein eintziges Wort mit dem gähen Tod gestrafft hat / da sagt die Göttliche Schrifft (Act. 5. v. 11.) daß alle / die dises gehört hatten / von Schrocken seyen überfallen worden. Und es wird hinzu gesetzt: „ Es geschahen aber durch die Händ der Apostlen vil „ Zeichen / und Wunderwerck unter dem gemeinen Volck. Von den anderen durffte sich „ keiner zu ihnen gesellen: sondern das Volck „ preysete sie hoch.

Vor dem Angesicht der Königen hat er ihn höchlich geehret / durch die Wunderwerck / so Moyses / von dem dises gesagt ist / vor dem König Pharao gewürcket hat.

Auch hat er ihm Befehl gegeben auf dem Berg Sinai / allwo er ihm sein Gesatz ertheilet hat / und hat ihm seine Herrlichkeit gezeiget. Dann neben dem / daß GOTT mit Moyse gantz verträulich geredet / hat ihn auch Moyses (wie ers verlanget) eines Tags mit Augen gesehen / so vil nemlich GOtt von einem sterblichen Menschen kan gesehen werden. Die Apostlen seynd so wenig als Moyses von denen Fürsten diser Welt verehret / sondern vilmehr

verfolget worden: weil sie aber mit heiliger Standhafftigkeit vor denen Richter-Stühlen diser Fürsten gestanden seynd / so haben sie eben hierdurch grosse Ehr erworben. Dañ Petrus und Johannes zwey arme Fischer zu dem gesamten Rath unerschrocken (Act. 4. v. 19.) gesprochen haben: Urtheilet selbst / ob es nicht billicher seye / daß man GOtt als denen Menschen gehorsame: als Paulus (Act. 13. v. 12.) den Landpfleger bekehret hat: da alle Apostlen / (Act. 5. v. 19.) durch einen Engel aus dem Kercker geführet worden / und darauf / wie vor / JEsum Christum frey verkündiget haben / seynd sie ohne Zweifel mit Ehr und Glory dergestalt erfüllet worden / daß ihnen auch die ehrgeitzigiste keine grössere wünschen können.

JEsus Christus hat ihnen (Math. 4.) sein Gesatz auf dem Berg in Gegenwart des Volcks in jener fürtreflichen Anred gegeben / welche von darum die Red des HErrn auf dem Berg genennet wird: und dises ihnen gegebene Gesatz ist wahrhafftig ein Gesatz des Lebens / und der Weißheit / weil es jenen die wahrhaffte Weißheit / und das ewige Leben ertheilet / die es annehmen / und getreulich halten. JEsus Christus hat ihnen endlich seine Glory gezeiget. Sie haben ihn von den Todten erstanden / und in den Himmel auffahrend gesehen. Sie haben seine GOttheit aus Offenbahrung des himmlischen Vatters erkannt; und da sie seinen Namen in der gantzen Welt verkündigten / sprachen

sie / was bey Joh. am 1. v. 14. geschriben stehet: „ Wir haben seine Herrlichkeit gesehen / als des Eingebohrnen vom Vatter. Und 1. Joh. 1. v. 1. „ Wir verkündigen euch / was wir gehö„ ret / und mit unseren Augen gesehen / und be„ schauet / und unsere Händ betastet haben / von „ dem Wort des Lebens / so ewig ist / welches „ war bey dem Vatter / und ist uns erschinen.

Durch seine Treu und Sanfftmüthigkeit hat er ihn heilig gemacht. Moyses / sagt die Göttliche Schrifft Num. 12. v. 3. ist aus allen Menschen der sanfftmüthigste gewesen; und der Heilige Geist rühmet seinen Glauben / da er durch den Apostel Paulum (Hebr. 11. v. 25.) gesprochen hat: Moyses erwählte vil lieber mit dem Volck GOttes geplagt zu werden / dann von einer zeitlichen Sünd Ergötzung zu haben: dann er sahe auf die Belohnung. Der Apostel setzet ferner hinzu / Moyses habe durch den Glauben Egypten verlassen / sich vor dem Zorn des Königs nicht geforchten / weil er den Unsichtbaren gehalten / als wann er ihn vor Augen hätte.

Der Glaub wird offt für die Treuheit genommen / und GOtt hat dem Moysi das Zeugnuß gegeben / daß er ein getreuer Vorsteher seines Hauses gewesen / wordurch er auch / wie der Apostel sagt / eine Figur JEsu Christi zu seyn verdienet hat / als welcher sein eigenes Hauß / nemlich die Christen getreulich regieret hat / wie

Moyses seinem Hauß / das ist / denen Jsraeliten getreulich vorgestanden ist.

Mit gleichen Tugenden hat GOtt die Apostlen geheiliget. Sie haben JEsum Christum (Luc. 17. v. 5.) gebetten / er wolle ihren Glauben vermehren / und sie haben einen so lebhafften Glauben überkommen / der da fehig gewesen ist / die Berg zu übersetzen / das ist / die gröste Hindernussen zu überwinden. Der Heil. Paulus gebothe (1. Cor. 4. v. 1.) man solle die Apostlen für Diener GOttes / und für getreue Ausspender seiner Geheimnussen halten / die nicht sich selbst / sondern JEsum Christum predigten / welche die Seelen nicht an sich gezogen / sondern JESU Christo zugeführet haben / dessen Diener sie gewesen / und in welchem sie Diener aller deren worden seynd / denen sie das Evangelium verkündiget haben. Sie seynd endlich nach dem Beyspihl desjenigen / von dem sie gesandt worden / mitten unter denen Wölffen (wie Luc. 10. v. 3. gebotten wird) wie die Lämmer sanfftmüthig gewesen / um die Wölff durch ihre Sanfftmüthigkeit und Gedult in Lämmer zu verwandlen.

Er hat ihn aus allem Fleisch erwählet. Moyses hat sich nicht selbst zum Haupt und Gesatz-Geber des Volcks GOttes aufgeworffen. Die Heil. Apostlen haben sich nicht selbst in die Apostolische Würde eingedrungen. JEsus Christus / (sagt das Heil. Evangelium Marc. 3. v. 13.) hat die erwählet / so er gewollt hat. Ja der Heyland selbst hat zu ihnen (Joh. 15. v. 16.) gespro-

sprochen: „ Ihr habt mich nicht erwählet / son„ dern ich hab euch erwählet / daß ihr hingehen „ sollet / und Frucht bringen / und daß euer „ Frucht bleibe.

Er hat ihn erhöhet / und einen ewigen Bund mit ihm aufgerichtet. Das übrige / so in diser Epistel enthalten / ist von Aaron dem Bruder Moysis gesagt / welchen GOTT zum Hohenpriester seines Volcks bestimmet hat. GOtt hat mit ihm einen ewigen Bund aufgerichtet / weil das ihme ertheilte Priesterthum in seinem Geschlecht verbleiben / und so lang als das alte Gesatz / das ist / bis zur Ankunfft JEsu Christi dauren solte / der ein neues Priesterthum nach der Ordnung Melchisedech errichten wurde. Die heilige Apostlen nun hat JEsus Christus zum höchsten Gipffel dises Priesterthums erhoben / und an statt der herzlichen Kleydung / mit welcher Aaron angethan worden / hat er sie mit der Gerechtigkeit / und allen Tugenden bekleydet / welche durch die Kleydung dises Hohenpriesters vorgestellet wurden. Zur Belohnung endlich der in Ausübung ihres Amts angewendten Mühe / hat er ihnen eine Cron der Glory und der Unsterblichkeit ertheilet.

Man kan ohnschwehr ersehen / warum die heilige Kirch dise Epistel an denen Vigilien deren heiligen Apostlen ablese. Nun ist nichts übrig / als daß wir dasjenige / so von ihnen gesagt ist / uns zu nutzen machen. Wir sollen alle / wie sie / den Seegen GOttes erwarten; wir sollen uns

befleissen aus der Zahl jener Gerechten zu seyn/ über welche GOTT seine Gnaden auszugiessen pfleget. Es ist eben nicht noth / daß wir denen Feinden GOttes durch Würckung einiger Wunderwerck schröcklich werden; diß aber ist unumgänglich noth / daß wir uns angelegen seyn lassen / GOtt durch den Glauben/ und denen Menschen durch die Sanfftmüthigkeit und Demuth zu gefallen. Wir sollen gleich denen Apostlen die Pflichten jenes Stands / zu welchem wir von GOtt beruffen seynd / getreulich erfüllen / und uns selbst in keine Würde eintringen. Lasset uns die Gebott halten / so uns dise erste Prediger seines Evangelii verkündiget haben; und damit wir dises mit Lieb thuen/ lasset uns mittels des Glaubens unsere Augen auf jene Glory werffen / welche die Belohnung unseres Gehorsams seyn wird.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! der du in Bekehrung deren Menschen/ in Auserwählung der Apostlen verwunderlich bist/ mache / daß wir deine Macht in der Schwachheit diser armen Fischer erkennen / denen wir das Liecht unseres Glaubens zu dancken haben. Mache / daß wir deine allmächtige Weißheit anbetten / welche ihro einige Diener erwählend selbe zugleich geschickt macht / ihrem Amt würdiglich vorzustehen. Verschaffe/ daß ein jeder aus uns seines Beruffs würdig werde/

wie du deinen Aposteln die nöthige Eigenschafften ertheilet hast / um uns zu unterrichten. Gebe uns alle nöthige Tugenden / um dasjenige im Werck auszuüben / was sie uns gelehret haben.

Evangelium der Heil. Meß, Joh. am 15. Cap. 12. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern: Diß ist mein Gebott / daß ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebet hab. Niemand hat grössere Lieb / als daß er seine Seel für seine Freund setze. Ihr seyd meine Freund / wann ihr thut / was ich euch gebiete. Ich will hinfüro nicht sagen / daß ihr Knecht seyd / dann ein Knecht weiß nicht / was sein Herr thut. Aber euch hab ich Freund genennt: dann ich hab euch alles kund gethan / was ich von meinem Vatter gehöret hab. Ihr habt mich nicht erwählet: sondern ich hab euch erwählet / und hab euch verordnet / daß ihr hingehen sollet / und Frucht bringen: und daß euer Frucht bleibe / und daß der Vatter euch alles gebe / was ihr ihn bitten werdet in meinem Namen.

Auslegung dises Evangelii.

DIß ist mein Gebott / daß ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebet hab. Dise Wort seynd aus jener Anred ge-

gezogen/ welche JEsus Christus nach dem letzten Abendmahl zu seinen Apostlen gehalten/ da er dem Oelberg zugangen ist/ wo er sich denen Juden übergeben wurde/ um an dem folgenden Tag am Creutz zu sterben. Wie ein Hauß-Vatter/ der eine grosse Reyß antretten will/ seinem Hauß-Gesind Befehl ertheilet/ was sie wehrend seiner Abwesenheit thun sollen: oder wie ein Mensch/ ehe er stirbet/ seinen Kindern vor allem dasjenige anbefihlet/ was er am allerheffstigisten wünschet: also hat der Sohn GOttes/ ehe er zu seinem himmlischen Vatter zuruck gekehret ist/ seine Apostlen/ was selbe in seiner Abwesenheit zu thun haben/ unterrichtet/ und alle ihnen gegebene Gebott in disem eintzigen beschlossen/ daß sie untereinander lieben sollen. Diß ist mein Gebott/ sagt er zu ihnen; und hieran (wie er schon vorhin gemeldet hatte) wird man erkennen/ daß ihr meine Jünger seynd.

Der Heil. Evangelist Johannes predigte denen Christen fast nichts anderes/ als dise wenige Wort: Meine Kindlein! liebet untereinander. Und als sich einige beklagten/ daß er immer einerley Ding sage/gab er zur Antwort: Diß ist das Gebott des HErrn. Sehet ihr nicht (sagten die Heyden (nach Zeugnuß Tertulliani in Apol. von denen Christen redend) wie sie untereinander lieben/ wie sie bereit seynd/ einer für den anderen zu sterben? An disem Zeichen wurden die Christen erkannt. Wir wissen (sagt der Heil. Joannes Ep. 1. c. 3. v. 14.) daß wir vom Tod zum Leben

über-

übergangen seynd / weil wir unsere Brüder lieben. Dann wer nicht liebet / der ist annoch im Tod. Wann man nach disem Zeichen die heut zu Tag lebende Christen untersuchet / wird man sie wohl in Betrachtung ihrer Proceß / ihrer Streitigkeiten ihres Hasses für Jünger JEsu Christi halten können? Wir müssen uns hierinn nicht selbst betrügen. Wir können wohl den Christlichen Namen führen / aber wir seynd doch keine wahrhaffte Christen / wann wir die denen Christen eigenthumliche / und von JEsu Christo besonders anbefohlene Lieb nicht haben.

Wie ich euch geliebet hab. Diß ist die Maaß der Lieb / so wir gegen unsere Brüder tragen sollen. Man muß sie lieben / wie uns JEsus Christus geliebet hat. Und wie hat er uns geliebt? Mit der allergrösten Lieb nemlich / so man immer gegen jemand tragen kan. Diß leget er mit folgenden Worten aus.

Niemand hat grössere Lieb / als daß er seine Seel für seine Freund setze. Gleich als ob er sagte: Förchtet euch nicht / daß ihr eure Brüder liebend der Sach zu vil thut / angesehen ich euch zum Muster euer Lieb die meinige vorstelle / welche den höchsten Grad erstigen hat / welcher ist / daß man sein Leben für seinen Freund gebe. Eine solche Lieb sollet ihr haben / mittels welcher ihr bereit seyd / für das Heyl eurer Brüder / wann es die Noth erforderet / zu sterben; wordurch ihr nichts anderes thun werdet / als was ich gethan hab; ihr sollet euer Lieb mit eben

jenen

jenen Zeichen beweisen / mit welchen ich die meine dargethan hab. Wir haben die Lieb GOttes erkennet (sagt der Heil. Joannes Ep. 1. c. 3. v. 16.) daß er sein Leben für uns gelassen hat: so sollen wir auch unser Leben für die Brüder lassen.

Ihr seyd meine Freund / wann ihr thut / was ich euch gebiete. Das ist / ich werde euch jederzeit lieben / wann ihr meine Gebott haltet. Dann er hatte gleich oben / nemlich Joh. 14. v. 21. gesagt: Der meine Gebott hat / und selbe halt / der ist / so mich liebet. Wer mich aber liebet / der wird von meinem Vatter geliebt werden: und ich werde ihn auch lieben / und mich selbsten ihm offenbahren. Wann wir JEsum Christum lieben / können wir gesichert seyn / daß wir auch von ihm geliebt werden; unser Lieb aber gegen ihm muß sich durch die getreue Beobachtung seiner Gebotten zeigen. Wie aber das Zeichen unser Lieb der Gehorsam ist / also ist das Zeichen seiner Lieb / daß er uns seine Geheimnuß offenbahret. Darum setzet er hinzu:

Ich will hinfüro nicht sagen / daß ihr Knecht seyd / dann ein Knecht weiß nicht / was sein HErr thut. Aber euch hab ich Freund genennt ꝛc. Der Knecht / oder besser zu reden / der Sclav / wie die Knecht selber Zeiten waren / dienet nur aus Zwang / er gehorsamet nicht aus Lieb. Er erkennet auch die Ursach derer ihme gegebenen Befehl nicht / weil ihme sein HErr die Geheimnussen seiner Anschläg nicht entdecket. Die aber / so JEsum Christum lieben /

ben / haben den Geist der Dienstbarkeit nicht mehr; und in dem sie seine Gebott lieben / traget er ein Belieben / mit ihnen als mit Freunden zu handlen / und ertheilet ihnen die Erkanntnuß seiner Geheimnussen.

Ich hab euch alles kund gethan / spricht er zu seinen Apostlen / was ich von meinem Vatter gehöret hab. Was die Propheten nur von weitem / unter Figuren / und in dem Schatten gesehen haben / das haben die Apostelen klar gesehen. JEsus Christus hat ihnen jene Parabolen in geheim ausgelegt / deren Verstand die fleischliche Juden nicht haben erreichen können. Er hat ihnen die in Betreffung des Menschlichen Heyls gemachte Anschläg GOttes nach Maaß ihrer Fähigkeit entdecket. Dann ob er ihnen schon dazumahl nicht alles offenbahret hatte / so ist es doch nicht von darum geschehen / als ob er ihnen etwas / so zu ihrem Nutzen seyn kunte / hätte verhalten wollen: sondern dieweil sie (wie der Heyland selbst sagt) jene Wahrheiten annoch nicht ertragen kunten / die er ihnen zu offenbahren auf eine andere Zeit verschoben hatte.

Ihr habt mich nicht erwählt / sondern ich hab euch erwählet. Der Sohn GOttes verfahrete mit seinen Apostlen als mit Freunden; aber dise Freundschafft hatte von ihm den Anfang genommen. Er hat sie am ersten geliebt; und da es scheinte / als ob sie JEsum Christum erwählt hätten / indem sie um ihme nachzufolgen / alles verlassen haben / so ist doch dise ihre Wahl nur auf

die seine gefolgt. Er hat sie beruffen/ er hat ihr Hertz gerühret/ um seiner Stimm zu gehorsamen: er hat sie von denen übrigen Menschen abgesönderet/ um sie zu Apostlen zu machen. Darinn (saget der Apostel Johannes 1. Ep. 4. v. 10.) stehet die Lieb/ nicht daß wir GOtt geliebt haben/ sondern dieweil er uns zuvor geliebet hat/ und hat seinen Sohn gesandt zur Versöhnung für unsere Sünden.

Ich hab euch erwählet/ daß ihr hingehen sollet/ und Frucht bringen/ und daß euer Frucht bleibe. Gehet hin als meine Freund/ und machet mir unter denen Menschen andere Freund/ indem ihr selbe in meine Erkanntnuß führet. Bildet euch nicht ein/ daß sie euch suchen werden/ sondern ihr müsset sie suchen/ um sie zu mir zu führen/ wie ich euch gesucht hab/ daß ihr zu mir kommen seyd. Bringet Frucht durch die Bekehrung derjenigen/ denen ihr das Evangelium predigen werdet; säet aus/ pflantzet/ befeuchtet; ich aber werde eurer Arbeit den Seegen geben/ und verschaffen/ daß selbe bleibende Frucht bringe: dann dise Frucht wird euer/ und derer von euch bekehrten Seelen ewiges Heyl seyn.

Und daß der Vatter euch alles gebe/ was ihr bitten werdet in meinem Namen. Die Apostlen ab ihrer Schwachheit/ und der von JEsu Christo ihnen auferlegten Bürde erschrocken/ haben wohl vermercket/ daß sie ausser Stand wären/ von ihnen selbst dise von ihnen erfor-

forderte Frucht zu bringen. Aber von disen Worten ihres Göttlichen Meisters aufgemunteret seynd sie doch hingangen/ und in vorfallenden Beschwerden haben sie sich zu GOtt gewendet/ selben in dem Namen JEsu Christi gebetten/ und alles/ worum sie gebetten/ erlanget. Als ihnen Petrus und Johannes hinterbracht/ daß ihnen von dem Rath verbotten worden/ den Namen JEsu Christi zu verkündigen/ haben sie alle ihre Stimm erhoben/ und zu GOtt gesprochen:
„ HErr! gib deinen Knechten/ daß sie dein
„ Wort mit gantzem Vertrauen ausreden/ in
„ dem/ daß du deine Hand ausstreckest gesund
„ zu machen/ und daß durch den Namen deines
„ heiligen Sohns JEsu/ Zeichen und Wun-
„ der geschehen. „ Und so gleich ist das Ort/ allwo sie versammlet waren/ beweget worden: und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt/ und redeten das Wort GOttes mit gutem Vertrauen/ und würckten vile Wunder/ worum sie gebetten hatten.

Die heilige Apostlen haben uns jene Gebott verkündiget/ so sie empfangen hatten; und wir geben vor/ daß wir gleich ihnen durch den Gehorsam Jünger und Freund JEsu Christi seyen. Lasset uns aber unser Hertz befragen/ und sehen/ ob wir unsere Brüder lieben/ indeme diß das Gebott unsers Meisters ist. Diß/ (sagt der Heil. Augustinus) ist jene Lieb/ durch welche die Kinder GOttes von denen Kindern des Teufels unterschiden werden. Es machen alle das Zeichen

des heiligen Creutzes: bey allgemeinen Gebettern antworten alle: Amen; Alle singen Alleluja; alle empfangen den Tauf/ und gehen in die Kirchen; die Kinder GOttes seynd von den Kindern des Teuffels nicht unterschieden ausser durch die Lieb. Wer die Lieb hat/ der ist ein Kind GOttes. Wer die Lieb nicht hat/ der kan kein Kind GOttes genennet werden. Du magst haben was du immer wilst/ wann es dir an der eintzigen Lieb gebricht/ so ist dir alles übrige unnutz; wann du aber bey Ermanglung alles übrigens die Lieb besitzest/ so erfüllest du das Gesatz.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! du gebiettest uns die Lieb/ gebe uns auch die Lieb/ so du gebiettest. Durch dise deine Lieb werden deine Jünger von denen Unglaubigen unterschieden; aber/ HErr! dein Apostel saget uns/ daß wir uns durch uns selbst nicht unterscheiden können/ indem nichts in uns ist/ so wir nicht empfangen haben. Gebe uns derowegen das jenige/ so uns von denen unterscheiden soll/ die dir nicht angehörig seynd.

Den 24. Augusti.

Das Fest des heiligen Apostels Bartholomäi.

DEr Heil. Bartholomäus einer aus denen Jüngern JEsu Christi ist samt denen übrigen Eilffen von selbem zur Apostolischen Würde erhoben worden. Er hat mit denen übrigen Apostlen den Heiligen Geist empfangen/ die Gaab Wunder zu würcken erhalten/ und mit ihnen Theil genommen/ um des Namens JEsu Christi willen mit Freuden Schimpff und Schmach zu leyden. Er hat in Indien den Glauben geprediget/ und das Evangelium des Heil. Matthäi dahin gebracht/ Welches Pantenius jener berühmte Catechist der Alexandrinischen Kirch 190. Jahr hernach allda gefunden hat. Der Heil. Bartholomäus ist zu Albanopolis einer Stadt in groß Armenien gestorben. Das Römische Brevier sagt/ daß man ihme die Haut abgezogen/ und enthauptet habe.

Schluß-Anred zu GOtt.

DJe Freud Eliä ist nicht grösser gewesen/ da er dem Himmel zufahrend seinen Mantel zuruck gelassen hat/ als die Freud/ so Bartholomäus empfunden/ als er dise sterbliche Bürde abgelegt/ um zu dir/ O HErr! zu gehen/ dem allein zu leben all sein Wunsch gewesen ist.

Epistel der heiligen Meß/

Gezogen aus dem ersten Sendschreiben deß Heil. Pauli zu den Corintheren am 12. Cap. 27. Vers.

MEine Brüder! Ihr seyd der Leib Christi/ und Glieder untereinander. Und GOtt hat zwar etliche in der Kirchen verordnet/ erstlich / die Apostel / zum andern / die Propheten / zum dritten / die Lehrer / darnach die Wunderthaten / darnach die Gaaben gesund zu machen / Gehülffen / Regierung / mancherley Zungen / Auslegung der Sprachen. Seynd sie alle Apostel? Seynd sie alle Propheten? Seynd sie alle Lehrer? Thun alle Wunderwerck? Haben sie alle die Gnad gesund zu machen? Reden sie alle mit Zungen? Legen sie alle die Sprachen aus? Eyferet aber nach den besten Gaaben.

Auslegung diser Epistel.

IN dem 12. Capitel des ersten Sendschreibens zu denen Corinthern (woraus dise Epistel gezogen ist / bemühet sich der Apostel einem eytlen Zanck ein End zu machen / so unter denen Corinthern in Betreffung verschiedener Gaaben enstanden ist / die der Heilige Geist in der ersten Kirchen denen Rechtglaubigen austheilte / und deren eine / dieweil sie nothwendig seynd / noch zur Stund in der Kirch gefunden werden;

werden; andere aber/ als die Gaab der Sprachen/ nur so lang verharret seynd/ bis die Kirch genugsam ist bevestiget worden. Der Apostel nimmt die Gleichnuß von dem menschlichen Leib/ dessen verschiedene Glieder unterschiedene Verrichtungen haben/ welche alle zum Nutz des Leibs gerichtet seynd/ ohne daß ein Glid das andere ihrer Verrichtung wegen beneyde. Dise Gleichnuß leget der Apostel auf die Rechtglaubige zu Corintho aus; und dises ist/ wordurch die gegenwärtige Epistel ihren Anfang nimmet.

Ihr seyd der Leib Christi/ und Glider untereinander. JEsus Christus hat zweyerley Leiber: einen natürlichen/ welchen er in seiner Menschwerdung angenommen hat/ und einen sittlichen Leib/ welcher die heilige Kirch ist. Disem letzteren Verstand nach seynd die Rechtglaubige der Leib JEsu Christi/ und durch den Glauben werden sie Glider dises Leibs/ und zugleich Glieder unter einander/ weil sie in disem sittlichen Leib JEsu Christi mit einander und untereinander gar genau vereiniget und verbunden werden. Wann alle Rechtglaubige insgesammt genommen werden/ seynd sie der sittliche Leib JESU Christi. Wann sie aber jeder in sonderheit genommen werden/ seynd sie Glieder dises Leibs/ und Glieder untereinander. Indem sie nun der Leib JEsu Christi/ und untereinander Glieder/ seynd sie verbunden/ erstens von/ und nach dem Geist JEsu Christi zu leben/ an seinem Leyden Theil zu nehmen/ das Wohl-

seyn und die Ehr des Leibs/dessen Glider sie zu seyn die Ehr haben / in allen zu beförderen: zweytens seynd sie verbunden untereinander zu lieben / einander nach ihrem Vermögen Hülff zu leisten/ ohne einander wegen eines etwahigen Vorzugs zu beneyden.

Und GOtt hat zwar etliche in der Kirchen verordnet / erstlich die Apostel. Der Nam Apostel heisset so vil als ein Gesandter/ und wird beygeleget Erstlich jenen Zwölffen / welche JEsus Christus vor seinem Leyden aus allen seinen Jüngern erwählet hat / daß sie die erste Prediger des Evangelii seyn solten: Zweytens jenen/ die ihnen JEsus Christus selbst nach seiner Auferstehung zu gleicher Verrichtung zugeeignet hat/ als da seynd die Heilige Mathias/ Paulus/ und Barnabas. Der Nam Apostel wird auch jenen beygelegt / welche die erste Stiffter einiger Kirchen und Christlichen Gemeinden gewesen seynd / jedoch nur in Betreffung deren von ihnen errichteten Kirchen. In Betreffung Unser seynd auch jene Apostlen / welche uns zur Vollkommenheit zu beförderen / wider die Versuchungen zu stärcken/ die Wahrheit zu lehren/ und gutes zu würcken ihnen angelegen seyn lassen. Dise müssen wir als unsere wahrhaffte Apostlen ehren / und ob sie schon disen Namen nicht würcklich tragen/ ihnen in allen gehorsamen.

Zum andern die Propheten. Dises Wort heißt einen Menschen / welcher künfftige Ding weissaget. Allhier aber wird hierdurch

ein Mensch verstanden / welcher aus Göttlicher Offenbahrung verborgene Ding erkennet / selbe mögen hernach vergangen / oder zukünfftig seyn. Der Heil. Paulus nennet derowegen dahier alle diejenige Propheten / welche die geheime Gedancken des Hertzens erkennen / oder künfftige Ding weissagen / oder schwere Stellen Göttlicher Schrifft auslegen. Die Gaab der Weissagung in disem Verstand ist in der angehenden Kirchen unter denen Rechtglaubigen gar gemein gewesen.

Zum dritten die Lehrer; das ist / welche die Wahrheiten der Christlichen Religion lehren / und auslegen. Der Apostel sagt (1. Tim. 5.) daß jeder Bischoff ein Lehrer seyn müsse; wie er dann seinen Jünger Timotheum / als von ihme bestellten Bischoffen zu Creta ermahnet / über sich zu wachen / und der Lehr und Unterrichtung beständig obzuligen.

Darnach die Wunderthaten; und besonders die ausserordentliche Wunderthaten / welche die Natur übersteigen / als da ist die Auferstehung der Todten.

Darnach die Gaaben gesund zu machen / nicht durch natürliche Mittlen / wie die Artzten thun / sondern durch das Gebett / durch die Krafft des Heiligen Geists / durch die Anruffung des Namens JEsu Christi.

Gehülffen derer Brüder in ihren Kranckheiten / oder anderen leiblichen und geistlichen Nothdurfften / und dises zwar nicht aus einem

knechtlichen Geist/ sondern aus einem Geist der Lieb.

Regierung. Einige verstehen hierunter alle Seelen-Hirten/ und alle diejenige/ die denen Seelen vorstehen/ und derenselben Gewissen regieren. Andere aber glauben/ daß hierdurch jene verstanden werden/ welche die Geschickligkeit besitzen/ das von denen Rechtglaubigen zusamm getragene Allmosen unter die Nothleydende auszutheilen/und diselbige wohl zu besorgen. Dises ware ehemahlen eine besondere Pflicht deren Diaconen/ und seynd hierzu jederzeit alle diejenige verbunden gewesen/ welche Mittlen haben/ denen Armen beyzuspringen.

Zungen; das ist/ die Gaab verschiedene Sprachen zu reden/ welche in der ersten Kirchen gar gemein gewesen ist. Diese Gaab war jenen besonders nöthig/ welche von GOtt gesandt waren/ das Evangelium in der gantzen Welt zu predigen. Weil dise Gaab etwas gar ausnehmendes an sich hat/ so haben die annoch unvollkommene Corinther selber am meisten nachgetrachtet/ und derselbenwegen andere beneydet. Darum setzt der Apostel mit Fleiß dise Gaab an die letzte Stell. Es bringet auch dise Gaab (wie der Apostel in dem 14. Cap. sagt) wann sie allein ist/ wenigeren Nutzen/ als je eine andere. Wie dann dise Gaab in der Kirch gäntzlich aufgehöret hat/ obwohlen die übrige einiger massen in selber verbliben seynd. Die Gaab der Zungen wurde in der ersten Kirchen darum so häuffig ertheilet/

um

um dardurch zu bedeuten / daß die Kirch unter alle Völcker werde ausgebreitet werden / und die Sprachen verschidener Völcker reden werde. Weil nun dises schon erfüllet ist / so hat dise Gaab aufgehöret.

Auslegung der Sprachen. Dise Wort werden in denen wenigsten Versionen gefunden / sondern die Gaab unterschiedene Sprachen zu reden / wird für die letzte angesetzt. Wañ jemand aus Bewegung des Heiligen Geists eine ihme unbekannte Sprach redete / so will der Apostel / daß jemand dises in der Land-Sprach auslege / um selbes dem Redenden / und denen Zuhörern nutzlich zu machen.

Seynd sie alle Apostel? seynd sie alle Propheten? ꝛc. Ein menschlicher Leib / dessen alle Glider nichts als Augen / oder nichts als Händ / oder nichts als Füß wären / wurde eine Mißgeburt seyn. Ein gleiches wurde in dem sittlichen Leib JESU Christi erfolgen / wann alle Apostlen / oder Propheten / oder Lehrer ꝛc. wären: sondern es müssen eine dise / andere andere Gaaben haben / indem dises die Schönheit / und der Nutz des Leibs unumgänglich erforderet. Hieraus erhellet der Fehler der Corinther / daß sie alle die Gaab der Zungen mit Hindansetzung anderer Gaaben haben besitzen wollen / da doch selbe / wann sie allein wäre / in dem sittlichen Leib JEsu Christi nur Verwirrung verursachen wurde.

Eyferet nach den besten Gaaben. Suchet nicht jene Gaaben/ die euch in grösseres Ansehen setzen/ die euch ein eytles Wohlgefallen einflössen können: sondern eyferet vilmehr nach jenen Gaaben/ die der Kirch am nutzlichisten seynd. Dann den Nutzen der Heil. Kirchen/ nicht aber unser Eigen-Lieb müssen wir zu Rath ziehen/ welche uns nur zur Hoffart zu verlaiten pfleget.

Schluß-Anred zu GOtt.

Du/ O anbettens würdiges Haupt! Heilige deine Glieder. Vereinige sie untereinander/ und mit dir durch das Band der Lieb/ und verschaffe/ daß sie in deinem sittlichen Leib nichts suchen/ als was zu desselben Wohlseyn gedeyen mag. Mache; daß sie andere um ihre Gaaben nicht beneyden/ noch ab selben eyfersüchtig werden/ sondern ihnen selbe zu nutzen machen/ und sich von denen Hirten/ und Nachfolgern der Apostlen willig laiten lassen; an dem Verstand/ welchen die Propheten denen duncklen Schrifft-Stellen geben/ sich auferbauen; jene Religions-Wahrheiten/ so die Lehrer lehren/ in dem Werck ausüben; in unserem heiligen Glauben in Erblückung der Wunderwerck/ welche du annoch in der Heil. Kirch würckest (obwohl selbe nun nicht so gemein seynd/ als bey Anbeginn der Kirchen) sich stärcken; ein grösseres Vertrauen auf das Gebett setzen/ so der Priester über die Krancke spricht/ als auf die natürliche Mittlen der Artzten;

ken; die in ihren Nöthen ihnen geleistete Hülff mit danckbahren Gemüth erkennen; jenen / die über die Arme sorgen / beyspringen; dich mit jenen loben / von denen du in verschidenen Sprachen geprysen wirst; jene hören / welche die Gaab haben / dise Sprachen auszulegen / damit sie dich mit grösserem Nutzen benedeyen.

Heiliger Geist! du Urheber aller diser Gaaben / mache / daß wir die uns von dir verlihene Gaaben erkennen / uns mit selben begnügen / und selbe zum Nutz unserer Brüder / wie auch zum Heyl unserer Seelen anwenden. Mache endlich daß wir die Gaaben / so uns dir angenehmer machen / jederzeit jenen Gaaben vorziehen / die uns vor denen Augen derer Menschen in ein grösseres Ansehen setzen.

Evangelium der Heil. Meß, Luc. am 6. Cap. 12. Vers.

IN der Zeit begab sich JEsus hinaus / und gieng auf einen Berg zu betten / und er verharrete über Nacht im Gebett zu GOtt. Und da es nun Tag worden war / rieff er seinen Jüngern / und erwählete zwölff aus ihnen (die er auch Apostel nennete) Simonem / den er mit dem Zunahmen Petrum nennete / und Andream seinen Bruder / Jacobum und Johannem / Philippum und Bartholomäum / Matthäum / und Thomam / Jacobum Alphäi Sohn / und Si-

monem / der Zelotes genannt wird / und Judam Jacobi / und Judam Iscariot / so der Verräther worden. Und er gieng hinab mit ihnen / und stund im flachen Feld / und mit ihm die Schaar seiner Jüngeren / und eine grosse Menge des gemeinen Volcks aus dem gantzen Jüdischen Land / und von Jerusalem / und aus der Gegend am Meer / und bey Tyro und Sidon: welche kommen waren / daß sie ihn hörteten / und von ihren Kranheiten gesund wurden. Und welche von den unreinen Geistern geplagt wurden / denen ward geholffen. Und alles Volck suchte ihn anzurühren: dann es gieng eine Krafft von ihm aus / und machte sie alle Gesund.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit begab sich JEsus hinaus / und gieng auf einen Berg zu betten / und er verharrete über Nacht im Gebett zu GOtt. (Luc. 6. v. 12.) Auf eben disem Berg / und in eben diser Gelegenheit / hat der Sohn GOttes seine zwölff Apostlen erwählet / und an das Volck jene fürtreffliche Red gehalten / welche die Red auf dem Berg genennet wird / und in welcher alle Reglen guter Sitten und Vollkommenheit enthalten seynd. Zur Erwählung seiner Apostlen / und Unterrichtung des Volcks bereitet er sich durch Wachen / durch die Einsamkeit / durch das Gebett. Disem Beyspihl folget die Heil. Kirch / da sie viermahl das Jahr hindurch ihre Kinder

zum Fasten und zum offentlichen Gebett anhaltet / um sich zu der in selber Zeit gewöhnlichen Weyhung ihrer Diener geschickt zu machen. Hierdurch zeiget sie / daß sie in ihrer Wahl gäntzlich von GOtt abhangen will / und nur jene zum Kirchen-Dienst zu erheben gesinnet seye / welche er selbst hierzu bestimmet / oder / wie der Heil. Marcus sagt / welche er gewollt hat. Darum ziehet die Heil. Kirch den Willen GOttes zu Rath / und brauchet jene Vorsorgen / welche in denen Ceremonien der Weyhung bemercket werden. Und wann dise Ceremonien so wohl / als ehemahl geschehen / beobachtet wurden / wurde die Kirch schwerlich in ihrer Wahl können betrogen werden. Aber ob schon auf dise Ceremonien nicht mehr so genau gehalten wird so seynd doch jene / welche die Heil. Weyhen empfangen wollen / desto mehrer verbunden mit aller möglichen aufrichtig- und Unterthänigkeit hierinnfalls dem Willen GOttes nachzuforschen.

Und da es nun Tag worden war / rieff er seinen Jüngern / und erwählte zwölff aus ihnen / die er auch Apostel nennete. Nachdem er nun die Nacht im Gebett zugebracht / hat er seine Jünger zu sich beruffen / zwölff aus selben erwählet / und ihnen den Namen Apostel (welches so vil heisset / als Gesandter) beygelegt. Nach disem Muster / sagen die Griechische Vätter / werden die Priester aus dem Volck / und die Bischöff aus denen Priestern erwählet. Zu wünschen wäre es / daß man disem Muster durch-

aus

aus nachfolgen / und die Diener der Heil. Kirch ohne allem menschlichen Respect erwählen thätte. Er nennet sie bloß allein Apostlen / das ist Botten / oder Gesandte / um uns dardurch zu verstehen zu geben / wie nöthig denen Dienern der Heil. Kirch der Beruff / und die Sandung seye / und wie weit jene von dem Geist JEsu Christi entfernet seyen / welche sich in die Aembter und Würden der Heil. Kirch eintringen. Wann sie in der Kirch von rechtmässigen Hirten geweyhet seynd / haben sie zwar hierdurch den äusserlichen Beruff / und werden hierdurch von denen Ketzern unterschieden / welchen es so gar an disem äusserlichen Beruff gebricht / als welcher allein in der Kirchen gefunden wird; aber diser äusserliche Beruff ist zum Heyl deren also Geweyhten nicht genug / sondern es wird auch hierzu der innerliche Beruff erforderet / welcher nur durch die Salbung und Gnad des Heiligen Geists / und durch ein ihrem hohen Stand wohl anständiges Leben überkommen wird.

Simonem / den er mit dem Zunamen Petrum nennete / und Andream seinen Bruder. Der Heil Matthäus sagt erstlich: Simonem / welcher Petrus genannt wird. Hierdurch weil Petrus überall voran gesetzt wird / erkennet man / (wie der Heil. Chrysostomus sagt /) daß er das Haupt des Apostolischen Collegii gewesen. Er hat dises nicht darum empfangen / als ob er an Jahren und Beruff der Aelteste gewesen wäre / indem in beyden disen Stucken der Heil. Andreas den Vorzug gehabt hat. Ja-

Jacobum und Johannem; beyde Söhn Zebedäi. Jacobus ist von Herode getödtet worden / wie in denen Geschichten deren Apostlen am 12. Cap. erzehlet wird. Johannes ist der geliebte Jünger JEsu Christi und einer aus denen Evangelisten.

Philippum und Bartholomäum. Philippus ist ein Griechisches Wort. Das Leben des Heil. Bartholomäi wird vor der Epistel dises Tags gefunden.

Matthäum und Thomam. Der Heil. Matthäus setzet sich in seinem Evangelio aus Demuth nach dem Heil. Thomas / und in Angedencken seines vorigen Stands nennet er sich einen Publican. Der Nam Thomas heisset so vil als Zwilling.

Jacobum Alphäi Sohn / und Simonem / der Zelotes genannt wird. Der Heil. Paulus nennet disen Jacobum einen Bruder JEsu Christi / weil seine Mutter Maria Cleophä eine Schwester der allerseeligisten Jungfrau Maria gewesen ist. Er ist nach der Zeit Bischoff zu Jerusalem worden / und hat unter seinem Namen ein Sendschreiben hinterlassen. Er wird von dem Heil. Marco der Kleinere genannt / villeicht / weil er der jüngste aus seinen Brüdern gewesen ist. Das Wort Zelotes / welches dem Heil. Simon gegeben wird / kommt entweder von seinem Geburts-Ort Kanne / welches so vil heißt als Zelotes oder eyfrig; oder es kommet von einer

ner Sect eben dises Namens/ welche Simon/ JEsu Christo nachfolgend/ verlassen hat.

Judam Jacobi/ und Judam Iscariot. Judas/ ansonst Thadäus genannt/ war ein Bruder Jacobi Alphäi/ und folgsam ein naher Verwandter JEsu Christi. Auch von disem haben wir ein Sendschreiben übrig. Was das Wort Iscarioth (wordurch der verrätherische Apostel von dem anderen Judas unterschiden wird) heisse/ ist eine streittige Sach. Einige sagen/ es komme daher/ weil er die Besorgung des Gelds gehabt hat; andere laiten es von dem Lohn her/ welchen er seiner Verrätherey wegen empfangen; andere von seinem kläglichen Tod; andere endlich von darher/ weil er aus dem Stam̃ Issachar ist gebohren worden. Die natürlichist/ und wahrscheinlichiste Meynung ist/ daß ihme diser Nam von seiner Geburts-Stadt Carioth (welche in dem Geschlecht Juda gelegen war) gegeben worden; daß aso Iscarioth in Hebräischer Sprach so vil heisset/ als ein Mensch von Carioth gebürtig. Aus dem unglücklichen End/ so diser rechtmässig beruffene Apostel genommen/ haben die zu den Aembtern und Würden rechtmässig Beruffene zu erlernen/ daß sie sich auf disen Beruff keines weegs zu verlassen haben/ wann sie nicht ein ihrem Stand anständiges Leben führen. JEsus Christus hat wohl zum voraus gewust/ daß ihn Judas verrathen werde/ und doch hat er ihn zum Apostel erwählet/ ihme wie anderen alle Zeichen der Wohlgewogenheit be-

bewisen / ja ihn so gar in dem letzten Abendmahl mit seinem Leib und Blut gespeiset. Hierauf ist jene Lehr des Apostels zum Theil gegründet / daß wir mit Forcht und Zittern unser Heyl würcken sollen / was Gnad und Wohlthaten wir immer von GOtt empfangen haben. Eben dises Exempel lehret uns / daß wir uns / nicht ärgeren sollen / wann etwan einige in hohen Kirchen-Würden sich befindende Personen an ihrem Glauben / oder ihren guten Sitten Schiffbruch leyden.

Und er gieng hinab mit ihnen / und stund im flachem Feld ꝛc. Da der Sohn GOttes dem Gebett obligen wolte / hat er sich auf dem höchsten Theil des Bergs aufgehalten / um allдort allein / und von denen Creaturen abgesönderet zu seyn. Eben alldort erwählt er seine Apostlen / worzu er sich durch das Gebett bereitet hatte. Hierauf ist er an ein flacheres Ort eben dises Bergs herab gestigen / und hat die Krancke geheylet / welche man ihme von allen Enden zugeführet hatte. Durch dise Wunderwerck hat er das Volck geschickt gemacht / jene hohe / und der Natur so widrige Lehren anzunehmen / welche er selbem in jener unvergleichlichen Red / die von dem Berg den Namen hat / zu geben gesinnet war. Nebst anderen Wunderwercken hat er die höllische Geister aus denen Leibern deren Besessenen durch seine Allmacht sichtbarlich vertriben / und sich dardurch bereitet / besagte böse Geister durch seine Lehr und Gnad unsichtbarlich aus denen Seelen zu verjagen.

Alles Volck suchte ihn anzurühren: dann es gieng eine Krafft von ihm aus / und machte sie alle gesund. Wir können JEsum Christum mit unseren Händen leiblich nicht berühren/ wie dises Volck gethan hat / um von unseren leiblichen Kranckheiten befreyet zu werden; aber wir können selben auf eine vortheilhafftere Art berühren/ auf welche nemlich die Genesung unser Seel erfolget / welche die Genesung der Seel zum Uberfluß nach sich ziehet. Durch den Glauben gehen wir zu JEsum Christum/ durch die Hoffnung näheren wir uns ihme / durch die Lieb berühren wir ihn / und vereinigen uns mit ihme. Lasset uns derowegen dise drey Tugenden üben/ und sodann werden wir JEsum Christum berühren/ die von ihme ausgehende Krafft empfinden/ und von allen unseren Schwachheiten genesen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Gebe uns dise Tugenden / und wir werden selbe so dann besitzen. Mache/ daß wir uns offt zu dir durch jenes Gebett näheren / welches die Würckung jenes lebhaten Glaubens/ jener steiffen Hoffnung/ und jener wahrhafften Liebe ist/ so wir von dir allein überkommen können. Was wurde es uns wohl nutzen/ wann wir dich ohne disen Tugenden berühren thätten/ indem einer deren von dir selbst erwählten Apostlen ohne disen Tugenden deinen Leib essend / und dein Blut

Blut trinckend / und dein Angesicht küssend nur sträflicher / und unglücklicher worden ist? Deine übrige Apostlen (wie der Heil. Johannes in seinem ersten Sendschreiben am 1. Cap. meldet) haben dich auch mit ihren Händen berühret / um der gantzen Welt zu verkündigen / daß du wahrhafftig erstanden seyest. Und weil sie durch dises Anrühren mit Heiligkeit und Stärck seynd erfüllet worden / so mache / O gütigister JEsu / daß wir dich mit einem durch die Lieb entzündten Glauben offt berühren / dich so wohl zur Rechten deines Vatters sitzend / als in dem heiligen Sacrament des Altars gegenwärtig anbetten / und dardurch Trost / Stärck / und Heyl für unsere Seelen erlangen / Amen.

Den 25. Augusti.

Das Fest des heiligen Ludovici.

DEr Heil. Ludovicus (dessen Eltern / Ludovicus VIII. und Blancha von Castilien gewesen) ist im Jahr 1215 den 25. April auf dem Schloß Poissi gebohren und getaufft worden / wessentwegen er sich selbst Ludovicum von Poissi genennet hat / dardurch anzeigend / wie hoch er die Gnad des Tauffs schätze. Nach dem Tod seines Herrn Vatters ist er im zwölfften Jahr seines Alters zu Reims im Anfang des Advents zum König gesalbet worden / worbey er GOtt inständig um die Gnad gebetten hat / seinem

Reich löblich vorstehen zu können. Seine Mutter/ welche wehrender seiner Minderjährigkeit der Regierung vorgestanden ist/ hat alle erdenckliche Sorg getragen/ daß selber in der Forcht GOttes erzogen worden; wie sie dann öffters jene Wort (die er hernach niemahl aus der Gedächtnuß gelassen/) zu ihme gesprochen: Mein Sohn! Es wäre mir lieber/ daß du des Reichs und des Lebens beraubet wurdest/ als daß du eine schwere Sünd begehen sollest. Durch die Klugheit der Königin/ und Tapfferkeit des Königs ist die von einigen Grossen des Reichs erregte Unruhe glücklich gestillet/ und der wider die Albigenser von dem verstorbenen König unternommene Krieg glücklich geendet worden. Nachdem er im 30ten Jahr seines Alters wunderthätiger Weiß von einer Kranckheit genesen/ hat er sich entschlossen einen Creutz-Zug in das heilige Land vorzunehmen. Wie er dann würcklich mit einem mächtigen Kriegs-Heer den 25. Augusti Anno 1248. zu Schiff gangen/ und im folgenden Jahr den 4. Juni in Egypten angelanget ist. Er hat bald darauf die Stadt Damietta eroberet/ und wider die Unglaubige in verschiedenen Schlachten gesieget/ worbey er ungemeine Tapfferkeit bewisen hat. Aber nachdem sein Heer durch Kranckheiten gewaltig geschwächet/ die Feind aber verstärcket worden/ ist er nach verlohrner Schlacht von selben gefangen worden. Wehrend seiner Gefangenschafft hat er so vil Standhafftigkeit und Tugend von sich blicken lassen/ daß die Saracener sich so gar be-

berathschlaget haben / nach dem Tod ihres Sultans / ihn für ihr Ober-Haupt anzunehmen. Er hat mit ihnen um seine und seiner Armee Freyheit unter gewissen Bedingnussen gehandlet / aber durch keine Betrohung dahin können gebracht werden mit einem Eyd zu versprechen / daß er JEsum Christum verlaugnen wolle / wann er die versprochene Bedignussen nicht halten wurde. Nach erlegten versprochenen Geld ist er aus Egypten nacher Syrien gezogen / allwo er fünff Jahr verharrend / vile Städt bevestiget / vile Unglaubige bekehret / und das Christliche Weesen an selben Orten nach Mögligkeit auf guten Fuß gesetzet hat. Nach dem Tod seiner Frau Mutter ist er nacher Franckreich zuruck gekehret / hat treffliche Gesätz verfasset / auf die Gerechtigkeit vest gehalten / und in eigener Persohn die Rechts-Händel der Armen untersuchet / die Anlagen und Steuren gemindetet / und denen Gottslästerern zur Straff angesetzt / daß ihre Leffzen mit einem glühenden Eisen sollen gebrennet werden. Alle Comödianten hat er von dem Hof abgeschafft / den Wucher und Zweykampff verbotten / die der Kirch vorhin entrissene Güter selber widerum zugestellet / vile Kirchen / Clöster und Spittäler erbauet / gestifftet / oder vermehret. Margaritham eine Tochter des Grafen von Provence hat er zur Ehe genommen / von selber vile Kinder erworben / und sein Ehe-Beth rein erhalten. Seiner Unschuld ohngeacht hat er doch grosse Buß geübet / und mit allerhand

Casteyungen seinen Leib gezůchtiget / und deren Reichs-Geschäfften ohngeacht dem Gebett sehr offt mit gröster Andacht abgewartet. Denen Armen und Krancken ist er reichlich beygesprungen/ ja er hat ihnen selbst gedienet / ihre Wunden und Geschwehr verbunden / und zu Zeiten durch seine Berůhrung ihnen die Gesundheit ertheilet. Aus Eyfer zur Ausbreitung des Glaubens hat er einen zweyten Creutz-Zug unternommen / wie er dann den 1. Tag Mertzen Anno 1270. zu Marseille würcklich zu Schiff gangen ist. Der Zug ist nacher Africa gangen / allwo er Carthago eingenommen / und nach erlegten 10000. Saracenern die Stadt Tunis belageret. Nebst vilen anderen von seiner Armee ist er von der Ruhr ergriffen worden; und indem er vermerckte / daß das End seines Lebens heran nahe / ist seine meiste Beschäfftigung das Gebett gewesen. Er hat seinen Cron-Printzen zu sich beruffen / und selbem die trefflichiste Lehren schrifftlich überreichet/ und selben mündlich ermahnet / GOtt über alles zu lieben / und lieber alles zu erdulten als eine schwere Sůnd zu begehen. Den 25. Augusti im Jahr 1270. hat er seinen Geist unter jenen Worten aufgegeben: HErr! ich werde in dein Hauß eingehen / dich in deinem heiligen Tempel anbetten/ und deinen heiligen Namen loben. Sein Leib ist nacher St. Dionysi gebracht worden / und sein Haupt wird in der heiligen Capell aufbehalten/ welche er zu Ehr der dörneren Cron JEsu Christi hat erbauen lassen.

Schluß.

Schluß-Anred zu GOtt.

NAchdem wir gesehen / was disem grossen König begegnet ist / wer wird sich wohl verwunderen / O HErr / wann er sihet / daß auch seine lobwürdigiste Unternehmungen Krebsgängig werden? HErr! dein Will geschehe in allen Dingen; nemme nur den unseren gnädig an / wie du deinen Jüngern versprochen hast / daß das Gute / so sie für andere nicht erhalten können / ihnen zu nutzen kommen werde.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit am 10. Cap. 10. Vers.

DEn Gerechten hat der HErr durch richtige Weeg geführet / und ihm das Reich GOttes gezeiget / und die Erkanntnuß der Heiligen gegeben: durch Müh hat er ihn zum ehrlichen Stand gebracht / und hat seine Arbeit erfüllet. Er ist ihm beygestanden / da er mit Betrug hintergangen wurd / und hat ihn ehrlich gemacht. Er hat ihn bewahret für seinen Feinden / und beschützt für denen / die ihm auffsätzig waren: einen starcken Streit hat er ihm gegeben / damit er den Sieg erhielte / und wußte / daß die Weißheit mächtiger als alle Ding. Dise hat den Gerechten nicht verlassen / da er verkaufft war / sondern hat ihn von den Sündern errettet: und sie

ist mit ihm hinunter gefahren in die Gruben / und hat ihn in den Banden nicht verlassen / bis sie ihm den Scepter des Reichs gab / und gewaltig machte wider die / so ihn unterdruckten: gab auch zu erkennen / daß dieselbige lugenhafftig wären / die ihn geschändet hatten / und der HErr unser GOtt brachte ihn zu ewigen Ehren.

Auslegung diser Epistel.

DEn Gerechten hat der HErr durch richtige Weeg geführet (Sap. 10. v. 10.) Nachdem Jacob den Seegen überkommen / welchen Isaac seinem erst-gebohrnen Sohn Esau bestimmet hatte / hat er dem Zorn seines Bruders entgehen / und zu dem Laban seiner Mutter Rebecca Brudern in Mesopotamien entfliehen müssen. Die Weißheit GOttes / oder wie allhier gesagt wird / GOtt selbst ist auf diser Reyß sein Geleits-Mann gewesen.

Er hat ihm auch das Reich GOttes gezeiget. Dann da Jacob (wie Genes. am 28. v. 12. gemeldet wird) sich eines Tags auf diser Reyß an einem Ort nidergelassen / um der Ruhe zu genüssen / hat er eine von der Erd bis in den Himmel langende Laiter / auf selber auf und absteigende Englen / und auf dem Gipffel derselben den HErrn gesehen / der mit ihme geredet / und ihn seines Schutz gesichert hat. Nachdem Jacob von dem Schlaff erwachet / hat er aufgeruffen: Wie erschröcklich ist dises Ort! Es ist das

Hauß

Hauß GOttes / und die Porten des Himmels. Also nemlich hat ihme GOtt sein Reich gezeiget / und

Die Erkanntnuß der Heiligen gegeben; indem er ihme die Erkanntnuß deren Geheimnussen / so ihme gezeiget worden / ertheilet hat.

Durch Müh hat er ihn zum ehrlichen Stand gebracht / und hat seine Arbeit erfüllet. Als Jacob in Mesopotamien ankommen / hat er anfangs um die Rachel zu überkommen / hernach um gewissen Lohn / der von beyden beliebet worden / des Labans Schaaf gehütet / worbey er durch Göttlichen Seegen ungemein bereichet worden ist. Laban hat den gemachten Contract öffters umgestossen / um den grösten Nutzen für sich zu haben; aber

GOtt ist ihme beygestanden / da er mit Betrug hintergangen wurd / und hat ihn ehrlich gemacht / also / daß er grossen Reichthum in sein Vatterland zuruck gebracht hat. Als er dahin zuruck gekehret ist / hat ihn Laban verfolget; aber GOtt hat ihme getrohet / er solle seinem Tochter-Mann kein Ubel zufügen. Jacob von diser Gefahr befreyet / hat vernommen / daß ihme Esau entgegen komme: disen hat er durch Höffligkeit / Demuth / und durch grosse Geschänck besänfftiget. Und da sich Esau anerbotten / daß er ihn entweder selbst / oder durch seine Leut begleiten wolle / hat Jacob dises mit grosser Klugheit von sich abgeleinet. Und dises ist / was jene Wort bedeuten: Er hat ihn bewahret für sei-

seinen Feinden / und beschützet für denen / die ihm auffsätzig waren.

Ein starcken Streit hat er ihm gegeben. Eben an dem Tag/ da Jacob seinen Bruder Esau zu Gesicht kommen wurde / hat er sehr fruh mit einem Engel / der sich in menschlicher Gestalt dargestellet hatte / bis zum anbrechenden Tag gerungen. Jacob ist hierbey nicht nur nicht unterlegen / sondern hat den Engel bemüssiget / ihn zu seegnen. Dises sagt die Göttliche Schrifft / ist geschehen / damit Jacob wußte / daß die Weißheit mächtiger ist / als alle Ding; daß er folgsam von der Weißheit / das ist / von GOtt begleitet / weder seinen Bruder Esau / noch einen anderen Feind zu beförchten habe. Und dessen hat ihn der Engel / welcher GOtt vorstellte / versicheret / zu ihme sprechend / daß er alle seine Gegner übergwältigen werde / indem er wider GOtt selbst die Oberhand erhalten hat.

Dise hat den Gerechten nicht verlassen / da er verkaufft war. Joseph einer der Söhnen Jacobs ist von seinen Brüdern denen Ismaeliten verkaufft / von disen nacher Egypten überbracht / und dem Putiphar käufflich überlassen worden / allwo er von dises Herrn unkeuschen Frau (dero Joseph nicht zu willen werden wolte) eines Lasters / dessen sie allein schuldig war / beschuldiget / und in den Kercker geworffen worden. Aber GOTT / der ihn niemahl verlassen hatte / ist mit ihm hinunter gefahren in die Gruben / und hat ihn bey dem Kerckermeister

beliebt gemacht / also daß ihme die Obsorg aller Gefangenen ist übergeben worden. Als er zwey Jahr darauf dem Pharao seinen Traum ausgelegt / hat ihn diser König zum obersten Befehlshaber über gantz Egypten mit so unumgeschränckten Gewalt gesetzt / daß er ihme selbst nichts als den Königlichen Rang und Namen vorbehalten hat. Also nemlich hat ihn die Weißheit / wie allhier gesagt wird / in den Banden nicht verlassen / bis sie ihm den Scepter des Reichs gab / gab auch zu erkennen / daß diselbige lugenhafft wären / die ihn geschändet hatten / und brachte ihn zu ewigen Ehren / indem das Angedencken seiner Tugend / und die Glory / mit welcher er von GOtt ist belohnet worden / niemahl ein End nehmen werden.

Es ist leicht zu begreiffen / in was Verstand die Heil. Kirch alles Angezogene von denen Heiligen / und besonders von denen heiligen Martyrern gebrauche. Die Gerechte wandlen unter der Obsicht GOttes auf dem rechten Weeg des Evangelii. GOtt zeiget ihnen sein Reich / und durch die Betrachtung der ihnen bevorstehenden ewigen Glory unterstützet er sie in allen ihren Widerwärtigkeiten. Er ertheilet ihnen die Wissenschafft der Heiligen / welche hierinn bestehet / daß man die wahrhaffte Glückseeligkeit des Menschens / und die Mittlen zu selber zu gelangen erkenne. Er selbst ist die Belohnung ihrer Mühe und Arbeit; er selbst ist ihr Reichthum / mit welchem sie gantz vergnügt alles Irrdische verachten.

Er

Er erleuchtet/ und stärcket sie wieder alle Nachstellungen des höllischen Feinds/ und wider die arglistige Anfäll der Welt. Durch die Tugend machen sie ihnen freylich einige zu Feind; aber sie werden wider selbe von GOtt geschutzet; und wann er sie auch (wie mit denen heiligen Martyrern geschehen) derenselben Wuth übergibt/ so ist er doch mit ihnen in ihrem Leyden/ er steiget mit ihnen hinab in die Gefängnussen/ und linderet durch innerlichen Trost ihre leibliche Peynen. Er unterstützet sie in dem Streit/ und zeiget ihnen aus ihr eigener Erfahrnuß/ daß die Weißheit stärcker seye als alle Ding/ indem durch selbe die an sich selbst schwache Menschen fehig werden aus Liebe GOttes die gröste Peynen zu ertragen. Sie kommen endlich aus dem Streitt siegprangend hervor/ wornach ihnen GOtt den Scepter in die Hand gibt/ und sie in den Besitz des ihnen gezeigten ewigen Reichs einführet. Und wann sie schon von denen Menschen in disem zeitlichen Leben für Boßhaffte/ und Verführer seynd gehalten worden/ so wird doch ihr Unschuld nach ihrem Tod allenthalben kund gethan/ und ihre Heiligkeit von der gantzen Welt geehret. Also nemlich kan die gantze Christliche Gerechtigkeit auf dise zwey Stuck zusamm gezogen werden: Erstens/ daß man nichts hochschätze als GOtt: Zweytens/ daß man unter der Obhut GOttes stehend nichts anderes beförchte.

Schluß-

Schluß-Anred zu GOtt.

DIr / O HErr! wird von der Göttlichen Schrifft alles zugeschriben / was selbe von deinen Heiligen erzehlet. Du führest / du erleuchtest / du unterstützest sie. Da du ihnen zeigest / daß sie mit dir alles vermögen / gibst du ihnen zugleich zu erkennen daß sie ohne dir in allen Dingen zu schwach seynd. Wir erkennen mit ihnen unsere Schwachheit / und bitten dich um die Beyhülff deiner Gnad. Zeige dich uns / O HErr / und wir werden um deinetwillen alles verachten: seye unser Beschützer / und wir werden deinetwegen alles leyden.

Evangelium der Heil. Meß,

Luc. am 19. Cap. 12. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern dise Gleichnuß: Ein edler Mann zohe in ein fernes Land / ein Reich für sich einzunehmen / und hernach widerum zu kommen. Und er forderte zehen seiner Knechten zu sich / und gab ihnen zehen Pfund / und sprach zu ihnen: handlet / bis daß ich widerum komme. Aber seine Burger hasseten ihn / und schickten ihm Gesandte nach / und sprachen: Wir wollen nicht / daß diser über uns herrschen soll. Und es begab sich / daß er widerum kam / nachdem er das Reich eingenommen hatte: und er befahl die Knecht zu be-

beruffen/ denen er das Geld gegeben hatte/ damit er wüste/ wie vil ein jeglicher in der Handlung gewunnen hätte. Da kam der erst/ und sprach: Herr dein Pfund hat zehen Pfund gewunnen. Und er sprach zu ihm: Ey, du frommer Knecht/ dieweil du im Geringen treu gewesen bist/ so solst du über zehen Städt Gewalt haben. Und der andere kam/ und sprach: Herr/ dein Pfund hat fünff Pfund zuwegen gebracht. Da sprach er zu disem: Und du sollst über fünff Städt seyn. Da kam ein anderer/ und sprach: Herr! sihe/ da ist dein Pfund/ das ich in meinem Schweiß-Tuch hingelegt/ und behalten hab. Dann ich hab mir vor dir geförchtet/ dieweil du ein strenger Mensch bist: du nimmst/ das du nicht hingelegt hast: und erndtest/ das du nicht gesäet hast. Und er sprach zu ihm: Aus deinem Mund richte ich dich/ du schalckhafftiger Knecht/ wußtest du/ daß ich ein strenger Mann bin/ daß ich nehme/ was ich nicht hingelegt hab/ und erndte was ich nicht gesäet hab. Warum hast du dañ mein Geld nicht auf die Wechsel-Banck gegeben/ daß ichs ja/ wann ich kommen wäre/ mit Wucher widerum gefordert hätte? Und er sprach zu denen/ die dabey stunden: Nehmet das Pfund von ihm/ und gebts dem/ der zehen Pfund hat. Und sie sprachen zu ihm: Herr/ er hat zehen Pfund. Ich sag euch aber: Einem jeglichen/ der da hat/ dem wird man geben/ und er wird Uberfluß haben: wer aber nicht hat/ von dem wird man auch nehmen/ was er hat.

Auslegung dises Evangelii.

DAs heutige Evangelium enthaltet eine Parabol / welche sowohl dem Zihl / so ihme JEsus Christus hierinn vorgesetzt hatte / als denen Umständen nach jener Parabol von denen Talenten gantz gleich ist / welche an Fest-Tägen heiliger Bischöff abgelesen wird. Damit wir derowegen das anderwärtig Angebrachte nicht vergeblich allhier widerhollen / verweisen wir den Leser dahin / als zum Exempel an das Fest des Heil. Remigii / welches am ersten October begangen wird. Wir wollen derowegen allhier nur jene Stuck berühren / worinn dise gegenwärtige Parabol von jener unterschieden ist.

Ein edler Mann zohe in ein fernes Land / ein Reich für sich einzunehmen / und hernach widerum zu kommen. Unter disem edlen Mann / der auf dem sprung stehet / in ein fernes Land zu ziehen / hat JEsus Christus sich selbst vorstellen wollen. Der Heil. Lucas nennet ihn einen Edlen Mann / und gar billich: dann er ist der von Ewigkeit her gebohrne Sohn GOttes; dem Fleisch nach aber ist er ein Sohn des Königs David. Da er dann die Hochheit seiner ersteren Geburt hier auf Erden verhelet; das Ansehen aber der zweyten verachtet hat / ist es nur geschehen / um die Eytelkeit der Menschen zu schanden zu machen / und selben ein Beyspihl der Demuth zu geben. Nach seiner Auffahrt hat JEsus Christus von einem Reich / das ist / von all seiner Glory und

von

von jener Völle der Macht Besitz genommen/ welche ihme im Himmel und auf Erden schon vorhin ist ertheilet worden. Am letzten Gerichts-Tag wird er widerum in dise Welt zuruck kommen/ um alle seine getreue Knecht in dises Reich mit sich zu führen/ welche die ihnen gegebene Talenten/ das ist/ die ihnen verlihene Gaaben und Gnaden zu ihres Nächsten/ und ihrem eigenen Heyl behöriger massen gebraucht und angewendet haben.

Was der Heil. Matthäus Talenten nennet/ das nennet der Heil. Lucas Pfund. Und ob schon dise Ding an Werth unterschiden seyn/ so bedeuten sie doch einerley Sach/ nemlich die den Seelen-Hirten verlihene Gaaben/ um ihr Ambt behöriger massen zu versehen. Ja sie bedeuten ferners auch alle Gaaben/ welcher jeder gemeiner Christ zur Beförderung seines eigenen und seines Nächsten Heyls von GOtt empfangen hat.

Handlet/ bis daß ich widerum komme. Durch dise Wort wird das weiche und müssige Leben/ ob es schon von anderen Sünden und Lastern befreyet ist/ verdammet. Diß allein ist die nutzliche Bereitung zur Ankunfft des Sohn GOttes/ daß man die von ihme empfangene Gnaden und Gaaben wohl gebrauche nicht allein jene/ welche allen Christen gemeinschafftlich seynd/ als der Glaub/ die Heil. Sacramenten/ gute Lehren/ und Beyspihl/ sondern auch welche jedem ins besondere verlihen werden.

Aber seine Burger hasseten ihn/ und schickten ihm Gesandte nach/ und sprachen: Wir wollen nicht/ daß diser über uns herrschen soll. Dises ist erfüllet worden/ da die Juden gleich nach der Auferstehung JEsu Christi die Apostlen/ und die gesammte Kirch verfolget haben. Diß wird noch heut zu Tag von denen bösen Christen erfüllet/ welche in ihnen selbst das Reich JEsu Christi vernichten und verhinderen/ und sich von ihrer Begierlichkeit/ und von ihren bösen Neigungen beherrschen lassen. Die Boßhaffte sagen dises freylich nicht mit Worten/ wohl aber mit ihren Wercken/ da sie nemlich nicht nach dem Gesatz JEsu Christi leben.

Du sollst über zehen Städt Gewalt haben.... Du sollst über zehen Städt seyn. In der Parabol von denen Talenten wird beyden gleicher Lohn gegeben/ welcher seine fünff/ und der seine zwey empfangene Talenten nach Behörde angewendet hat. Dann beyden saget der Herr/ daß sie über viles gesetzt werden/ und in seine Freud eingehen sollen. Allhier aber scheinet die Belohnung unterschiden zu seyn unter jenen/ deren der eine zehen/ der andere fünff Pfund gewonnen hat. Eines und das andere ist wahr. Dann die Belohnung/ so GOtt den Auserwählten ertheilet/ ist in gewissen Sachen einerley/ und eine nemliche Sach/ und doch auf gewisse Art unterschiden. Alle welche die ihnen verlihene Gaaben (sie mögen hernach vil oder wenig empfangen haben) recht gebraucht haben/ wer-

den in Ewigkeit GOtt anschauen. Und diß ist die Weesenheit der Belohnung/ welche bey allen Seeligen einerley ist/ und in der Parabol von denen Talenten bedeutet wird. Weil aber nicht alle mit gleicher Geflissenheit werden gearbeitet/ noch mit gleicher Lieb ihre Talenten vermehret haben/ so werden auch nicht alle einen gleichen Grad der Glory haben/ ob wohl jeder mit demjenigen/ den er besitzen wird/ begnügt seyn wird/ ohne welchem er nicht glückseelig seyn würde. Diser Unterschied der Glory ist nur eine zufällige Sach/ welche in gegenwärtiger Parabol durch die Pfund bemercket wird.

Es ist derowegen nicht genug/ wann man die empfangene Gaaben/ zum Exempel/ die Gaab das Wort GOttes zu verkündigen gebrauchet/ damit uns der Nutz des ewigen Lebens zuwachse/ sondern es muß auch die Lieb hierbey ihren Antheil haben. Ohne die Lieb wird kein Nutz geschafft. Mit der Lieb aber wird durch die geringste Gaaben grosser Nutz geschafft/ und zwar desto grösserer/ je grösser die Lieb ist. Derowegen soll man nicht nach vilen Talenten/ wohl aber nach häuffiger Lieb trachten. Jene aber/ welche von GOtt vile Gaaben empfangen haben/ als da seynd die Bischöff/ und irrdische Printzen/ seynd mehr zu betauren/ als zu beneyden/ angesehen nach Lehr des Heil. Evangelii von selben auch desto mehr wird geforderet werden. Weil die ihnen verlihene Talenten ihre eigene/ und ihrer Untergebenen Heiligmachung zum Zihl haben/

so handlen sie mit ihren Talenten nicht recht/ wann sie selbe nicht zu beyden disen Stucken anwenden Ihre Talenten seynd eben ihre Pflichten. In denen Sendschreiben an Timotheum und Titum kan man ohnschwehr ersehen/ wie groß/ und schwehr die Pflichten deren Bischöffen seye; und der H. Augustinus hat in dem 5ten Buch/ am 24. Cap. von der Stadt GOttes bemercket/ worinn die Pflichten irrdischer Printzen bestehen. Zu Ehren des Heil. Ludovici (welcher ein vollständiges Muster frommer Printzen gewesen ist) wollen wir allhier anführen/ was diser grosse Kirchen-Lehrer hiervon sagt. Wir/ sagt er/ nennen die irrdische König glückseelig/ wann sie gerecht herrschen/ wann sie sich mitten unter denen Ehren/ so ihnen bewisen werden/ erinneren/ daß sie nur blosse Menschen seyen/ wann sie ihre Macht besonders dahin anwenden/ daß die Religion ausgebreitet/ und die Ehr GOttes beförderet werde/ wann sie ihrem irrdischen Reich den Besitz des ewigen Reichs vorziehen/ wann sie zum Straffen langsam/ zur Vergebung aber hurtig seynd/ wann sie die Schärffe brauchen/ nicht ihrer Rach genug zu thun/ sondern das Heyl/ und den Wohlstand ihrer Staaten zu beförderen/ wann sie in dem Genuß der Ergötzlichkeiten eine Maaß zu halten wissen/ wann sie mehr beflissen seynd über ihre böse Neigungen/ als über die Völcker zu herrschen/ wann sie ihre Pflichten nicht aus Begierd eytler Ehr/ sondern aus Lieb ewiger Glückseeligkeit erfüllen/ wann sie der De-

muth / der Barmhertzigkeit / und des Gebetts geflissen seynd. Diß seynd jene Stuck / worzu irrdische Printzen ihre so wohl äusserliche als innerliche von GOtt empfangene Gaaben gebrauchen müssen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Glückseelig seynd jene Printzen / welche die von dir empfangene Talenten anwenden die Ruhe ihres Volcks zu beförderen / und die Beobachtung deines Gesatzes zu handhaben. Glückseelig seynd jene Seelen-Hirten / welche aus Lieb deine Talenten wohl gebrauchen / um dir vile Seelen zu gewinnen und zuzuführen. Derley Printzen und Seelen-Hirten seynd unschätzbare Gaaben deiner unendlichen Barmhertzigkeit indem selbe wehrend deiner Abwesenheit über uns wachen / und uns anhalten / daß wir selbst die von dir überkommene Pfund wohl gebrauchen. Unsere Trägheit ist derley Hülff gar wohl bedürfftig. Ertheile der Welt solche Printzen / und solche Seel-Sorger / damit die Anzahl deiner getreuen Diener allenthalben vermehret werde / Amen.

)o(

Den 26. Augusti.

Das Fest des heiligen Pabsts Zephyrini.

DEr Heil. Zephyrinus ist im Jahr JEsu Christi 201. der Regierung aber Kaysers Severi im 9ten/ Victori in der Päbstlichen Würde gefolget/ und hat ein Jahr darauf bemeldter Kayser eine gewaltige Verfolgung wider die heilige Kirch erreget. Einige Ketzer/ welche die GOttheit JEsu Christi nicht gestehen wolten/ gaben fälschlich vor/ daß eben diß die Lehr der Römischen Kirchen bis auf die Zeiten Zephyrini gewesen seye/ welches eine genugsame Zeugnuß ist/ mit was Eyfer diser heilige Pabst besagte Ketzerey bestritten habe. Unter disen Ketzeren ware Theodotus von Bysantz/ ein in der Religion zwar gelehrter Mann/ welcher aber obbemeldter Jrr-Lehr wegen vom Pabst Victore in den Bann ist gethan worden. Dessen ohngeacht hatte er immer einige Anhänger und Jünger/ welche auch Natalem (der vor dem Gericht der Heyden JEsum Christum standhafft bekennet hatte) mit Anerbiettung eines gewissen monathlichen Stuck Gelds dahin gebracht haben/ ihrer Sect als Bischoff vorzustehen. Aber GOtt hat Natalem in dem Schlaff ermahnet/ er solle sich von disen Ketzern absönderen; und da er hierinn nicht so gleich gehorsamte/ ist er von denen Englen eine gantze Nacht hindurch hart geschlagen wordē.

Bey anbrechenden Tag hat er sich mit einem Büß-Kleyd angethan/ und mit Aschen bestreuet/ in Gegenwart der Clerisey und des Volcks zu denen Füssen des Heil. Pabst Zephyrini geworffen/ seine Wunden gezeiget/ seinen Fehler bekennet/ und durch seine Thränen erhalten/ daß er der Gemeinschafft der Rechtglaubigen widerum ist einverleibet worden. Origenes ist unter disem Heil. Pabsten nacher Rom kommen; und unter seiner Regierung hat Cajus ein Römischer Priester mit Proclo einem Montanisten jene bekannte Unterredung gepflogen. In dise Ketzerey des Montani war wenig Jahr vorher Tertullianus verfallen. Der Heil. Zephyrinus hat annoch das End oben bemeldter Verfolgung erlebet/ und ist im Jahr 219. gestorben/ nachdem er der Römischen Kirch 18. Jahr vorgestanden ist/ und den Heil. Calistum zum Nachfolger gehabt hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

ALlmächtiger/ gütiger GOtt/ der du so gar die Ketzereyen gebraucht hast/ um deine Kirch zu reinigen/ wann wird durch deine Güte dise gute Würckung von jenen Spaltungen erfolgen/ wordurch heut zu Tag dein Erbtheil zertrennet wird?

(o)

Epi-

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem zweyten Sendschreiben deß Heil. Pauli zu den Corintheren am 1. Cap. 3. Vers.

MEine Brüder! Gebenedeyt seye GOTT und der Vatter unsers HErrn JESU Christi / der Vatter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trosts / der uns tröstet in aller unser Trübsaal: auf daß wir selbst auch diejenige trösten könnnen / welche in allerhand Betrangnuß seynd / durch die Ermahnungen / durch welche auch wir von GOtt erinnert werden. Dann gleichwie das Leyden Christi überflüssig auf uns kommet: also ist auch unser Trost durch Christum überflüssig. Leyden wir nun Trübsaal / so geschicht das zu eurer Ermahnung / und zum Heyl: werden wir aber getröstet / so geschichts euch zur Erinnerung / und zum Heyl / welche Erinnerung Gedult würcket desselbigen Leydens / so auch wir ausstehen: damit unser Hoffnung für euch fest sey: dieweil wir wissen / daß / gleichwie ihr Mitgenossen seyd des Leydens / also ihr werdet des Trosts theilhafftig seyn / in Christo JEsu unserem HErrn.

Auslegung diser Epistel.

GEbenedeyt sey GOtt der Vatter unsers HErrn JEsu Christi / der Vatter der Barmhertzigkeit. Der Heil. Paulus dancket

dancket gemeiniglich am Anfang seiner Sendschreiben GOtt dem Allerhöchsten für jene Gnaden/ die so wohl ihme/ als denen/ an welche er schreibet/ seynd zugestanden worden. Dises zweyte Sendschreiben hat er im Jahr 57. bald nach dem ersten an die Corinther abgehen lassen. Er verfechtet in selbem seine Lehr/ und sein Verfahren: er zeiget/ was für Unterscheid unter wahren Dienern JEsu Christi/ und unter falschen Apostlen seye/ die ohne Unterlaß beschäfftiget waren/ ihme all sein Ansehen zu benehmen. Es scheinet/ der Apostel wolle gleich anfangs einer Sach zuvor kommen/ die unter denen Menschen gar gewöhnlich ist/ daß man nemlich jene/ die da verfolget werden/ verachtet/ und gäntzlich verlasset. Der Heil. Paulus machet ihme in Gegentheil aus seinen Verfolgungen eine Ehr/ und lehret denen Corinthern zwey Ding/ welche ihme eben seiner Trangsaalen wegen bey denen Corinthern ein grösseres Ansehen machen solten. Erstens/ daß ihn GOtt durch so grossen Trost unterstütze/ als groß seine Trangsaalen waren. Zweytens/ daß so wohl sein Trost/ als seine Trangsaalen ihren Nutzen haben/ und zum Heyl derer jenigen dienen/ denen er das Evangelium predigte.

Er nennet ihn den Vatter JEsu Christi/ und den Vatter der Barmhertzigkeit/ das ist/ den allerbarmhertzigsten Vatter. Er ist nicht allein der Vatter JEsu Christi durch seine Göttliche Natur; sondern er ist auch unser Vatter

aus

aus seiner unendlichen Güte; und dise Güte zeiget er in unseren Trangsaalen / indem er uns entweder von selben befreyet / oder selbe durch innerlichen Trost leicht / und gering machet. Er ist nemlich der GOtt alles Trosts. Er kan uns nicht allein in diser / ader jener Trübsaal / sondern in allen Widerwärtigkeiten / und zwar auf unzahlbare Art trösten. Er ist allmächtig / um uns allerhand Trost zu ertheilen; es ist auch seine Lieb gegen uns groß genug / um uns in allen unseren Trangsaalen / von was Art selbe immer seynd / zu trösten.

Auf daß wir selbst auch diejenige trösten können / welche in allerhand Betrangnuß seynd / durch die Ermahnungen / durch welche auch wir von GOtt erinnert werden / oder nach dem Griechischen Text: **Durch den Trost / mit welchem uns GOTT tröstet.** GOtt will / daß wir ihme in seiner Güte nachfolgen sollen. Seyd barmhertzig / sagt JEsus Christus / (Luc. 6. v. 36.) wie euer Vatter barmhertzig ist. Ja er versicheret / daß wir eben hierdurch Kinder GOttes seynd. Wie derowegen GOtt uns in allen unseren Trangsaalen tröstet / so müssen auch wir andere in ihren Widerwärtigkeiten durch eben jene Ermahnungen trösten / durch welche wir von GOtt erinneret werden. Das Griechische Wort heisset sowohl eine Erinnerung / als Trost / und der Lateinische Dolmetscher hat selbes Wort auf beede Arten übersetzet. Und zwar gar billich: dann der Trost / den uns GOtt ertheilet /

 dienet

dienet unvergleichlich andere zu trösten; dann sie werden dardurch jener vätterlichen Sorg gesicheret/ so GOtt über diejenige traget/ welche seinetwegen leyden. GOtt tröstet uns/ indem er uns ermahnet/ und uns durch innerliche Einsprechungen seiner Gnad aufmunteret. Er führet uns jene Glory zu Gemüth/ die auf unser Leyden folgen wird/ und hierdurch wird die Beschwerlichkeit unser Trangsaalen geminderet/ daß man selbe auch mit Freuden ertraget. Was GOtt/ um uns zu trösten/ zu unserem Hertzen redet/ das können wir auch unseren Brüdern zu ihrem Trost sagen: und so dann trösten wir sie durch die Ermahnungen/ durch welche auch wir von GOtt erinnert werden.

Dann gleich wie das Leyden Christi überflüssig auf uns kommet: also ist auch unser Trost durch Christum überflüssig. Der Apostel nennet das/ so er wegen JEsum Christum leydete/ das Leyden JEsu Christi/ als welcher/ (wie 1. Petri 2. v. 21. gesagt wird) für uns gelitten/ und uns ein Beyspihl gegeben hat/ daß wir in seine Fußstapffen tretten sollen. Und es kunte auch der Apostel seine Trangsaalen gar billich das Leyden JEsu Christi nennen/ indem JEsus Christus selbst zu ihme ehemahl gesagt hatte/ daß er die Christen verfolgend ihn verfolge. Saule/ sagte er/ was verfolgest du mich? JEsus Christus leydet zwar an seiner Persohn nichts mehr; aber er leydet in seinen Gliedern: dann das Haupt nimmt an allem dem theil/ was dem

Theil begegnet. Dises ist ein grosser Trost für die Christen / wann sie in ihren Widerwärtigkeiten gedencken / daß sie mit JESU Christo leyden / und daß selber ihre Trangsaalen für die seinige halte. Er nimmt an ihrem Leyden Theil als ihr Haupt / und durch die Stärck / so er ihnen ertheilet. Als die Heil. Felicitas eine Gesellin der heiligen Perpetuä wegen Hefftigkeit deren Geburts-Schmertzen geschryen / hat man sie befragt / wie sie dann jene Marter erdulten werde / zu der sie verurtheilet worden? Aber sie hat mit grossem Vertrauen geantwortet: Heut leydet Eva in mir / weil dise Schmertzen eine Folg ihrer Sünd seynd; morgen aber wird JEsus Christus in mir leyden / weil ich um seines Namens willen leyden werde.

Je grösser nun unsere Trangsaalen seynd / desto grösseren Trost ertheilet uns GOtt. Er schlaget uns nicht mit feindlicher Hand / um uns zu grund zu richten / sondern als ein liebreicher Artzt / um uns die Gesundheit zu ertheilen. Die Trangsaalen / so er uns aufbürdet / übersteigen unsere Kräfften nicht; und je mehr selbe anwachsen / desto häuffigeren Trost überkommen wir von GOtt. Dises hat sich an jener Freud klar gezeiget mit welcher die heilige Martirer auch die schwehreste Peynen übertragen haben. Die Anwesende haben die zerfleischte Leiber der heiligen Martyrer ohne Grausen nicht ansehen können; sie aber haben mitten in ihren Peynen gelacht / weil der leibliche Schmertz geringer gewesen ist / als der innerliche

Trost.

Trost. Der Heil. Paulus bekennet / daß seine Trangsaalen so sehr angewachsen / daß er auch einen Eckel ab disem Leben gehabt hat. Unterdessen versicheret er doch / daß sein Trost nicht geringer / als seine Trangsaalen gewesen seye. Disen Vortheil hat man nemlich / wann man wegen GOtt Widerwärtigkeiten leydet.

Leyden wir nun Trübsaal / so geschicht es zu eurer Ermahnung / und zum Heyl. Ein Seelen-Hirt / wie der Apostel war / ist dergestalt denen / zu welchen er gesandt ist / angehörig / daß alles / was er thut / und leydet / zu ihrem Heyl gedeylich ist. Die Trangsaalen / so der Heil. Paulus erdultete / dienten denen Rechtglaubigen zur Ermahnung; indem sie durch das Beyspihl des Apostels nicht allein zur Gedult aufgemunteret wurden / sondern auch erkannten / wie nothwendig es seye / daß man Widerwärtigkeiten leyde. Der Apostel leydete ihres Heyls wegen / angesehen er von darum verfolget wurde / dieweil er ihnen die zur Erlangung des ewigen Heyls nöthige Wahrheiten verkündigte. Er verdiente / und würckte auch hierdurch ihr Heyl / indem sein Leyden bey GOtt und denen Menschen ein grossen Nachdruck gehabt hat. Bey GOtt zwar / um jenen / denen er das Evangelium predigte / häuffige Gnaden zu erhalten; bey denen Menschen aber / um sie zur Annehmung jener Wahrheiten zu vermögen / die ihnen mit solcher Standhafftigkeit unter so mannigfaltigen Verfolgungen verkündiget wurden.

Werden wir aber getröstet / so geschichts euch zum Trost. Dann wie oben gesagt worden / die Hoffnung / bey anstossenden gleichen Ublen gleiche Hülff zu erlangen / war von sich selbst schon ein grosser Trost.

Werden wir aber von GOtt ermahnet / so geschichts euch zur Erinnerung / indem wir euch das Liecht / so wir von GOtt empfangen / mittheilen: und zum Heyl / welche Erinnerung Gedult würcket desselbigen Leydens / so auch wir ausstehen. Das Heyl würcket Gedult: dann wann wir die von GOtt uns bereitete Glory betrachten / so übertragen wir mit grosser Gelassenheit alle Trangsaalen / durch welche man zu besagter Glory gelanget. Der Griechische Text kan auch bedeuten / daß das ewige Heyl aus der Gedult entspringe; und dises ist so wahr / daß JEsus Christus selbst Lucä am 24. v. 26. Vers gesprochen hat: Also muste Christus leyden / und in seine Herrlichkeit eingehen. Und Act. 14. v. 21. haben die Apostlen kein Bedencken getragen / hernach zu sagen: Durch vile Trangsaalen müssen wir eingehen in das Reich GOttes.

Es versicheret uns auch der Apostel allhier / daß seine gute Hoffnung in Betreffung des Heyls der Corinther auf ihre Trangsaalen gegründet seye: dieweil wir wissen / (sagt er zu ihnen /) daß / gleichwie ihr Mitgenossen seyd des Leydens / also ihr werdet des Trosts theilhafftig seyn. Hierdurch kan zwar bedeu-

tet

tet werden / daß die Corinther an denen Trangsaalen des Apostels theil genommen haben. Aber indem der Apostel gleich oben gesagt hat / daß das Heyl die Gedult / oder die Gedult das Heyl würcke / so kan man klar abnehmen / daß er durch dise Wort eben das jenige verstehe / was er zu den Römern am 8. Cap. 17. Vers gesprochen hat: Wir seynd Erben GOttes / und Mit-Erben Christi: jedoch so wir mit ihm leyden / auf daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden; und was 1. Petri c. 4. v. 13 geschriben stehet: Erfreuet euch / da ihr des Leydens Christi theilhafftig seyd / auf daß ihr zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit auch Freud und Fröhlichkeit haben möget. Das Leyden der Heiligen ist hier auf Erden mit Trost vermenget / und auf selbes wird die Glory folgen; aber dises Leyden und der zeitliche Trost vergehen / und die darauf folgende Glory wird ewiglich dauren. In der häfftigen Begierd diser Glory ist die Stärck der Martyrer bestanden / an deren Fest-Tägen dise Epistel abgelesen wird. Ihre Marter soll nicht minder / als das Leyden des Apostels unser Heyl würcken / zufolg jener Wort eines heiligen Kirchen-Vatters / der da sagt / daß ein Martyrer nicht für sich allein leyde. Sein Beyspihl soll uns zur Gedult aufmunteren; seine Standhafftigkeit soll unsere Schwachheit beschämen; seine mitten in denen Peynen bezeigte Freud soll uns einen Muth machen / das jenige hertzhafft zu ertragen / was uns von GOtt / und

wegen

wegen GOtt zu leyden vorkommet. Wir müssen derowegen gäntzlich glauben / daß jeder Martyrer mit dem Apostel zu uns spreche: Ich hab eures Heyls wegen gelitten / ich bin zu eurem Trost getröstet / und zu eurer Erinnerung von GOtt ermahnet worden. Ihr habt keinen anderen Weeg die Seeligkeit zu erlangen / als auf welchem ich gewandlet bin. Wollet ihr / wie ich / mit Freuden leyden / so leydet nach meinem Beyspihl mit Lieb. Liebet die ewige von GOtt euch verheissene Freuden / und so dann werdet ihr auch die zeitliche Trangsaalen lieben. Die Glory / so ich würcklich genüsse / wird auch euch anerbotten; aber ihr werdet mit mir nicht gecrönet werden / wann ihr nicht zuvor (wie ich gethan hab) mit JEsu Christo das Creutz traget.

Schluß-Anred zu GOtt.

O Vatter der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trosts! tröste uns in unseren Trangsaalen / wie du deine heilige Martyrer getröstet hast. An Widerwärtigkeiten haben wir zwar keinen Abgang; aber an Hertz / Muth / Freud / und Lieb gebricht es uns. HErr! unterstütze / und stärcke uns durch die mächtige Ermahnungen deiner Gnad / wordurch der Verstand überwisen / und der Will zur würcklicher Erfüllung aller unserer Pflichten aufgemunteret wird. Wir verlangen an der Glory der heiligen Martyrer Antheil zu haben / und du wilst / daß wir vorher an derenselben

selben Leyden theil nehmen sollen. Auch wir wollen dises / O HErr! aber damit wir es im Werck thun / gebe uns jene Tugend und Lieb / wie du ihnen ertheilet hast.

Evangelium der Heil. Meß,

Matth. am 16. Cap. 24. Vers.

JN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern: So mir jemand will nachfolgen / der verlaugne sich selbst / und nehme sein Creutz auf sich / und folge mir nach. Dann wer seine Seel erhalten will / der wird sie verliehren: wer aber seine Seel verliehren wird um meinetwillen / der wird sie finden. Dann was nutzt es einem Menschen / wann er die gantze Welt gewünne / aber Schaden litte an seiner Seel? Oder was kann der Mensch zum Werth geben für seine Seel / sie widerum einzutauschen? Dann des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vatters kommen mit seinen Englen / und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken.

Auslegung dises Evangelii.

NAchdem JEsus Christus in dem dritten Jahr seines Predig-Ambts Galiläam durchwanderend seinen Jüngern seinen Tod und seine Auferstehung geweissaget hat;

Petrus

Petrus aber hiervon ihn abhalten wolte / in geheim zu ihme sprechend: HErr! solches seye weit von dir: da hat ihn der Heyland hierum nachtrucklich bestrafft / seine Jünger / und das gesamte Volck zu sich beruffen / und das jenige zu ihnen gesprochen / was in dem heutigen Evangelio gelesen wird.

So mir jemand will nachfolgen / der verlaugne sich selbst / und nehme sein Creutz auf sich / und folge mir nach. Petrus wolte Christum vom Leyden abhalten; JEsus Christus aber lehret Petrum / daß das Leyden eine unumgänglich nothwendige Sach seye / und daß alle / die ihme nachfolgen / das ist / die seine Jünger seyn wollen / bereit seyn müssen / mit ihm zu leyden. Damit man JEsu Christo folge / will er / daß man sich selbst verlaugne / seiner verderbten Natur kein Gehör mehr gebe / sich selbst verachte / ja auch (wie er anderwärtig sagt) in gewissen Gelegenheiten hasse / und bereit seye / um seinet willen all das seinige / ja auch sein eignes Leben zu verliehren / wie es die heilige Martyrer gethan haben / die / indem sie ihr eigenes Leben aufgeopfferet / genugsam bezeuget hatten / daß sie sich selbst wahrhafft verlaugnet haben.

Es ware ein fest gesetzte Sach / daß JEsus Christus am Creutz sterben solte; und es war die Gewohnheit selbiger Zeiten / daß die zu diser Tods-Straff Verurtheilte ihr Creutz / woran sie sollten gehefftet werden / selbst auf ihren Schultern tragen musten. Es ist derowegen

auch JEsu Christo sein Creutz aufgebürdet worden: nun gebiethet er/ daß auch die/ so ihme folgen wollen/ das ihrige nach seinem Beyspihl auf sich nehmen sollen. Dann er hat gelitten/ sagt der Heil. Petrus/ und uns dardurch ein Beyspihl gegeben/ daß wir in seine Fußstapffen tretten solten. Sein Creutz auf sich nehmen heisset nichts anderes/ als ohne Widerred/ ohne Murren alles dasjenige annehmen/ was uns um JEsu Christi willen widriges begegnen kan/ solte es auch die schmertzhafftest/ und verächtlichiste Tods-Straff seyn/ wie bey denen Juden der Tod des Creutzes gewesen ist. Bey dem Heil. Luca lesen wir/ daß man täglich sein Creutz auf sich nehmen müsse: dann man muß zu aller Zeit/ und in allen Gelegenheiten bereit seyn/ wegen GOtt alles zu verliehren/ alles zu leyden; und an solchen Gelegenheiten gebricht es in disem Leben nicht/ da die Gottseeligkeit so vilen Verfolgungen ausgesetzt ist. Wessentwegen auch der Heil. Paulus gesprochen hat/ daß alle diejenige Verfolgung leyden werden/ die in JEsu Christo fromm leben wollen; und der Heil. Leo: daß die Widerwärtigkeit jenen niemahl ermanglen wird/ denen es an Frommkeit nicht gebricht. Dises allen Christen gegebene Gebott wird nicht allein durch die Marter erfüllet. Dann auch bey anhaltenden Friden der heiligen Kirchen gibt es Creutz/ die man tragen muß: auch bey diser Ruhe des Christlichen Glaubens muß man sich selbst verlaugnen. Alle uns aufstossende Wider-

wärtig-

wärtigkeiten / woher selbe immer kommen / seynd jene Creutz / die man von der Hand GOttes annehmen muß / wie JEsus Christus von seinem himmlischen Vatter den Kelch seines Leydens angenommen hat / der ihme von seinen Feinden solte dargebotten werden. In dem Dienst GOttes gibt es einige Ding / die uns gantz leicht vorkomen; andere aber seynd schwehr / unseren Neigungen entgegen gesetzt / und der Natur unangenehm. Wann wir nun aller Widerstrebung unser verderbten Natur ungeacht das thun / was GOtt befihlet / das meyden / was er verbiethet / da verlaugnen wir uns wahrhafft selbst / indem wir weder auf unsere Begierden / noch auf unsere verderbte Natur / sondern bloß auf unsere Pflicht / und auf das jenige sehen / so GOtt von uns forderet. Da seynd wir so dann wahre Jünger JEsu Christi; da folgen wir ihme überall nach / der Weeg / auf dem er uns führet / mag hernach leicht / oder beschwehrlich seyn. Wer JEsu Christo nur auf angenehmen Weeg folget / selben aber verlasset / da der Weeg rauh / und schwehr ist / der folget nicht JESU Christo nach / sondern ihme selbst. JEsu Christo nachfolgen ist nichts anderes / als in seine Fußstapffen tretten / und ihme gehorsamen / welches nur jene thun können / die ihren eigenen Willen verlaugnet haben / die wie der Apostel sagt / ihr Fleisch mit ihren Begirden creutzigen / welche Art sein Creutz zu tragen von der ersteren unterschiden ist / und von allen wahrhafften Christen ausgeübet wird. Es werden so gar vile gefunden /

welche auch die erlaubte Begierden ihres Fleisches creutzigen / um selbes zu züchtigen / und im Zaum zu halten / und dardurch zu verdienen der Glory JEsu Christi theilhafftig zu werden / indem sie freywillig an seinem Leyden Theil nehmen.

Wer seine Seel erhalten will / der wird sie verliehren. Wer um dises zeitliche Leben zu-erhalten JEsum Christum verlaugnet / oder ein Sünd begehet / der verliehret seine Seel in Betreffung des ewigen Lebens; wer aber aus Lieb JEsu Christi lieber sein Leben daran setzet / als daß er selben beleydigen soll / der erhaltet sich zum ewigen Leben: dann indem er dises Leben / welches ohnedem über lang oder kurtz ein End nehmen wird / verliehret / gewinnet er ein ewig / und immerwehrendes Leben. Es gebietet uns derowegen JEsus Christus zu unserem eigenen Nutzen / daß wir uns selbst verlaugnen / und verliehren sollen / weil wir uns auf solche Art gar glückseelig widerum finden werden. Und dises ist ein allenthalben verbindendes Gebott / weil man sich verliehret / und der Verdamnuß schuldig macht / wann man selbes nicht erfüllet. Da JESUS Christus spricht: so mir jemand will nachfolgen / muß man ihme nicht einbilden / daß man / ohne zu sündigen / JEsu Christo nachfolgen könne / oder nicht. Dann indem er jenen / die ihme nicht folgen / mit dem ewigen Untergang trohet / gibt er genug zu verstehen / daß ihme zu folgen alle verbunden seyen / indem alle verbunden seynd / ihr Heyl zu würcken. Der Sohn GOttes wolte denen

Menschen nur zeigen / was von ihnen erforderet wurde / um seine Jünger zu seyn / damit sie sich nicht etwan selbst betrügten / glaubend / daß sie ihme folgen / da sie in der That nur ihrem Irr-Geist / und denen unordentlichen Begierden ihres Hertzens folgen.

Was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel / sie widerum einzutauschen? Diß war ein Sprüchwort bey denen Juden / um dardurch zuverstehen zu geben / daß man alles daran setzen müsse / um dem Tod zu entgehen; und daß der Gewinn aller erdencklichen Güter nichts nutze / wann man das Leben verliehret / mittels dessen allein man alle andere Güter genüssen kan. Dises gemeinen Spruchs bedienet sich allhier der Sohn GOttes / um denen Menschen begreifflich zu machen / daß / wann sie dises zeitliche Leben dergestalt allen Dingen vorziehen / daß sie selbes / so lang es immer möglich ist / zu erhalten / alles daran zu setzen bereit seynd / so sollen sie um so vil mehr alles / auch so gar dises zeitliche Leben in den Wind schlagen / um die ewig / und immerwehrende Güter zu gewinnen.

Dise Wahrheit noch begreifflicher zu machen füget der Sohn GOttes eine andere hinzu / welche wohl zu betrachten ist. Des Menschen Sohn / (sagt er /) wird in der Herrlichkeit seines Vatters kommen mit seinen Englen / und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken. Diser Sohn des Menschen ist JEsus Christus selbst. Er tragt ein Belie-

ben / sich offt also zu nennen / um uns dardurch zu erinneren / was er / da er GOtt war / unsertwegen worden ist. Disen Namen legt er ihme besonders dazumahl bey / wann er von seiner zweyten Ankunfft redet / damit wir uns in Betrachtung jener Herrlichkeit und Macht / in welcher er dermahleins erscheinen wird / an seiner knechtlichen Gestalt / und um unseres Heyls willen angenommenen Schwachheiten menschlicher Natur / wie auch an seinen Erdemüthigungen nicht stossen / indem er in eben diser Gestalt / doch voll der Macht und Herrlichkeit dermahleins kommen wird. Weil er vom Himmel herab gestigen ist / um uns durch zum ewigen Heyl führende Gesätz / selbst eigenes Beyspihl / und durch sein unschätzbares Blut mit GOtt zu versöhnen / so ist es wohl billich / daß er zum zweyten mahl komme / um von denen Menschen Rechenschafft zu forderen / mit was Sorgfältigkeit sie seine Gebott erfüllet / und wie sie ihnen das Beyspihl seines Lebens / und die unendliche Verdienst seines Tods zu Nutz gemacht haben.

Er wird kommen in der Herrlichkeit seines Vatters: dann als ein uns gleicher Mensch hat er die menschliche Schwachheiten gehabt; als GOtt aber besitzet er die Herrlichkeit GOttes. Indem er mit dem Vatter eine nemliche GOttheit hat / so hat er auch mit demselben eine nemliche Macht / und Herrlichkeit. In seiner ersten Ankunfft hat er unter denen Schwachheiten menschlicher Natur seine Herrlichkeit verborgen;

in

in der zweyten Ankunfft aber wird der Vorhang aufgethan werden / da wird nichts schwach, nichts verächtlich, nichts nidriges mehr zu ersehen seyn: und seine heilige Menschheit wird von der über sie ausflüssenden Herrlichkeit seiner GOttheit in vollem Glantz prangen.

Er wird kommen mit seinen Englen. Da uns die Göttliche Schrifft eine hohe Meynung von der Herrlichkeit GOttes beybringen will / stellet sie uns selben als einen mitten in seinem Hof sich befindenden König vor / der mit vilen Millionen Englen umgeben ist. Als JEsus Christus von der gantzen Welt verlassen dem Tod zugehet / erinnert er doch seine Feind / daß sie ihn einstens von disen seeligen Geistern umgeben sehen werden. Und zu dem Heil. Petro hat er gesprochen / daß er / wann er nur wolte / gantze Legionen Englen zu seinem Schutz haben kunte. Dise himmlische Geister nun wird er in der zweyten Ankunfft bey sich haben / nicht ihn zu schützen / sondern ihn zu begleiten / alle Menschen vor seinem Richter-Stuhl zu versammlen / die Fromme von denen Bösen abzusönderen / und die von seiner Gerechtigkeit ergangene Urtheil zu vollstrecken.

Alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken. Dises gegenwärtige Leben ist derowegen nur der Weeg / so zu einem anderen Leben führet / wo jeder empfangen wird / was er durch die Werck dises Lebens verdienet hat. Das zukünfftige Leben wird ewiglich glück-

seelig oder ewiglich unglückseelig seyn. Jene werden wahrhafftig seelig seyn / die kein Bedencken getragen haben / sich in diser Welt zu verliehren / um der ewigen Glückseeligkeit des anderen Lebens theilhafftig zu werden. Jene werden wahrhafftig verlohren seyn / die sich durch die unordentliche Lieb der Güter dises Lebens in die Peynen des anderen Lebens werden gestürtzet haben. Ehe der Sohn GOttes von seiner zweyten Ankunfft geredet / hat er jene Wort gesprochen / welche Marc. 8. v. 38. und Luc. 9. v. 26. gelesen werden: Wer sich meiner / und meiner Wort schämen wird / dessen wird sich der Sohn des Menschen auch schämen / wann er in seiner Herrlichkeit kommen wird. Und Matth. 10. v. 32. sagt er: Wer mich bekennen wird vor denen Menschen / den will ich auch bekennen vor meinem Vatter / der im Himmel ist. Die heilige Martyrer haben sich JEsu Christi nicht geschämet / sondern selben vor denen Tyrannen bekennet / und sie seynd in der Bekanntnuß seines heil. Namens gestorben. Am Tag nun des Gerichts wird sie JEsus Christus für die seinige erkennen / und ihnen jene Glory ertheilen / die er denen ihme Getreuen verheissen hat. Die ihn aber aus Forcht der Marter werden verlaugnet haben / die wird auch der Sohn GOttes verlaugnen / und sie werden folgsam in das Feur gestürtzet werden / welches der Antheil der jenigen ist / die JEsus Christus für die seinige nicht erkennet.

Jener

Jener schämet sich JEsu Christi/ der äusserlich nicht zeigen will/ daß er ein Christ seye. Jener schämet sich des Worts JEsu Christi/ der sich schämet/ die von ihm gelehrte Warheiten zu bekennen/ und die von ihm gegebene Gesätz zu halten. Wann nun jene verdammet werden/ die aus Forcht oder Schamhafftigkeit das Hertz nicht gehabt haben/ dem Evangelio zu gehorsamen: was haben dann jene zu gewarten/ die das Heil. Evangelium übertretten ohne daß sie selbes beobachtend weder eine Verfolgung/ weder eine Beschämung zu beförchten haben? Wir müssen uns hierinn nicht selbst betrügen; die Wahrheit allein wird uns seelig machen. Man ist kein Christ/ wann man sich scheuet/ die Werck eines Christen auszuüben. Der Sohn GOttes wird jedem vergelten nicht nach seinen Worten/ noch nach seiner äusserlichen Bekanntnuß/ sondern nach seinen Wercken. Wer seine Werck nach dem Evangelio JEsu Christi richtet/ der wird zur Belohnung das ewige Leben überkommen: wer ein dem Evangelio entgegen gesetztes Leben führet/ der wird mit denen ewigen Peynen bestraffet werden. Man muß um des Evangelii willen sterben/ das ist/ man muß selbes mit Daransetzung alles des Seinigen/ ja seines eigenen Lebens beobachten. Nach disem Leben ist nichts mehr übrig/ als daß man nach seinen Verdiensten die ewige Seeligkeit empfange/ oder in die ewige Peynen gestürtzet werde. Ist die Seel einmahl verlohren/ da kan man keinen Werth

mehr finden / selbe widerum einzutauschen. Wann aber die Zeit des Verdienst vorüber seynd wird / da kan die Seel zur Beförderung ihres Heyls nichts mehr würcken. Wandlet / sagt der Sohn GOttes / da ihr annoch das Liecht habt / damit euch die Nacht nicht überfalle / wehrend welcher man nichts würcken kan.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Was wurden wir nicht thun / um die von deiner Barmhertzigkeit verheissene Güter zu verdienen / und denen von deiner Gerechtigkeit angetroheten Peynen zu entgehen / wann wir jenes erschröckliche Gericht beständig vor Augen hätten / worinn das Urtheil ewiger Glück- oder Unglückseeligkeit über uns ergehen wird? Grabe ein in unsere Hertzen dise erschröckliche / aber heylsame Wahrheiten / in welchen alle Stärck der heiligen Martyrer bestanden ist. Wir lieben uns selbst freylich wohl / daß wir nichts leyden wollen; und wir hassen uns selbst genugsam / indem wir uns aus Forcht einiges zeitlichen Ubels der Gefahr ewiger Peynen aussetzen. Ewige Weißheit! die du zum Unterricht der Menschen in dise Welt kommen bist / lehre uns / daß wir uns wahrhafftig lieben / uns selbst verlaugnen / und uns in disem Leben verliehrend / unser ewiges Heyl würcken.

Gütiger Heyland! Gebe uns jenen Haß / mit welchem allein wir uns wahrhafftig lieben können.

können. Gebe uns jene heilige Forcht deiner Urtheil / die da machet / daß man hier auf Erden nichts mehr förchtet / als dich zu beleydigen. Gebe uns jene Hoffnung / und jene Lieb der unaussprechlichen / von dir bereiteten Güter / mittels deren man alle zergängliche Güter dises Lebens verachtet / sich selbst hier zeitlich verliehret / um ewig glückseelig zu werden.

Den 28. Augusti.

Das Fest des heiligen Augustini.

DEr Heil. Augustinus ist zu Tagaste einer in Africa in der Landschafft Numidia gelegenen Stadt gebohren worden. Sein Vatter Patritius ware ein Burger selbiger Stadt / und der Religion nach ein Heyd. Seine Mutter aber ist die unvergleichliche heilige Monica gewesen / welche auch ihren Sohn in dem Glauben JEsu Christi auferzogen hat. Den ersten Grund zu denen Wissenschafften hat er zu Tagaste / und zu Madaura gelegt; die Kunst der Wohlredenheit aber zu Carthago erlernet / allwo er auch seiner Unschuld den letzten Stoß gegeben hat / indem er sein Hertz von der Unlauterkeit hat einnehmen lassen. In dem 19ten Jahr seines Alters hat er das Buch Ciceronis, Hortensius betitult / lesend / eine grosse Lieb und Begierd zur Weißheit überkommen; aber er hat sich kurtz darauf von denen Manichäern bethören / und überreden lassen / daß er die Weißheit in

in ihrer Sect finden werde. Er hat vile seiner Freund zu gleichen Irzthum verführet; abernachdem er in diser Ketzerey neun Jahr gelebt/und in selber das/so er suchte/nicht gefunden/hat er ab selber einen Eckel überkommen. Vor aller Zauberey hat er ein gewaltiges Abscheuen getragen; aber der Wahrsagerey aus dem Gestirn ist er gar sehr ergeben gewesen/ worvon er doch nach der Zeit ist befreyet worden. Zu Tagaste hat er die Grammaticam, die Rethoricam aber zu Carthago/ hernach zu Rom/ und endlich zu Mayland offendlich gelehret/ wohin sich auch seine ihne bitterlich beweynende Mutter begeben hat. Indem er alldort die Predigen des Heil. Ambrosii öffters angehört/ hat endlich die Wahrheit nach und nach einen Eingang in sein Hertz gefunden/ und er behauptete nicht mehr/ daß die Catholische denen Einwürffen der Manichäer nicht antworten können. Doch hat er sich von diser Sect dazumahl noch nicht gäntzlich loß gemacht/ weil er annoch nicht wuste/ wo er eigenthumlich die Wahrheit finden könne. Aber die öfftere Gespräch mit Simpliciano einem Mayländischen Priester/ die Anhörung der Predigen des Heil. Ambrosii/ die Lesung deren Epistlen des Heil. Pauli haben in ihme eine Begierd erwecket/ den heiligen Tauff zu empfangen/ welches auch so gleich im Werck wurde erfolget seyn/ wann er nicht von denen Banden fleischlicher Wollüsten zuruck wäre gehalten worden. Aber endlich hat GOtt dise Band gäntzlich zerrissen. Er hat von dem Leben

des

des Heil. Antonii reden gehört / und vernommen / daß zwey Hof-Herrn des Kaysers selbes lesend / sich von der Welt gäntzlich loß gemacht haben. Dise Begebenheit hat ihn schamroth gemacht / daß er so lang verweyle / sich GOtt gäntzlich zu ergeben. Er hat sich hierauf in den Garten des von ihme bewohnten Hauses begeben / allwo er einen hefftigen Streit zwischen dem Geist und Fleisch auszustehen gehabt hat. Als diß also vorbey gienge / hörete er unversehens eine Stimm / sagend: Nimme / und lese. Er ergreifft die Epistlen des Heil. Pauli / die er eben bey sich hatte / und lase jene Wort: Nicht in Trunckenheit / nicht in Unlauterkeiten / nicht in Zanck / und Neyd: sondern ziehet JEsum Christum an / und folget nicht denen Begierden eures Fleisches. Dise wenige Wort haben das Werck seiner Bekehrung zu gäntzlicher Vollkommenheit gebracht / wie er sich GOtt gäntzlich gewidmet / nicht allein aller unreinen Lieb / sondern auch dem Ehestand abgesagt hat / um in vollkommener Reinigkeit zu leben. Als zwantzig Täg darauf das Schul-Jahr sich geendet / hat er sich mit seiner Mutter / und einigen seiner Freund auf das Land begeben / um sich zur Empfahung der Heil. Tauff zu bereiten. Zur Osterlichen Zeit ist er samt seinem Sohn Adeodato und seinem Freund Alipio von dem Heil. Ambrosio getaufft worden / wornach sie die Ruckreyß nacher Africa angetretten / um alldort in einem einsamen Ort zu leben / und GOtt zu dienen. Als Augustinus nacher Ostia kom-

kommen/ hat er seine Heil. Mutter verlohren/ sich einige Zeit zu Rom aufgehalten/ und allda dort zwey Bücher verfertiget: eines von denen Sitten der Catholischen Kirch/ das andere von denen Sitten der Manichäer/ um dardurch zu verhinderen/ damit nicht auch andere/ wie ihme widerfahren war/ verführet/ und betrogen wurden. Als er in Africa angelangt/ hat er sich mit seinen Freunden in ein nahe bey Tagaste gelegenes Ort begeben/ allwo er von irrdischen Geschäfften frey gelebt/ Tag und Nacht das Gesatz GOttes betrachtet hat/ und dem Gebett/ Fasten/ wie auch anderen guten Wercken beständig obgelegen ist/ und das ihme durch Erbschafft Zugekommene verkaufft/ und das eingelößte Geld unter die Arme ausgespendet hat. In diser heiligen Einsamkeit hat er einige Bücher/ und unter anderen jenes de Genesi wider die Manichäer verfertiget/ um das alte Testament wider dise Ketzer zu verfechten/ worinn er so tieffsinnig von der Christlichen Religion geredet hat/ als man es von einem erst vor kurtzen Jahren bekehrten Christen kaum glauben solte. So einsam er aber immer gelebt/ hat sich doch sein Ansehen in verschidene Ort ausgebreitet/ daß er sich auch nicht getrauet hat in jene Ort zu kommen/ allwo ein Bischoff manglete/ aus Beysorg/ man möchte auf ihn die Augen werffen. Ein zu Hippon einer in Numidia an der See gelegenen Stadt wohnender Beambter des Kaysers hat Augustinum schrifftlich ersucht/ dahin zu kommen/

men / hoffend / daß er durch desselben Beyhülff sich von der Welt gäntzlich werde loß machen können. Augustinus ist dahin kommen / und einige Zeit alldort verbliben. Als er sich nun eines Tags in der Kirch befand / und der dasige Bischoff dem Volck vorstellte / daß selbige Kirch eines Priesters bedürfftig seye / selbes anbey ermahnete hierzu einen tüchtigen Mann zuerwählen / da hat das Volck Augustinum (ohngeacht seines Widerstands) ergriffen / und dem Bischoff vorgeführet / welcher ihn auch zum Priester geweyhet hat. Augustinus aber hat wegen der Gefahren / mit welchen die Priesterliche Würde vergesellschafftet ist / nicht allein sehr geweynet / sondern gar beforchten / daß nicht etwan der ihme angethanene Gewalt eine Würckung des Zorn GOttes seye. Einer aus denen Anwesenden / welcher die wahre Beschaffenheit Augustini nicht genugsam erkannte / glaubte ihn / weiß nicht wie zu trösten / da er zu ihm sagte: Er verdiene zwar einen höheren Rang / als jener / der ihme nun beygelegt worden; aber er solle doch bedencken / daß das Priesterthum der Bischöfflichen Würde zimlich nahe komme. Valerius der damahlige Bischoff zu Hippon war ein gar frommer Mann; aber weil er als ein gebohrner Griech Lateinisch zu predigen grosse Beschwernuß empfande / hat er GOtt sehr offt gebetten / er wolle ihm einen zusenden / der das Predig-Ambt an statt seiner zu versehen im Stand wäre. Was er gesucht / hat er an Augustino gefunden /

dem

dem er auch das Predig-Ambt so gleich aufgetragen hat. Aber der Heil. Augustinus hat sich hierzu unfehig gehalten/ und in einem Sendschreiben/ (worinn seine Demuth unvergleichlich hervorleuchtet) seinen Bischoff gebetten/ ihme einige Zeit zu gestatten/ um vorher in der Göttlichen Schrifft sich gefaßt machen zu können. Hierdurch wird die Vermessenheit derjenigen verdamet/ welche sich selbst in die Kirchen-Würden eintringen. Augustinus hat derowegen mit grossem Nutzen das Wort GOttes vorgetragen/ welches vorhin in Occident in Gegenwart des Bischoffs einem Priester niemahl ist gestattet worden/ nach der Zeit aber auch in den Schwung kommen ist/ gleichwie es auch schon vorhin in Orient nichts ungewöhnliches war. Augustinus seines Orts hat in einem von dem Bischoffen Valerio ihme geschenckten Garten ein Closter erbauet/in selbem sein vorig gewohnte einsame Lebens-Art fortgesetzt/ in selbes vile fromme Persohnen gesammlet/ also daß das Clösterliche Leben in gantz Africa in grossen Aufnahm gerathen ist. Hierauf hat er den Anfang gemacht/ mit Predigen und Schrifften die Ketzer zu bestreitten/ und vor allen anderen zwar die Manichäer/ wider welche er vil Bücher verfertiget/ derenselben Priester Fortunatum in einer offentlichen Zusammenkunfft zu schanden gemacht/ und vile von selben bekehret hat. Hierauf ist die Reyhe an die Donatisten kommen/ deren in Africa/ und besonders zu Hippon sehr vile waren/ deren er einen grossen

grossen Theil in die Schooß der Kirch zuruck geführet hat. Als im Jahr 393. zu Hippon ein National-Concilium gehalten worden / haben ihme die versammlete Bischöff aufgetragen von dem Glauben und von dem Symbolo in ihrer Gegenwart eine Red zu halten. Da er annoch nur Priester war / hat er vile Bücher über die Göttliche Schrifft verfertiget / und in zwey Büchern die Anred unsers HErrn auf dem Berg ausgelegt. Valerius war voll der Freud einen so getreuen Diener des HErrn gefunden zu haben; aber besorgend / selber möchte ihme etwann von einer anderen Kirch geraubet werden / hat er ihn zu seinem Coadjutor weyhen lassen. Augustinus hat erst nach der Zeit in Erfahrung gebracht / daß derley Ordinationes der Verordnung des Concilii Nicäni zuwider seyen / und ein wachtsames Aug gehabt / damit nichts dergleichen mehr in Africa geschehe. Als er das würckliche Bischöffliche Ambt übernommen / hat er das Predig-Ambt mit erstaunens-würdigem Fleiß und Eyfer bis auf seine letzte Kranckheit ununterbrochen fortgesetzt / und seinen Worten mit seinem eigenen Exempel einen ungemeinen Nachtruck gegeben. In seiner angenommenen Armuth ist er beständig verharret: er hat in seiner Bischöfflichen Wohnung ein Closter erbauet / und mit denen alldort Versammleten nach Art der ersten Christen / die nichts eigenes besassen / gelebt. Diß Closter ist wie ein Peltz-Schuhl gewesen / aus welcher die entleedigte Kirchen in Africa mit

Bischöffen seynd versehen worden. Bey seinen vilfältigen Verrichtungen hat er doch die Feder nicht von sich gelegt / und nebst anderen trefflichen Schrifften die Nothwendigkeit der Göttlichen Gnad wider Pelagium schrifftlich verfochten/ welcher dem freyen Willen des Menschen allzuvil Krafft einraumte / und nicht begriffe / was tieffe Wunden demselben von der Sünd seyen versetzet worden. Niemahlen ist ersehen worden/ daß jemand die Feind der Wahrheit mit so grossem Verstand/ Nachtruck/ Auffrichtigkeit und Lieb bestritten habe/ als Augustinus. Er hat alles was nur in seinem Gewalt/ beygetragen und angewendet/ um die Ketzer zur Einigkeit der wahren Kirch zu führen. Er ist gleichsam die Seel aller Africanischen Kirchen-Versammlungen gewesen / von welchen auch ihme jderzeit ist aufgetragen worden/ die in selben beliebte Canones zu verfassen/ in ihrem Namen an andere Bischöff zu schreiben / und die Ketzer zu bestreiten. Bey allenthalben erschallenden seinen Lob-Sprüchen hat er immer geseufftzet / gezitteret/ und auf die vor dem Tauff begangene Sünden zuruck gedacht / wie aus seinen Libris Confessionum zu ersehen ist. Seine liebe Hypponensische Kirch von allen Mißbräuchen zu säuberen hat er unermiedeten Fleiß angewendet. Wann sich etwan unter seinem Volck ein Streitt oder Zanck angesponnen / hat er selbst denselben beygelegt / und dises seiner Lieb so anständige Werck hat ihn vile Zeit und Müh gekostet. Niemahl hat er sein Bistum verlassen/

ausser wann es das Wohlseyn der Kirch erforderet hat / wie er dann nicht allein der gesammten Kirch / sondern auch jedem Christen insonderheit all möglichen Dienst zu leisten ihme hat angelegen seyn lassen. In dem 76ten Jahr seines Alters ist er von einer tödlichen Kranckheit überfallen worden / da die Vandalen schon in das dritte Monath die Stadt Hippon belagerten. Die siben Buß-Psalmen hat er an die Mauer seines Zimmers / in welchem er kranck darnider lag / anhefften lassen / welche er unter häuffigen Thränen ablase / betheurend / daß auch die heiligiste nicht ohne Buß aus diser Welt scheiden sollen. Endlich ist er den 28. Augusti im Jahr 430. gestorben / da ihn eben Kayser Theodosius der Jüngere eingeladen hatte nacher Epheso zu einer Kirchen-Versammlung zu kommen. Er hat kein Testament gemacht / weil ihm die Armuth nichts übrig gelassen hat / so er durch ein Testament hätte vermachen können. Sein Leib ist nacher Pavia überbracht worden. Das brinnende Hertz / so ihme zugemahlen wird / zeiget genugsam / daß die Lieb das eigenthumliche Merckmahl dises heiligen Lehrers gewesen seye.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! ist dann deine Macht / und deine Güte gegen uns geminderet? Du hast einen Verfolger in einen Apostel / und diser hat einen grossen Ketzer in einen grossen Lehrer der Kirch veränderet.

deret. Und soll dann das flammende Hertz dises heilgen Lehrers nicht unser Hertz entzünden/ und uns überreden/ ihme in seiner Buß/ Demuth und Lieb nachzufolgen/ nachdem wir ihme so offt in seinen ehemahligen Verbrechen gefolget seynd?

An eben disem Tag.

Die Gedächtnuß des heiligen Hermetis.

DIe heilige Kirch begehet anheut die Gedächtnuß des Heil. Hermetis eines alten Römischen Martyrers. In denen Actis des Heil. Pabsts Alexandri wird erzehlet/ daß Hermes Vogt der Stadt Rom gewesen seye/ und nachdem er von besagtem Heil. Pabst bekehret worden/ seye er den 28. Augusti enthauptet worden/ welches im Jahr 118. unter dem Kayser Adriano geschehen ist. Pabst Gregorius IV. hat die Gebein dises Heil. Martyrers in die Kirch des Heil. Marci übersetzt.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! wir verehren die Stärcke und Krafft deiner Gnad. Wann es schwehr ist/ daß ein Reicher seelig werde/ wie vil schwehrer wird es seyn/ daß ein Römischer Stadt-Vogt ein Martyrer werde? Aber du/ O HErr! hast gesagt/ daß dises zwar denen Menschen unmöglich/ bey GOtt aber alles möglich seye.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem zweyten Sendschreiben deß Heil. Pauli an Timotheum am 4. Cap. 1. Vers.

MEin Allerliebster! Ich bezeuge vor GOtt/ und vor JEsu Christo/ der die Lebendige und Todte richten wird durch seine Zukunfft/ und sein Reich: Predige das Wort/ halte an/ es seye gelegen/ oder ungelegen/ straffe/ bitte/ und schilt in aller Gedult und Lehr. Dann es wird eine Zeit kommen/ daß sie die heylsame Lehr nicht dulten werden/ sondern werden ihnen selbst nach ihren eignen Lüsten häuffige Lehrmeister aufwerffen/ so die Ohren jucken/ und sie werden zwar das Gehör von der Wahrheit abwenden/ aber zu den Fablen sich kehren. Du aber wache/ und bemühe dich allenthalben/ thue das Werck eines Evangelisten/ und verrichte deinen Dienst. Sey auch nüchtern. Dann ich werde jetzt schon geopffert/ und die Zeit meiner Aufflösung ist vorhanden. Ich hab einen guten Kampff gekämpffet/ ich hab meinen Lauff vollendet/ ich hab den Glauben bewahret. Im übrigen ist mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit/ die mir der gerechte Richter an jenem Tag geben wird: nicht allein aber mir/ sondern auch denjenigen/ die seine Zukunfft lieb haben.

Auslegung diser Epistel.

ICh bezeuge vor GOtt ..... predige das Wort. Dises ist aus dem zweyten Sendschreiben gezogen/ welches der heilige Apostel Paulus von Rom aus an seinen lieben Jünger Timotheum hat abgehen lassen. Nachdem er selbem anbefohlen/ sich in Göttlicher Schrifft wohlgefaßt zu machen/ ermahnet er ihn auch andere zu unterrichten/ und alle Pflichten eines heiligen Bischoffs zu erfüllen/ deren die Fürnehmste die Verkündigung des Wort GOttes ist. Er beschwöret ihn derowegen vor GOtt/ und vor JEsu Christo/ der die Lebendige und Todte richten wird; das ist/ alle Menschen so wohl die/ welche am End der Welt annoch leben werden/ als auch die/ welche vorhin schon gestorben seynd/ das Wort zu predigen/ und dises zwar/ es seye gelegen/ oder ungelegen; das ist/ mit Beharrlichkeit/ ohne daß er sich von diser Verrichtung abwendig machen lasse/ als welche die fürnehmste seines Ambts ist; es seye gelegen/ wann es scheinet/ daß ihnen die Menschen das Wort GOttes zu nutz machen werden; oder ungelegen/ wann es nemlich das Ansehen hat/ daß sie daraus keinen Nutzen schaffen werden. Dann GOtt richtet sich in seinen Würckungen nicht jederzeit nach unseren Gedancken; er würcket offt sein Werck/ wann wir es am allerwenigisten vermuthen.

Das Evangelium zu ungelegener Zeit predigen ist derowegen nichts anders / als wann man mehr auf GOtt / dann auf sich selbst vertrauet; wann man nur bedacht ist / die Pflichten seines Ambts zu erfüllen; wann man jene liebet / deren Heyl zu beförderen man von Ambts wegen verbunden ist. Man muß ihnen die Wahrheit verkündigen (sagt der Heil. Augustinus) es mag ihnen gelegen seyn / oder nicht: dann man muß ihnen ihre Schuldigkeit vorstellen / durch was Mittel sie die ihrer Seel versetzte Wunden heylen können.

Dann es wird eine Zeit kommen / daß sie die heylsame Lehr nicht dulten werden. Die Bischöff und Prediger des Evangelii sollen desto geflissener seyn die Wahrheit denen Menschen vorzutragen / je weniger gefunden werden / die selbe verkündigen. Dann wann die Menschen nur dasjenige hören wollen / was ihnen gefallet; wann jeder nur einen solchen Lehrmeister / oder Gewissens-Rath suchet / der ihme gestattet / seinem Willen zu folgen / und seine böse Neigungen zu begnügen / so werden wenige Prediger der Wahrheit gefunden / weil man wenig antrifft / die selbe anhören wollen. Die aus Eigennutz / oder aus Begierd eytles Lobs predigen / die suchen ihren Zuhörern zu gefallen; welche die Wahrheit nur mittelmässig lieben / anbey das Hertz nicht haben selbe zu predigen / wann sie wissen / daß selbe denen Zuhörern mißfallet; daß also eine gar kleine Anzahl getreuer Diener JEsu

 Christi

Christi gefunden wird/ die weder eytel/ noch eigennutzig/ noch forchtsam seynd/ und das reine Wort GOttes verkündigen. Und der Heil. Paulus will/ sie sollen es ohne Aufhören predigen/ weil die Menschen selbes allein von ihnen erlernen können.

Thue das Werck eines Evangelisten; das ist/ eines Predigers des Evangelii.

Dann ich werde jetzt schon geopffert. Ehe man die Opffer schlachtete/ wurden selbe mit Wein besprengt; und der Heil. Paulus/ dessen Tod ein GOtt angenehmes Opffer seyn wurde/ bedienet sich diser Gleichnuß/ um dardurch zu verstehen zu geben/ daß das End seines Lebens nahe sey. Diser Wort wegen haben vile Schrifftsteller darfür gehalten/ daß dise Epistel kurtz vor der Marter des Heil. Pauli im Jahr JEsu Christi 66. seye geschriben worden.

Ich hab einen guten Kampff gekämpffet/ ich hab meinen Lauff geendet. Der Apostel haltet das gantze menschliche Leben für einen Kampff/ und für einen Lauff. Er sagt/ er habe wohl gekämpffet/ weil er von seiner Bekehrung an niemahl abgelassen hat/ das Evangelium/ wie es sein Ambt von ihm erforderte/ zu verkündigen und zu verfechten.

Ich hab den Glauben bewahret/ nicht allein den Glauben/ welcher darinn bestehet/ daß man allen von GOtt geoffenbahrten Wahrheiten beypflichte/ sondern auch jenen Glauben/ welcher die Treuheit genennet wird/ und darinn bestehet/

stehet / daß man GOtt gehorsame / und alles zu seiner Ehr richte.

Im übrigen ist mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit. Der Apostel nennet sie also / weil JEsus Christus als der gerechte Richter ihme selbe als eine Belohnung seiner Tugend / seiner Müh und Arbeit geben wurde. Doch ist sie dessen ohngeacht zugleich eine Cron der Barmhertzigkeit. Dann GOtt / (wie der Heil. Augustinus sagt / und die Catholische Kirch lehret) crönet seine eigene Gaaben / da er unsere Verdienst crönet. Die Heilige verdienen den Himmel / weil ihnen derselbe krafft Göttlicher Verheissung gebühret / dann verdienen heisset nichts anderes / als solche Werck ausüben / denen GOtt seine Glory verheissen hat. Weil aber eben dise Werck nur mittels einer aus blosser Barmhertzigkeit uns ertheilten Gnad ausgeübet werden / so ist die disen Wercken gebührende Glory eine Cron der Barmhertzigkeit / und zugleich eine Cron der Gerechtigkeit.

Nicht allein aber mir / sondern auch denjenigen / die seine Zukunfft lieb haben. Der Apostel haltet gar offt die Tugend und Gerechtigkeit derer Christen / so dann die Erwartung und Lieb der glorreichen Ankunfft JEsu Christi für einerley Ding. Dann wer dise Ankunfft lieb hat / und nach selber verlanget / der bereitet sich zu selber durch gute Werck / und gibt dardurch genugsam zu verstehen / daß er JEsum Christum liebe / weil er wünschet / daß selber

von seinem Reich Besitz nehme/ und von allen Menschen für denjenigen/ der er in der That ist/ erkennet werde.

Die/ welchen GOtt die Verkündigung seines Worts anvertrauet hat/ können aus diser Epistel erlernen/ mit was Hertzhafftigkeit/ Beharrlichkeit/ und Gedult sie selbes zu verkündigen verbunden seyen. Jene aber/ die von anderen unterrichtet werden/ haben hieraus zu erlernen/ daß sie allein durch die Wahrheit seelig werden können. Sie können zwar wohl einige Lehrer finden/ die ihnen nur sagen/ was ihnen gefallet/ die ihnen erlauben/ wornach sie gelüstet; aber dessen ungeacht wird doch dasjenige nicht erlaubt/ noch billich/ was von dem Gesatz GOttes verworffen/ und untersaget wird. JEsus Christus wird nur diejenige seiner Glory theilhafftig machen/ die auf dem Weeg/ welchen er uns gezeiget hat/ gewandlet seynd; auf jedem anderen Weeg/ selber mag gezeiget werden/ von wem er immer will/ irret man. Man suchet mit Sicherheit des Gewissens Ubles zu thun; und man glaubt dise Sicherheit so dann gefunden zu haben/ wann man jemand findet/ der unser Verfahren gutheisset; als ob nicht beyde in die Grub fallen thätten/ wann ein Blinder den anderen führet. Lasset uns derowegen GOtt suchen/ und damit wir zu ihme gelangen/ uns um solche Lehrer umsehen/ die mit dem Geist GOttes erfüllet seynd/ die uns nicht nach unseren irrigen Meynungen/ sondern nach denen heilig und un-

ver-

veränderlichen Reglen des heiligen Evangelii anführen/ und leiten.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! mache/ daß wir deine Wahrheit lieben/ damit uns selbe allein führe/ weil sie allein uns seelig machen kan. Wann wir die Wahrheit lieb haben/ werden wir auch deine glorreiche Ankunfft lieb haben/ und mit grossem Vertrauen vor deinem Richter-Stuhl erscheinen. Damit wir aber alldort die von dir verheissene Cron der Gerechtigkeit erlangen/ so ertheile uns aus Barmhertzigkeit die Gnad selbe zu verdienen.

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 5. Cap. 13. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern: Ihr seyd das Saltz der Erden. Wann aber das Saltz seine Krafft verliehret/ womit soll man dann saltzen? Es tauget zu weiter nichts/ als daß es hinaus geschüttet/ und von den Leuten zertretten werde. Ihr seyd das Liecht der Welt. Eine Stadt/ welche auf einem Berg liget/ mag nicht verborgen werden. So zündet man auch nicht ein Liecht an/ und setzt es unter einen Metzen/ sondern auf einen Leuchter/ damit es denen allen leuchte/ die im Hauß seynd.

Also

Also lasset euer Liecht leuchten vor den Menschen/ damit sie eure gute Werck sehen/ und preysen euren Vatter/ der im Himmel ist. Ihr sollet nicht vermeynen/ daß ich kommen bin das Gesatz/ oder die Propheten aufzulösen: ich bin nicht kommen aufzulösen/ sondern zu erfüllen. Dann wahrlich sag ich euch/ bis daß Himmel und Erd vergehen/ wird nicht der geringste Buchstab/ noch ein einiges Pünctlein vom Gesatz vergehen/ bis daß es alles vollzogen werde. Wer dann eines von disen geringsten Gebotten aufflöset/ und die Menschen also lehret/ der wird der Geringste im Himmelreich genannt werden: wer es aber thut und lehret/ der wird groß im Himmelreich genannt werden.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern. JEsus Christus hatte sich auf einen Berg begeben/ und alldort die Nacht im Gebett zugebracht. Nach angebrochenen Tag hat er zwölff aus seinen Jüngern erwählet/ selben die Apostolische Würde beygelegt/ und in Gegenwart eines zahlreichen Volcks eine Anred zu selben gehalten/ in welcher das gantze Christliche Gesatz enthalten ist. Nachdem er nun ihnen gezeiget/ worinn die wahrhaffte Glückseeligkeit bestehe/ hat er sodann dasjenige gesprochen/ was in dem heutigen Evangelio gelesen wird.

Ihr

Ihr seyd das Saltz der Erden. Das Saltz hat dise besondere Eigenschafft / daß es denen Speisen einen Geschmack ertheilet / und selbe von der Verfaulung bewahret. In disem Verstand seynd die Apostlen das Saltz nicht eines besonderen Lands / sondern der gantzen Welt gewesen / indem sie in die gantze Welt seynd ausgesandt worden / durch die Verkündigung des Evangelii / und durch das gute Beyspihl ihres Lebens / die verdorbene Sitten derer Menschen zu verbesseren. Darum setzet der Sohn GOttes hinzu:

Wann aber das Saltz seine Krafft verliehret/womit soll man dann saltzen? das ist/wann ihr selbst / die ihr andere von Sünden abhalten sollet / in selbe verfallet / wer wird euch widerum auf den rechten Weeg bringen? Und wem wurdet ihr so dann gleichen/ als einem Saltz/ welches/ dieweil es seine Krafft verlohren hat / als etwas unnutzes hinaus geworffen / und von denen Leuten zertretten wird?

Ihr seyd das Liecht der Welt. Die Apostlen seynd das Liecht der Welt nicht aus ihnen selbst / sondern durch die Mittheilung des wahrhafft und weesentlichen Liechts / so JEsus Christus ist. Er nennet sie ein Liecht der Welt / um ihnen dardurch zu verstehen zu geben / daß sie erleuchtet worden / um durch die Verkündigung des Evangelii andere zu erleuchten / und durch den Glantz der Wahrheit die Finsternuß des Irrthums zu verjagen.

Darum

Darum vergleicht sie der Sohn GOttes ferners einer Stadt / welche auf einen Berg liget/ und einem auf einen Leichter gestellten Liecht; das ist / gleichwie eine solche Stadt nicht kan verborgen werden / so sollen auch sie sich weder aus Trägheit/ noch aus Forcht der Verfolgung verbergen / noch unterlassen das Liecht des Heil. Evangelii aller Orten auszubreiten / angesehen sie nur von darum über andere gesetzt worden / damit sie allen leuchten / die in das Hauß / das ist / in die Kirchen eingehen.

Also lasset euer Liecht leuchten vor den Menschen / daß sie eure gute Werck sehen. Es sagt der Sohn GOttes Matth. 6. v. 1. Hütet euch / daß ihr nicht eure Werck vor denen Menschen thut / um von selben gesehen zu werden. Dises ist jenen Worten gar nicht zuwider: Also lasset euer Liecht leuchten vor den Menschen / daß sie eure gute Werck sehen: dann der Sohn GOttes setzet sogleich hinzu: und preysen euren Vatter / der im Himmel ist. Es ist derowegen nur verbotten / durch seine Werck eytlen Ruhm deren Menschen zu suchen/ nicht aber durch seine Werck die Menschen zuerbauen / damit sie durch unser Beyspihl bewegt Guts thun / und GOTT / der im Himmel ist/ preysen. Ja hierzu seynd die Seelen-Hirten austrücklich verbunden / indem es ihre / wie deren Apostlen Schuldigkeit ist / die ihnen von GOtt anvertraute Seelen nicht allein durch die

Rei-

Reinigkeit ihrer Lehr / sondern auch durch die Heiligkeit ihres Lebens zu erleuchten.

Eueren Vatter der im Himmel ist. GOtt ist an allen Orten; aber da er sich unsern Vatter nennet / will er es in dem Himmel seyn / weil er uns alldort unser Erbtheil vorbehaltet / und weil wir nicht hier auf Erden / sondern alldort in dem Himmel die Belohnung unser guten Werck erwarten sollen.

Ihr sollet nicht vermeynen / daß ich kommen bin das Gesatz / oder die Propheten aufzulösen. Durch das Gesatz muß man allhier die Bücher Moysis verstehen / in welchen alle Göttliche Befehl / so wohl die Sitten / als die Opffer / und gerichtliche Opffer betreffend enthalten seynd. Unter dem Namen aber der Propheten müssen die übrige Bücher der Göttlichen Schrifft verstanden werden. JEsus Christus nun ist ankommen / die Propheten zu erfüllen / weil er alles gethan / alles erlitten hat / was die Propheten von ihm geweissaget haben. Das Gesatz hat er erfüllet / dieweil er desselben Gebott beobachtet / und auch andere gelehret hat / wie man selbes nicht allein dem Buchstaben / sondern auch dem Geist nach beobachten soll; er hat das Gesatz erfüllet / indem er denen Menschen die Gnad ertheilet hat / ohne welcher das Gesatz nicht beobachtet wird; er hat das Gesatz erfüllet / weil alles / was in dem Gesatz enthalten war / auf JEsum Christum gedeutet hat / und

und in seiner Persohn vollkommen ist erfüllet worden.

Das Gesatz Moysis ist in Betreffung ihrer meisten Satzungen aufgehoben worden/ weil selbe nur für eine Zeit seynd anbefohlen worden/ um die Menschen zur Ankunfft JEsu Christi zu bereiten; da nun JEsus Christus ankommen/ haben besagte Satzungen ein End genommen; aber nur von darum/ weil sie vollkommen seynd erfüllet worden. Die Beschneidung zum Exempel/ war eine Figur des Tauffs; das Oesterliche Lamm war eine Figur JEsu Christi/ als welcher an dem Creutz für das Heyl der Menschen solte geschlachtet werden. Die Heil. Tauff ist derowegen die Erfüllung der Beschneidung/ und das Opffer des Creutzes die Erfüllung des Oster-Lam̃s gewesen/ wornach dises Opffer des Oster-Lam̃s hat aufhören müssen. Und also ist von denen übrigen Verordnungen des alten Gesatzes zu reden.

Wer da eines von disen geringsten Gebotten auflöset/ das ist/ von jenen Gebotten/ die nicht eben die allerwichtigiste zu seyn scheinen. Dises kan entweder von denen Gebotten des Gesatzes/ oder von jenen Gebotten verstanden werden/ die JEsus Christus in eben diser Anred einzuführen des Willens war.

Und die Menschen also lehret; das ist/ und die Menschen lehret selbe zu übertretten (welches einige also auslegen: und die Menschen nach dem Gesatz unterrichtet) der wird der Geringste im Himmelreich genannt werden.

den. Jene Lehrer / welche durch ihre Wort / oder durch ihr Beyspihl werden gelehret haben die Gebott GOttes zu übertretten / die werden in dem Himmelreich / das ist / in der heiligen Kirchen / oder zur Zeit der glorreichen Ankunfft JEsu Christi die Geringste seyn / und also von der ewigen Glückseeligkeit ausgeschlossen werden / da JEsus Christus von seinem Reich Besitz zu nehmen ankommen wird.

Es forderet derowegen JEsus Christus von denen Lehrern (auf welche die Heil. Kirch mit gröstem Fug ausdeutet / was allhier zu denen Apostlen gesprochen wird) drey Stuck. 1. Daß sie / weil sie ein Liecht seynd / andere unterrichten / und das ihnen anvertraute Talent nicht vergraben sollen. 2. Daß sie dasjenige / so sie andere lehren / selbst thun / und die Reinigkeit ihrer Lehr durch ein entgegen gesetztes Leben nicht verderben sollen. 3. Daß sie in Ausübung ihres Ambts bloß die Glory GOttes / nicht aber ihren eigenen Nutzen / oder einige Eytelkeit zum Zweck haben sollen.

Dise denen Apostlen gegebene Lehr kan ihme ein jeder Christ zu nutz machen. Dann alle Christen seynd auf eine gewisse Art das Saltz und das Liecht der Welt: und sie sollen dises Gebott JEsu Christi ausüben / nach jenen Worten des Heil. Pauli Phil. 2. v. 15. Seyd ohne Tadel / und einfältige Kinder GOttes / und unsträfflich / mitten unter dem bösen und verkehrten Geschlecht: unter welchen ihr leuchtet als

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Liechter in der Welt/ indem ihr in euch das Wort JEsu Christi traget/ auf daß die Heyden (wie 1. Petr. 1. v. 12. gesagt wird) eure gute Werck ersehend/ GOTT preysen am Tag der Heimsuchung.

Wer seinen Bruder von dem Sünden-Fall zuruck haltet/ ist in Betreffung desselben ein Saltz/ wordurch er von der Verfaulung bewahret wird. Der andere durch sein Beyspihl zu guten Wercken aufmunteret/ ist derenselben Liecht/ und er traget in ihm das Wort JESU Christi/ weil sein Leben eine weit kräfftigere Predig ist/ als alle Wort.

Vor allem aber lasset uns von dem Sohn GOttes lernen/ daß unter denen Gebotten des Gesatzes keines für gering zu halten seye/ und daß man sich des gantzen Gesatzes schuldig mache/ wann man ein eintziges Gebott übertritt/ oder wann man einige ihme beliebige Gebott zwar beobachtet/ andere aber/ die nicht gefällig seynd/ verwirfft: da doch (wie Jacob 2. v. 12. gesagt wird/) alle unsere Wort und Werck nach dem Gesatz werden untersucht/ und gerichtet werden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr gebe uns das Saltz der Weißheit/ und das Liecht der Wahrheit widerum/ so du uns in der Heil. Tauff ertheilet hast/ damit wir auch unsere Brüder der Erkanntnuß/ und des Geschmacks Göttlicher Ding theilhafftig machen kön-

Bayerische Staatsbibliothek München

können / und auf solche Art wenigstens durch das Beyspihl eines frommen Lebens ein Saltz und Liecht der Welt werden. Mache / daß wir mitten in der verderbten Welt ohne Tadel leben; unterstütze uns durch deine Gnad / damit die Finsternussen der Welt das in uns sich befindende Liecht nicht verdunckelen / noch uns von Beobachtung deiner Gebott abwendig machen / als welche nothwendig müssen erfüllet werden / wann wir anderst in deinem Reich einen Platz finden wollen

Den 29. Augusti.

Das Fest der Enthauptung des H. Johannis des Tauffers.

DEr Heil. Johannes der Tauffer ist von dem Heil. Geist in der Wüsten auferzogen worden / allwo er von seiner Kindheit an gelebt hat / bis er auf Göttlichen Befehl sich aus selber hervorbegeben hat / um an dem Jordan die Buß zu predigen. Seinem Predig-Ambt hat er durch dise Wort den Anfang gemacht: Thut Buß / dann das Himmelreich ist nahe. Was er andere gelehret / hat er selbst ausgeübet / rauhe Kleydung gebraucht / nur Heuschrecken / und wildes Hönig genossen / also / daß wegen seiner grossen Abstinentz JEsus Christus gesprochen hat: Johannes ist kommen / und hat weder geessen / noch getruncken. Die Juden seynd ihme von allen Enden zugeloffen / haben

ben ihre Missethaten bekennet / und von ihm einen solchen Tauff empfangen / welcher eine Figur jenes Tauffs gewesen / welchen hernach JEsus Christus eingesetzet hat. Jedem hat er nach seinem Stand / und Dürfftigkeit behörigen Unterricht ertheilet. Die Soldaten hat er ermahnet / niemand einen Gewalt anzuthun; das Volck / von ihrem überflüssigen denen Nothleydenden beyzu springen; die Pharisäer / durch würdige Früchten der Buß den Zorn GOttes von ihnen abzuwenden. Das Volck hat von ihm so grosse Hochachtung gefasset / daß es gar auf die Gedancken verfallen / er möchte etwan wohl gar der Messias seyn. Aber der Heil. Johannes / als welcher nur der Vorlauffer des Messias war / sagte frey heraus: Ich tauffe nur im Wasser; es kommt aber ein stärckerer nach mir / dessen Schuch-Riem aufzulösen ich nicht würdig bin / der euch mit dem Heiligen Geist tauffen wird. JEsus Christus ist samt anderen zu ihme kommen / um seinen Tauff zu empfangen; Johannes aber hat ihn so gleich erkennet / und zu ihm gesprochen: Ich muß von dir getaufft werden / und du kommest zu mir? Als aber JEsus Christus antwortete: Lasse mich thun / dann also müssen wir alle Gerechtigkeit erfüllen / da hat er mit grosser Demuth gehorsamet / und ihn in dem Jordan getaufft. Von selber Zeit an hat er keine Gelegenheit ausser Handen gelassen / von JEsu Christo zu reden. Und als die Priester und Leviten von Jerusalem eine Gesandschafft an ihn

abgeordnet / um ihn zu befragen / ob er der Messias seye / hat er von neuem bekennet / daß er nicht der Messias / sondern nur desselben Vorläuffer seye / und sich für unwürdig halte / desselben Schuch-Riemen aufzulösen. Als er zwey Tag darauf den Sohn GOttes gesehen / sprach er: Sehet das Lamm GOttes. Als ihme einstens seine Jünger sagten: Meister! den du zum Zeugnuß gegeben hast / der tauffet / und alles Volck lauffet ihme zu / da hat er ihnen eine schöne Antwort gegeben: Ich bin nur ein Freund des Bräutigams / und alle meine Freud ist die Stimm desselben zu hören. Er muß wachsen; ich aber muß kleiner werden. Dann er kommt vom Himmel; er ist über alle; er ist von GOtt gesandt worden: und wer an ihn glaubt / hat das ewige Leben. Er hat nicht allein an dem Jordan JEsum Christum gepredigt / sondern sich gar an den Hof Herodis begeben / und selben bestrafft / daß er dem Weib seines Bruders ehelich beywohne. Herodes hat ihn in den Kercker werffen lassen. Wehrend seiner Gefangenschafft hat er einige seiner Jünger zu dem Sohn GOttes gesandt und befragen lassen / ob er der Messias seye / nicht zwar von diser ihme ohnedem bekannten Wahrheit für sich einige Nachricht einzuhollen / sondern damit er seinen Jüngern eine Gelegenheit machte / von diser Wahrheit unterrichtet zu werden. Es hat auch in der That JEsus Christus disen Abgeordneten nur mit Wunderwercken geantwortet / welche genugsam probirten / daß er der Messias seye.

Nachdem die Gesandte darvon gezogen / hat der Heyland Johannem trefflich heraus gestrichen/ seine Standhafftigkeit und strenge Lebens-Art angerühmt/ und bezeuget / daß er mehr dann ein Prophet seye/ daß kein grösserer als er von den Weibern seye gebohren worden. Unterdessen hat Herodias / mit welcher Herodes in beständiger Schand-That lebte / alle Gelegenheit gesucht Johannem aus dem Weeg zu raumen. Dise hat sie auch würcklich gefunden / da Herodes an seinem Geburts-Tag alle seine Hof-Herren gastirte. Dann da vor der gantzen Gesellschafft die Tochter Herodiadis tantzte / und von jederman gelobt wurde / der König auch ihr zu geben versprach / was sie immer begehren wurde/ da hat sie auf Angeben ihrer Mutter das Haupt Johannis des Tauffers begehrt. Dem König war zwar dises Begehren nicht lieb / jedoch / indem er sich gantz thorrecht schämte sein Wort zuruck zu nehmen / hat er den heiligen Mann enthaupten lassen / und das in einer Schissel herbeygebrachte Haupt der Tantzerin übergeben / die es ihrer Mutter überbracht hat. Seine Jünger dises hörend haben seinen Leib begraben. Dises glorreichen Martyrers Gedächtnuß begehet anheut die heilige Kirch.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! dein heiliger Vorlauffer muste dir in der Wüsten / bey Hof / und in der Tods-

Straff vorlauffen / und uns heylsame Lehren und herrliche Exemplen geben; aber du allein / O HErr! kanst uns geben / daß wir dise Lehren erfüllen / und disem Beyspihl nachfolgen / wann du uns nemlich jenen Tauff des Geists und des Feuers zustehest / um welchen wir dich bitten.

An eben disem Tag /

Die Gedächtnuß der heiligen Sabina.

Sabina Valentini eines edlen Römers Wittwe ist von der heiligen Jungfrau Seraphia zum Christlichen Glauben bekehret worden. Als Seraphia zum Tod hinaus geführt wurde / und der Richter sahe / das Sabina dieselbe begleitete / warffe er ihr vor / daß sie ihr adeliches Herkommen und Hauß vergessen / und sich von einer Zauberin habe verführen lassen. Wolte GOtt / versetzte Sabina / daß sie dich / wie mich überredet hätte denen Götzen absagen / und den wahren GOtt anzubetten / welcher die Fromme zu einem ewigen Leben beruffet / die Gottlose aber zu einer immerwehrenden Peyn verdammet. Nachdem die Heil. Seraphia getödtet worden / hat Sabina ihren Leib begraben. Wenig Täg darauf ist auch sie ergriffen / und dem Stadt-Vogt Elpido vorgeführet worden. Als diser sie befragt / ob sie Sabina des edlen Valentini Wittwe seye / hat sie zur Ant-

wort geben: Ja ich bins; und ich dancke meinem HErrn JEsu Christo/ daß er mich durch Seraphiam seine Dienerin von vilen Unreinigkeiten gesäuberet/ und von der Dienstbarkeit der Teuflen befreyet hat. Als der Stadt-Vogt gesehen/ daß er nicht vermögend seye Sabinam auf andere Gedancken zu bringen/ hat er alle ihre Güter eingezogen/ und sie zum Schwerdt verdammet. Sie ist den 29. Augusti unter dem Kayser Adriano hingerichtet worden; und die Christen haben ihren Leichnam zu dem Leib der Heil. Seraphia begraben.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! du bist der Gespons/ so wohl der Wittwen als der Jungfrauen/ und du lehrest uns in allerhand Ständen/ daß keine Lieb der deinen könne verglichen werden. HErr! erfülle uns mit diser Lieb/ das ist/ mit dir selbst/ und sodann werden wir im Stand seyn dir mit Seraphia und Sabina bis in den Tod nachzufolgen.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Propheten Jeremia am 1. Cap. 17. Vers.

IN jenen Tagen geschah zu mir das Wort des HErrn/ und sprach: Umgürte deine

Lenden/

Lenden / mache dich auf / und rede zu ihnen alles / was ich dir befehle. Förchte dir nicht vor ihnen: dann ich will machen / daß du dich vor ihrem Angesicht nicht sollest förchten. Dann ich habe dich heutiges Tags über das gantze Land / den Königen Juda / und seinen Fürsten / und Priestern / samt dem Volck im Land / zu einer vesten Stadt / und zu einer eisernen Saul / und zu einer ehrinen Maur gemacht. Und sie werden wider dich streitten / aber dich nicht übergwältigen; dann ich bin bey dir / spricht der HErr / dich zu erretten.

Auslegung diser Epistel.

WJr haben schon in Auslegung der Epistel / so in der Vigil des Heil. Johannes des Tauffers abgelesen wird / bemercket / was für eine Aehnlichkeit zwischen ihme und dem Propheten Jeremia seye / und was die Heil. Kirch bewogen habe / die Wort dises Propheten dem Heil. Vorlauffer zuzueignen / und selbe in jener / und der heutigen Epistel zu gebrauchen. Beyde seynd aus dem ersten Capitel des bemeldten Propheten gezogen / dessen Beruff zur Würde eines Propheten eine Figur jenes Beruffs gewesen ist / wordurch der Heil. Johannes zur Würde eines Vorlauffers ist erkohren worden.

Umgürte deine Lenden / mache dich auf / und rede zu ihnen alles / was ich dir befehle. Die Orientalische Völcker pflegten lange Kleyder zu tragen / welche sie aufschurtzten / wann sie

auf der Reyß / oder in einer Arbeit begriffen waren. Da derowegen GOtt zu dem Propheten sagt: Umgürte deine Lenden / ist es eben so vil / als ob selber sagte: Halte dich bereit / meinen Befehl zu vollziehen / und hurtig dahin zu gehen / wohin ich dich senden werde / um jenen / mit welchen du in meinem Namen reden wirst / alles zu sagen / was ich dir befehlen werde. GOtt in allen disen Stucken zu gehorsamen hat sich der Heil. Johannes in der Wüsten bereit gemacht. Eben hierzu / und fast mit gleichen Worten ermahnet uns JEsus Christus / da er Luc. 12. spricht: Eure Lenden seyen umgürtet; seyd jederzeit bereit als getreue und wachtsame Knecht den Willen GOttes zu vollziehen / als meine tapffere Soldaten wider die Sünd / und wider die Feind des Heyls zu streiten / und als Frembdlingen auf diser Welt in ein anderes Land zu ziehen.

Förchte dir nicht vor ihnen: dann ich will machen / daß du dich vor ihrem Angesicht nicht sollest förchten. Die Gemüths-Neigungen zeigen sich gemeiniglich an dem Angesicht. Wann wir nun an dem Angesicht desjenigen / der uns Gut- oder Böses thun kan / einige Zeichen des Zorns erblücken / so förchten wir uns. Und dises / (sagt der Heil. Augustinus) ist die Ursach all unser Forcht. Wie macht nun GOtt / daß wir das Angesicht der Menschen nicht förchten? Wie befreyet er uns von aller menschlichen Forcht? Hierdurch nemlich / daß er uns die

Begierlichkeit jener Güter benimmt / so uns die Menschen geben / oder benehmen können: oder daß er uns eine grössere Forcht desjenigen einflösset / der Seel und Leib in die Höll stürtzen kan / als die Forcht deren jenigen ist / welche zwar den Leib / nicht aber die Seel tödten können.

Dann ich hab dich heutiges Tags über das gantze Land / den Königen Juda / und seinen Fürsten / und Priestern samt dem Volck im Land / zu einer vesten Stadt / und zu einer eisernen Saul / und zu einer ehrinen Maur gemacht. GOtt hat den Propheten Jeremiam unerschrocken / und unüberwindlich gemacht / um denen Juden die ihnen widrigiste Wahrheiten zu verkündigen / welches er auch ohne ihre Betrohungen zu beförchten gethan hat. In denen Sachen / welche GOtt betraffen / war er / wie ein wohl bevestigte Stadt / unüberwindlich / und wie eine eiserne Saul / und ehrine Maur unbeweglich. Er donnerte gleichsam in den Ohren dises Volcks / um ihnen durch die Betrohung der schröcklichisten Göttlichen Straffen eine Forcht ein zujagen. Doch bey allem disen hatte er gegen seine Mit-Burger ein mitleydiges Hertz / und bittete GOtt ingeheim um ihre Bekehrung.

Sie werden wider dich streitten / aber dich nicht übergwältigen: dann ich bin bey dir / spricht der HErr / dich zu erretten. Die Juden haben dem Propheten Jeremias alles Ubel / so in ihrem Gewalt war / angethan; aber sie

sie haben hiervon keinen Vortheil gehabt/ weil der Prophet ihren Gewalthätigkeiten auf keine Art gewichen ist/ indem ihn GOtt unterstützet/ und ihme alle Fallstrick entdecket hat/ so ihme seine Feind gelegt hatten. GOtt bewahret seine Heilige auf zweyerley Weiß vor denen schädlichen Anschlägen der Gottlosen. Erstlich: indem er aller feindlichen Nachstellungen ohngeacht ihr Leben erhaltet/ bis sie das Werck/ worzu sie von seiner Vorsichtigkeit bestimmet seynd/ vollendet haben. Diß ersehen wir an Jeremia/ an dem Heil. Johanne dem Tauffer/ ja an JEsu Christo selbst/ der sich denen auf sein Leben ansetzenden Juden bald auf dise/ bald auf eine andere Art entzogen hat. Die zweyte Art ist/ wann GOtt seine Heilige gäntzlich von denen Beschwerden dises zeitlichen Lebens befreyet. Dise letztere Art der Befreyung ist für alle Außerwählte vollkommen. Dann ob schon deren die meiste auch nach dem Tod in dem Fegfeur müssen gereiniget werden/ so ist/ und bleibet es doch wahr/ daß sie von denen Banden dises Lebens befreyet/ von aller Boßheit fleischlicher Menschen gesichert seyen. Und dise Befreyung wird denen Frommen eben dazumahl von denen Gottlosen verschaffet/ da sie selben diß zeitliche Leben benehmen. Aber was ist das Leben/ so ihnen benommen wird/ wann es gegen dem Leben gehalten wird/ so sie in der anderen Welt genüssen werden? Was diß gegenwärtige Leben seye/ wissen wir aus Erfahrenheit: GOtt gebe/ daß wir dermahleins

wahleins aus Erfahrenheit erlernen/ was das ewige Leben seye. Unterdessen/ da wir dises erwarten/ muß der Glaub die Stell der Erfahrenheit ersetzen/ und uns anhalten/ diß zeitliche Leben zu verachten/ und nach dem ewigen zu streben. Und diß ist jene Würckung/ so der Glaub bey allen Heiligen/ besonders aber bey denen heiligen Martyrern gehabt hat.

Dise Würckung des Glaubens ist in dem gantzen Leben des Heil. Johannis wunderschön zu ersehen. Kaum hat er sich in diser Welt befunden/ da hat er sich in die Wüsten begeben/ um alldort der Welt zu sterben/ und in GOtt verborgen zu seyn. Auf Göttliche Verordnung ist er endlich aus der Wüsten hervorgangen/ um alles/ was ihme von GOtt befohlen war/ ins Werck zu setzen. Er prediget die Buß dem Volck; denen Soldaten/ Pharisäern und Priestern redet ernachtrucklich zu; einen unkeuschen König bestraffet er: er förchtet nichts/ weil er GOtt allein förchtet. GOtt errettet ihn aus allen Lebens-Gefahren/ bis das Werck/ worzu er bestimmet war/ vollzogen ist/ wornach er von disem elenden Leben ist befreyet worden/ um ein unsterbliches Leben/ wornach er jederzeit geseufftzet hatte/ zu genüssen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! ertheile uns eine solche Verachtung dises zeitlichen Lebens/ welche von hitziger Be-

Begierd des ewigen Lebens ihren Ursprung nehme. Mache / daß wir nichts anderes förchten / als dich zu beleydigen. Mache uns unüberwindlich wider die Feind unseres Heyls; und damit wir derenselben Fallstricken entgehen / so stehe uns jederzeit bey. Durch deine Gnad halte unsere Sinn / und widerspenstiges Fleisch im Zaum / damit wir mit umgürteten Lenden jederzeit bereit seyen das zu erfüllen / was du befihlest.

Evangelium der Heil. Meß,

Marc. am 6. Cap. 17. Vers.

IN der Zeit hatte Herodes ausgesandt / und Johannem angreiffen / und in Kercker legen lassen / um der Herodias willen / des Weibs seines Bruders Philippi / dann er hatte sie zum Weib genommen. Dann Johannes sprach zu Herode: Es geziemet dir nicht / daß du deines Bruders Weib habest. Herodias aber stellete ihm nach / und wolte ihn tödten / aber sie kunte nicht. Dann Herodes förchtete Johannem / weil er wußte / daß er ein gerechter / und heiliger Mann war / und er hielte ihn in guter Hut / und thätte vil / wie er ihn gehöret hatte / und er hörte ihn gern. Als nun ein gelegener Tag kommen war / gab Herodes seinen Fürsten / und Hauptleuthen / und den Fürnehmsten in Galiläa / an seinem Geburts-Tag ein Abendmahl

mahl. Da tratt der Herodias Tochter hinein/ und tantzte/ und es gefiel Herodi wohl/ samt denen/ die mit zu Tisch sassen/ und der König sprach zu dem Mägdlein: Bitte von mir/ was du wilst/ und ich will dirs geben: er schwur ihr auch einen Eyd: was du auch bitten wirst/ das will ich dir geben/ wanns schon die Helffte meines Königreichs wäre. Da gieng sie hinaus/ und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Sie aber sprach: das Haupt Johannis des Tauffers. Und sie gieng also bald in der Eyl zum König hinein/ bat ihn/ und sprach: Ich will/ daß du mir zur Stund das Haupt Johannis des Tauffers in einer Schüssel gebest. Und der König war traurig: jedoch von wegen des Eyds/ und derjenigen/ die mit zu Tisch sassen/ woltе er sie nicht betrüben/ sondern schickte den Hencker/ und befahl/ sein Haupt in einer Schüssel herzubringen. Der enthauptete ihn im Kercker/ und brachte sein Haupt in einer Schüssel/ und gab es dem Mägdlein/ und das Mägdlein gab es seiner Mutter. Da das seine Jünger höreten/ kamen sie/ und nahmen seinen Leib hinweg/ und legten ihn in ein Grab.

Auslegung dises Evangelii.

DEn Heil. Johannem den Tauffer zu enthaupten hat folgendes Gelegenheit gegeben. Herodias eine Tochter Aristobuli (so ein Sohn Herodis des Grossen gewesen) ist

ist einem ihrer Oheim/ nemlich Philippo (welcher von Josepho auch Herodes benamset wird) ehelich beygelegt worden. Ohngeacht sie aber von disem einige Kinder gehabt/ so hat sie ihn doch verlassen/ und ist desselben Bruder Herodi Antipå angehangen. Der Heil. Johannes/ welcher gesandt war/ die Buß zu predigen/ und das Volck zur Ankunfft des Messias zu bereiten/ kunte eine so grosse Aergernuß nicht übersehen/ indem sein Stillschweigen dises Laster einiger massen wurde gut geheissen haben. Jene Menschen/ die nur der Welt nach klug seynd/ wurden freylich gesucht haben den heiligen Vorlauffer zu überreden/ er soll dise Sach übersehen. Sie wurden ihme gesagt haben: Du hast die Obsicht über Herodem nicht; ja du must darob seyn/ seinen geneigten Willen zu erhalten/ um deinen Predigen ein desto grösseres Ansehen zu geben: wann du ihn wider dich aufhetzest/ setzest du dich in Gefahr/ mit all deinen Predigen keinen Nutzen zu schaffen ꝛc. Aber derley menschliches Klüglen findet bey dem Heil. Vorlauffer keinen Platz/ sondern mit einem heiligen Eyfer beseelet/ sagt er Herodi gantz frey ins Angesicht:

Es geziemet dir nicht/ daß du deines Bruders Weib habest. Dise Ermahnung ist zwar höchst billich/ und bescheiden; aber Herodes von unreiner Lieb gantz eingenommen/ und keines weegs gewohnt/ daß man ihme in der geringsten Sach widerspreche/ hat dise Bestraffung nicht übertragen können/ sondern befohlen/

den

den Heil. Johannem in dem Schloß Mageronta in einen Kercker zu werffen. Jedoch muß er eben nicht gar eng verschlossen gewesen seyn / indem er mit seinen Jüngern annoch freyen Umgang gehabt / und von daraus zwey derenselben zu JEsum Christum abgesandt hat / um ihn zu befragen / ob er der so lang erwartete Messias seye. Und weil Herodes Johannem förchtete / und wohl wuste / daß er ein gerecht / und heiliger Mann war; und thäte vil / wie er ihn gehöret hatte / und ihn gern hörte / auch der desselben Leben immer nachstellenden Herodiadi beständig widerstanden war / so ist es wahrscheinlich / daß er ihme das Leben niemahl wurde benommen / sondern nur gefänglich gehalten haben. Aber diß war Herodiadi nicht genug / als welche nur Gelegenheit suchte / disen Heil. Vorlauffer ihrer Unlauterkeit aufzuopfferen / und dise brinnende Lampe (wie JEsus Christus Johannem nennet) zu erlöschen. Von ihrer offentlich / und ärgerlichen Unlauterkeit erhartet hat sie jenen nur verachtet / der sie im Namen GOttes bestraffet hat; aus diser Verachtung ist sie in einen Haß / aus dem Haß in eine Mordthat verfallen. Dises zu bewürcken hat sie bis dahin gantz vergeblich eine Gelegenheit gesucht.

Als nun ein gelegener Tag kommen war / gab Herodes seinen Fürsten an seinem Geburts-Tag ein Abendmahl. Jene Täg werden von denen Gottlosen gelegene Täg genennet / an denen sie ihre böse Begierden erfüllen können /

und selbst ihre Laster halten sie für ein Glück: aber dises ihr vermeyntes Glück wird ihnen einstens theur zu stehen kommen/ wann sie nicht zu behöriger Zeit durch eine reumühtige Buß denen ihnen bevorstehenden Ublen zuvor zu kommen beflissen seynd.

Die auch zu unseren Zeiten übliche Gewohnheit/ an dem Geburts-Tag ein Gastmahl zu halten/ ist sehr alt. Weil dises Gastmahl Herodis eine so böse Würckung gehabt/ so haben einige Lehrer/ ja wohl gar einige heilige Vätter von denen Gastmahlen als von verbottenen Dingen geredet/ bey denen sich einzufinden nicht erlaubet ist. Und villeicht hat es mit grossen Gastmahlen eine gleiche Bewandtnuß wie mit dem Schwöhren/ welches in dem Evangelio verbotten ist/ es seye dann/ daß es aus Noth und mit grosser Behutsamkeit geschehe. Daß die Gastmahl ohne Außnahm verbotten seyen/ kan nicht wohl behauptet werden/ weil selbst JEsus Christus bey selben sich eingefunden hat: weil wir aber weder von der Gefahr in die Sünd zu verfallen frey/ noch wie JEsus Christus allmächtig seynd/ um zu verschaffen/ daß es bey denen Gastmahlen durchaus Christlich zugehe/ so sollen wir uns bey selben nicht leicht einfinden/ es seye dann/ daß es die Noth/ oder die Lieb/ oder die Wohlanständigkeit erfordere: und müssen wir uns zum voraus wohl bewaffnen/ daß wir nicht etwan der Gefahr bey derley Gast-

mahlen GOtt zu beleydigen unterligen. Dises war dem Heil. Ambrosio / und vilen anderen heiligen Bischöffen schon genug / daß sie niemahl haben können überredet werden einem Gastmahl beyzuwohnen / obwohl sie Stands halber nicht bemüssiget gewesen / die Welt zu fliehen / und durch ihre Gegenwart vil Ubel häiten verhinderen / und doch etwas weniges Gutes würcken können. Es ist zwar keine Schuldigkeit / ihnen hierinnfalls nachzufolgen / doch ist nicht zu laugnen / daß dises zur Vollkommenheit dienlicher seye.

Da tratt der Herodias Tochter hinein / und tantzte. Man gibt vor / dise Tochter Herodiadis habe Salome geheissen. Sie hatte selbe mit Philippo Herode ihrem rechtmässigen Ehe-Herrn erzeuget / den sie dazumahl verlassen hatte um dessen Bruder anzuhangen. Es stunde weder dem Rang / noch der Schamhafftigkeit dises Mägdleins wohl an / bey einem offentlichen Gastmahl zu erscheinen / und zu tantzen. Selbst die Heyden haben darfür gehalten / daß vernünfftigen Menschen das Tantzen übel anstehe. Nemo enim, sagt Cicero / saltat sobrius, nisi insanit. Wer nüchtern ist / tantzet nicht / es seye dann / er habe seinen Vernunfft verlohren. Aber die heilige Vätter suchen die Christen von dem Tantzen abwendig zu machen durch Vorstellung der Gefahren GOtt zu beleydigen / welche von dem Tantz unabsönderlich seynd. Sie halten den Tantz für ein Werck des Teufels / dem

wir in der Heil. Tauff so feyerlich abgesagt haben: sie halten selben für eine Felß / woran die Reinigkeit scheiteret; für eine höchstschädliche Erfindung / wordurch die üble Gemüths-Neigungen reg werden. Dann obschon villeicht der Tantz nicht jederzeit bey jedem Menschen dise Würckung hat / so ist man doch genugsam verbunden selben als eine Gelegenheit einer gefährlichen Sünd zu vermeyden / weil man nicht in Abred seyn kan / daß der Tantz dise Würckung sehr offt habe. GOtt (sagt der Heil. Chrysostomus über den Heil. Matthäum schreibend) hat uns zu einem so eytlen Gebrauch die Füß nicht gegeben: sondern daß wir mit Sittsam- und Ehrbarkeit einhergehen sollen. Und über die Epistel zu denen Colossensern sagt er / daß sich JEsus Christus an jenen Orten nicht einfinde / wo eytle Musicalische Instrumenten gehört werden. Wann er sich aber alldort einfindet / so geschicht es nur / um solche Musicanten zu verjagen; und wann diß geschehen / so dann würcket er alldort seine Wunder. Diser Heil. Lehrer machet ihme hierüber einen Einwurff / mit welchem man zu unseren Zeiten gar offt aufgezogen kommet. Ist es dann etwas Böses / sagen vile / daß man etwas ausruhe / und sich ergetze? Was ist an der Music / an dem Tantz böses und sträffliches? Hierüber ruffet bemeldter Heil. Lehrer auf: O äusserste Thorheit! O teuflischer Gedancken / O höllische Erfindung ..... Nein / aus was für einer Stell der Göttlichen Schrifft zeigen mir derley unwissend /

send / und unverschamte Menschen / daß es einem Christen erlaubt seye / mit solchen eytlen Ergötzlichkeiten sich zu beschäfftigen? Welches Buch der Heil. Schrifft hat jemahls etwas dergleichen gut geheissen? Welches Evangelium hat jemahl gelehret / daß es denen Rechtglaubigen erlaubt seye / auf eine so leichtsinnige / und nicht allerdings ehrbahre Art zu handlen? JEsus Christus hat die Sünder nicht zu Gastmahlen / noch zum Wohlleben / sondern zum Fasten / zum Wachen / und zum Gebett beruffen: nicht zum Tantz / noch zu eytler Music / noch zu teuflischen Liedern und Melodeyen / sondern zu denen Thränen / Trangsaalen / und Widerwärtigkeiten. Dise Wahrheiten kan man besonders jenen Müttern nicht genugsam beybringen / welche besonders beflissen seynd ihre Töchter in offene Gesellschafften zu führen / und selbe in der Tantz-Kunst wohl unterrichten zu lassen / welche doch / wie der Heil. Chrysostomus sagt / nur in der Schul des Teufels erlernet wird. Sie tragen ein Wohlgefallen / wann ihre Töchter im Tantzen geschickt werden / nicht betrachtend / daß sie hierinnfalls der Herodias nachfolgen / und ihren Töchteren Gelegenheit geben / der Salome nachzufolgen.

Und es gefiel Herodi wohl / samt denen / die mit zu Tisch sassen: und der König sprach zu dem Mägdlein: Bitte von mir was du wilst / und ich will dirs geben. Dise Tantzerin wurde ihnen nicht gefallen haben / wann sie nicht von jenen bösen Neigungen wären beherrschet

herrschet worden / welche der Tantz zu erwecken / oder reg zu machen pfleget. Dann nach der Anmuthung des Hertzens ist auch das Vergnügen und die Ergötzlichkeit. Andere Ergötzlichkeiten hat ein Geitziger: andere ein Unkeuscher: andere ein Ruhmsüchtiger: andere ein fromm / und GOtt gäntzlich ergebener Mensch. Sage mir nur / von was für einer Gemüths-Neigung du beherrschet werdest / so will ich dir bald sagen / worinn deine Ergötzlichkeiten bestehen. Einige tragen Bedencken die Welt und ihre Ergötzlichkeiten zu verlassen / besorgend / daß sie hierdurch ihrer Gesundheit schaden / und in eine grosse Melancholey verfallen würden. Aber dises ist ein Irrthum / dessen uns der Glaub / der Vernunfft / und die Erfahrenheit überzeugen. Weil bey einer wahrhafften Bekehrung die Anmuthungen des Hertzens müssen veränderet werden / so werden auch dardurch die Ergötzlichkeiten geändert. Man verlasset fleischliche / zeitliche Wollüsten / und mit der heiligmachenden Gnad werden reine / geistliche / und gantz unschuldige Ergötzlichkeiten überkommen. Was also der Heil. Augustinus von denen Wercken sagt / daß selbe nach Maaß der Veränderung des Hertzens veränderet werden / ist ebenfalls von denen Ergötzlichkeiten zu verstehen / welche mit Veränderung des Hertzens veränderet werden.

Er schwur ihr auch einen Eyd: Was du auch bitten wirst / das will ich dir geben / wanns schon die Helffte meines Königreichs wäre.

wäre. Die Lieb (sagt der Apostel 1. Cor. 13.) übereylet sich nicht; sie ist nicht vermessen / sondern weis / klug / und bescheiden / in allen ihren Wercken. Aber jede böse Gemüths-Neigung / besonders wann sie hefftig ist / ist vermessen / unbedachtsam / und unbescheiden. Herodes von einem unkeuschen Gegenwurff / nemlich von dem tantzenden Mägdlein bewegt / von Wein erhitzt / thut ein höchst vermessenes Versprechen / und dises bekräfftiget er noch darzu durch einen Eyd / welcher so unbedachtsam gewesen ist / als das Versprechen selbst.

Da gieng sie hinaus / und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Sie aber sprach: Das Haupt Johannis des Tauffers. O was für eine Ketten und Zusammhang der Sünden / deren die erste offt die Ursach aller übrigen ist! Dises ist für die Herodias ein günstiger Tag / oder vilmehr die Stund und Nacht der Finsternuß / so sie schon von langer Zeit her gewunschen hat. Ihr Haß / ihr Rach / ihr Wuth wider den Heil. Johannem werden auf einmahl reg / sie bedenckt sich nicht lang / ihrer Tochter einen gottlosen Rath zu geben / den König / und desselben gantzen Hof in Unlauterkeit / Grausamkeit / und andere Laster zu stürtzen.

Und sie gieng alsbald in der Eyl zum König hinein / bat ihn / und sprach: Ich will / daß du mir zur Stund das Haupt Johannis des Tauffers in einer Schüssel gebest. Die Tochter wird also gleich mit ihrer Mutter eines

gleichen gottlosen Sinns/ gehet eylends zu Herodem/ damit desselben böse Neigung nicht etwann erkalte/ und ihro ihre Bitt abgeschlagen werde. Dann derley Laster seynd an ihnen selbst so schändlich und unmenschlich/ daß man sie niemahl begehen wurde/ wann man selbe mit gelassenem Gemüth beschauen thätte; wie man dann auch nach seiner Bekehrung sich derenselben nicht anderst als schämen kan.

Und der König war traurig: jedoch von wegen des Eyds/ und derjenigen/ die mit zu Tisch sassen/ wolte er sie nicht betrüben. Dise Traurigkeit des Königs ist eine Prob/ daß er von sich selbst nicht des Willens war/ dem Heil. Johannes das Leben zu nehmen. Aber sein Begierd Herodiadi zu gefallen zu leben/ seine aberglaubische Religion wegen einem unbescheiden/ und vermessenen Eyd/ sein menschlicher Respect gegen die zu Tisch sitzende Gäst/ gewinnen bey ihm dergestalt über den Vernunfft die Oberhand/ daß er ihme ein Gewissen machet/ das jenige nicht zu erfüllen/ was er mit gutem Gewissen weder hat versprechen/ noch mit einem Eyd bekräfftigen können/ nemlich einen Unschuldigen zu tödten. Mit gleicher Blindheit seynd die Juden behafftet gewesen/ da sie um nicht beflecket zu werden/ das Hauß Pilati als eines Heydens nicht betretten wolten/ und doch kein Bedencken getragen haben den unschuldigen Heyland zu tödten. Also nemlich ist die falsch/ und aberglaubische Andacht beschaffen: sie ziehet dem Gesatz

GOttes ihre Einbildungen vor: in gleichgültigen Sachen ist sie scrupuloß; wichtige Ding aber haltet sie für nichts.

Er schickte den Hencker: der enthauptete ihn im Kercker / und brachte sein Haupt in einer Schüssel / und gab es dem Mägdlein / und das Mägdlein gab es seiner Mutter. Der Heil. Hieronymus sagt / die gottlose Herodias habe aus Rach die Zung Johannis nach seinem Tod mit Nadlen gestochen. O wie vile Laster (ruffet der Heil. Ambrosius l. 3. de Virgin.) werden in einer That gefunden! der Gerechte wird von Ehebrechern getödtet. Der Tod eines Prophetens ist die Belohnung einer Tantzerin: und mitten unter einem Gastmahl (wovor auch selbst die Barbaren ein Abscheuen tragen) wird dises grausame Tods-Urtheil gesprochen. Es wird ihme das Haupt abgeschlagen / und in einer Schüssel herbey gebracht. Ein solche Speiß nemlich taugte der unersättlichen Tyranney zur Nahrung. Betrachte O grausamer König (setzet der Heil. Ambrosius hinzu) dises Spectacul. Sihe an dise Augen / welche / ob sie schon todt nichts desto minder Zeugen deines Lasters seynd / und ab deinen Wollüsten ein Abscheuen tragen. Sie seynd geschlossen / nicht so vil aus Noth des Tods / als aus Abscheuen deiner Uppigkeiten. Diser goldene Mund / dessen Bestraffungen du nicht ertragen kuntest / ist zwar stumm und erbleicht / und doch erzitterest du vor selbem. Dises Haupt wird Herodiadi

dargebotten/ und sie frohlocket hierüber/ als ob durch das Blut dises ihres Bestraffers ihr Laster kunte ausgeloschen werden. Was bedencket ihr hierbey/ Christliche Frauen? Ihr ersehet in diser Geschicht/ was ihr euren Töchteren lehren/ worvon ihr selbe abhalten sollet. Man hat euch eine Tantzerin vorgestellet; aber diß war eine Tochter einer Ehebrecherin. Eine ehrbahre und keusche Mutter unterrichtet ihre Tochter in der Gottseeligkeit/ nicht aber in der Kunst zierlich zu tantzen. Ihr Männer aber lernet hieraus die Gastmahl und Gesellschafft der Gottlosen zu fliehen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Gebe uns deine Gnad/ daß wir uns dise Trauer-Geschicht von dem Tod deines Vorlauffers zu nutz machen. Mache/ daß wir die Unlauterkeit/ Grausamkeit/ und Rach Herodiadis/ die Unverschamtigkeit ihrer Tochter/ die Gleißnerey/ den Aberglaub und menschlichen Respect Herodis/ und die Schmeichlerey der zu Tisch sitzenden Gäst sorgfältig fliehen.

Im Gegentheil verleyhe uns/ daß wir dem Heil. Johannes in der Demuth/ Einsamkeit/ Gebett/ Unschuld/ Buß/ im Eyfer für die Glory GOttes/ in getreuer Ausübung unserer Pflichten/ in der Keuschheit/ und endlich in der Lieb zur Wahrheit nachfolgen/ welche er bis in den Tod geprediget/ und wegen welcher er sein

Leben

Leben darzugeben kein Bedencken getragen hat/ um ein besseres Leben in dir zu finden.

Den 30. Augusti.

Das Fest der heiligen Felicis und Adaucti.

DAs Römische Brevier erzehlet / daß der Heil. Felix in den Tempel Serapidis seye geführet worden / um denen Götzen zu opfferen. Aber der Heil. Mann hat sich nicht allein hierzu nicht verstanden / sondern die ehrine Statue des Götzens angespyen / worauf selbe so gleich zur Erd gefallen ist. Ein gleiches ist in dem Tempel Mercurii / wie auch in dem Tempel Dianå geschehen. Nach ausgestandener Folter ist er ausser die Stad Rom gegen Ostia geführet worden / um alldort enthauptet zu werden. Ein Christ / dessen Nam nicht bekannt war / dises ersehend / ruffte überlaut / daß er mit Felice einerley GOtt anbette. Er hat die Gnad gehabt mit Felice für JEsu Christo zu sterben / wessentwegen er Adauctus ist genannt worden. Der Tod diser zwey Heiligen wird von denen Marter-Büchern auf die Zeiten Diocletiani angesetzt.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! durch den Athem deines Munds hat diser Heilige die Götzen-Bilder zu Boden gestürtzet / wie du dermahleins den Anti-Christ zu

zu grund richten wirst. Aber unterdessen vernichte in unseren Hertzen jene Götzen-Bilder nemlich unsere böse Neigungen/ und alles/ was deinem Willen und Gesatz zuwider ist.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit am 10. Cap. 17. Vers.

GOtt gab den Gerechten die Belohnung ihrer Arbeit/ und führte sie auf einen wunderbahrlichen Weeg: und er war ihnen des Tags zum Schatten/ und durch die Nacht zum Liecht der Sternen: er führete sie durch das rothe Meer/ und brachte sie über ein sehr grosses Wasser. Aber ihre Feind versenckte er ins Meer/ und errettete jene aus der Tieffe der Höllen. Darum nahmen die Gerechte die Beuth der Gottlosen hinweg/ und sungen Lob/ O HErr! deinem heiligen Namen/ und preyseten einhellig deine sieghaffte Hand/ O HErr/ unser GOtt!

Auslegung diser Epistel.

DIse Epistel ist aus dem 10. Capitel des Buchs der Weißheit gezogen. Von besagtem Capitel bis an das End stellet der Author vor (welcher/ wie insgemein darfür gehalten wird Salomon ist) auf was Art die Weißheit die Patriarchen von dem Adam an bis

bis auf Moysen angeführet / und geschützet habe: und er macht sehr auferbauliche Anmerckungen über die Plagen / mit denen GOtt das Egypten-Land bestraffet hat. Da die Egyptier die zehende Straff empfunden / wordurch alle Erstgebohrne / auch so gar der Königliche Printz Pharaonis in einer Nacht seynd getödtet worden / da seynd die Egyptier erschrocken / und haben auf die Israeliten gewaltig angetrungen / daß sie aus Egypten ziehen sollen. Ehe aber die Israeliter diß gethan / haben sie zu folg Göttlichen Befehls von denen Egyptiern silberne / und goldene Geschirr / und was sie immer kostbahres hatten / entlehnet / welches alles die Egyptier aus geheimer Würckung Göttlicher Vorsichtigkeit ohne Widerred dargeben haben. Von disem Gebott / welches GOtt dazumahl seinem Volck gegeben / redet der Heil. Augustinus l. 22. contra Faustum c. 71. also: Die Israeliten (sagt er) waren fleischliche / und von der Begierd irrdischer Güter gantz eingenommene Menschen; weil nun GOtt das Innerste ihres Hertzens gesehen hat / so ist dises villeicht nicht so wohl ein Gebott / als eine Zulassung gewesen. Die Egyptier waren anbey mit denen Israeliten sehr grausam verfahren / daß also jene wohl verdienet einen solchen Verlurst zu leyden. In Betrachtung derowegen der Ungerechtigkeit der Egyptier wird dises Verfahren von Göttlicher Schrifft gebilliget / daß sie also redet.

GOtt gab den Gerechten die Belohnung ihrer Arbeit. Die Gerechte / das ist / die

Israe-

Israeliten haben billich einen grossen Lohn forderen können wegen ihrer über grossen Arbeit / und wegen derer Dienst / so sie denen Egyptiern in Erbauung ihrer Städt geleistet hatten. Disen Lohn haben sie endlich durch ein austrucklisches Gebott GOttes erhalten / als welcher der höchste HErr aller Güter ist. Was das aus Egypten ausgehende Volck GOttes dazumahl gethan hat / ist eine Vorbildung dessen gewesen / was sich in folgenden Zeiten in der Kirch JEsu Christi zutragen wurde. Dann gleichwie die Israeliter das von denen Egyptiern entlehnte Silber und Gold hernach dem wahren GOtt geopfferet haben: also haben auch grosse von der Abgötterey zum Glauben beruffene / und zur Verfechtung der heiligen Kirchen von JEsu Christo bestimmte Männer mit sich gebracht / was an ihren Heydnischen Scribenten wohlgegründt / und wahrhafftes gefunden wird / und haben selbes angewendt / selbst das Heydenthum zu vernichten und die Glory der Christlichen Religion empor zu bringen.

Und führte sie auf einen verwunderlichen Weeg. Nachdem die Israeliten über das rothe Meer kommen / hat sie GOtt auf einen gantz verwunderlichen Weeg geführet: nemlich durch eine von aller menschlichen Gemeinschafft entfernte Wüste / allwo er ihnen Brod vom Himmel geregnet / und aus einem Felsen häuffiges Wasser verschaffet hat.

Er

Er war ihnen des Tags zum Schatten/ und durch die Nacht zum Liecht der Sternen. Bey dem Tag zeigte sich eine Wolck in Gestalt einer Saul/ welche als ein Göttlicher Kriegs-Fahne vor dem Israelitischen Heer vorher gezogen ist/und ihnen den Weeg gezeiget hat.

Am Abend aber/ und die gantze Nacht hindurch zeigte sich eine feurige Saul/ von der das gantze Heer-Lager geführet wurde. Wann aber das Volck an einem Tag einen Rast-Tag machte/ verblibe die Wolck bey Tag/ und die feurige Saul zur Nacht über den Tabernacul stehen.

Er führte sie durch das rothe Meer/ und brachte sie über ein sehr grosses Wasser. Wo vorhin grosses Wasser war (sagt der weise Mann Sap. 19.) hat sich in einem Augenblick trockne Erd gezeiget. Mitten in dem rothen Meer hat sich ein freyer Weeg hervor gethan/und in dem Abgrund des Meers hat sich ein mit grünen Kräutern bedecktes Feld gezeiget. Und das gantze Volck ist hindurch gangen/ und ist mit deiner Hand/ O HErr! bedecket worden; sie sahen auch deine Wunderwerck/ und unerhörte Thaten.

Aber ihre Feind versenckte er ins Meer/ und errettete jene aus der Tieffe der Höllen. Die Egyptier haben es erfahren/ daß das ansonst höchst ungestümme Meer dem Willen des höchsten GOtt vollkommen unterthänig/ und gehorsam seye. Das Meer theilet sich auf Göttlichen Befehl/ und machet gleichsam zwey in dem

Lufft

Lufft hangende Mauren. Das Volck GOttes ziehet gantz frey/ und ohne Nachtheil hindurch. Aber auf Göttlichen Befehl füget sich das Meer widerum zusammen/ nimmt ihren vorigen Lauff/ und ersäuffet das unzahlbahre Kriegs-Heer deren Egyptier/ also daß keiner derenselben diser Rach hat entgehen können.

Darum nahmen die Gerechte die Beuth der Gottlosen hinweg. Die Israeliten werden im Vergleich der gottlosen Egyptier Gerechte genennet/ wie die Christen ihres Stands/ und Glaubens wegen heilig genennt werden. Das Wasser hat die Egyptier im Abgrund des Meers ersäufft/ und hernach an das Gestatt ausgeworffen/ allwo die Israeliter reiche Beuth erworben haben. Nachdem nun die Egyptier mit grosser Ungestümmigkeit die gold und silberne Geschirr abgeforderet/ so ihnen von den Israeliten mit gröster Billichkeit entnommen worden/ haben sie sich auch nach ihrem Tod ihren Obsiegern unterworffen/ und selben ihren kostbahresten Kriegs-Zeug zur Beuth überlassen.

Und sungen Lob/ O HErr! deinem heiligen Namen/ und preyseten einhellig deine sieghaffte Hand. Hier redet der weise Mann von dem Lob-Gesang/ so Moyses/ und die Kinder Israel/ nachdem sie über das rothe Meer kommen seynd/ GOtt dem HErrn abgesungen haben. Dises Gesang hat ihnen GOtt eingegeben. Dann er begnüget sich nicht für die Seinige zu streitten/ und selben den Sieg zu ertheilen: sondern

dern er lehret sie auch / wie sie mit Lob-Gesängern seinen heiligen Namen preysen sollen. Wann uns GOtt durch die Krafft seines Geists nicht zuvor kommet / und jederzeit begleitet / so seynd unsere Händ zum Streit untüchtig / und unser Mund ist stum / ihme behöriges Lob zu sprechen.

Das gantze Geheimnuß des neuen Gesatzes ist in disem abgelesenen Wunderwerck / wie in einem Gemähl entworffen. Egypten ist die Figur der Welt. Pharao / jener durch seine Gottlosigkeit erharte Feind GOttes / stellet den Teufel vor. Der gottlose Pharao handlete als ein grausamer Tyrann mit dem Volck GOttes / wie der höllische Feind gantz tyrannisch mit jenen Seelen verfahret / die sich ihme durch die Sünd unterworffen haben. Moyses erledigtet die Hebräer von der Tyranney Pharaonis: JEsus Christus befreyet die Seelen von der schweren Dienstbarkeit der Sünd / und des Teufels. Die Hebräer haben sich in Sicherheit gestellet / indem sie durch das rothe Meer gezogen seynd: JEsus Christus macht die Seelen seelig durch das Wasser der heiligen Tauff / welches von dem Blut JEsu Christi eine heiligmachende Krafft überkommen hat. Alle Egyptier seynd in dem rothen Meer ersoffen: alle Sünden ertrincken gleichsam in dem Wasser der Heil. Tauff. Aber die Israeliten / nachdem sie über das rothe Meer gesetzt / seynd nicht gleich in das gelobte Land kommen: sondern haben in einer ungeheuren Wüsten grosse Trangsaalen erdulten müssen:

also kommen auch nicht alle gleich nach dem Heil-Tauf zu der von GOtt verheissenen Glory/ sondern wir seufftzen offt lange Zeit in dem Elend/und in der Wüsten dises Lebens. Wider die Israeliter haben sich sichtbarliche Feind hervor gethan: wir werden von inn- und aussen durch unsichtbarliche Feind angefallen/ und bestritten. Der Heilige Geist ist bey Tag unser Wolck in Gestalt einer Saul/ damit wir uns bey unserem Wohlergehen nicht erheben. Er ist uns eine feurige Saul wehrender Nacht/ damit die Seel in der Trockenheit ihres Gemüths/ in ihrer Dunckelheit/ und in ihren Widerwärtigkeiten nicht erkalte/ und das Gemüth nicht sincken lasse.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Nach so vilen Wohlthaten/ die wir theils von deiner Güte schon empfangen/ theils annoch zu hoffen haben/ was ist uns in der Wüste dises Lebens anderes übrig/ als daß wir dir beständiges Lob absingen? Aber du selbst/ O HErr! must uns die Wort solcher Lob-Gesänger in den Mund legen: du must uns die schuldige Danckbarkeit ertheilen. Dann wir können dir nichts anderes geben/ als was wir von dir empfangen haben: und eben wann wir dir Danck abstatten/ ist dises eine Gaab deiner Gnad. In disem Vertrauen singen wir dir Lob-Gesänger/ weil du uns deine Glory auf so unterschiedene Weiß zeigest: seye unser Stärck/ wie

wie du der Gegenwurff unserer Lob-Gesänger bist. Bereiche uns mit der Beuth unserer Feind / das ist / mache / daß zu unserem Heyl diene / was unsere Feind zu unserem Untergang haben brauchen wollen. Vernichte unsere Boßheiten / und werffe sie alle in den Abgrund des Meers. Mache / daß wir unsere Begierlichkeiten besiegen / und thue durch beständige Hülff deiner Gnad deroselben Einhalt / Amen.

Evangelium der Heil. Meß, Luc. am 10. Cap. 16. Vers.

JN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern: Wer euch höret / der höret mich: und wer euch verachtet / der verachtet mich. Wer mich aber verachtet / der verachtet den / der mich gesandt hat. Es kamen aber die zwey und sibenzig widerum mit Freuden / und sprachen: HErr / in deinem Namen seynd uns auch die Teufel unterworffen. Und er sprach zu ihnen: Ich sahe den Sathan vom Himmel herunter fallen / wie den Blitz. Sihe / ich hab euch Macht gegeben / auf Schlangen und Scorpionen zu tretten / und über allen Gewalt des Feinds / und nichts wird euch schaden. Erfreuet euch aber nicht darum / daß euch die Geister unterworffen seynd: sondern erfreuet euch dessen / daß eure Namen im Himmel geschriben seynd.

Außlegung dises Evangelii.

WEr euch höret / der höret mich. Dise Wort hat JEsus Christus zu seinen zwey und sibenzig Jüngern gesprochen / die er zwey und zwey in alle Ort / wohin er kommen wurde / voraus gesandt hat. Er hat ihnen das Reich GOttes zu verkündigen gebotten / und die Gnad die Krancken zu heylen ertheilet. Er saget ihnen außtrücklich / daß es jenen / von denen sie nicht werden aufgenommen werden / an dem letzten Gerichts-Tag schlimmer ergehen werde / als den Sodomitern. Die ihnen gegebene Lehren endet er mit disen Worten: Wer euch höret / der höret mich: und wer euch verachtet / der verachtet mich. Wer einen Gesandten verachtet / der verachtet jenen / von dem selber ist gesandt worden. JEsus Christus ist von GOtt / die Apostlen aber seynd von JEsu Christo gesandt worden. Wer also die Apostlen verachtet / der verachtet JEsum Christum / und wer JEsum Christum verachtet / der verachtet GOtt selbst.

Die Ketzer seynd übel daran / da sie es uns verargen / da wir dise Stell zur Prob anführen / daß man denen Bischöffen gehorsamen müsse / als welche die Macht deren Apostlen überkommen haben. Sagt nicht der Apostel (Hebr. 13. v. 17.) Gehorsamet euren Oberen / und seyd ihnen unterworffen? Und da er (Coloss. 3. v. 24.) denen Sclaven anbefihlet / ihren Herren zu dienen / setzet er nicht austrücklich hinzu / daß sie

hierdurch JEsu Christo selbst dienen? Sagen nicht Moyses und Aaron zu dem Volck (Exod. 16. v. 8.) Ihr murret nicht wider uns / sondern wider den HErrn? Wird nicht (Rom. 13. v. 2.) gesagt: Wer der Macht widerstrebt / der widerstrebt der Anordnung GOttes? Wann unsere Obere von GOtt gesandt seynd / so gehorsamet man GOtt / da man ihnen gehorsamet; und man verachtet GOtt / da man sie verachtet.

Aber es wird villeicht jemand sagen: Gesetzt unsere geistliche Oberen seyen Nachfolger der Apostlen; aber in der Lebens-Art folgen sie selben gar nicht nach. Dises kan gar wohl seyn: und wann sich die Sach würcklich also befindet / so seynd wir zwar überhoben ihnen in ihrer Lebens-Art nachzufolgen / nicht aber ihnen zu gehorsamen. Sie sitzen auf dem Stuhl Moysis: darum (sagt JEsus Christus Matth. 23. v. 3.). Thut/was sie euch sagen/und thut nicht/ was sie thuen. Ihre Lebens-Art verdienet verachtet zu werden/ weil sie nicht von GOTT ist; aber ihr Obrigkeitlicher Gewalt muß geehret werden / dieweil selber von GOtt kommt.

Es kamen aber die zwey und sibenzig widerum mit Freuden / und sprachen: HErr / in deinem Namen seynd uns auch die Teufel unterworffen. Der Sohn GOttes hat ihnen Gewalt über die Kranckheiten ertheilet / aber von denen bösen Geistern austrücklich nichts gemeldet; sie haben sich derowegen erfreuet / daß sie beyde ihnen gehorsamen gesehen. Man kan ei-

genthumlich nicht erkennen/ ob nicht einige Eytelkeit verborgen seye/ da sie sagen: In deinem Namen seynd uns auch die Teufel unterworffen. Aber wenigsten schreiben sie ihnen die Wunderwerck nicht zu/ sondern der Macht des Namens JEsu Christi.

Ich sahe den Sathan vom Himmel herunter fallen/ wie den Blitz/ das ist/ ich sahe ihn so hurtig verschwinden/ als der Blitz vergehet. Sathan heisset einen Widersacher/ und wird dem Teufel in Göttlicher Schrifft beygelegt/ weil selber einen unversöhnlichen Haß wider die Menschen traget. Er ist bey Anbeginn der Welt vom Himmel gefallen/ zufolg jener Wort (1. Joh. 3. v. 8.) der Teufel sündiget vom Anfang. Er ist gerecht erschaffen worden; aber/ wie JEsus Christus (Joh. 8. v. 44.) meldet/ er ist in der Wahrheit nicht verharret. Er ist derowegen wie ein Blitz vom Himmel gefallen/ und durch ein erschröcklich/ aber gerechtes Urtheil in die ewige Verdammnuß gestürtzet worden. Es glauben einige heilige Vätter/ und ins besondere der Heil. Gregorius/ daß JEsus Christus allhier von disem Fall des Teufels rede/ und durch dessen Beyspihl seine Jünger ermahne/ wie sehr sie sich vor der Hoffart zu förchten haben.

Aber es ist glaubwürdig/ daß JEsus Christus allhier einen anderen Fall des Teufels verstanden habe. Es hat sich nemlich derselbe vor der Menschwerdung JEsu Christi als Gott anbetten lassen/ und hat ausser Judäa allenthalben

seine Altär und Tempel gehabt. Von disem Himmel ist der Teufel herunter gefallen / indem durch die Verkündigung des Evangelii sein Reich gäntzlich zerstöhret worden / und zwar gar hurtig. Es ist derowegen eben so vil / als ob JEsus Christus gesagt hätte: Ich hab wohl gewust / daß er euch nicht widerstehen werde / und zum Voraus gesehen / daß er all seine Macht und Glory verliehren werde. Wunderet euch nicht / daß ihr den Teuffel aus denen Leibern verjaget: dann durch euer Wort muß er auch aus denen Seelen verjaget werden; und durch das Reich GOttes / so ihr verkündiget / muß das Reich dises höllischen Geists gäntzlich vernichtet werden.

Sihe ich hab euch Macht gegeben / auf Schlangen und Scorpionen zu tretten / und über allen Gewalt des Feinds / und nichts wird euch schaden. Als Isaias die Ankunfft des Messias weissaget / spricht er / daß die kleinen Kinder ihre Händ in die Höhlen / worinn sich Schlangen / und andere gifftige Thier befinden / legen / und kein Ubel empfinden werdē. Dises ist nach Ankunfft des Messias an seinen Jüngern erfüllet worden / welchen er Gewalt ertheilet hat / ohne Nachtheil über geistlich- und leibliche Schlangen zu gehen. Eine Vipern fallet Paulum an; aber er empfindet hiervon keinen Schaden / wie Act 28. v. 5. erzehlet wird. Alle höllische Geister werden ihnen unterworffen: wie dann der Mindeste aus denen Christen im Stand war / die Teuflen aus denen Leibern der Besessenen zu verjagen.

jagen. In der heiligen Tauff wird das Kind angeblasen / um dem höllischen Geist zu zeigen/ daß ihn zu verjagen ein mehreres / als das blosse Anblasen nicht erforderet werde.

Erfreuet euch aber nicht darum / daß euch die Geister unterworffen seynd: sondern erfreuet euch dessen / daß eure Namen im Himmel geschriben seynd. Der Sohn GOttes verbietet ihnen nicht / sich über disen empfangenen Gewalt zu erfreuen: sondern er untersaget ihnen nur / daß hierinn die fürnehmste Ursach ihrer Freud nicht bestehen soll. Gleichwie/ da er sagt: Ich will Barmhertzigkeit / und nicht Opffer; heisset es: Ich trag nicht so vil Verlangen nach den Opfferen / als nach der Barmhertzigkeit: also eben heisset es allhier: Erfreuet euch nicht so vil von darum / daß ihr die Teufel austreibet/ als / daß eure Namen in dem Himmel geschriben seynd.

Jeremias hat am 17. Cap. 13. Vers von denen Gottlosen gesagt/ daß ihre Namen in der Erden werden geschriben werden / um dardurch zu verstehen zu geben / daß ihr Angedencken gar bald ein End nehmen werde. Die Namen aber der Heiligen seynd in dem Himmel geschriben/ allwo sie als Kinder GOttes eine ewige Erbschafft überkommen werden. Man hat Ursach zu hoffen / daß man aus der Zahl der Kinder GOttes seye / wann man das Gesatz des HErrn getreulich erfüllet. Darum will die Göttliche Schrifft (Ps. 99. v. 2.) daß man GOtt mit Freud

diene:

diene: und der Apostel gebiettet (Phil. 4. v. 4.) daß man sich in GOtt ohne unterlaß erfreuen soll.

Unterdessen wird doch anderwärtig gesagt: Dienet dem HErrn mit Forcht (Ps. 2. v. 11.) Und der Apostel spricht: (Phil. 2. v. 12.) Würcket euer Heyl mit Zittern. Es sagt ferner die Göttliche Schrifft (Eccl. 9. v. 1.) daß niemand wisse / ob er des Haß / oder der Lieb würdig seye. Es ist freylich ein grosses Glück / wann man in dem Buch des Lamms geschriben / und denen Außerwählten beygezehlet ist; aber wer weiß es / daß er aus diser Zahl seye? Diß will uns GOtt als ein Geheimnuß verborgen halten / und gehet sein Will allein dahin / daß wir uns unserer Außerwählung durch gute Werck versicheren. Da wir derowegen sehen / daß wir durch Göttliche Gnad ein fromm und heiliges Leben führen / haben wir freylich Ursach / uns hierüber zu erfreuen. Aber weil eben derjenige / so anheut aufrecht stehet / morgen in eine Sünd verfallen kan / so muß unser Freud demüthig / und allein auf die Gnad des Erlösers / nicht aber auf unsere Schwachheit gegründet / und folgsam jederzeit mit einiger Forcht vermischet seynd.

JEsus Christus hat durch die oben angeführte Wort nicht versicheret / daß sie aus der Zahl der Außerwählten seyen / sondern ihnen nur kund gethan / daß sie dises wohl hoffen / und sich darob erfreuen können / wann sie die Werck der Außerwählten außüben. GOtt allein erkennet

kennet die Seinige/ welche durch die Beharrlichkeit die Cron darvon tragen werden. Diser ihre Namen werden aus dem Buch des Lebens nimmermehr außgeloschen werden. Wann wir derowegen sehen/ daß wir auf dem Tugend-Weeg fleissig wandlen/ so lasset uns frohlocken/ aber ohne Hochmuth: dann wann GOtt seine Hand von uns abziehet/ so werden wir ihme morgen nicht mehr angehörig seyn. Wir wollen den Fall förchten doch mit gäntzlichem Vertrauen/ daß GOtt das Werck/ so er angefangen hat/ in uns vollenden werde: die bißher empfangene Gnaden können wir für ein Unterpfand halten/ daß er uns auch die Gnad der endlichen Beharrlichkeit ertheilen wird.

Schluß-Anred zu GOtt.

O Wie gar anderst seynd wir bestellet/ O HErr! Wir erfreuen uns nur ab denen Eytelkeiten der Welt/ und doch haben wir anbey eine vermessene Hoffnung/ daß du uns die ewige Seeligkeit ertheilen wirst. Mache/ daß wir uns allein in dir erfreuen/ und auf dich vertrauen/ dann es ist besser/ daß unser Heyl in deinen/ als in unseren Handen stehe. Es ist eben nicht noth/ daß wir gesicheret seyen/ daß unsere Namen in deinem Buch geschriben seyen; aber diß ist höchst wichtig/ daß wir uns durch die Sünd aus der Zahl deiner Kinder nicht auslöschen.

HErr!

HErr! du hast denen heiligen Martyrer die Gnad gethan/ daß sie alle ihre Feind überwunden haben: mache/ daß auch wir unsere böse Neigungen besiegen/ und sodan werden wir der ewigen Glückseeligkeit mit Freud zuwandlen/ und eine ewige Freud/ die keine Forcht hat/ finden.

An eben disem Tag
In denen dem Durchleuchtigsten Hauß Oesterreich unterworffenen Landen/

Das Fest der heiligen Rosä à S. Maria aus dem dritten Orden des Heil. Dominici.

DJe Heil. Rosa/ eine Tochter Caspari Florez, und Mariæ de Livia ist in America zu Lima der Haupt-Stadt der Provintz Peru gebohren worden. Man hat ihr zwar in der Heil. Tauff den Nam Isabella beygelegt/ aber wegen ihrem schön gefärbten Angesicht ist sie von ihrer Mutter immerhin Rosa genennet worden/ worzu sie ihr selbst nach der Zeit den Zunahmen à S. Maria angenommen/ um ihrer Andacht zu der Seeligisten Mutter GOttes genug zu thun. Von Kindheit an hat sie ihr das Leben der Heil. Catharina von Sienna als ein Muster zur Nachfolg vorgestellet/ wie sie dann derselben nicht allein in der Einsamkeit/ Stillschweigen/ Reinigkeit/ und Leibs-Casteyungen/ sondern auch in der Unterthänigkeit gegen ihre Eltern vollkom-

men

men gefolget ist / als welche sie mit ihrer Hand-Arbeit unterhalten hat. Aber als dise Rosam verehlichen wolten / hat sie um ihrem längst erwählten Bräutigam vollkommen anzuhangen / in dem 20. Jahr ihres Alters den 6. Augusti 1606. das Ordens-Kleyd des dritten Ordens des Heil. Dominici angenommen. Ihr erster Eyfer hat bis in den Tod immer zugenommen; die verächtlichiste Verrichtungen hat sie für ihren Antheil gehalten; ihre Gedult und Reinigkeit haben etwas gantz außnehmendes an sich gehabt. Von ihrem alle menschliche Kräfften übersteigenden Fasten wollen wir nichts melden / weil selbes mehr zur Bewunderung / als zur Nachfolg dienen kan. Dises allein wollen wir bemercken / daß sie ihre unglaublich wenige Speiß jederzeit mit Gall vermenget / und auf Ziegel-Trümmern geschlaffen hat. Aller diser Strengigkeiten ohngeacht ist sie vile Jahr hindurch von erschröcklichen Versuchungen geplaget worden. Ja es hat auch neben allem disen GOtt verschiedene leibliche Kranckheiten gebraucht / um seine Dienerin vollkommen zu reinigen. Endlich ist sie den 24 Augusti Anno 1617. in dem 31. Jahr ihres Alters gestorben / und in dem Convent der PP. Dominicaner zu Lima begraben worden. Der Ertz-Bischoff und die Fürnehmste des Capituls haben nicht allein der Leich beygewohnet / sondern den Leichnam auf ihren Achslen getragen. Nachdem Pabst Urbanus VIII. in die 180. Zeugen von denen Wunderwercken der Heil. Rosa abgehört/

hat er im Jahr 1630. denen Dominicanern erlaubt/ selbe offentlich zu verehren. Pabst Clemens X. hat sie hernach mit gewöhnlichen Ceremonien der Zahl der Heiligen beygesetzt/ und ihren Fest-Tag auf den 30. Augusti angesetzt.

Schluß-Anred zu GOtt.

AUs einem unbegreifflich/ jedoch gerechten Urtheil hast du/ O HErr! Americam so lange Zeit in der Finsternuß verschmachten lassen. Endlich aber hat es deiner Barmhertzigkeit beliebet auch alldort den Saam deines Worts außzusäen/ und selbes Land hat so gleich Rosam als eine fürtreffliche Frucht hervor gebracht. Dise Heilige hat unter ihren Lands-Leuten kein Muster/ deme sie nachfolgen kunte/ gefunden/ sondern ein solches Muster aus einer anderen Welt herhollen müssen. Bey uns herentgegen wird der Saam deines Worts schon von so langer Zeit her außgesäet/ und doch bringen wir keine Frucht. HErr! mache unsere Hertzen zu einer fruchtbaren Erde/ befeuchte sie mit deiner Gnad/ befreye sie von allen bösen Neigungen/ und unordentlichen Begierden/ und sodann wird die Erd unseres Hertzens gute Früchten hervor bringen.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem zweyten Sendschreiben des heiligen Pauli zu den Corinthern am 10. Cap. 17. Vers.

MEine Brüder! Wer sich rühmet / der rühme sich im HErrn. Dann wer sich selbst lobet / der ist nicht bewehret: sondern den GOtt lobet. Wolte GOtt / ihr hieltet mir meine Thorheit ein wenig für gut. Jedoch übertragt mich. Dann ich eyfere um euch mit dem Eyfer GOttes. Dann ich hab euch vermählet einem Mann / daß ich euch eine Jungfrau Christo zubrächte.

Auslegung diser Epistel.

AUs dem Sendschreiben des heiligen Apostels Pauli zu den Corinthern. Nachdem der H. Paulus denen Corinthern das heilige Evangelium verkündiget hat / haben sich nach der Zeit unter ihnen falsche Apostlen hervor gethan / die seine Lehr / und seine Persohn herunter zu machen suchten. Er hat sich derowegen bemüssiget befunden / denen Corinthern alle widrige Meynung zu benehmen / wie auch seine Lehr / und sein Verfahren zu rechtfertigen. Und diß ist die Haupt-Sach / so in disem zweyten Send-Schreiben abgehandlet wird / welches der Apostel im Jahr 58. an die Corinther hat abgehen lassen.

lassen. Indem nun der Apostel genöthiget gewesen ist / sich zu verantworten / war er auch bemüssiget / etwas rühmlichs von ihme selbst zu reden / sich / obwohl mit gröster Wahrheit / über seine Gegner zu überheben / als fast selbe durch falsches Lob sich über ihn zu erheben suchten. Dise Noth ihme selbst Zeugnuß zu geben / war freylich seiner Demuth nicht beliebig: Er besorgte anbey / dises sein Verfahren möchte etwann von denen Corinthern nicht wohl aufgenommen werden / wann er sie nicht zuvor erinnerte / daß er hierzu gezwungen seye / und daß es ihr eigener Nutz erfordere; daß er nur die Wahrheit rede / daß er alles Gute / so er gezwungener Weiß von ihm melden wurde / nicht ihme selbst / sondern dem HErrn zuschreibe. Er setzet derowegen seine wahrhaffte Glory der lächerlichen Eytelkeit seiner Feind entgegen / und spricht:

Wer sich rühmet / der rühme sich im HErrn. Jener rühmet sich im HErrn / der jenen Befehl ausübet / welchen GOtt durch den Propheten Jeremiam gegeben hat (Cap. 9. v. 23.) „Der Weise rühme sich nicht seiner Weißheit / „und der Starcke rühme sich seiner Stärcke nicht / „und der Reiche rühme sich seiner Reichthum „nicht: sondern wer sich rühmet / der rühme sich „in dem / daß er mich weißt / und erkennet. Unser Glory bestehet hierinn / daß wir GOtt angehörig seynd / daß wir ihn durch den Glauben erkennen / und ihme durch die Lieb gehorsamen. Sich in dem HErrn rühmen ist nichts anderes / als

als daß man alles Gute/ so man besitzet/ der göttlichen Gnad zuschreibe. Dann wie der Apostel (1. Cor. 4. v. 7. spricht:) „Wer unterscheidet dich? Was hast du aber/ so du nicht empfangen habest? So du es aber empfangen „hast/ was berůhmest du dich dann/ als ob du „es nicht empfangen håttest? Was in der Welt „unedel/ und verachtet ist/ sagt eben bemeldter „Apostel/ (1. Cor. 1. v. 28.) das hat GOtt „erwåhlet; und das/ was nichts ist/ auf daß er „zerstöhre/ was etwas ist. Damit sich kein „Fleisch růhme vor seinem Angesicht. Ihr aber „seyd aus ihm in Christo JEsu/ auf daß/ wie „geschriben stehet: Wer sich růhmet/ der růhme „sich im HErrn.

Da derowegen der Apostel bemůssiget gewesen zu seiner Verantwortung jene herzliche Ding beyzubringen/ die GOtt durch ihn gewůrcket hatte/ hat er sich nicht fålschlich gerůhmet: dann er sagte die Wahrheit. Er hat hierinn keinen eytlen Ruhm gesucht/ weil er alles GOtt zugeschriben/ seines Orths aber keine andere Glory gesucht hat/ als der GOtt angehörig/ versicherend (1. Cor. 3. v. 7.) daß weder der/ so pflantzet/ noch der/ so begůsset/ etwas ist/ sondern daß alles von GOTT komme/ der es wachsen macht.

Wolte GOTT/ ihr hieltet mir meine Thorheit ein wenig fůr gut. Er will der bösen Würckung zuvor kommen/ so etwann das Lob/ welches er ihme selbst zu geben gezwungen war/

wär/ bey denen Corinthern verursachen kunte. Es ist eine allgemeine Regel/ daß man sich selbst nicht loben soll. Doch gibt es einige Zufäll/ in welchen man verbunden ist/ von diser Regel abzuweichen/ und sodann ist es eine Weißheit sich selbst loben. Was aber von Klug- und Vernünfftigen für eine Weißheit gehalten/ das kan denen Einfältigen als eine Thorheit vorkommen/ wann man ihnen die Ursachen nicht vor Augen stellet/ wegen welcher man von der allgemeinen Regel abweichet. Die Erzehlung alles dessen/ wordurch der H. Paulus so sehr über seine Gegner erhoben wurde/ hätte von denen Corinthern für ein Thorheit können gehalten werden; und diß bekennet er selbst: aber er bittet/ daß man es ihme zu gutem halte/ und mit Lieb übertrage/ wohl wissend/ daß man sein Verfahren loben werde/ wann man erkennen wird/ wordurch er hierzu seye bemüssiget worden. Dise Beweg-Ursach fanget er an auszulegen/ sprechend:

Dann ich eyfere um euch mit dem Eyfer GOttes: dann ich hab euch vermählet einem Mann/ daß ich euch eine Jungfrau Christo zubrächte. JEsus Christus ist der Bräutigam der Seelen/ als welchen Namen er ihme selbst Johan. 3. v. 29. gibt: die Prediger aber seines Worts seynd die Freund des Bräutigams. Sie vermählen die Seelen (wie der H. Paulus allhier sagt) indem sie selbe von dem Irrthum/ und von der Sünd frey machen/ und die Sach dahin bringen/ daß sie dem Teufel

und seinem Pracht absagen / um sich mit ihrem Erlöser zu vereinigen. Wahre Diener des Wort GOttes lieben die Seelen mit einer eyfersüchtigen Lieb / weil ihnen der Bräutigam selbe anvertrauet hat / um über sie zu wachen / um selbe rein und unbefleckt biß am Tag der Hochzeit zu bewahren / wo sie sodann als keusche Jungfrauen mit ihrem himmlischen Bräutigam auf eine unaussprechliche Art ewiglich werden vereiniget werden.

GOtt selbst stellet sich (Deut. 4. v. 24.) als einen eyferenden GOtt vor / der da nicht erdulten kan / daß man das ihme gantz allein angehörige Hertz zwischen ihm / und einer Creatur theile. Dann sein grosses Gebott / in welchem das gantze Gesatz hanget / lautet also: (Matth. 22. v. 37.) Du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen. Es ist zwar nicht verbotten / gute Creaturen zu lieben / weil selbe Werck GOttes seynd; aber man muß sie wegen GOtt lieben / und sodann liebet man GOtt in denen Creaturen. Gleiche Eyfersucht ertheilet GOtt denen wahrhafften Seelen-Hirten: darum nennet selbe der H. Paulus einen Eyfer GOttes / weil GOtt nicht allein der Ursprung / sondern auch das Zihl und End besagten Eyfers ist / indem getreue Diener des Wort GOttes / um die Seelen nur wegen GOtt eyferen: dann sie wollen selbe nicht zu sich / sondern zu dem HErrn ziehen.

Dise eyferende Lieb hat den Apostel vermöget / sich zu rechtfertigen / und sich vor denen Corinthern zu loben / um dardurch zu verhinderen / wie er es selbst gleich hernach sagt / daß sie nicht von denen falschen Apostlen / wie die Eva von der listigen Schlang betrogen / von der Lehr / und von denen Reglen des heiligen Evangelii abgeführet werden / und also die Jungfrauschafft des Geists / und des Hertzens verliehren / deren jene in Reinigkeit des Glaubens / dise aber in Reinigkeit der Lieb bestehet.

Alle Seelen / die einen reinen Glauben / und reine Sitten besitzen / seynd JEsu Christo vermählet; sie alle ins gesambt machen nur eine Jungfrau / und eine Braut aus / so die heilige Kirch ist / wie vile unter einem Haupt vereinigte Glider nur einen Leib ausmachen. Aber unter disen Seelen / welche die allen Christen gemeinschafftliche Reinigkeit bewahren / werden einige gefunden / welche auch die Jungfrauschafft des Leibs bewahren / welche / wie die heilige Vätter lehren / gewißlich den fürnehmst- und edlesten Theil der Heerde JEsu Christi ausmachen. Zu disen redet die heilige Kirch in der heutigen Epistel / als welche an den Fest-Tägen heiliger Jungfrauen abgelesen wird. Sie seynd GOtt auf eine gantz besondere Art angehörig / indem sie keine Ursach haben / irgend einem Menschen / sondern GOtt allein zu gefallen. Sie leben in dem Fleisch / als ob sie kein Fleisch hätten / und sie führen in dem Leib ein Englisches Leben. Aber

wem seynd alle dise herrliche Vortheil zuzuschreiben/ als eben demjenigen/ der sie zuvor geliebet/ und ihnen die Gnad ertheilet hat/ daß sie sich ihme gäntzlich gewidmet haben?

Dise Jungfrauen nun sollen mit gröster Aufmercksamkeit dise Wort anhören: Der sich rühmet/ der rühme sich im HErrn; diß soll allein ihre Glory seyn/ daß sie GOtt angehören; daß sie zu GOtt alle ihnen bewisene Ehr richten/ indem sie ihm aus blosser Gaab seiner Barmhertzigkeit angehören. Je grösser sie vor denen Menschen seynd durch die Fürtrefflichkeit ihres Stands/ desto mehr müssen sie sich der Demuth befleissen/ um vor denen Augen ihres Geliebten groß zu seyn. Eine hoffärtige Jungfrau/ sagt ein heiliger Vatter/ ist eine Ehebrecherin/ weil die Reinigkeit des Leibs ohne die Demuth nichts/ als welche die Jungfrauschafft der Seel ist. Sie sollen sich als gebrechliche Geschirr ansehen/ in welche GOtt einen grossen Schatz geleget hat/ um die Macht seiner Gnad zu zeigen; sie sollen erkennen/ wie nöthig ihnen seine beständige Hülf seye/ und daß sie sich von ihm nicht absönderen können/ ohne daß ihr Geschirr in Stuck zerbreche/ und der ihnen anvertraute Schatz verlohren gehe. Sie sollen über sich unablässlich wachen/ um sich ihrem Bräutigam rein zu bewahren/ von dem sie mit einer eyferenden Lieb geliebet werden/ und zwar desto hefftiger/ je mehrere Gnaden er ihnen zugestanden hat. Sie sollen selbst über sich eyferen/ damit nichts einschleiche/

was

was ihrem Geliebten mißfalle. Sie sollen ferner gedencken / daß sie Jungfrauen seyen / um nicht ihnen selbst / sondern allein JEsu Christo angehörig zu seyn ; sie sollen jene Reinigkeit niemahl ausser Augen lassen / mit welcher sie an jenem Tag begabt seyn müssen / da sie der Bräutigam zu sich beruffen wird.

Schluß-Anred zu GOtt.

Höchster Bräutigam aller heiligen Seelen / denen du selbst jene Schönheit ertheilest / mittels welcher sie dir gefallen können / wann du uns schon zu einem so hohen Stand / als die Jungfrauschafft des Leibs ist / nicht beruffen hast / so mache wenigstens / daß wir allein durch die Reinigkeit des Glaubens / durch die Reinigkeit unserer Anmuthungen / und durch die Heiligkeit unseres Lebens der Jungfrauschafft deiner heiligen Kirchen theilhafftig werden.

Evangelium der Heil. Meß,

Matth. am 25. Cap. 1. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren dise Gleichnuß: Das Himmelreich wird gleich seyn zehen Jungfrauen / die ihre Amplen nahmen / und giengen aus / dem Bräutigam und der Braut entgegen. Aber fünff unter ihnen waren thorrecht / und fünff waren weiß.

Und die fünff Thorrechte nahmen ihre Amplen/ und nahmen kein Oel mit sich: die Weise aber nahmen Oel in ihre Gefäß/ mit ihren Amplen. Da nun der Bräutigam etwas verzohe/ wurden sie alle schläfferig/ und entschlieffen. Aber zu Mitternacht war ein Geschrey: Sihe/ der Bräutigam kommt/ gehet heraus ihm entgegen. Da stunden alle dise Jungfrauen auf/ und rüsteten ihre Amplen zu. Aber die Thorrechte sprachen zu den Weisen: Gebet uns von eurem Oel: dann unsere Amplen verlöschen. Da antworteten die Weise/ und sprachen: Damit es villeicht nicht uns/ und euch gebreche/ so gehet vilmehr hin zu denen/ die es verkauffen/ und kauffet für euch. Indem sie aber hingiengen zu kauffen/ kam der Bräutigam: und welche bereit waren/ die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit/ und die Thür ward zugeschlossen. Endlich aber kamen auch die andere Jungfrauen/ und sprachen: HErr! HErr! thue uns auf. Er aber antwortet/ und sprach: Wahrlich sag ich euch/ ich kenne euch nicht. Darum wachet/ dann ihr wisset weder den Tag/ noch die Stund.

Auslegung dises Evangelii.

DAs Himmelreich wird gleich seyn zehen Jungfrauen. Einige aus denen Aposteln haben JEsum Christum zwey oder drey Täg vor seinem Leyden befragt/ um was Zeit er in seiner Herzlichkeit auf dise Welt widerum

rum kommen werde/ die Menschen zu richten. Er aber gab ihnen zur Antwort/ daß dise Zeit allen Creaturen unbewußt/ und GOtt allein bekannt seye; daß dise Unwissenheit ihnen nutzlich seye/ damit sie ohne Unterlaß wachen: auf daß nicht etwann der HErr (sagt er) wann er gähling kommet/ euch schlaffend antreffe. Dise Wahrheit/ von welcher das gantze Heyl abhanget/ ihnen desto tieffer in das Hertz einzutrucken/ hat er ihnen die in dem heutigen Evangelio enthaltene Gleichnuß vorgetragen/ und gesprochen/ daß am jüngsten Tag das Himmelreich zehen Jungfrauen gleich seyn werde; das ist/ es wird sich sodann in der heiligen Kirchen (welche das Reich GOttes ist) eben dasjenige zutragen/ was bey einer Hochzeit geschehen wurde/ bey der sich etwann zehen Jungfrauen einfindeten/ deren fünff aus kluger Vorsichtigkeit Oel mit sich nahmen/ damit ihre Amplen nicht erlöschten; die andere aber dise Vorsichtigkeit gantz unbescheiden verabsaumet hatten.

Dise Gleichnuß entlehnet der Sohn GOttes von der Gewohnheit/ so die Juden bey ihren Hochzeiten beobachteten. Dise wurden zur Nacht begangen/ darum bedienten sie sich hierbey deren Amplen/ wie wir die Facklen gebrauchen. Der Bräutigam hatte aus seinen guten Freunden einige junge Gesellen/ die Braut aber aus ihren Gespihlinen einige Jungfrauen/ ihrem hochzeitlichen Fest beyzuwohnen/ und selbes mit ihrer Gegenwart zu ziehren. Ein gelehrter

Schrifft-Außleger sagt / daß die Braut-Leuth den hochzeitlichen Seegen bey einer grossen Versammlung zu empfangen pflegten / wohin der Bräutigam von Männern / die Braut aber von betagten Frauen geführet wurde. Nach geendigter diser Ceremonie kamen sie in jenes Hauß zuruck / allwo das hochzeitliche Gast-Mahl angestellet war. Da giengen sodann jene besagte junge Gesellen / und Jungfrauen mit ihren brennenden Amplen dem Bräutigam / und der Braut entgegen / um sie in das zum hochzeitlichen Gastmahl bestimmte Hauß zu führen. JEsus Christus bildet derowegen eine solche Hochzeit vor / zu welcher man zehen Jungfrauen erbetten hat / denen alles dasjenige begenet ist / was wir in diser Parabol gelesen haben / dessen Außdeutung er mit disen wenigen Worten machet: **darum wachet / dann ihr wisset weder den Tag / noch die Stund / zu welcher des Menschen Sohn kommen wird.**

Der Sohn GOttes befihlet nichts so fast / als dise Wachtsamkeit. Das gantze Leben eines Christen solle nichts anderes seyn / als eine beständige Erwartung der glorreichen Ankunfft JEsu Christi. Er saget nicht / zu was Zeit er kommen werde / damit man ihn ohne Unterlaß erwarte / und zu aller Stund bereit seye. Für alle Menschen ins gesammt wird er am letsten Gerichts-Tag kommen; für jeden Menschen insbesondere kommet er am Tag seines Todts. Der zur Stund seines Tods sich in behörigem Stand be-

befindet / der wird in das Himmelreich / wie die weise Jungfrauen zur Hochzeit eingehen. Wer aber von dem Tod übereylet wird / ohne daß er sich in dem behörigen Stand befinde / der wird wie die thorrechte Jungfrauen von dem Himmelreich ausgeschlossen werden. Wer dise Ausschliessung beförchtet / der muß über sich beständig wachen; hierinn bestehet alles / was JEsus Christus allhier lehren will; und in Betreffung diser Wahrheit wollen wir über die fürnehmste Umständ diser Parabol einige Betrachtungen anstellen.

Jede Christliche Seel ist eine Jungfrau durch die Reinigkeit des Glaubens; sie muß JEsu Christo mit einer brennenden Ampel entgegen gehen / das ist / mit einem solichen Glauben / welcher von guten Wercken vergesellschafftet ist. Diser Ursach wegen wird dem / so die heilige Tauff empfanget / eine brennende Kertz in die Hand gegeben / und zu ihme gesprochen: Nemme hin dise brennende Kertz / und bewahr durch ein unsträffliches Leben die Gnad deines Tauffs. Und da ein Christ von diser Welt scheiden will / gibt man ihme abermahl eine geweyhte Kertz in die Hand / damit er sich jener Ampel erinnere / die er in der heiligen Tauff überkommen hat / mit welcher er aus diser Welt scheiden / dem Bräutigam entgegen kommen / und in die Freud seines HErrn eingehen soll.

Das Oel diser Ampel ist der heilige Geist / dessen Salbung / wie (1. Joh. 2. v. 20.) gesagt

wird / die Seel erleuchtet / damit sie erkenne / was sie zu thun habe ; ihr auch süß und leicht werde / was ihr gebotten ist / weil sie die Gebott durch jene Lieb liebet / welche durch dise Salbung in dem Hertzen ausgegossen wird. Der Heil. Paulus ermahnte die Rechtglaubige (1. Thess. 5. v. 19.) sie sollen disen Geist nicht erlöschen lassen. Man lasset aber selben erlöschen / wann man seine Gnaden mißbraucht / wann man im Gebett und guten Wercken nachläßig ist: wie das Feur erlöschet / nicht allein wann man Wasser darein güsset / sondern auch wann man aufhöret Holtz anzulegen / um selbes zu unterhalten. Die weise Jungfrauen haben das Feur ihrer Amplen unterhalten / die Thorrechte aber haben selbes erlöschen lassen.

Man ist wenig besorget / die Gnad des heiligen Tauffs zu erhalten / weil man ein falsch- und betrügliches Vertrauen hat / selbe nach Belieben durch das heilige Sacrament der Buß widerum zu überkommen. Man macht an Oel keine Vorsehung / weil man glaubt / es werde ein mehreres nicht erforderet / als daß man zu einem Kauffmann hingehe / eines zu kauffen. Aber da man hingehet / kommt der Bräutigam / und die Himmels-Thür wird zugeschlossen. Durch das Geschrey / wordurch die Jungfrauen seynd auferwecket worden / und welches denen thorrechten Jungfrauen zu erkenen gegeben hat / daß ihre Amplen erlöschen / kan gar wohl die Todsgefahr vorgestellet werden / wordurch die Sün-

Sünder bemüßiget werden / in sich selbst zu gehen: und indem sie ersehen / daß ihre Ampel gäntzlich erloschen / zu dem Priester ihre Zuflucht zu nemmen / um von selbem das heilige Sacrament der Versöhnung zu überkommen. Aber wer kan sie versicheren / daß sie zu bestimmter Zeit jene Hülff finden werden / welche sie so spath suchen? Wer weißt / ob sie nicht / da man den Priester herbey hollet / im Kopff verruckt / oder gar von dem Tod übereylet / und also ausser Stand gesetzt werden / dasjenige zu überkommen / was sie verlangen?

Aber gesetzt / der Priester kommet / gesetzt / sie beichten ihre Sünden / empfangen die Absolution / und übrige heilige Sacramenten; wer kan sie bey allem disem ihres Heyls versicheren? Das Oel der Lieb muß in ihrer Ampel brennen; die Gnad des heiligen Geists muß jene gute Werck heiligen / die sie in ihrem Todt-Beth würcken. Diß ist freylich ein unfehlbahr / und gewise Wahrheit / daß ihnen GOtt ihre Sünden vergeben wird / wann ihre Bekehrung wahrhafftig ist; aber diß ist keine unfehlbahre Wahrheit / daß alle diejenige wahrhafftig bekehret seynd / die auf ihrem Tod-Beth ligend nach der Buß verlangen. Es kan seyn / daß sie nur die ihnen bevorstehende Straff beförchten / ohne die Sünd zu hassen; wann sie aber die Sünd nicht hassen / verdienen sie die Vergebung derselben nicht.

Prov.

Prov. 1. 28. Trohet GOTT jenen / die / da er sie ruffte / ihn nicht haben hören wollen / daß auch er sie nicht hören wolle / wann sie zu ihm ruffen werden. Man sihet einen Antiochum / wie er alle äusserliche Zeichen einer wahrhafften Buß von sich gibt: unterdessen sagt doch die göttliche Schrifft von ihm (2. Mach. 9. v. 13.) Es bat aber diser Schalck den HErrn / von dem er doch keine Barmhertzigkeit erlangen wurde. Und (Prov. 1. v. 25.) spricht GOtt austrucklich: „Ihr habt alle meine Räth verachtet / „und meine Straff-Reden in den Wind geschlagen: wann euch das urplötzliche Elend überfallet / und das Verderben wie ein Ungewitter „wird anbrechen / da werdet ihr mich anruffen / „aber ich will nicht erhören: ich will auch in eurem Untergang lachen / und euer spotten / wan „euch das wird zukommen / dessen ihr euch beförchtet habt.

Diß ist zwar überflüßig genug jeden rechtglaubigen Menschen zu erschröcken / als welcher da weißt / daß GOtt nicht minder in seinen Bedrohungen / als in seinen Verheissungen wahrhafftig ist; unterdessen unterlasset man doch das anbefohlene Gute auszuüben / und das verbottene Ubel zu meyden / weil man durch ein Betrügliches Vertrauen hoffet / daß die Sach unbestrafft hingehen wird / welches doch GOTT niemahl verheissen hat: und weil man die angetrohete göttliche Straffen leichtlich vergisset.

Die weise Jungfrauen wollen ihren Gesellinen

nen von ihrem Oel nichts mittheilen. Nach dem Tod werden die gute Werck der Gerechten denen Verdammten nichts nutzen. Wilst du (sagt der Heil. Augustinus) daß dir nach deinem Tod das Gebett / das Opffer / das Allmosen der Lebenden zu nutzen komme? so lebe dergestalt / damit du in einem solichen Stand sterbest / der dich würdig mache / daß dir durch derenselben Vorbitt geholffen werde. Ube du selbst gute Werck / verlasse die Sünd / ehe du von der Sünd verlassen werdest / und sodann kanst du hoffen / daß dir die Werck der Lebenden nach deinem Tod zu nutz kommen werden.

Weil die heilige Kirch dise Parabol am Fest heiliger Jungfrauen ableset / so scheinet es / daß sie von jenen / die ihre Jungfrauschafft JEsu Christo verlobt haben / fordere / daß sie mit der Heiligin / dero Fest begangen wird / dem Beyspihl deren weisen Jungfrauen nachfolgen / und die Unbescheidenheit deren thorrechten Jungfrauen vermeyden / daß sie ihr Vertrauen nicht etwann auf die Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit ihres Standts setzen. Die thorrechte Jungfrauen seynd sowohl Jungfrauen gewesen / als die Weise; sie seynd eben auch mit brennenden Amplen dem Bräutigam entgegen gangen / und doch seynd sie in den hochzeitlichen Saal mit selben nicht kommen. Man kan derowegen die Reinigkeit des Leibs erhalten; man kan getreulich alle äusserliche Ubungen einer Regel / zu der man sich bekennet / erfüllen; man kan auch gute Werck

würcken / und doch mit dem Heil. Paulo sagen: wann ich bey allem disem die Lieb nicht hab / so bin ich nichts.

Dise göttliche Salbung des heiligen Geists muß eine Jungfrau JEsu Christo einweyhen / und alle ihre Werck heiligen. Sie muß ohne Unterlaß über sich selbst wachen / damit nicht etwann ihr Ampel erlösche; sie muß wohl untersuchen / aus was Beweg-Ursach sie würcke. Wann sie ihrer Reinigkeit wegen hochmüthig wird / wann sie ihre Regul nur aus Gewonheit beobachtet / wann sie gute Werck übet / um nur gelobt zu werden / da gebricht es ihr an der Lieb; die Lieb GOttes ist sodann nicht der Ursprung ihrer Werck / und es wird folgsam auch die Besitzung GOttes ihre Belohnung nicht seyn.

Das Liecht ihrer Ampel (sagt der Heil. Augustinus) wird gar bald erlöschen/ weil es ihr an Oel gebrechen wird. Wann sie von denen Menschen / denen sie zu Gefallen suchet / nicht mehr wird gelobet werden/ da wird sie v. denen ehemahligen guten Wercken ablassen. Sie solle derowegen GOtt ohne Unterlaß eyfrigist um das Oel der Lieb / um die Salbung des heiligen Geists bitten / damit sie von desselben Feur erleuchtet / und entzündet / selbst eine leuchtend / und brennende Ampel seye / welche die Menschen durch den Glantz ihrer guten Werck auferbaue / und GOtt durch die Hitz ihrer Lieb gefalle.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! zu deme David (Ps. 17. v. 29) gesprochen hat: Du entzündest meine Ampel; entzünde auch die unsere durch das Feur deiner Lieb / damit selbe ein deinen Augen angenehmes Feuer von sich werffe. All anderes Feur wird von dir als etwas eytles verworffen. Wir können wohl von / und aus uns selbst mit einem fremden Feur entzündet seyn; aber du allein kanst dein heiliges Feur in uns entzünden. HErr! deine Wahrheit erleuchte uns / damit wir über uns wachen; deine Lieb entzünde uns / damit wir dir alleinig leben.

HERR! üllerfalle uns nicht; gebe uns Zeit Buß zu würcken; mache / daß wir uns selbe Zeit zu nutz machen; gebe uns den Geist der Buß / ohne welchem alle äusserliche Bußwerck vergeblich verrichtet werden.

Den 31. Augusti.

Das Fest des Heil. Raymundi Nonnati.

DEr heilige Raymundus ist zu Portello in Catalonien gebohren / und Nonnatus / das ist / nicht gebohren genennet worden / weil man seine verstorbene Mutter hat öffnen müssen / um ihn an das Tag-Liecht zu bringen. Noch bey zarten Jahren hat er einen grossen

sen Verstand von sich blicken lassen. Sein Vatter hat ihn von dem Studiren hinweg auf das Land genommen/ allwo er GOtt gebetten hat/ ihme die Wissenschafft der Heiligen zu ertheilen. Aus Göttlicher Einsprechung ist er in den Orden von Erlösung der Gefangenen getretten/ und disem Werck mit grosser Lieb obgelegen. Als er diser Ursach wegen in Africam überschiffet/ und einige noch übrige Sclaven zu erlösen kein Geld mehr hatte/ ist er für selbe in der Dienstbarkeit verbliben: weil er aber in diser freywilligē Gefangenschafft vile Mahomethaner bekehrte/ haben die Barbaren ihn gar genau bewachtet/ ihm vile Peynen angethan/ seine Lefftzen durchstochen/ und also den Mund mit einem Schloß gesperret. Pabst Gregorius IX. wolte ihn zum Cardinal machen. Als der heilige Mann nacher Rom ziehend durch Cardona ein in das Barcelonesische Bistum gehöriges Ort reysete/ ist er von einer Kranckheit überfallen/ und den 31. Augusti 1240. der Banden dises Leibs entlediget worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! das Leben dises Heiligen ist eine Abbildung deiner ewigen unendlichen Lieb gewesen. Glückseelig ist derjenige/ der dir so trefflich folgen/ und sich nach deinem Beyspihl zum Heyl der Seelen selbst dargeben kan.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit Ecclesiastici am 31. Cap. 8. Vers.

SEelig ist der Mann / so unbefleckt erfunden worden / der auch dem Gold nicht nachgangen ist / noch sein Hoffnung auf Geld und Schätz gesetzt hat. Wer ist diser / und wir wollen ihn loben? dann er hat in seinem Leben wunderliche Ding ausgerichtet. Wer hierinn bewehret / und vollkommen ist / der soll ewigen Ruhm haben. Er hat können übertretten / und hat gleichwohl nicht übertretten: Er hat können Böses thun / und hats nicht gethan: darum seynd seine Güter bevestiget im HErrn / und die gantze Gemein der Heiligen wird seine Allmosen außkündigen.

Auslegung diser Epistel.

WAs die Heil. Kirch in diser Epistel ablesset / ist aus dem 13ten Cap. Ecclesiastici gezogen / allwo von dem unersättlichen Geitz der Reichen gehandlet / die desto mehr samlen wollen / jemehr sie besitzen. Und weil dise Sünd nur allzugemein ist / so ruffet der weise Mann auf: Seelig ist der Reiche / so unbefleckt erfunden worden / der auch dem Gold nicht nachgangen ist / noch sein Hoffnung auf Geld und Schätz gesetzt hat. Er rühmet die Tugend eines solchen reichen Manns / weil er seine

Reichthumen nicht mißbraucht hat / um seinen bösen Neigungen zum Nachtheil des Göttlichen Gesatzes genug zu thun. Und darum sagt er: Er hat können Böses thun / und hats nicht gethan. Und dises / sagt der weise Mann / verdienet eine ewige Glory / wie er durch sein Allmosen ewige / und beharrliche Güter überkommen hat.

Und hierinn bestehet nach Meynung eines weisen Manns aus dem alten Gesatz die wahrhaffte Glückseeligkeit deren Reichen. Ein Apostel aber des neuen Gesatzes lasset ihnen (1. Tim. 6. v. 17.) sagen: „Gebiete den Reichen diser Welt / daß „sie nicht hoch gesinnet seynd / noch ihr Ver„trauen setzen auf den ungewissen Schatz der „Reichthum / sondern auf den lebendigen „GOtt; und daß sie guts thun / und reich wer„den an guten Wercken / gern mittheilen / und „Gemeinschafft halten / und ihnen selbst zum „Schatz sammlen einen guten Grund auf das „Künfftig / damit sie das wahre Leben ergreiffen.

Obwohl die Wort diser Epistel besonders denen Heiligen zukommen / die im Reichthum gebohren worden / oder gelebt haben / so deutet doch die Heil. Kirch selbe auf jene Heilige aus / die weder in Macht noch im Reichthum gelebt haben / um jenen / die nicht reich seynd / zu lehren / daß sie die Reichthum nicht verlangen sollen / weil man durch derenselben Besitz nicht glückseelig wird; weil man auf selbe weder sein Vertrauen setzen / noch selbe wohl gebrauchen kan / es seye

dann / daß man selbe mit freygebiger Hand unter die Arme außspende.

Die Reichthumen seynd eine gefährliche Gelegenheit sich in das ewige Verderben zu stürtzen; und die Begierd reich zu werden begreifft in sich nicht mindere Gefahr. Hiervon schreibt obbemeldter Apostel (1. Tim. 6. v. 6. und 9.) „Es ist „ein grosser Gewinn GOtt dienen / und sich „begnügen lassen. Die aber reich wollen wer„den / die fallen in Versuchung / und in den „Strick des Teufels / und in vil unnutze und „schädliche Begierd / die den Menschen ins Ver„derben / und in die Verdammnuß sencken. „Dann der Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels: „nach dem etliche hat gelüstet / und seynd irr„gangen vom Glauben / und haben sich in vil „Schmertzen verwücklet.

Wer derowegen verlanget reich zu werden / der verlanget die Versuchung / und einiger Massen die Sünd / indem dise Begierd / wie der Heil. Paulus sagt / eine Wurtzel alles Ubels ist. Dises scheinet der weise Mann im Anfang diser Epistel mit jenen Worten bemercket zu haben: Seelig ist der Mann / so unbefleckt erfunden worden / der auch dem Gold nicht nachgangen ist rc. Gleich als ob er sagte / daß die meiste Mänglen entweder von der Begierd der Reichthumen / oder von dem bösen Gebrauch derselben herkommen. Der weise Mann will nicht / daß der Reiche / damit er seelig werde / sein Vertrauen auf Gut und Geld setze; und der

Heil. Paulus nennet dises Vertrauen eine Gattung der Abgötterey / weil hierdurch von denen Reichthumen erwartet wird / was man nur von GOtt hoffen muß / auf welchen der Mensch alle Hoffnung setzen soll. Bey so bestellten Sachen ist es kein Wunder / daß der Apostel sagt / man setze sich durch die Begierd der Reichthumen in Gefahr den Glauben zu verliehren; es ist kein Wunder / daß uns JEsus selbst versicheret / es seye dem Menschen nach unmöglich / daß ein Reicher seelig werde / indem dises nicht anderst / als durch Verachtung der Reichthumen / und durch Freygebige Außspendung derenselben geschehen kan.

Aber solche ausserordentliche Ding kan nur die Gnad des HErrn bewürcken / welche der weise Mann Wunderding nennet sprechend: Er hat in seinem Leben wunderliche Ding ausgerichtet. Warum solte man derowegen jene Güter verlangen / die man nicht lieben darff / wan man sie besitzet; die nichts nutzen können / es seye dann / daß man sie freywillig verliehre; die jedem / der sie bewahren will / des allergrösten Guts / nemlich des ewigen Lebens verlurstig machen? Wann wir von denen ewigen Gütern und Ublen / wie von denen zeitlichen Gütern und Ublen urtheilen thäten / wurden wir gewißlich ein geringes Gut / welches uns eines grösseren verlurstig macht / für ein Ubel halten / selbes nicht allein nicht verlangen / sondern verwerffen / und vor selbem ein grosses Abscheuen tragen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! sey du unser Schatz/ und unser Reichthum/ und wir werden so dann alle irrdische Reichthumen verachten/ wir mögen hernach selbe besitzen/ oder nicht. Mache/ daß wir erkennen/ daß du allein unser wahrhafftes Gut bist; daß wir dich besitzend nicht arm seyn können/ ob es uns schon an allen übrigen Dingen gebricht; wie im Gegentheil wir auch bey Besitzung der gantzen Welt weder reich/ noch glückseelig seyn können/ wann wir dich nicht haben.

Evangelium der Heil. Meß,
Luc. am 12. Cap. 35. Vers.

JN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern: Eure Lenden sollen umgürtet seyn/ und brennende Liechter in euren Händen: und ihr sollet gleich seyn denen Menschen/ welche auf ihren Herrn warten/ wann er von der Hochzeit widerum kommen werde: auf daß/ wann er kommen/ und anklopffen wird/ sie ihm alsobald aufthun. Seelig seynd diselbige Knecht/ die der HErr/ wann er kommen wird/ wachend findet: Wahrlich sag ich euch/ er wird sich aufschürtzen/ und wird sie zu Tisch setzen/ und vor ihnen übergehen/ und ihnen dienen. Und so er in der andern Wacht/ und in der dritten Wacht kommen wird/ und sie also finden/ seelig seynd dieselbe

Knecht. Das sollet ihr aber wissen/ wann der Hauß-Vatter wuste/ zu welcher Stund der Dieb käme/ so wachete er freylich/ und liesse sein Hauß nicht durchgraben. Darum seyd nun ihr auch bereit: dann des Menschen Sohn wird zu der Stund kommen/ da ihrs nicht meynet.

Auslegung dises Evangelii.

EUre Lenden sollen umgürtet seyn. Dise Wort hat JEsus Christus fünff oder sechs Monath vor seinem bitteren Leyden zu seinen Jüngern geredet. Er bedienet sich zweyer unterschiedener Gleichnussen/ um sie zu lehren/ daß sie über sich selbst wachen sollen. Die erste nimmt er von denen Knechten/ die auf die Zuruckkunfft ihres Herrn warten; die zweyte von einem Hauß-Vatter/ der auf den Dieb auret.

Eure Lenden sollen umgürtet seyn. Die Juden tragten lang hinab hangende Kleyder/ welche sie aufschürtzten/ wann sie auf der Reyß begriffen waren. Auch die Knecht umgürteten sich/ und schurtzten ihre Kleyder auf/ da sie ihrem Herrn einen Dienst thun musten/ worzu Hurtig- und Behendigkeit erforderet wurde. Die von dem Heyland gebrauchte Gleichnuß bestehet derowegen hierinn. Gleichwie die fromme und getreue Knecht/ welche die Nacht hindurch auf ihren von einer Hochzeit kommenden Herrn warten/ sich umgürten/ und immer bereit seynd/ dem-

demselben alle Dienst / so er von ihnen forderen wird / zu leisten; anbey das Liecht ihrer Amplen beständig unterhalten / um ihrem Herrn bey seiner Ankunfft leuchten zu können: also (sagt der Heyland) wachet auch ihr in Erwartung der zweyten Ankunfft des Menschen Sohns.

Er (der HErr) wird sich auffschürtzen / und wird sie zu Tisch setzen / und von ihnen übergehen / und ihnen dienen. Der Sohn GOttes bedienet sich noch ferner der vorigen Gleichnuß. Ein Herr / der auf oben beschribene Art von seinen Knechten ist erwartet worden / wurde selben gewißlich eine grosse Güte beweisen / wañ er sich umgürten / sie zu Tisch setzen / ihnen die Speisen auftragen / und selbst aller Orthen umsehen thäte / damit ihnen nichts mangle. Dise besondere Ehr ist nur ein geringer Entwurff jener Belohnung / so die von GOtt zu gewarten haben / welche ihme hier auf Erden gehorsamen und seinen Willen erfüllen. Die Knecht / welche etwan um ihren Herrn desto genauer zu erwarten zur Nacht nicht gespeiset haben / wurden hierum durch die von ihrem Herrn ihnen gegebene Mahlzeit genugsam belohnet seyn. Also auch die / welche um die GOtt schuldige Pflichten desto genauer zu beobachten / die irrdische Güter und zeitliche Bequemlichkeiten verachtet haben / werden alles dises (wie JEsus Christus selbst versicheret) hundertfach überkommen / nemlich eine solche Glory erlangen / welche alle ihre Verdienst / und ihre Hoffnung unendlich übersteigen wird.

Und so er in der andern Wacht/ und in der dritten Wacht kommen wird. Die Alte haben die Nacht in vier Wachten abgetheilet. Die Zweyte endigte sich um zwölff Uhr in der Nacht/ wo so dann die dritte Wacht ihren Anfang nahm. Es nennet derowegen JEsus Christus jene Knecht glückseelig/ die nicht überdrüssig werden/ ihren Herrn zu erwarten/ sondern immer bereit seynd/ dem Herrn/ zu was Stund der Nacht selber immer kommet/ aufzumachen.

Des Menschen Sohn wird zur Stund kommen/ da ihrs nicht meynet. Er wird/ (wie Apoc. 16. v. 15. geschriben stehet/) wie ein Dieb kommen. Wann nun jemand wuste/ zu was Stund der Dieb käme/ wurde er gewißlich zu selber Stund wachen. Ja wann er nur die Nacht wuste/ wurde er gewißlich alle Stunden selbiger Nacht wachen/ um nicht hintergangen zu werden. Also (sagt der Sohn GOttes) wachet zu jeder Stund/ und seyd jederzeit bereit.

Der Sohn GOttes wird wie ein Dieb kommen/ nicht zu rauben/ oder zu tödten/ sondern uns zu überfallen. Am End der Welt wird er kommen uns zu richten/ und zwar da wir es am wenigsten vermuthen. Er kommet auch in der Tods-Stund eines jeden Menschen/ und zwar wie ein Dieb/ weil niemand die Stund seines Tods weiß. Dise Stund halt uns GOtt verborgen/ damit wir alle Täg und Stund unseres Lebens wachen/ und den HErrn erwarten.

Dann

Dann in was Stand wir uns in unserem Tod befinden / eben so wird unser Stand in dem letzten Gericht beschaffen seyn.

Der Sohn GOttes kommet in der zweyten und dritten Wacht / das ist / einige berufft er in der Blühe der Jugend / andere in einem höheren Alter aus diser Welt / und er will / daß wir alle Augenblick bereit seyn sollen. Darum sagt er an einem anderen Ort / daß wir immer wachen und betten sollen.

Jener ist zum Tod bereit / der sich in dem Stand befindet / welchen GOtt von ihm forderet. Jedermann förchtet den gähen Tod; aber wenig seynd / welche die nöthige Vorsorg nehmen demjenigen zu entgehen / was an dem gähen Tod geforchten wird. Die Heil. Kirch sagt zu GOtt nicht bloß: Befreye uns von einem gähen Tod; sondern: Befreye uns von dem gähen / und unversehenen Tod. Dann daß wir nicht etwan gäh dahin sterben / ist nicht in unserem Gewalt; aber daß wir nicht unversehens sterben / diß ist in unserem Gewalt. Der gähe Tod ist nicht gefährlich / wann man selben vorsihet.

Die heilige Vätter sagen / daß die Diener GOttes ihre Lenden dazumahl umgürten / wann sie mittels der Keusch- und Nüchterkeit ihr Fleisch und desselben Begierden im Zaum halten. Sie tragen brennende Amplen / wann sie gute Werck üben / nicht damit sie gelobt / sondern damit GOtt geprysen werde. Dann die Gerechtigkeit und Christliche Tugend bestehen in

disen zwey Stucken / daß man das Böse meyde und das Gute würcke: von dem Verbottenen sich enthalte / uud das Gebottene erfülle.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr wache über uns durch deine Barmhertzigkeit / damit auch wir wachen. Weiche niemahlen von uns ab / damit wir jederzeit zu deiner Ankunfft bereit seyen. Dann wer kan dir / da du anklopffest / aufthun / als allein derjenige / bey dem du durch deine Gnad wohnest? Verbleibe derowegen bey uns / damit wir zu jeder Stund sagen können: HErr! komme / wann es dir beliebet.

Den 1. September.

Das Fest des Heil. Egydii.

NAch Erzehlung des Römischen Breviers war der Heil. Egydius von Athen aus Königlichem Geschlecht gebürtig. Nach dem Tod seiner Eltern hat er all das Seinige unter die Arme ausgespendet / und einstens so gar seinen Rock dargegeben / um einen Krancken zu bedecken / der auch hierdurch die Gesundheit überkommen hat. Weil er wegen der Wunderwerck / so GOtt auf seine Vorbitt würckte / allenthalben in grossen Ruff kommen ist / hat er sich in Gallien begeben / und zwey Jahr mit Cäsario Arelatensi gelebt. Hierauf hat er sich in eine

Wü-

Wüsten verkrochen/ allwo er von Kräutern/ und von Milch einer Hirsch-Kuh gelebt/ welche von denen Jägern verfolgt zu ihme ihre Zuflucht genommen/ also daß hierdurch der König in des Heil. Manns Kanntnuß kommen/ und eben alldort ein Closter erbauet hat/ welchem der Heil. Mann auf des Königs Verlangen heilig vorgestanden ist. Er ist in dem sechsten/ oder wie andere wollen/ in dem achten Säculo seelig gestorben.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! aus Lieb hat er seinen Rock dargegeben/ und du hast dein Wohlgefallen hierüber zu bezeugen ein herrliches Wunder/ nemlich die Genesung des Krancken gewürcket. Also verlangest du so gar in dem Werck unseres Heyls nichts von uns/ als was du uns gegeben hast/ um hernach mit desto besserem Grund die Wunder deiner Allmacht in uns zu zeigen.

An eben disem Tag/

Die Gedächtnuß der zwölff Brüder.

DJe heilige Kirch gedencket auch anheut jener zwölff Africanischer Brüder/ welche von ihrem Vatter Bonifacio/ und ihrer Mutter Thecla in der Christlichen Religion auferzogen zu Adrumet ihrem Geburts-Ort vile

Hey-

Heyden bekehrt haben. Sie seynd an eben besagtem Ort gefangen / hart gepeyniget / und hierauf nacher Italien gebracht worden / allwo sie durch eine glorreiche Marter ihr Leben geendet haben. Ihre Namen seynd folgende / Donatus / Felix / Aroncius / Honoratus / Fortunacianus / Savinianus / Septiminus / Januarius / Felix / Vitalis / Satorius / und Repositus. Man kan für gewiß nicht sagen / unter was für einer Verfolgung sie gelitten haben. Ihre Leiber seynd nacher Benevent einer Neapolitanischen Stadt gebracht worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

DIse Brüder werden ewiglich beysammen wohnen; und die köstliche Salb / welche von dem Haupt des Aaron auf seine Priesterliche Kleyder herab flosse / hat nur unvollkommen jenen guten Geruch der Heiligkeit vorgestellet / welchen dise heilige zwölff Brüder in der gantzen Christlichen Kirch ausgebreitet haben.

Epistel der heiligen Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit Ecclesiastici am 45. Cap. 1. Vers.

ER ist GOtt und den Menschen lieb gewesen / und sein Gedächtnuß ist im Seegen. Er hat ihn gleich den Heiligen geehret / und groß gemacht / daß ihn die Feind haben förchten müssen:

müssen: er hat auch durch seine Wort die ungeheure Wunder gestillet. Vor dem Angesicht der Königen hat er ihn höchlich geehret/ auch hat er ihm Befehl gegeben für sein Volck/ und hat ihm seine Herrlichkeit gezeiget. Durch seine Treu und Sanfftmüthigkeit hat er ihn heilig gemacht/ und hat ihn aus allem Fleisch erwählet. Dann er hat ihn und seine Stimm erhöret/ hat ihn auch in die Wolcken geführet. Da hat er ihm gegnwärtig die Gebott gegeben/ und das Gesatz des Lebens.

Auslegung diser Epistel.

ER ist GOtt und denen Menschen lieb gewesen. Dise aus dem Buch Ecclesiastici gezogene Epistel enthaltet in sich das Lob Moysis/ welches die heilige Kirch auf die heilige Abbten ausdeutet/ die/ wie Moyses/ Vorsteher des Volck GOttes seynd/ um jene durch die Wüsten diser Welt in das gelobte Land/ das ist/ in den Himmel zu führen/ welche durch Göttliche Gnad Egypten/ das ist/ dise Welt gäntzlich verlassen/ und sich GOtt gäntzlich gewidmet haben. Alle Wort diser Epistel müssen dem Buchstaben nach von Moyse/ in gewissem Verstand aber von einem Heil. Abbten verstanden werden.

Er hat ihn groß gemacht/ daß ihn die Feind haben förchten müssen; das ist/ die Egyptier/ welche dem Volck GOttes die Freyheit

heit nicht ertheilen wolten; wie auch die Amaleciter/ Moabiter/ und andere Völcker/ die sich dem Volck Israel auf ihrer Reyß widersetzten.

Er hat ungeheure Wunder gestillet. Dise Wort können von denen Zauberwercken der Zauberer Pharaonis/ welche Moyses vernichtet hat/ und von denen Straffen verstanden werden/ die GOtt über sein Volck verhenget/ Moyses aber gestillet hat.

Vor dem Angesicht der Königen hat er ihn höchlich geehret/ durch die Wunderwerck nemlich/ die er durch Moysen im Angesicht des König Pharao gewürcket hat. Auch hat er ihm Befehl gegeben vor sein Volck auf dem Berg Sinai/ allwo er sein Gesatz gegeben; und hat ihm seine Herzlichkeit gezeiget. Dann neben dem/ daß GOtt mit Moyse gantz vertraulich geredt/ so hat er ihm über dises die Gnad erwisen/ daß ihn Moyses eines Tags auch gesehen hat/ so vil nemlich GOtt von einem sterblichen Menschen kan gesehen werden.

Durch sein Treu und Sanfftmüthigkeit hat er ihn heilig gemacht. Moyses ist der allersanfftmüthigiste aus allen Menschen gewesen/ und GOtt selbst hat ihme das Zeugnuß gegeben/ daß er sein Hauß getreulich verwaltet hat/ worinn er auch/ wie der Apostel bemercket/ eine Figur JEsu Christi gewesen/ welcher seinem Hauß/ nemlich denen Christen/ wie Moyses denen Israeliten getreulich vorgestanden ist.

Er hat ihn aus allem Fleisch erwählet/ um sein Volck aus der Egyptischen Dienstbarkeit zu führen/ und ihn zum Gesatz-Geber dises Volcks zu machen. Darum

Hat er ihn auch in die Wolcken geführet/ allwo er die Stimm GOttes gehöret/ und von GOtt das Gesatz überkommen hat/ nemlich auf dem Berg unter einer Wolck/ aus welcher Donner und Blitz hervor brach.

Es ist nicht schwer dises Lob Moysis auf die heilige Abbten/ obwohl in einem anderen Verstand auszulegen/ als welchen es unvergleichlich wohl zukommet. Dann sie haben von GOtt die Gesatz/ das ist/ die Reglen empfangen/ welche sie ihren Geistlichen gegeben haben. In dem Gebett seynd sie mit GOtt vertraulich umgangen/ allwo sie auch die Göttliche Stimm gehöret/ und selbe hernach ihren Untergebenen kund gemacht haben. Vermög ihrer Treuheit und Sanfftmüthigkeit haben sie alles verlassen/ und alles widrige erdultet. Sie haben GOtt durch ihr Gebett besänfftiget; sie seynd von denen Königen geehret worden/ als welche ihre meiste Clöster erbauet und gestifftet haben. Es haben auch die meiste mit Wunder geleucht/ wordurch sie vor denen Menschen herzlich worden seynd; wie dann ab dem blossen Namen des heiligen Abbten Antonii die höllische Geister erzittert/ und durch gantz Egypten die Besessene verlassen haben.

Hieraus haben die Rechtglaubige zu lernen/ nicht zwar gleich denen heiligen Abbten Wunder zu

würcken/

würcken / sondern nach ihrem Beyspihl die Stimm GOttes zu hören / sein Gesatz anzunehmen / selbes getreulich auszuüben / ein heiliges Leben zu führen / sich durch einen lebhafften Glauben / Sanfftmüthigkeit / und wahre Demuth zu heiligen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Bald sagest du in heiliger Schrifft / daß sich deine Heilige geheiliget haben / um uns dardurch unsere Pflichten zu zeigen; bald / daß du sie geheiliget habest / um uns zu erkennen zu geben / daß du allein der Urheber aller Heiligkeit bist. HErr! wir erkennen / daß wir verbunden seynd / durch Sanfftmüthigkeit und Treuheit heilig zu seyn; aber wir bitten dich zu gleicher Zeit / daß du uns dise Treuheit und Sanfftmüthigkeit ertheilen wollest.

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 19. Cap. 27. Vers.

IN der Zeit sprach Petrus zu JEsu: Sihe / wir haben alles verlassen / und seynd dir nachgefolgt: was wird uns nun darfür werden? JEsus aber sprach zu ihnen: Wahrlich sag ich euch / daß / die ihr mir seyd nachgefolget in der Widergeburt / wann des Menschen Sohn auf dem Stuhl seiner Majestät sitzen wird / auch ihr sitzen werdet auf zwölff Stühlen / und rich-

ten

ken die zwölff Geschlecht Israel. Und ein jeglicher/ der sein Hauß verlasset/ oder Brüder/ oder Schwester/ oder Vatter/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Aecker um meines Namens willen/ der wirds hundertfältig widerum bekommen/ und das ewige Leben besitzen.

Auslegung dises Evangelii.

PEtrus sprach zu JEsu: Sihe/ wir haben alles verlassen. Der Sohn GOttes hatte eben zu einem jungen Menschen gesprochen/ daß er/ um vollkommen zu seyn/ seine Güter verkauffen/ und das hiervon eingelößte Geld unter die Arme austheilen solle. Aber diser jung/ und reiche Mensch gieng traurig hinweg; wessentwegen der Sohn GOttes gleichsam Verwunderungs weiß gesprochen hat: Wie schwehr ist es/ daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe! Hierab erstauneten die Apostlen/ und sprachen untereinander: Wer kann dann seelig werden? Aber JEsus Christus machte ihnen einen Muth/ sprechend: Bey denen Menschen ist diß unmöglich: aber bey GOtt seynd alle Ding möglich. Dise letztere Wort haben dem Heil. Petro einen Muth gemacht/ daß er zu JEsu Christo gesprochen hat: Sihe/ wir haben alles verlassen/ und seynd dir nachgefolget. Gleich als ob er sagte: Wir haben gethan/ worzu sich diser junge Mensch nicht ent-

schliessen kunte. Die heilige Apostlen seynd zwar meistentheils arm/ und von schlechten Herkommen gewesen; aber sie haben doch (sagen die heilige Vätter) viles verlassen/ weil sie nicht allein was sie gehabt/ sondern auch was sie hätten verlangen können/ verlassen haben. Sie haben auch in der That ein ruhiges Leben verlassen/ und ein unruhig und büssendes Leben angetretten/ in welchem sie so wenig als ihr Meister eine gesicherte Nahrung/ noch eine gesicherte Wohnung gehabt haben.

Und seynd dir nachgefolgt. Vile Weltweise haben alles verlassen/ um ihnen selbst zu folgen/ und der innerlichen Ruh zu genüssen; aber die heilige Apostlen haben alles verlassen/ um JEsu Christo nachzufolgen.

In der Widergeburt; das ist in der allgemeinen Auferstehung/ mittels welcher alle Menschen gleichsam auf ein neues werden gebohren werden.

Werdet auch ihr sitzen auf zwölff Stühlen. JEsus Christus verheisset denen Apostlen/ und allen/ die/ um ihme nachzufolgen/ alles verlassen haben/ daß sie nicht allein die Seeligkeit erlangen/ sondern auch als Richter neben ihm sitzen werden/ um mit ihm gemeinschafftlich die gantze Welt (welche durch die zwölff Geschlechter Israel bedeutet wird) zu richten. Alle Gerechte werden seelig werden; aber einige aus ihnen werden gerichtet werden/ und die andere werden als Rich-

Richter sitzen / welches Vorrecht jenen verheissen ist / die alles um JEsu Christi willen verlassen.

Ein jeglicher der sein Hauß verlasset ꝛc. Entweder aus schuldiger Pflicht / oder grösserer Vollkommenheit wegen. Dann man kan seine Anverwandte / Freund / Güter ꝛc. auf zweyerley Art verlassen / entweder indem man der Welt gäntzlich absagt / um desto freyer GOtt zu dienen; oder weil man dise Ding nicht beybehalten kan / ohne sein Seel in das Verderben zu stürtzen. In dem ersten Fall folget man einem Rath / in dem zweyten aber einem unumgänglichen Gebott. Weil man aber so wohl in der ein / als anderen Begebenheit das Seinige wegen JEsum Christum verlasset / so hat man seine Belohnung so wohl in diser / als jener Welt gewißlich zu gewarten. In diser Welt wird man das Verlassene hundertfach empfangen: weil die Tugenden / Gnaden / ja auch die zeitliche Hülff / so man bey erheischender Noth von GOtt überkommen wird / eines unendlich grösseren Werths seyn werden / als alles / was man verlassen hat. Und dieweil JEsus Christus bey dem Heil. Marco dise hundertfache Vergeltung samt denen Verfolgungen verheisset / so lehret er uns dardurch / daß die gäntzliche Belohnung nur in dem Himmel wird überkommen werden / indem die zeitliche Vergeltung immer mit Widerwärtigkeit vermischet ist. Aber auch in denen zeitlichen Verfolgungen finden wir eine andere weit herrlichere Familie / dero Haupt JEsus Christus ist / bey

welcher die Lieb die Stell des Bluts vertritt / und dessen Glider die Heilige seynd / die uns aufrichtig, und nachtrucklicher beyspringen werden / als unsere eigene Eltern.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! wie wird man nicht vor disen zwölff Thronen erzitteren! von was grosser Reu und Beschåmung werden nicht diejenige überfallen werden/ die so dann nicht werden sagen können / daß sie auch nur das geringste um deinetwillen in diser Welt verlassen haben? Sie werden des wenigen / so sie nicht haben verlassen wollen / beraubt / und anbey auf ewig von jener unendlichen Glory ausgeschlossen werden / die sie/ wann sie dir nachgefolgt wåren/ håtten verdienen können. Die Creaturen besitzen unser Hertz. Aber HErr / nehme du selbes in Besitz / und so dann werden wir alles mit Freuden verlassen/ um dir nachzufolgen.

Den 2. September.

Das Fest des H. Stephani, Königs in Ungarn.

DEr Heil. Stephanus Gaisä des ersten Christlichen Fürstens in Ungarn-Sohn ist zu Gran gebohren / und von dem heiligen Adalberto Bischoffen zu Prag getauffet worden. Im Jahr 997. ist er seinem Herrn

Vatter

Vatter in der Regierung gefolget/ und hat wider die Unglaubige seines Lands nahe bey Vesprin einen herrlichen Sieg erfochten. Er hat all seine Kräfften angespannet den Christlichen Glauben in Ungarn auszubreiten / also / daß man ihn für den Apostel selbiges Reichs gehalten hat. Im Jahr 1001. hat auf sein Begehren Pabst Sylvester II. Gran zum Ertz-Bistum erhoben / dem Heil. Stephano eine Königliche Cron übersendet / und ihme das Recht ertheilet / ihme das Creutz vortragen zu lassen. Diser Heil. König hat gantz Ungarn in 10. Bistümer getheilet / derenselben Kirchen / wie auch vile Clöster erbauet / und gestifftet. Gegen der allerseeligisten Jungfrau Maria hat er eine gantz besondere Andacht getragen / und ihrem Schutz alle seine Staaten anbefohlen. Zu Jerusalem hat er ein Closter / zu Constantinopel eine herrliche Kirch; zu Rom ein Collegium für Chor-Herrn / und ein Spital für seine dahin wallfahrtende Unterthanen erbauet. GOtt hat seine herrliche Tugenden durch langwirige Kranckheiten / und andere widrige Fäll geprüfet / unter welchen fürnemlich der Tod seines Sohns Emerici gewesen / welcher im Jahr 1030. heiliglich gestorben ist. Diser Heil. König ist endlich den 15. Augusti im Jahr 1034. oder 1038. nach empfangenen allen heiligen Sacramenten seelig in dem HErrn entschlaffen / und zu Stuhlweissenburg in der von ihme erbauten Frauen-Kirchen begraben worden. Fünff und viertzig

Jahr darauf unter König Ladislao hat man sein Grab eröffnet / aus welchem ein lieblicher Geruch hervor kommen ist. Bey seiner den 20. Augusti erfolgten Ubersetzung seynd vile Wunder geschehen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! du hast disem Heiligen zugleich die Königliche Cron / und das Creutz geschickt. Seelig seynd / die durch widrige zu Zufäll gebesseret / und durch das Wohlergehen nicht verführet werden.

Die Epistel der Heil. Meß samt der Auslegung wird an dem 31. Augusti am Fest des Heil. Raymundi Nonnati fol. 161. gefunden.

Das Evangelium samt der Auslegung wird den 25. Augusti am Fest des Heil. Ludovici fol. 45. gefunden.

Den 8. September.

Das Fest der Geburt der allerseeligisten Jungfrau Maria.

MAn weiß eigenthumlich nicht / in was Jahr die allerseeligiste Jungfrau Maria gebohren seye. Nach der Jahr-Rechnung Baronii ist dises 15. Jahr vor der Geburt JEsu Christi geschehen. Die alte Kir-

Kirchen-Vätter haben von ihrer Genealogie keine Meldung gethan. Nur der Heil. Johannes Damascenus / welcher in dem achten Sæculo lebte / handlet hiervon weitschichtig / und nennet ihren Vattern / und andere ihre Vor-Eltern. Dises ist gewiß / daß sie aus dem Hauß David gebohren worden. Man kan auch nicht zweiflen / daß sie schon in Mutter-Leib mit der Gnad des Heil. Geists seye erfüllet worden / woran sie nach ihrer Geburt von Tag zu Tag zugenommen hat. Aber der Schatz so viler Gnaden und Tugenden ware vor der Welt verborgen. Das Hauß / aus dem sie entsprungen / war zwar das fürnemste der gantzen Welt / aber selbes hatte ihren äusserlichen Glantz / und Hochheit verlohren. Die Heil. Kirch hat erst nach vilen Sæculis das Fest der Geburt Mariä zu feyren angefangen. Der Heil. Augustinus versicheret an vilen Orthen / daß zu seiner Zeit nur zwey Geburten begangen worden / nemlich JEsu Christi / und des Heil. Johannis des Tauffers / villeicht weil beyde in Göttlicher Schrifft aufgezeichnet seynd. Was das Fest der Geburt Mariä betrifft / zweifle ich / ob man ältere Urkund als die Statuta des Heil. Bonifacii Ertz-Bischoffens zu Mayntz (welcher in dem 8ten Sæculo gelebt hat) wird aufbringen können. Hundert Jahr darauf findet man dises Fest in denen Capitulis Waltheri Bischoffens zu Orleans bemercket / woraus man schliesset / daß dise Kirch in Franckreich die erste gewesen ist / so dises Fest

der Geburt Mariä begangen hat. Wir sollen uns anheunt mit der Heil. Kirchen über die heilige Geburt derjenigen erfreuen / welche den Heyland der Welt gebohren hat / und als ein Morgenröth vor der Sonn der Gerechtigkeit einher gangen ist. Jene / so ein Belieben an Finsternussen tragen / lieben die anbrechende Morgenröth / und die aufgehende Sonn nicht: also werden auch jene von der Geburt des Erlösers nicht bewegt / welche nicht verlangen erlöset zu werden. Maria hat die annoch in Mutter-Leib empfangene Gnad nicht allein niemahl verlohren / sondern selbe ohne Unterlaß vermehret. Wir seynd bald nach unser Geburt in der Heil. Tauff geheiliget worden: besitzen wir aber selbe empfangene Unschuld annoch? Seynd wir beflissen besagte Gnad durch heilige Werck zu vermehren? Wie vil haben nicht selbe durch eine schwere Sünd gäntzlich verlohren?

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Alles Ubel so wir begangen / ist uns allein zuzuschreiben. Wir haben keine Hülff / als in deiner Barmhertzigkeit. Zu diser nehmen wir unsere Zuflucht: und die Vergebung unserer Verbrechen desto sicherer zu erlangen / stellen wir dir jene Engel-reine Jungfrau vor / welche dich niemahl beleydiget hat. Mache / O HErr! daß wir ihrem herrlichen Beyspihl nachfolgen / all irrdisches Ansehen verachten / deine

Gnaden aus Demuth in geheim halten / und die in der Heil. Tauff empfangene Unschuld aller irrdischen Hochheit vorziehen.

An eben disem Tag.

Die Gedächtnuß des heiligen Adriani.

DIe Acta / deren sich das Römische Brevier bedienet / erzehlen / daß diser Heilige ein Officier Kaysers Maximiani gewesen / und sich / die Standhafftigkeit der 23. Martyrer u Nicomedia ersehend / bekehret habe / und zuselben in den Kercker seye geworffen worden. Er war von hohem Adel: nur 28. Jahr alt / und hatte erst vor 13. Monath Nataliam eine Christin geehliget. Als sie vernommen / daß ihr Ee-Herr wegen dem Glauben JEsu Christi gfangen sitze / hat sie sich zu ihme begeben / und ihn ermahnet / standhafft in dem Glauben zu veharren. Als man ihn über kurtz dem Kayser vrführen wurde / hat er von seinen Wächtern die Erlaubnuß erhalten / sich in sein Hauß begben zu können. Natalia von jemand vernehmend / daß ihr Ehe-Herr ausser der Gefängnuß sye / glaubte sie / er seye von dem Glauben abgefllen. Sie hat ihme derowegen die Thür veschlossen / und nicht ehe aufgemacht / bis er sie des Widerspihls überzeuget hat. Sie hat seiner Verhör beygewohnet / und mit Freu-

den gesehen/ wie gedultig er es übertragen/ da man ihn mit Stecken geschlagen hat. Sie ist ihme hernach bis in den Kercker nachgefolgt/ und hat ihme ab diser von GOtt erhaltenen Gnad Glück gewunschen. Der Kayser hat alle dise Heilige verurtheilet/ daß man ihnen die Bein an Händ und Füssen abbrechen soll. Natalia hat die Hencker gebetten/ mit ihrem Ehe-Herrn den Anfang zu machen/ und hat selbst seinen Fuß/ und seine Hand gehalten/ da ihme die Bein seynd gebrochen worden/ wornach er bald den Geist aufgegeben hat. Die übrige 23. Martyrer haben gleiche Marter ausgestanden/ und seynd ihre Leiber in einen Ofen geworffen worden. Aber ein gewaltiges entstandenes Ungewitter hat das Feur gelöschet/ und die Henckers-Knecht verjagt/ also daß die Christen Gelegenheit gehabt haben die Heil. Reliquien zu sammlen und selbe nacher Byzanz (so anjetzo den Namen Constantinopel führet) zu bringen. Natalia hat einen Armb des Heil. Adriani als einen grossen Schatz bewahret/ und als sie der Kayser verehelichen wolte/ ist sie nacher Byzanz entflohen/ wo ihr ihr Ehe-Herr erschinen/ und sie bald darauf in dem HErrn entschlaffen ist.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Der Glaub Nataliä hat vor ihren Ehe-Herrn von dir die Marter-Cron erhalten. Sie kunte ihn nicht mehr lieben/ als sie dich

dich liebte. Du aber hast gewolt / daß dich Adrianus durch einen schmertzhafften Tod / Natalia aber durch die Heiligkeit ihres Lebens ehren und preysen solle.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus den Sprüchwörtern Salomonis am 8. Cap. 22. Vers.

DEr HErr hat mich in Besitz gehabt im Anfang seiner Weegen / ehe dann er etwas von Anbegin gemacht hat. Ich bin von Ewigkeit her verordnet / und von Alters / ehe dann die Erd ist gemacht worden. Die Abgründ waren noch nicht / und ich war schon empfangen: die Wasser-Brünnen waren noch nicht ausgebrochen: Die Berg mit ihrem schweren Gewicht hatten sich noch nicht gesetzt / ich bin vor den Bühlen gebohren. Er hatte den Erdboden noch nicht gemacht samt den Wasser-Ströhmen: noch die Gründ des Erdbodens. Ich war gegenwärtig / da er die Himmel zubereitet / da er die Abgründ mit gewisser Ordnung rings herum bevestigte. Da er die Lufft droben fest machte / und die Wasser-Brünnen abwoge. Da er dem Meer rings herum sein Zihl setzte / und den Wässern Ordnung stellte / daß sie aus ihren Schrancken nicht giengen. Da er die Gründ des Erdbodens legte / da war ich bey ihm / und fügte alle Ding zusammen: und ich erlustigte mich täglich:

und spihlete vor ihm allezeit: Ich spihlete auf dem Erdboden; und meine Lust war bey Menschen-Kindern zu seyn. Darum so höret mich jetzt / meine Kinder: Seelig seynd / die meine Weeg bewahren. Höret die Zucht-Lehr / und seyd weis / und verwerffet sie nicht. Seelig ist der Mensch / der mich höret / und täglich wachet an meiner Thür / und wartet auf mich an der Pfosten meiner Thür. Wer mich findet / der wird das Leben finden / und Heyl schöpffen vom HErrn.

Auslegung diser Epistel.

DIse Epistel ist aus dem 8. Capitel deren Sprüchwörtern gezogen / allwo Salomon / um uns zur Lieb der Weißheit aufzumunteren / selbst die Weißheit redend einführet / wie sie die Menschen ermahnet / ihre Gebott anzuhören. Diser Ursach wegen zeiget sie / wie rein ihre Lehr / wie mächtig ihre Würckungen / wie fürtrefflich ihre Früchten seyen / und daß sie mit der Ewigkeit ihren Anfang genommen / oder besser zu reden / keinen Anfang habe / und von Ewigkeit her seye.

Der HErr hat mich in Besitz gehabt im Anfang seiner Weegen. Die Weeg des HErrn seynd seine Würckungen. Im Anfang diser seiner Weeg hat er die Weißheit besessen; das ist / die Weißheit war mit ihm / da er die Geschöpff hervor zu bringen den Anfang gemacht hat. Ja sie ware auch vor der Erschaffung

fung der Geschöpff bey ihm: dann der weise Mann setzet hinzu: Ehe dann er etwas von Anbegin gemacht hat. Es ist derowegen die Weisheit bey Anfang der Zeit / und vor dem Anfang der Zeit / folgsam die gantze Ewigkeit her bey ihme gewesen / indem vor der Zeit nichts als die Ewigkeit ist.

Dise Weißheit ist nichts anderes / als der Sohn / und das ewige Wort GOttes / von welchem geschriben stehet / daß es der Ursprung aller Weisheit seye. Jene Tugend / so die Menschen die Weisheit nennen / ist nur ein Ausfluß und kleiner Theil diser weesentlichen Weisheit. Die menschliche Weisheit ist nur in der Zeit erschaffen worden; die Weisheit aber / von der allhier geredet wird / ist ewig / sie ist in GOtt / durch sie hat GOtt alles erschaffen / ja sie selbst ist GOtt / zu folg jener Wort: (Joh. 1. v. 1.) Im Anfang war das Vort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort: alle Ding seynd durch dasselbig gemacht.

Wann man nun dises zum Voraus setzet / ist alles übriges leicht zu verstehen. Der HErr besitzte die Weisheit / so sein Sohn ist: dann indem er von Ewigkeit her sich selbst erkennet / gebähret / und besitzt er von Ewigkeit seinen Sohn / wie weitläuffiger über das Evangelium der dritten Meß am Heil. Weynacht-Fest ist ausgelegt worden.

Die Weisheit sagt / daß sie vor denen Abgründen und Bühlen seye empfangen / und ge-

gebohren worden / wordurch man ihme keines weegs eine solche Geburt einbilden muß / wie bey denen Creaturen gefunden wird / welche durch die Empfängnuß angefangen / und durch die würckliche Geburt vollendet wird. Gedencken und sagen ist bey GOtt einerley Sach / und GOtt gedencket von ewigkeit her; weil nun der Göttliche Sohn sein Wort ist / so wird folgsam derselbige von Ewigkeit gebohren. In GOtt empfangen / gebohren / und erschaffen werden (dann auch dises letzteren Worts bedienet sich die Göttliche Schrifft an einigen Orten / um die Geburt des Sohn GOttes zu bedeuten) bedeutet derowegen nichts anderes / als eine ewige Würckung / wordurch der Sohn GOttes gebohren wird.

Ich war bey ihm / und fügte alle Ding zusammen / und spihlete vor ihm allezeit. Ein weiser Künstler machet sein Werck nach denen Reglen seiner Kunst. GOtt hat alle Ding nach seiner Weißheit gemacht / und dise Weißheit ist sein Sohn. Darum stehet (Joh. 1. v. 3.) geschriben / daß alles durch das Wort ist gemacht worden / und daß ohne demselben nichts seye gemacht worden. Aber dise Weißheit hat alle Ding mit so leichter Mühe gemacht / daß die Erschaffung der gantzen Welt ihro nur ein Gespihl und Erlustigung gewesen ist. Dann was ist es anderes als ein blosses Gespihl / indem auf das blosse Wort Fiat es werde / jede Sach hervor kommen ist?

Und mein Lust war bey Menschen Kindern zu seyn / um sie mit meinem Liecht zu erleuchten / und sie hierdurch klug und weis zu machen. Darum setzet die Weisheit hinzu: Seelig ist der Mensch / der mich höret / und täglich wachet an meiner Thür. Die Weisheit tragt ein Belieben bey uns zu seyn; aber sie will / daß wir sie fleissig suchen / und dardurch zeigen / wie hoch wir sie schätzen. Lasset uns derowegen jenen nachfolgen / die sich beständig vor der Thür derjenigen einfinden / deren Rath oder Hülff sie bedürfftig seynd. Wann wir recht eyferig die Weisheit suchen / wird sie uns selbst entgegen kommen; sie wird uns ihre Schätz öffnen / daß ihr gröster Lust seye / mit uns umzugehen.

Und dises hat die ewige Weisheit durch ihre Menschwerdung genugsam bewisen. Die Menschen waren von ihr weit entfernet / sie aber ist kommen selbe zu suchen. Was sie lang zuvor durch die Propheten versprochen hatte / das hat dise Göttliche Weisheit durch die Geburt jener Heil. Jungfrauen zu erfüllen angefangen / in dero Schooß sie einen menschlichen Leib anzunehmen beschlossen hatte. Und hierinn bestehet das heutige Fest / und die Freud der heiligen Kirchen. Dann sie vermercket ihren annäherenden Heyland / da sie jene heiligiste Jungfrau in die Welt eintretten sihet / welche zu seiner Mutter bestimmet war: darum ruffet sie auf: Deine Geburt / O seeligiste Jungfrau und Mutter GOttes! hat

der

der gantzen Welt grosse Freud verkündiget / weil aus dir jene Sonn der Gerechtigkeit aufgangen ist / die uns das ewige Leben geben wurde.

Der Grund aller Hochheit Mariä ist ihre mütterliche Würde. Sie nun nach Möglichkeit zu ehren stellet uns die Heil. Kirch in diser Epistel die GOttheit desjenigen vor / den sie zur Welt gebohren hat. Einer puren Creatur kan keine grössere Würde zukommen / als eine Mutter des Schöpffers zu seyn: und hierdurch wird Maria ohne Anstand über alles / was GOTT nicht ist / erhoben.

Wir können ferner Mariam als das Hauß / und als die Thür jener ewigen Weisheit betrachten / die uns zurufft: Seelig ist der Mensch / der täglich wachet an meiner Thür / und wartet auf mich an der Pfosten meiner Thür. Maria ist die Thür diser Weisheit / weil durch selbe der Sohn GOttes mit menschlichem Leib angethan in dise Welt eingangen ist / um uns zu erlösen. Maria ist das Hauß diser Göttlichen und weesentlichen Weisheit / als welche in anderen Heiligen nur durch Mittheilung ihres Liechts / in Maria aber leiblich gewohnet hat. Man kan sich derowegen vor diser Thür darstellen um durch eben jenen Canal zur Göttlichen Weisheit zu gelangen / durch welchen selbe zu uns kommen ist.

Die Zucht-Lehr / und die Weeg der Weisheit können und sollen wir durch das Beyspihl derjenigen lernen / die alle Wort ihres Sohns in

ihrem

ihrem Hertzen behalten / und betrachtet hat / und von der eine mit dem Heiligen Geist erfüllte heilige Frau (Luc. 1. v. 45.) gesprochen hat: Seelig bist du / die du geglaubt hast / weil alles / was uns von dem HErrn ist verkündiget worden / wird erfüllet werden.

Man kan endlich Mariam anruffen / um durch ihre Vorbitt zu erhalten / daß man die Zucht-Lehr der Weißheit höre / als wordurch sie selbst eine in gewissem Verstand grössere Glückseeligkeit gefunden hat / als ihre mütterliche Würde ist.

Schluß-Anred zu GOtt.

EWige Weisheit / die du einen Lust hast / bey denen Menschen zu seyn / und selbe zu suchen selbst auf dise Welt kommen bist / mache / daß auch wir keinen grösseren Lust haben / als mit dir zu seyn / dich zu suchen / dich zu hören / und dir zu folgen. Du sagst zu uns: Wer mich findet / der wird das Leben finden / und Heyl schöpffen vom HErrn. Wir verlangen das Heyl und das Leben: und doch seynd wir zu nachlässig zu dir zu gehen. Du gebiethest uns bey deiner Thür zu wachen / und verheissest / daß wir werden glückseelig seyn / wan wir dich besitzen werden. Mache / daß wir glauben was du verheissen hast; mache / daß wir thun / was du uns befihlest.

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 1. Cap. 1. Vers.

DAs Buch der Geburt JEsu Christi / des Sohns Davids / des Sohns Abrahams. Abraham zeugete Isaac. Isaac aber zeugete Jacob. Jacob aber zeugete Judam und seine Brüder. Judas aber zeugete Phares / und Zaram von der Thamar. Phares aber zeugete Esron. Esron aber zeugete Aram. Aram aber zeugete Aminadab. Aminadab aber zeugete Naasson. Naasson aber zeugete Salmon. Salmon aber zeugete Booz von der Rahab. Booz aber zeugete Obed von der Ruth. Obed aber zeugete Jesse. Jesse aber zeugete David den König. Aber David der König zeugete Salomon von der / welche des Uriä gewesen war. Salomon aberzeugete Roboam. Roboam aber zeugete Abiam. Abias aber zeugete Asa. Asa aber zeugete Josaphat. Josaphat aber zeugete Joram. Joram aber zeugete Oziam. Ozias aber zeugete Joatham. Joatham aber zeugete Achaz. Achaz aber zeugete Ezechiam. Ezechias aber zeugete Manassen. Manasses aber zeugete Amon. Amon aber zeugete Josiam. Josias aber zeugete Jechoniam und seine Brüder um die Zeit der Babylonischen Gefängnuß. Und nach der Babylonischen Gefängnuß zeugete Jechonias Salathiel. Salathiel aber zeugete Zorobabel. Zorobabel aber zeugete Abiud. Abiud aber zeugete Eliacim.

Eliacim aber zeugete Azor. Azor aber zeugete Sadoc. Sadoc aber zeugete Achim. Achim aber zeugete Eliud. Eliud aber zeugete Eleazar. Eleazar aber zeugete Mathan. Mathan aber zeugete Jacob. Jacob aber zeugete Joseph den Mann Mariä / von welcher gebohren ist JEsus / der genannt wird Christus.

Auslegung dises Evangelii.

DAs Buch der Geburt JEsu Christi / des Sohns Davids / des Sohns Abrahams. Der Heil. Matthäus macht seinem Evangelio durch die Genealogi JEsu Christi den Anfang / damit daraus die Juden ersehen kunten / daß selber von dem David abstamme / aus dessen Nachkommenschafft der Messias zufolg Göttlicher Verheissung muste gebohren werden. Weil eben dise Verheissung dem Abraham geschehen / so wird JEsus Christus so wohl ein Sohn Abrahams / als Davids genennet; und der Evangelist zeiget in diser Genealogie / wie JEsus so wohl von dem ein / als von dem anderen abstamme.

Jacob aber zeugete Joseph den Mann Mariä. Er war ihr Mann so wohl durch das Band der Ehe / als durch das Band einer gantz reinen Lieb / wordurch sie in dem Geist vereiniget waren. Dann sie haben niemahl fleischlich einander erkannt / sondern in einer vollkommenen Reinigkeit mit einander gelebt.

Der Heil. Matthäus beschreibet die Genealogie JEsu Christi von dem Joseph her / obwohl JEsus Christus nicht durch den Joseph/sondern allein aus Maria durch Würckung des Heiligen Geists ist gebohren worden. Dann es war bey denen Juden nicht üblich von denen Müttern/sondern von denen Vättern die Genealogie deren Kindern herzuleiten. Zu dem / weil der Heil. Matthäus zeiget / daß Joseph der Mann Mariä aus dem Hauß und Geschlecht Davids war/ folget genugsam / daß auch Maria aus selbem Hauß entsprossen seye: indem denen Jungfrauen jemand aus ihrem Hauß und Stam̃ zu heurathen gebotten war. Ja es kan wohl seyn / daß Maria und Joseph einerley Anherrn/ oder Groß-Anherrn gehabt haben. Es werden zwar allerhand Einwürff wider dise Genealogie gemacht/ die wir aber denen Gelehrten zu beantworten überlassen: dann wir haben dises Buch nicht zum Behuf der Gelehrtsamkeit / sondern zur Beförderung der Gottseeligkeit zu verfertigen unternommen.

Von welcher gebohren ist JEsus / der genannt wird Christus. JEsus heisset so vil als Heyland; und diß ist der eigenthumliche Nam des Sohns GOttes / als welcher Mensch worden ist / um die Menschen seelig zu machen. Christus heisset so vil / als der Gesalbte / welcher Nam bey denen Juden den Königen und Priestern beygelegt wurde / weil selbe mit dem Oel gesalbet wurden. Es wird auch in Göttlicher Schrifft diser Nam jenen / welche GOtt / wie

Abraham / und Isaac besonders geliebet hat / oder auch jenen gegeben / welche von GOTT zu gar wichtigen Dingen bestimmet waren. Also wird der König Cyrus Christus genannt / weil er von GOtt bestimmet war / vile Völcker zu bezwingen / und das GOtt geliebte Volck in Freyheit zu setzen. Aber nachdem es unter denen Juden keine Propheten mehr gegeben / haben sie durch das Wort Christus allein den Messias bedeutet / welcher mit sonderer Göttlichen Gnad gesalbet erscheinen wurde. Und in disem Verstand wird JEsus aus Maria gebohren in dem Heil. Evangelio Christus genennet / und anjetzo in der gantzen Welt geehret: und von disem Namen kommet das Wort Christ / welches nichts anderes bedeutet / als einen Jünger Christi / das ist / einen Jünger des Messias.

Wir ersehen in diser Genealogie / daß der Schöpffer aus einem Geschöpff gebohren werde / und einige Menschen unter seine Vor-Eltern zehle / ob er schon vor allen Menschen gewesen ist. Dises nemlich ist das grosse Geheimnuß der Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes gegen uns / daß sein Sohn Mensch worden ist / um uns zur Würde der Kinder GOttes zu erheben. Einige heilige Vätter haben bemercket / daß der Heil. Matthäus von Abraham absteigend / der Heil. Lucas aber zu dem Abraham auffsteigend die Genealogie JEsu Christi verfasset habe / um uns dardurch zu lehren / daß JEsus Christus in seiner Menschwerdung abgestigen seye / um uns mit

sich zu GOtt zu erheben / von dem wir durch die Sünd entfernet waren. Für dise seine unermessene Lieb gegen uns können wir unsere Erkanntlichkeit nicht besser zeigen / als daß wir das uns anerbottene Heyl annehmen. Lasset uns unseren Artzten lieben / und alsdann werden wir gewißlich genesen. Alles Ubel des Menschen ist daher kommen / weil er sich von GOtt abgewendet hat / um das Geschöpff zu lieben: nun ist GOtt Mensch worden / um den Menschen von denen Geschöpffen abzuziehen / zu GOtt zu führen / und desselben Hertz durch die Lieb zu reinigen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Wir waren gefallen / und du bist herab gestigen / um uns von dem Fall aufzuhelffen; du hast dich bis zu uns ernidriget / um uns mit dir zu vereinigen / und also zu GOtt zu führen. Deine unendliche Barmhertzigkeit seye ewiglich gelobt / O HErr! aber lasse nicht zu / daß uns selbe wegen unser Undanckbarkeit und Erhartung zu grösserer Verdammnuß gedeye. HErr! was nutzet es uns / daß du uns zu heylen ankommen bist / wann wir unsere Kranckheit mehr / als die von dir anerbottene Gesundheit lieben? HErr thue alles in uns / und damit wir genesen / so mache / daß wir durch deine Gnad unsere Genesung verlangen / um selbe bitten / und selbe verdienen.

Am Sonntag unter der Octav der Geburt Mariä/

Das Fest des Namens Mariä.

Epistel der heiligen Meß/

Gezogen aus dem Buch der Weißheit Ecclesiastici am 24. Cap. 23. Vers.

JCh habe süsse und wohlriechende Früchten hervor gebracht/ wie ein Weinstock/ und mein Blüh ist ein herrlich/ und ehrlich Gewächs. Jch bin ein Mutter der schönen Liebe/ und der Forcht/ und der Erkanntnuß/ und der heiligen Hoffnung. Bey mir ist alle Gnad des Weegs/ und der Wahrheit: bey mir ist alle Hoffnung des Lebens/ und der Tugend. Gehet zu mir alle/ die ihr ein Verlangen nach mir habt/ und ersättiget euch von meinen Früchten: dann mein Geist ist süsser als Hönig/ und meine Erbschafft übertrifft Honig und Honig-Seim. Meine Gedächtnuß wehret immer und ewiglich. Die/ so mich essen/ wird noch mehr hungern/ und die mich trincken/ werden noch Durst haben. Wer mich höret/ der wird nicht zu schanden: und die durch mich ihr Werck verrichten/ die werden nicht sündigen. Diejenige/ welche mich erklären/ die werden das ewige Leben haben.

Auslegung diser Epistel.

DAs Buch/ aus welchem dise Epistel gezogen ist/ wird Ecclesiasticus genannt/ gleich

 als

als ob man sagte / das Buch / welches durch fürtreffliche Gebott und Reglen prediget / und unterrichtet. Die Griechen nennen es die Weisheit Jesu des Sohn des Sirach / weil er seinem Buch durch das Lob der Weisheit den Anfang macht / selbe allenthalben anbefihlet / und fürtreffliche Reglen ertheilet / selbe zu erlangen / zu erhalten / und sich nach deroselben Gesätzen zu richten. Die Weisheit ists / so in diser Epistel redet; sie ists folgsam / die man hören muß. Weil sich aber die Heil. Kirch diser Wort bedienet / da sie eben den Anfang macht / die Hochheit und Glory der allerseeligisten Jungfrau Maria zu feyren / so will sie ohne Zweifel / daß wir auf den Grund ihrer Hochheit sehen sollen / welcher hierinn bestehet / daß sie die ewige Weisheit in ihrem Leib getragen / und in dise Welt gebohren hat; daß sie gleichsam das Hauß / die Porten / das Beyspihl / Muster / und der Canal ist / durch welchen die ewige Weisheit in der Menschwerdung zu uns kommen ist / und sich annoch auf die Vorbitt diser allerseeligisten Jungfrau uns mittheilet.

Ich hab süsse / und wohlrichende Früchten hervor gebracht / wie ein Weinstock / und mein Blüh ist ein herlich / und ehrlich Gewächs. Die Weisheit vergleicht sich in disem / und in denen vorhergehenden Versen allerhand Bäumen und Pflantzen / deren Früchten und Eigenschafften gantz unterschieden seynd / um dardurch zu bemercken / was unterschiedliche Früchten sie in denen Seelen hervor bringe.

Die

Die Seelen / die von der Weisheit besessen werden / seynd Ceder-Bäum durch die Erhebung ihres Hertzens / welches beständig nach dem Himmel trachtet; Cypressen durch die beharrliche Betrachtung des Tods; Palm-Bäum durch demüthige Erdultung aller Trangsaalen; Rosen-Stöck durch die Marter und Vergiessung des Bluts; Oel-Bäum durch die Salbung ihrer Lieb; ein Weinstock dessen Blüh / nemlich die Tugenden herrlich ist / durch welche wir in Christo JEsu ein guter Geruch in diser Welt seynd / und die ewige Glory in der anderen verdienen. Die eingemenschte Weisheit vergleichet sich auch in dem Heil. Evangelio einem wahren Weinstock: und man kan wohl sagen / daß desselben Blüh Früchten der Herrlichkeit / und des Uber-Fluß gewesen seyen / weil aus selbem jener neue Wein herkommen ist / wordurch die Welt erlöset / abgewaschen / geheiliget / ernähret / hier zeitlich gestärcket / und in dem Himmel geträncket wird.

Ich bin ein Mutter der schönen Lieb / und der Forcht / der Erkanntnuß / und der heiligen Hoffnung. Die Weisheit ertheilet der Seel eine gantz reine / das ist / wohlgeordnete Lieb / welche GOtt als das höchste Gut allen Dingen vorziehet / selben für ihr / und aller Creaturen letztes Zihl haltet / zu ihm alles richtet / die Creaturen aber in so weit liebet / als vil sie disem höchsten Gut mehr / oder weniger gleich kommen / durch dise Lieb / in so weit sie GOtt zum Gegenwurff hat / wird die

Forcht ertheilet: dann dise Lieb ist keine Lieb der Gleichheit / wie etwan eines Freunds gegen seinem Freund; sondern sie ist eine Lieb tieffer Erniedrigung einer Creatur gegen ihrem Schöpffer. Dise Forcht wird durch die Erkanntnuß unterhalten / die uns lehret / daß GOTT nichts als Liecht ist / wir aber nur Finsternuß seyn / und daß alles Gute / so in uns ist / von GOtt herkomme / und zu ihme müsse gerichtet werden. Mittels diser Erkanntnuß gehen wir von uns selbst aus / um in jenem zu wohnen / der unser Stärck ist; und hierdurch werden wir mit heiliger Hoffnung erfüllet / wordurch unser Erkanntnuß / unser Ehrerbiethigkeit / und unser Lieb noch mehr zunehmen.

Bey mir ist alle Gnad des Weegs / und der Wahrheit: bey mir ist alle Hoffnung des Lebens / und der Tugend. Eben dises hat JEsus Christus mit jenen Worten (Joh. 14.) gesprochen: Ich bin der Weeg / die Wahrheit / und das Leben. Der Weeg ist er durch das Beyspihl seiner Demuth / und seines Leydens; die Wahrheit durch sein Lehrreiches Wort; das Leben durch die Ertheilung seiner Gnad / und seiner Lieb. Ausser disem Weeg ist nur Verirrung; ausser diser Wahrheit ist nur Irrthum und Betrug; ausser disem Leben ist nur der Tod. Die Sünd ziehet uns ausser disen Weeg / sie beraubet uns des Liechts der Wahrheit / sie macht / daß wir das Leben der Gerechtigkeit verliehren. JEsus Christus ists allein / der

der uns widerum auf den rechten Weeg führen/ und verschaffen kan/ daß wir dem Liecht der Wahrheit folgen; er allein kan uns das Leben wider geben. Es ist derowegen in ihm alle Hoffnung des Lebens/ und der Tugend.

Gehet zu mir alle/ die ihr ein Verlangen nach mir habt/und ersättiget euch von meinen Früchten. Nachdem sich die Weisheit als eine Mutter und als einen Ursprung aller Güter vorgestellet hat/ ermahnet sie alle Menschen/daß sie allen Dingen absagen/ und ihr allein nachtrachten sollen/ weil sie sich nur jenen mittheilet/ von denen sie hefftig verlangt/und sorgfältig gesucht wird. Fast ein gleiches spricht die eingemenschte Weisheit in dem Heil. Evangelio: Kommet zu mir alle/ die ihr mit Müh und Arbeit beladen seyd/ und ich will euch erquicken. Niemand wird ausgenommen/ niemand wird ausgeschlossen. Alle werden eingeladen und beruffen sich der höchsten Weisheit zu näheren; damit man aber zu selber gehe/ muß sie nothwendig zu dem Hertzen sprechen: Komme: und sie muß zugleich die würckliche Begierd zu kommen ertheilen. Dann man gehet zu der Weisheit nicht mit denen leiblichen Füssen/ sondern durch die Begierd/ und durch die Lieb/ so die Füß der Seel seynd. Die ewige Weisheit verheisset/ daß sie alle/ die zu ihr kommen werden/ mit ihren Früchten erfüllen wolle/ deren die fürnehmiste die Lieb ist/ als welche alle andere Früchten in sich begreifft: und die eingemenschte Weisheit verspricht/ daß sie alle dieje-

nige

nige erquicken wolle / die zu ihr kommen werden. Es wurde gewißlich eine höchst seltsame und verwunderliche Sach seyn / wann wir solchen Verheissungen zwar glauben / aber doch selbe mit Gleichgiltigkeit anhören thäten.

Dann mein Geist ist süsser / als Honig / und meine Erbschafft übertrifft Honig / und Honigseim. An statt derer Wort mein Geist / wird im Griechischen mein Angedencken gelesen. Dise unterschiedliche Wort dienen nur eine nehmliche Wahrheit auszutrucken; daß nemlich in der Weißheit eine Göttlich- und Geistliche Süssigkeit seye / welche alle übrige Süssigkeit unendlich übertrifft. Dise Süssigkeit verkostet man so vil / als vil man ab ihme selbst / und allen Creaturen einen Eckel hat / und erkennet / daß alles / was uns von der Welt anerbotten wird / die Sinn / oder den Verstand kützlet / nichts als verführerischer Betrug / und vergifftete Süssigkeit seye.

Mein Gedächtnuß wehret immer und ewiglich. Himmel und Erden werden vergehen / das ist / werden vernichtet / oder verwandlet werden. Die Welt wird zu grund gehen / und alle diejenige mit ihr / von denen sie geliebt wird. Die Geschicht der Welt ist eine Geschicht vergangener Sachen / ein Entwurff der Unbeständigkeit menschlicher Ding / eine unwidersprechliche Prob / daß alles vergehet / daß alles nichts ist / daß allein die Weisheit / und jene / so selbe besitzen / ewige Ehr und Glückseeligkeit genüssen werden.

Die

Die / so mich essen wird noch mehr hungern / und die mich trincken / werden noch Durst haben. Die unerschaffene Weisheit scheinet hierinnfals der eingemenschten Weisheit entgegen gesetzt zu seyn / als welche (Joh. 4.) spricht: Wer von dem Wasser / so ich ihm geben werde / trincket / den wird in Ewigkeit nicht dursten. Aber es ist leicht / beyde dise Stellen zusamm zu reimen / indem der Heil. Geist an beyden Orten redet / der ihme selbst nicht widersprechen kan. Da derowegen gesagt wird / daß derjenige / so das Wasser der Weisheit trincket / keinen Durst mehr empfinden wird / so ist dises von dem Durst diser irrdischen betrüglichen Güter zu verstehen: dann die Weisheit ist jenes lebendige Wasser / so disen Durst vollkommen auslöschet. In Betreffung aber derer himmlischen Güter / und der höchsten Weisheit selbst wird der Durst desto grösser / je mehr man selbe verkostet. Dann jemehr man dise Weisheit liebet / (sagt der Heil. Bernardus) destomehr erkennet man / daß sie unendlich geliebt zu werden verdienet. Es solle derowegen der Faul und Träge versicheret seyn (setzet besagter heilige Lehrer hinzu) daß wann er an denen himmlischen Gaaben keinen Geschmack findet / es daher komme / weil er keine himmlische Gaaben hat / nicht weil er mit selben ersättiget ist. Er soll alle irrdische Ding aus seinem Hertzen verjagen / und zu dem allmächtigen Artzt ruffen / daß er ihme alles / was

schädlich ist / bitter mache / und an dem Geist des Lebens einen Geschmack gebe.

Wer mich höret / der wird nicht zu schanden: und die durch mich ihre Werck verrichten / die werden nicht sündigen. Diejenige / welche mich erklären / die werden das ewige Leben haben. Man kan in disen Worten drey Stafflen der Gottseeligkeit bemercken / deren der Letzte die Vollkommenheit ist. Die höchste Weisheit / so GOtt ist / mit Unterthänigkeit anhören / ist der erste Staffel der Gottseeligkeit: dann ohne disem kan man GOtt nicht angehören. Der zweyte Staffel ist / daß man durch die Weisheit mit beharzlicher Treuheit würcke. Damit diß geschehe / muß die Weisheit in unserem Hertzen die Oberhand haben / den Meister spihlen / und alle Bewegungen des Hertzens anordnen. Der dritte Staffel ist / daß man anderen die Lieb zur Weisheit einflösse / und selbe auf den Weeg des Lebens führe. Die disen dritten Grad besitzen / seynd noch mehr in dem Hertzen / als in dem Verstand erleuchtet; sie seynd beflissen selbst am allerersten dasjenige zu thun / was sie andere lehren. Die Bischöff und Seelen-Hirten müssen disen Grad besitzen / weil ihr Stand dise Vollkommenheit von ihnen erforderet. Alle Rechtglaubige müssen jeder nach seinem Stand nach disem Grad trachten / indem jedermann schuldig ist / nach der Vollkommenheit zu trachten. Dise zwey Stafflen Christlicher Vollkommenheit werden desto vollkommener besessen /

je

je vollkommener man die höchste Weisheit besitzet. Und weil die allerseeligiste Jungfrau Maria mehr / als je eine andere Creatur mit diser höchsten Weisheit erfüllet gewesen ist / so hat sie auch mit grösserer Aufmercksam- und Unterthänigkeit GOtt angehöret / mit grösserer Treuheit durch dise Weisheit gewürcket / und auf das aller vollkommneste alle Evangelische Grundsätz durch das Beyspihl ihres Lebens gelehret.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! sende zu uns von der Höhe deines Throns dise Göttliche Weisheit / die von Ewigkeit mit dir ist / damit sie uns lehre / dein Wort mit Unterthänigkeit anzuhören / selbes getreulich auszuüben / und auch anderen zu lehren. Komme / O Göttliche Weisheit / sey unser Geleits-Mann / unser Liecht / unser Stärck / damit wir bis zu dir gelangen. Mache / daß wir eine hefftige Begierd haben / dich immer mehr und mehr zu besitzen / daß wir die Süssigkeit deiner Früchten dergestalt verkosten / daß wir ab all anderer Süssigkeit einen Eckel haben. In dir ist das Leben / so wir hoffen / der Weeg / auf dem wir wandlen müssen / die Wahrheit / so uns leuchtet / und uns führet. Gebe uns jene reine Lieb / dero Ursprung du bist / damit wir uns bis zu dir erheben; gebe uns jene heylsame Forcht / damit wir uns vor dir in der gebührenden Ehrenbiethigkeit erhalten; gebe uns jene Erkanntnuß

und Wissenschafft des Heyls / die uns lehret / nicht auf uns selbst zu bauen; gebe uns jene heylsame Hoffnung / mittels welcher wir all unser Vertrauen auf dich setzen / und als Reben in dir / als in dem Weinstock verbleiben / um jene himmlische Krafft zu überkommen / mittels welcher man Früchten der Herrlichkeit / und des Uberfluß hervor bringet.

Evangelium der Heil. Meß,
Luc. am 1. Cap. 26. Vers.

IN der Zeit war der Engel Gabriel von GOtt gesandt in eine Stadt in Galiläa / welche Nazareth genannt wird / zu einer Jungfrauen / die einem Mann vermählet war / dessen Nam war Joseph / vom Hauß David / und der Jungfrauen Nam war Maria. Und der Engel gieng zu ihr hinein und sprach: Gegrüsset seyest du voller Gnaden: der HErr ist mit dir: du bist gebenedeyt unter den Weibern. Da sie das hörte / erschrack sie ab seiner Red / und gedachte / was dis für ein Gruß wäre. Und der Engel sprach zu ihr: Förchte dir nicht Maria / dann du hast Gnad gefunden bey GOTT: sihe / du wirst empfangen in deinem Leib / und wirst einen Sohn gebähren / und du sollst seinen Namen heissen JEsus. Diser wird groß seyn / und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden / und GOtt der HErr wird ihm geben den Stuhl seines

nes Vatters Davids: und er wird im Hauß Jacob herrschen ewiglich/ und seines Reichs wird kein End seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen/ dieweil ich keinen Mann erkenne? Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen/ und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige/ das aus dir soll gebohren werden/ wird GOttes Sohn genennet werden. Und sihe/ Elisabeth deine Verwandtin/dieselbige hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter: und ist diß der sechste Monath deren/ so unfruchtbar genannt wird: dann bey GOtt wird kein Ding unmöglich seyn. Maria aber sprach: Sihe! ich bin eine Dienerin des HErrn/ mir geschehe nach deinem Wort.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit war der Engel Gabriel von GOtt gesandt. Diß ist eben jener Engel/ welcher vor sechs Monath dem Zacharias die Geburt Johannis des Vorlauffers JEsu Christi/ und vor mehr dann 500. Jahr dem Propheten Daniel die Ankunfft/ und den Tod JEsu Christi kund gemacht hat.

Zu einer Jungfrau/ die einem Mann vermählet war vom Hauß David. Das Evangelium bemercket/ daß Joseph der Gemahl der allerseeligisten Jungfrau aus dem Hauß David abgestammet/ um dardurch anzudeuten/ daß

auch Maria aus eben demselben Hauß entsprossen seye / wie über das Evangelium am Fest der Geburt Mariä ist bemercket worden. Dann nach der Verheissung GOttes muste der Messias / dessen Mutter Maria seyn solte / aus dem Geschlecht des Davids gebohren werden.

Gegrüsset seyst du voller Gnaden. Voll der Gnad ist nach der Redens-Art der Göttlichen Schrifft eben so vil / als / GOtt angenehm / oder voll derer Gaaben des Heiligen Geists / voll der Tugend / und der Heiligkeit. Die allerseeligiste Jungfrau ist auf zweyerley Art voller Gnaden / und GOtt desto angenehmer gewesen / als mehr sie mit übernatürlichen Gaaben und Tugenden erfüllet gewesen / wordurch man bey GOtt angenehm gemacht wird. Es seynd auch andere Heilige / von denen in Göttlicher Schrifft gesagt wird / daß sie voll der Gnad gewesen. Weilen aber GOtt die Maaß der Gnaden / die er seinen Auserwählten ertheilet / nach Beschaffenheit seiner Vorschläg / die er mit selben vor hat / einrichtet / so ist unschwehr zu erachten / daß GOtt Mariä eine weit grössere Völle der Gnad / als anderen Heiligen zugestanden habe / angesehen er selbe zur Mutter GOttes bestimmet hat / wordurch sie an Würde über alle Heilige erhoben wird.

Der HErr ist mit dir: du bist gebenedeyt unter den Weibern. Einige übersetzen dises also: Der HErr seye mit dir; du sollst unter denen Weibern gebenedeyt seyn. Es ist zwar diß

eine in Göttlicher Schrifft gar gewöhnliche Art jemand zu grüssen; aber es stehet doch nichts im Weeg / daß der Engel Mariam gegrüsset habe / nicht allein ihro den Schutz / und den Seegen GOttes anwünschend / sondern auch derselben Glück wünschend / daß GOTT durch besondere Mittheilung seiner Gnad mit ihr seye / und durch gantz besonderen Seegen sie zur Glückseeligsten aus allen Weibern mache.

Da sie das hörte / erschrack sie ab seiner Red. Nach dem Griechischen Text ist sie auch ab dem Anblick des Engels erschrocken. O grosse Schamhafftigkeit und Eingezogenheit diser heiligen Jungfrau! Eine von der Hochheit GOttes gantz eingenommene / und von der Nichtigkeit der Creatur vollkommen überzeugte Seel kan es nicht erdulden / daß man sie lobe. Ein Hertz / welches von dem Lob gekützlet wird / das wird von selbem leichtlich verführet; aber wann man ab dem ertheilten Lob erschröcket / da kan selbes nicht schaden. Wider eine so gefährliche Versuchung ist der Schröcken die gröste Krafft / und die beste Stütze wahrhafftig demüthiger Seelen.

Du wirst empfangen in deinem Leib / und wirst einen Sohn gebähren. Alle stimmen hierinn überein / daß der Engel durch dise Wort auf die Weissagung des Propheten Isaias gedeutet habe / wie in der Epistel des Fests der Verkündigung Mariä zu ersehen ist.

Und du sollst seinen Namen heissen JEsus; das ist / Heyland / weilen er (wie Matth. 1. v. 21. gesagt wird) sein Volck seelig machen wird von ihren Sünden.

Diser wird ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Nach der Redens-Art der Göttlichen Schrifft ist genennet werden eben so vil / als seyn; wie eben in disem Evangelio gesagt wird / daß Elisabeth unfruchtbahr genennet werde / das ist / unfruchtbahr seye. Er ist derowegen der Sohn GOttes des Allerhöchsten gewesen / weilen der Sohn GOttes sich persöhnlich mit dem aus dem Blut Mariä gestalteten Leib / und mit der Seel / so in disem Leib gewohnet / vereiniget hat; daß also der Sohn der allerseeligisten Jungfrau Mariä GOtt und Mensch zugleich / und sie wahrhafftig eine Mutter GOttes gewesen ist: nicht zwar / als ob sie die GOttheit empfangen / und gebohren hätte / sondern weil derjenige wahrer GOtt von Ewigkeit gewesen ist / den sie in der Zeit gebohren hat.

GOtt der HErr wird ihme geben den Stuhl seines Vatters Davids: und er wird im Hauß Jacob herrschen ewiglich. Die allerseeligiste Jungfrau war aus dem Hauß David / und disem gottseeligen Printzen hat GOtt verheissen / daß aus seinem Geschlecht der Messias solte gebohren werden. Die Juden waren durch das Zeugnuß Göttlicher Schrifft versicheret / daß der Messias den Thron Davids besteigen / und das Reich Israel wider herstellen werde;

aber

aber es begreifften nicht alle / daß diß nur ein geistliches Reich seyn werde. Der Sohn GOttes hat derowegen in dem Hauß Jacob geherrschet; das ist / über die Juden / weil er selbe vor anderen zum Glauben beruffen / und mit selben alle Völcker der Welt in sein Reich / das ist / in sein Kirch gezogen hat. Er herrschet auf eine sichtbarliche Art / weilen er allenthalben angebettet wird: er herrschet auf eine unsichtbarliche Weiß durch die Gnad über die ihme gehorsame / und ihn liebende Seelen: und sein Reich wird kein End haben / indem er immer auf Erden einige getreue Seelen haben / und am End der Welt mit selben ewiglich in dem Himmel herrschen wird.

Wie soll das zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenn? Die allerseeligiste Jungfrau (sagen die Heil. Vätter) zweifflet nicht an der Wahrheit deren Worten des Engels / sondern sie fraget nur / auf was Art dasjenige geschehen solte / was er ihro verkündiget hatte. Aus disen Worten: Dieweil ich keinen Mann erkenn / wird gar billich darvor gehalten / daß Maria den Schluß gefasset habe / eine Jungfrau zu verbleiben. Dise so reine Jungfrauschafft bewunderet der Heil. Gregorius Nyssenus / als welche auch durch so vortheilhafften Antrag nicht hat können bewegt werden. Es scheinet / sie habe lieber gewolt / in dem Geist eine Braut GOttes zu verbleiben / als dem Fleisch nach desselben Mutter zu werden / indem ihro annoch jenes Wunderwerck unbekant

war / mittels dessen sie ohne verletzung der Jungfrauschafft zur Mutter werden solte.

Der Heilige Geist wird über dich kommen / um das Geheimnuß / so ich dir verkündige / selbst zu bewürcken. Dann (wie über das Evangelium am Vor-Abend des Weyhnacht-Fest bemercket worden) die Werck der Güte GOttes / als da ist die Menschwerdung des ewigen Worts / werden dem Heiligen Geist zugeschriben.

Und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Diß verstehen einige von dem Sohn GOttes / welcher der Armb und die Stärck GOttes genennet wird: andere verstehen dise Wort von dem Heiligen Geist / welchen selbst JEsus Christus die Krafft von oben nennet.

Das Heilige / das von dir soll gebohren werden / wird GOttes Sohn genennet werden. JEsus Christus wird aus Fürtreffligkeit der Heilige genañt; er ist es auch schon in dem Leib seiner Jungfräulichen Mutter gewesen / indem er mit der Erb-Sünd nicht behafftet war. Dann derjenige / so andere zu erlösen ankommen / muste selbst der Erlösung nicht bedürfftig seyn / noch jene Macklen an sich haben / die er an anderen auslöschen würde.

Ich bin eine Dienerin des HErrn / mir geschehe nach deinem Wort. Obwohlen die allerseeligiste Jungfrau zur Würde einer Mutter GOttes erhoben worden / erhebt sie sich doch

dessent-

dessentwegen nicht/ sondern nennet sich dessen ohngeacht eine Dienerin des HErrn. Dem erkannten Willen GOttes widerstehet sie nicht/ sonden unterwirfft sich demselben/ und zu gleicher Zeit wird von GOtt in ihr das verkündigte Geheimnuß bewürcket. Die zweyte Persohn in der Heiligisten Dreyfaltigkeit ist in ihrem reinesten Leib Mensch worden/ um durch das Beyspihl seines Lebens die Menschen zu unterrichten/ und durch seinen Tod ihre Sünden auszulöschen.

Schluß-Anred zu GOtt.

Bloß unsertwegen bist du Mensch worden/ O gütigister Heyland! wann wir uns anderst deine Menschwerdung hierdurch zu nutz machen/ daß wir leben wie du gelebt hast/ und jene Sünden nicht begehen/ welche auszulöschen du gestorben bist. Gibe nicht zu/ daß der Schöpffer vergeblich einen menschlichen Leib angenommen/ und sich als ein Opffer zu unserer Erlösung aufgeopfferet habe.

Indem du dich/ O grosser GOtt! erniedriget/ hast du Mariam zur Würde deiner Mutter erhoben; mache/ daß wir selbe hierum nach Gebühr ehren/ ihro in ihren Tugenden nachfolgen/ und also dem Geist nach deine Mutter/ Bruder/ und Schwester werden/ welche Würde du jenen versprochen hast/ die dein Wort hören/ und selbes in dem Werck erfüllen werden. Lasse uns nicht allein jene Reinigkeit/ wordurch dir Maria so

fast gefallen hat / sondern auch jene tiffe Demuth zukommen / wordurch dich selbe in ihrem Leib empfangen hat.

Den 9. September.

Die Gedächtnuß des heiligen Gorgonii.

Als Kayser Diocletianus im Jahr Christi 304. seiner Regierung aber im 19ten um das End des Mertz-Monats scharffe Befehl wider die Christen hat ergehen / und zu Nicomedia / wo er sich dazumahl befand / offentlich anschlagen lassen / hat ein fürnehmer Christ dise Edict offentlich herab gerissen / und derentwegen grosse Peynen mit ungemeiner Standhafftigkeit ausgestanden. Hierauf haben auch vile andere Christen ausnehmende Proben ihrer Hertzhafftigkeit gegeben / unter welchen Dorotheus / Gorgonius / und andere Kayserliche Cammer-Herren gewesen seynd. Sie hatten bis dahin alle Pflichten der Christlichen Religion vor denen Augen der Kayser ausgeübet. Aber endlich hat man auf sie mit allem Gewalt angesetzt. Dorotheus und Gorgonius / dessen Gedächtnuß die Kirch anheut begehet / seynd lange Zeit gepeyniget / und endlich mit vilen anderen Kayserlichen Beambten ertroßlet worden. Man hat zwar ihre Leiber ehrlich begraben; aber auf Befehl deren Kayseren haben selbe widerum müssen aus-

ausgegraben werden / damit sie nicht etwann als Götter angebettet wurden. Dann weil die Christen die Reliquien der Heil. Martyrer ehrten / wahren die Kayser in einer gantz eytlen Forcht / daß sie nicht etwan aus selben neue Gottheiten machten. Aber all ihrer Vorsorg ohngeacht / werden doch jene geehret / deren Gedächtnuß dise Heydnische Kayser gäntzlich haben vertilgen wollen: sie werden aber nicht als Götter (wie ihnen besagte Kayser fälschlich traumen lasseten) sondern als Diener GOttes verehret.

Schluß-Anred zu GOtt.

ES ist wahr / O HErr! daß deine Heilige mit dir herrschen werden; aber ihre Glory kommet daher / weil sie deine Glory gesucht haben. Sie seynd gestorben / damit man dich / und ausser dir niemand anbette.

Den 10. September.

Das Fest des Heil. Nicolai Tolentini.

DIser Heilige ist in dem Bistum Fermo in der Marca Anconitana gebohren worden. Seine Mutter war lange Zeit unfruchtbar / wessentwegen sie den Heil. Nicolaum angeruffen / sein Grab besucht / und durch dessen Vorbitt einen Sohn erhalten / dem sie auch den Namen Nicolaus beygelegt hat. Schon

in dem sibenden Jahr seines Alters hat er nach dem Beyspihl seines Namens-Patrons jede Wochen zu dreymal gefastet. Er hat sich der Clerisey einverleibet/ und ist Canonicus worden. GOtt hat ihn von denen der Jugend ansonst anhangenden Lastern frey bewahret/ ihme eine grosse Gottseeligkeit/ zarte Lieb gegen die arme/ verwunderliche Keuschheit/ und den Geist eines beständigen Gebetts verlyhen. So klug und wohl eingericht auch seine Lebens-Art gewesen/ hat er doch nachgedacht/ in was für einem Stand er GOtt noch vollkommener dienen könne. Als er einstens die Predig eines Prioris aus dem Orden des Heil. Augustini angehört/ ist er darvon dergestalt beweget worden/ daß er in desselben Closter aufgenommen zu werden gebetten hat. Wegen seinem Exemplarischen Leben hat ihn der Provincial des Ordens zum Priester weyhen lassen. Ein seiniger Vetter/ so eben ein Prior besagten Ordens war/ wolte ihme die Lauigkeit einflössen/ aber Nicolaus ist diser Versuchung standhafft widerstanden/ hat sich aus Göttlicher Ermahnung nacher Tolentino begeben/ seine strenge Lebens-Art/ und sein Gebett verdopplet/ auch 30. Jahr alldort zugebracht/ daß ihme auch der Zunahm von diser Stadt ist gegeben worden. Im Leben und nach dem Tod hat er mit Wunderwerck geleuchtet. Ehe er gestorben/ hat er die Geistliche zu sich kommen lassen/ und selbe um Verzeyhung gebetten/ wann er sie etwan beleydiget habe. Nach empfangener letzter Weeg-

Zöhrung

Zöhrung ist er den 10. September 1306. seelig im HErrn entschlaffen.

Schluß-Anred zu GOtt.

EIn Heiliger/ O mein GOtt! hat einen anderen von dir erhalten. Heilige uns durch die Vorbitt des Heiligen aller Heiligen/ wie auch durch die Vorsprechung aller derjenigen/ denen du an seiner Heiligkeit und Glory einen Antheil gegeben hast.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem ersten Sendschreiben des heiligen Pauli zu den Corinthern am am 4. Cap. 9. Vers.

MEine Brüder! Wir seynd zum Schauspihl worden der Welt/ und den Englen/ und den Menschen. Wir seynd Narren um Christi willen/ ihr aber seyd klug in Christo: wir seynd schwach / ihr aber seyd starck: ihr seyd edel/ wir aber unedel. Bis auf dise Stund leyden wir Hunger und Durst/ und seynd nacket/ und werden mit Fäusten geschlagen/ und haben kein gewisse Statt. Und wir arbeiten/ und würcken mit unseren eigenen Händen; man verfluchet uns/ und wir seegnen: wir leyden Verfolgung/ und gedultens. Wir werden gelästert/ und wir bitten; wir seynd als ein Kehrsal diser Welt

Welt/ und jedermanns Abschab bis auf dise Zeit. Diß schreibe ich nicht/ euch zu beschämen/ sondern ich ermahne euch/ als meine allerliebste Kinder. Dann wann ihr gleich zehen tausend Schulmeister hättet in Christo: so habt ihr doch nicht vil Vätter. Dann ich hab euch durchs Evangelium in Christo JEsu gebohren.

Auslegung diser Epistel.

Unter denen Corinthern haben sich falsche Apostlen hervor gethan/ welche ohne Unterlaß wider den Heil. Paulum geschmähet haben/ weil seine Lehr mit der ihrigen nicht übereinstimmte. Von ihnen selbst aber haben sie im Gegentheil gar rühmlich geredt/ auf Unköstten ihrer Jünger wohl gelebt/ und sich einer Beherzschung über die Rechtglaubige angemasset/ die jener demüthigen Mässigkeit gar sehr entgegen gesetzt ist/ welche JEsus Christus seinen Apostlen in Ausübung seines Gewalts anbefohlen hat. Es haben ferner die Corinther unter denen geistlichen Gaaben die dem äusserlichen Ansehen nach Verwunderlichiste (als zum Exempel die Gaab verschiedene Sprachen zu reden) allzu sehr geliebt/ also zwar/ daß es das Ansehen hatte/ daß die/ so selbe Gaaben überkommen hatten/ eytles Wohlgefallen darob schöpfften. Der Apostel bestreitet derowegen in dem Sendschreiben/ aus welchem diese Epistel gezogen ist/ die falsche Lehren/ und ihre eytle Jünger.

ger. Erstens zeiget er die Pflichten eines wahrhafft und getreuen Dieners JEsu Christi. Hernach bestraffet er den Hochmuth so wohl diser falschen Apostlen / als ihrer Jünger / und zeiget / daß nichts an ihnen seye / so sie nicht von GOTT empfangen haben. Aber sie noch mehr zu erdemůthigen / stellet er ihnen vor Augen / und zwar mit besonderer Wohlredenheit / daß sie nicht allein gantz unbefugter Weiß ab denen Gaaben GOttes hochmůthig seyen / sondern daß sie sich auch aus thorrechter Eytelkeit solcher Vortheil růhmen / die sie doch nicht besassen. Ihr seyd schon satt worden / saget er zu ihnen; das ist / gleichwie diejenige / so trefflich und herzlich gespeiset haben / keinen Hunger mehr fühlen: also glaubet auch ihr (indem ihr euch einbildet mit allen Gaaben wohl versehen zu seyn) daß ihr nichts mehr bedarffet / und ihr haltet euch gleichsam für König. Aber ich bin von mir gantz anderst / als ihr von euch gesinnet. Dann ich halte darfür / GOtt habe bestimmet / daß es das Ansehen haben solle / als wären wir die geringst / und mindeste aus allen Menschen. Hierauf saget er:

Wir seynd zum Schauspihl worden der Welt / und den Englen / und den Menschen. Die Apostlen wurden von der Welt als die geringste und elendeste aus allen Menschen verachtet / welches GOtt von darum zugelassen hat / um seine Macht / und Weisheit desto nachtrucklicher zu zeigen / indem er durch so verachtete Menschen / und durch so schwache Werckzeug

die

die Christliche Religion in der gantzen Welt ausgebreitet hat.

Man pflegte zu selben Zeiten manche Ubelthäter denen wilden Thieren in denen Amphiteatris vorzuwerffen/ um hiermit dem häuffig versammleten Volck ein Schauspihl zu geben/ und eine Ergötzung zu machen. Solchen elenden Menschen scheinet der Heil. Paulus die Apostlen zu vergleichen/ da er sagt/ daß sie dem Tod ausgesetzt seyen/ und daß sie wegen derer ihnen angethanenen Beschimpffungen der gantzen Welt zum Schauspihl dienen.

Ein Gerechter/ so wegen GOTT widrige Ding leydet/ ist gewißlich ein herrliches Beyspihl; er ist denen Augen der Menschen/ und aller so wohl guter als bösen Englen ausgesetzt. Die höllische Geister ergötzen sich ab seinen Trangsaalen; die Gottlose spotten seiner/ und halten seine Tugend für eine Thorheit/ da doch selbe unterdessen von denen frommen Menschen/ und von denen heiligen Englen bewunderet wird. Selbst einer aus denen Heyden hat darfür gehalten/ daß ein mit dem Unglück hertzhafft sich herum schlagender Mensch ein so herrliches Schauspihl seye/ welches wohl verdiene/ von GOtt angesehen zu werden. Aber besser/ als diser Heyd gethan hat/ zu reden/ der sieghaffte Glaub eines Christens/ welcher alle Liebkosungen und Betrohungen der Welt verachtet/ und sich über alle Güter und Ublen diser Welt erhebet/ ist ein GOtt desto angenehmeres Schauspihl/ weil

selber

selber nicht allein disem Streitt / in welchem der Glaub sieget / zusicht / sondern auch die Stärck zum Streit / und den Sieg ertheilet / ja selbst die Cron / und die Belohnung des Uberwinders ist.

Wir seynd Narren um Christi willen: dann die Weisheit der Heiligen wird von der Welt für eine Thorrheit gehalten / indem sie nicht begreiffen kan / wie man doch unsichtbahrlicher Ding wegen die sichtbahrliche Güter und Ublen dises Lebens verachten könne. Aber dise denen Gottlosen unsichtbahrliche Güter sihet der Glaub gar wohl. Und da dise gottlose Menschen dermahleins die Heilige in würcklichem Besitz diser Güter ersehen werden / da werden sie erkennen / daß die Christliche das Ewige dem Zeitlichen vorziehende Thorrheit unendlich klüger gewesen sey / als alle falsch und betrügliche Weisheit der Welt / welche / um das Zeitliche zu genüssen / ein ewig daurendes Gut verliehret / und sich in ewige Peynen stürtzet.

Ihr aber seyd klug in Christo. Ihr meine Corinther / und besonders die unter euch sich befindende falsche Apostlen / ihr seyd klug in den Augen der Welt / und in euren eigenen Augen; und ihr seyd klug in Christo; dann euer Klugheit bestehet hierinn / daß ihr aus der Religion JEsu Christi nur dasjenige nehmet / was in selber angenehm / und bequemlich ist; daß ihr selbe zu eurem Vortheil gebrauchet durch die Verkündigung des Evangelii / wie auch durch die vor

an-

vor anderen erhaltene Gaaben euer Ansehen/ und Hochachtung suchet.

Wir seynd schwach / weil wir beständig zu leyden haben; ihr aber seyd starck / weil ihr durch Wohlredenheit und Geschicklichkeit alle Ublen / die wir leyden müssen / von euch abzuleinen wisset. Ihr seyd Edel; dann ihr wisset eure Geschicklichkeit / und eure gute Eigenschafften gen Marckt zu bringen; wir aber unedel / weil wir selbst alle äusserliche Hochheit verachten / wordurch nur die Augen der Welt gekützlet werden.

Bis auf dise Stund leyden wir Hunger. Da eure falsche Lehrer wohl leben / wohl gekleydet seynd / und nichts widriges zu leyden haben / da leyden wir von der Zeit an / als wir das Evangelium zu predigen angefangen haben / bis auf dise Stund Hunger und Durst / wir seynd nacket / und werden mit Fäusten geschlagen; das ist / wir haben allerhand böses Verfahren auszustehen. Sie haben eine bequeme Wohnung / und genüssen eine vollkommene Ruhe; wir aber haben keine gewisse Statt; man verjaget uns aller Orten / und die Verfolgung bemüssiget uns / von einer Stadt in die andere zu fliehen. Sie / ohne selbst zu arbeiten / leben auf eure Unkosten; wir aber

Arbeiten und würcken mit unsern eigenen Händen / um euch nicht überlästig zu seyn / wie es der Apostel anderwärtig ausleget. Es hat auch Paulus mit seiner Hand-Arbeit würcklich sich selbst zu Corintho ernähret. Dann als er in selbe Stadt kommen / hat er (wie Act. 18. zu lesen ist)

ist) bey Aquila und Priscilla/ weil er ihres Hand-wercks/ nemlich der Teppichmacherey kundig war/ gewohnet/ und gearbeitet/ alle Sabbath aber in der Synagog geprediget. Es hätte zwar der Apostel von dem Evangelio/ wie es der HErr selbst verordnet hatte/ leben können. Aber er wolte lieber alle Ungemach ausstehen/ um nur der Ausbreitung des Evangelii JEsu Christi an jenem Ort keine Hindernuß zu machen/ wo die Hoffnung anscheinte grösseren Nutzen zu schaffen/ wann das Evangelium ohne aller zeitlichen Vergeltung gepredigt würde. Dann anderwärtig hat er das ihme angetragene Allmosen anzunehmen nicht abgeschlagen; aber zu Corintho/ weil sich alldort falsche Prediger hervorgethan/ haben Paulus und Barnabas jenen von Christo allen Apostlen ertheilten Gewalt nicht gebrauchen wollen/ von jenen nemlich die leibliche Nahrung anzunehmen/ denen sie das Wort GOttes verkündigten.

Man verfluchet uns/ und wir seegnen. Die falsche Apostlen seynd tyrannisch mit ihren Jüngern verfahren/ dergestalt/ daß sie selbe/ wie der heilige Paulus sagt/ ins Angesicht geschlagen/ das ist/ auf das höchste beschämet/ und beschimpffet haben. Aber wahre Diener JEsu Christi leyden im Gegentheil die schmächlichiste Läster-Wort/ und bitten für ihre Beleydiger. Und durch dise gedultige/ Böses mit Gutem vergeltende Lieb haben sie die Seelen gewunnen: und man kan wohl sagen/ daß dise

ihre gedultige Lieb ein eben so kräfftiges Miracke l gewesen/ als alle sichtbarliche Wunderwerck/ so sie gemeiniglich bey Verkündigung des Wort GOttes gewürcket haben.

Wir seynd als ein Kehrsal diser Welt. Das Griechische Wort/ dessen sich der Apostel allhier bedienet/ bedeutet nicht allein den Unflath/ von dem eine Sach gereiniget wird/ sondern bedeutet auch den Werckzeug/ wormit selbe Sach gesauberet wird. Und in disem Verstand haben die Alten disen Namen jenen beygelegt/ welche zum Tod bestimmet waren/ um für ein allgemeines Verbrechen genug zu thun/ oder ein antrohendes Ubel abzuwenden. Und weil hierzu gemeiniglich die Allerverächtlichste aus dem Volck erwählet wurden/ so hat man hernach den ihnen beygelegten Namen gebraucht/ um dardurch solche Menschen zu bedeuten/ die von jedermann veracht/ und verworffen waren. Wir wissen zwar eigenthumlich nicht/ ob der Apostel durch dises Wort (welches allhier durch das Wort Kehrsal ist übersetzet worden) habe bedeuten wollen/ daß man ihn/ und seine Gesellen in dem Apostolischen Amt für solche Menschen halte/ die zur Beförderung der allgemeinen Ruhe zum Tod bestimmet seyen. Dises aber ist gewiß/ daß man mit ihnen wie mit solchen zum Tod bestimten Menschen verfahren ist; und dises zwar nach dem Beyspihl JEsu Christi/ als von dem (Joh. 18. v. 14.) ein grausamer Politicus zu denen Juden gesprochen hat: Es ist gut/ daß ein eintziger Mensch für das

Volck sterbe/ damit nicht das gesammte Volck zu grund gehe. Durch das Blut JEsu Christi ist die Welt gereiniget/ durch das Blut aber der Apostlen/ und Martyrer befeuchtet worden/ daß der von ihnen ausgesäete Saamen häuffig aufgangen ist. Das Heil. Evangelium ist durch den Tod der ersten Prediger allenthalben ausgebreitet worden.

Und jedermanns Abschab bis auf dise Zeit. Der Apostel suchet die allernachtrücklichiste Redens-Arten/ um genugsam auszutrucken/ wie sehr die wahre Diener JEsu Christi von der Welt seyen verachtet worden. Dann das Wort/ dessen er sich allhier bedienet/ hat vile Bedeutungen/ die doch alle auf die Bedeutung einer verächtlich und verworffenen Sach abzihlen. Dann es bedeutet einen Schwam/ oder ein Tuch/ wormit der Schweiß abgetrocknet wird; es bedeutet den Schweiß selbst/ das an denen Schuhen klebende Koth/ alle Unlauterkeit einer Sach/ die Heffen/ den Unflath/ so man mit Grausen von sich wirfft/ ja alles das/ worvon man eine Sach zu reinigen suchet. Also nemlich ist man mit denen heiligen Apostlen verfahren. Und weil sie alles dises mit grosser Gedult und Demuth übertragen/ so haben sie die Glory/ welche sie würcklich in dem Himmel besitzen/ und jene Ehr verdienet/ welche ihnen in der gantzen Welt bezeiget wird.

Diß schreibe ich nicht/ euch zu beschämen. Diser Straff-Wort wegen haben sie

freylich nicht anderst als beschämet werden können; aber dise Beschämung war zu ihrem Nutzen. Der Apostel redete als ein Vatter zu seinen Kindern. Jemehr er sie liebet/ desto weniger kan er gestatten / daß sie sich verführen lassen. Er braucht derowegen alle seiner Meynung nach tauglichiste Mittlen/ sie widerum auf den guten Weeg zu bringen; wann hierzu scharffe Wort erforderet werden/ so schonet er ihrer nicht/ weil er ihr Heyl beförderen will. Ein Feind / wann er anderst kan/ macht seinen Gegner zu schanden/ und hat hierinn weiter kein anderes Zihl. Ein Vatter aber suchet seinen Sohn zu beschämen/ um ihn hierdurch auf bessere Gedancken zu bringen. Und auf dise Art verfahret der Heil. Paulus mit denen Corinthern/ die er für seine Kinder haltet/ weil er selbe in Christo JEsu durch das Evangelium gebohren hatte.

Andere/ von denen die Corinther unterrichtet wurden/ kunten auf das Höchste für ihre Meister und Lehrer gehalten werden; aber der Heil. Paulus ware eigenthumlich ihr Vatter/ weil er der erste gewesen ist/ so ihnen das Evangelium verkündiget/ und sie durch den Glauben GOtt gebohren hat.

Aus allem dem/ was in gegenwärtiger Epistel abgelesen worden/ macht der Heil. Paulus folgenden Schluß: Seyd derowegen meine Nachfolger/ saget er/ gleich wie auch ich Christi Nachfolger bin. Er will nicht/ daß sie jenen hochmüthig/ reichen/ und zärtlichen Predigern

von

von denen sie sich beherrschen lasseten / sondern einem arm / nackent / veracht / und verworffenen Prediger nachfolgen sollen / weil diser letzte wahrhafftig JEsu Christo nachfolget / den wir für das Muster aller Heiligkeit halten müssen. Alle Seelen-Hirten seynd schuldig ihre Untergebene durch ihr Beyspihl zu unterrichten; damit sie aber dises gute Beyspihl geben / müssen sie selbst Nachfolger JEsu Christi seyn; wann sie von desselben Nachfolg ablassen / so sollen ihnen ihre Schäfflein in ihren Sitten nicht mehr folgen.

Wir seynd Christen / und dises ist eine Gnad / für welche wir nicht gnugsam danckbar seyn können. Aber seynd wir anbey zweyer Ding eingedenck / die gar wohl bedacht zu werden verdienen? Das erste ist / wie vil dises Glück / so wir besitzen / erstens JEsu Christo als den Urheber und Vollender unseres Glaubens / und hernach denen ersten Predigern des Evangelii gekostet habe. Wir wissen / was der Sohn GOttes unseres Heyls wegen gelitten habe. Lasset uns anjetzo unsere Augen auf die Heil. Apostlen werffen / die / um uns den Glauben zu verkündigen / Hunger / Durst / Blösse / Fluch- und Läster-Wort erdultet haben / für Narren / für die Verächtlichiste und Elendeste unter allen Menschen seynd gehalten worden.

Das zweyte Stuck / so wir betrachten sollen / ist / daß dise arme / und mit allerhand Trangsaalen überhäuffte Prediger sich uns zum Muster vorstellen / dem wir nachfolgen sollen / weil man

ihnen nachfolgend JEsu Christo nachfolget. Die Tugenden / welche nothwendig gewesen seynd das Evangelium zu verkündigen / seynd nicht minder nothwendig selbes auszuüben. Durch ein weich- lau- und wollüstiges Leben werden wir gewißlich nicht seelig werden. Es ist zwar nicht noth / daß man nackend seye / und wie die Apostlen / an allen Dingen Noth leyde; aber dises ist noth / daß man bereit seye / bey sich ereignenden Umständen um JEsu Christi willen an allen Dingen Noth zu leyden. Man kan die Seeligkeit wohl erlangen / ohne daß man verflucht / veracht / und für einen Narren gehalten werde; aber man kan nicht seelig werden / ohn jene Liebe zu haben / mittels welcher man seine Feind seegnet; ohne die Demuth / durch welche man die Verachtungen ertraget; ohne jener Weisheit / die von der Welt / und von denen Feinden des Creutzes JEsu Christi für eine Thorheit gehalten wird. Mit disen Bedingnussen können wir die ewige uns verheisse Güter hoffen; diß allein ist der Weeg zu selben zu gelangen: und all anderer Weeg / auf welchem JEsus Christus / und die Apostlen nicht gewandlet seynd / ist kein Weeg des Heyls / sondern der Verdammnuß.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Wer soll aus uns nicht erzitteren / wann wir unser Leben gegen dem Leben deiner ersten Jünger halten? Wann wir unser müs-

sig / und wollüstiges Leben mit ihrer arbeitsam/ und büssenden Lebens-Art / unser Ungedult mit ihrer Gedult / unser Hoffart mit ihrer Demuth/ unser thorrechte Weißheit/mit ihrer weisen Thorheit vergleichen? Mein GOtt / der du uns des von ihnen verkündigten Evangelii theilhafftig gemacht hast / ertheile uns auch jene Tugenden/ so sie ausgeübet haben/ damit wir auch endlich jener Glory theilhafftig werden zu der sie würcklich gelanget seynd.

Evangelium der Heil. Meß,

Luc. am 12. Cap. 32. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern: Förchte dir nicht / du kleine Heerd: dann es hat eurem Vatter wohlgefallen / euch das Reich zu geben. Verkauffet / was ihr habt/ und gebt Allmosen. Machet euch Säckel / die nicht veralten / einen Schatz / der nicht abnimmt im Himmel / da sich kein Dieb hinzunahet / und den keine Motten verderben. Dann wo euer Schatz ist / da wird auch euer Hertz seyn.

Auslegung dises Evangelii.

Förchte dir nicht du kleine Heerd: dann es hat eurem Vatter wohlgefallen/ euch das Reich zu geben. Nachdem JEsus Christus wider den Geitz gewaltig gesprochen/

und seine Jünger widerholter massen ermahnet hat / wegen Speiß und Kleydung nicht sorgfältig zu seyn / sondern auf den für sie sorgenden GOtt zu vertrauen / setzet er hinzu / was in dem heutigen Evangelio gelesen wird. **Förchte dir nicht du kleine Heerd.** Der Sohn GOttes nennet sie eine Heerd / um sie dardurch zu erinneren / daß GOtt ihr Hirt seye. Er nennet sie eine kleine Heerd / weil sie an der Zahl gering / arm / von der Welt veracht / und aller irrdischen Macht beraubt waren.

Und doch hat es GOtt wohlgefallen / disen Armen und Verächtlichen sein Reich zu geben. Indem sie nun von GOtt zum Besitz eines Reichs beruffen seynd / wie solten sie wohl beförchten / daß es ihnen an Speiß / Kleydung oder anderen nothwendigen Dingen gebrechen werde? Es ist gewißlich eine grosse Schand / daß wir so hitzig nach irrdischen Dingen trachten / da uns GOtt den Himmel vorstellet / und verheisset.

Verkauffet was ihr habt / und gebt Allmosen. Die Forcht an denen Nothwendigkeiten dises Lebens Mangel zu leyden ist Ursach / oder wenigstens der gewöhnlichiste Vorwand / daß man so unbarmhertzig gegen die Arme ist. Dise Forcht hebt JEsus Christus aus dem Grund / da er zeiget / was vätterliche Sorg GOtt für diejenige trage / welche all ihr Vertrauen auf ihn setzen. Nichts kan uns derowegen von dem Allmosen geben entschuldigen. Und ehe man es

hieran

hieran gebrechen lasse / soll man das Seinige verkauffen / und denen Armen austheilen. Damit man ihme aber nicht einbilde / daß dasjenige / so denen Armen gegeben wird / verlohren seye / setzet der Sohn GOttes gleich hinzu:

Machet euch Säckel / die nicht veralten. Man tragt immer Sorg sein Geld zu verliehren: dessen gibt JEsus Christus ein treffliches Mittel / daß man nemlich dasselbe in die Händ der Armen lege. Die Händ der Armen seynd Säckel / welche nicht veralten: und was man ihnen hier auf Erden gegeben hat / wird man in dem Himmel widerum finden.

Einen Schatz / der nicht abnimmt im Himmel. Denen Menschen ist es nicht genug ihre Schätz in Sicherheit zu setzen / sondern sie wollen deren noch mehrere sammlen. Aus dem Evangelio erhellet / daß die Schätz selbiger Zeiten in Früchten / in Geld / und kostbaren Kleydern bestanden seyen; aber die Früchten verfaulen / das Geld kan geraubet werden / und die Kleyder werden durch die Motten verzehret: von allen disen haben die Schätz / welche durch das Allmosen im Himmel gesammlet werden / nichts zu beförchten.

Wo euer Schatz ist / da wird auch euer Hertz seyn. GOtt gibt die himmlische Güter nur jenen / welche nach selben ein Verlangen tragen; dise aber verlanget man nur so vil / als vil man die irrdische Güter verachtet. Wann GOtt unser Schatz ist / so wird unser Hertz nur nach

ihm streben. Verlangen wir aber eine andere Sach/ in welcher wir GOTT zu unserem letzten Zihl nicht setzen/ so ist GOtt unser Schatz nicht. Diß ist eines aus den groß- und wichtigen Gebotten des neuen Gesatzes/ daß man sein Hertz von aller Lieb der Creaturen reinige. Man muß keine Creatur als sein Gut lieben/ weil GOtt allein das Gut des Menschen ist. Die Creaturen können uns zwar verhülfflich seyn zu GOtt zu gelangen/ und in diser Absicht kan man sie wegen GOTT lieben: aber alsbald wir eine Creatur für unser Gut halten/ da ist GOTT nicht mehr unser höchstes Gut/ noch unser Schatz/ weil ihme sodann unser Hertz nicht angehörig ist. Dann unser Schatz ist alldort/ wo sich unser Hertz befindet.

Das Wort Schatz wird allhier für das höchste Gut genommen. In einem Staat kan nur ein höchster Printz/ und in einem Hertzen nur ein höchstes Gut gefunden werden: und dises muß entweder GOTT/ oder die Welt seyn: dann beyde können nicht zugleich beysammen stehen/ angesehen niemand zugleich zweyen Herren dienen kan.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! eben dises ists/ worinn all unser Heiligkeit bestehet/ daß wir nemlich dich allein lieben/ dich allein verlangen. Du allein bist unser Schatz/ weil du allein uns bereichen/ und glück-

seelig

seelig machen kanst; aber unser Hertz muß seyn/ wo unser Schatz ist. Unser Hertz beschäfftiget sich mit allerhand irrdischen Dingen; aber es kan von selben nicht ersättiget werden. HErr! reinige es/ damit es dich allein verlange; besitze unser Hertz/ damit selbes auch dich besitze.

Den 11. September.

Die Gedächtnuß der heiligen Prothei und Hyacinthi.

DAs Römische Brevier sagt/ daß dise heilige Verschnittene der Heil. Jungfrau Eugeniä gewesen seyen/ und mit ihr den heiligen Tauff empfangen haben. Ihr meiste Beschäfftigung ist gewesen die Heil. Schrifft zu lesen/ und sie haben einige Zeit mit grosser Demuth und Heiligkeit in einem Closter in Egypten gelebt. Da sie mit der Heil. Eugenia nacher Rom kommen/ seynd sie unter dem Kayser Valeriano um des Glaubens wegen gefänglich angehalten worden. Weil sie nun in dem Glauben standhafft verharret seynd/ hat man ihnen nach vilen Geisselstreichen die Häupter abgeschlagen. Baronius erzehlet/ Pabst Clemens VIII. habe ihre Reliquien den 21. Junii 1592. feyerlich übersetzet.

Schluß-Anred zu GOtt.

PRotheus und Hyacinthus seynd ihrer irrdischen Frau überall/ bis in die Marter/ bis

in

in den Himmel/ ja bis zu dir/ O HErr/ nachgefolget/ als der du ihr höchster und wahrhaffter HErr warest.

Der 14. September.

Das Fest der Erhöhung des Heil. Creutzes.

Nachdem Cosroës der Persen König die Stadt Jerusalem eingenommen/ hat er das Heil. Creutz von dannen mit nacher Persien entführet/ allwo es 14. Jahr verharret ist. Als aber nach der Zeit Kayser Heraclius die Persen überwunden/ hat er mit derenselben König Siroë unter gewissen Bedingnussen einen Friden geschlossen/ deren die erste gewesen ist/ daß sie das Heil. Creutz zuruck geben sollen. Nach wider erhaltenen disem kostbahren Schatz hat sich der Kayser nacher Jerusalem begeben/ um in eigener Persohn das Heil. Creutz auf den Calvari-Berg zu tragen. Aber da er an das Thor/ welches zu besagtem Berg führet/ kommen ist/ hat er nicht weiter gehen können. Zacharias der damahlige Patriarch zu Jerusalem erinnerte den Kayser/ daß man das Creutz zu tragen der Armuth JEsu Christi nachahmen müsse. Heraclius hat seine kostbare Kleyder abgethan/ und schlechte angezohen/ wornach er den übrigen Weeg ohne Beschwerden zuruck gelegt/ und das Heil. Creutz an jenes Ort gestellet hat/ allwo es

die

die Persen genommen hatten. Dises Wunderwerck ist nach Rechnung Baronii im Jahr 618. geschehen/ und hat das Fest der Erhöhung des Heil. Creutzes/ welches die Kirch ohnedem schon von langer Zeit feuerte/ noch ansehnlicher gemacht.

Schluß-Anred zu GOtt.

LAsset uns unseren Pracht/ unsere weiche Lebens-Art/ unser Eytelkeit ablegen/ und alsdann/ O HErr/ werden wir wahrhafftig dein Heil. Creutz erhöhen.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Sendschreiben des Heil. Pauli zu den Philippensern am 2. Cap. 5. Vers.

MEine Brüder/ das sollet ihr in euch fühlen/ was ihr auch in Christo JEsu fühlet: welcher/ ob er schon in Göttlicher Gestalt war/ hat ers nicht für einen Raub gehalten/ GOtt gleich zu seyn: sondern hat sich selbst ernidriget/ und die Gestalt eines Knechts angenommen/ und ist anderen Menschen gleich worden/ und im Weesen befunden wie ein Mensch. Er hat sich selbst ernidriget/ und ist gehorsam worden bis zum Tod/ ja bis zum Tod des Creutzes. Darum ihn auch GOtt erhöhet hat/

und hat ihm einen Namen geben/ der über alle Namen ist: daß im Namen JEsu sich biegen sollen alle Knye deren/ die im Himmel/ und auf Erden/ und unter der Erden seynd/ und alle Zungen sollen bekennen/ daß der HErr JEsus Christus in der Herrlichkeit GOttes des Vatters ist.

Auslegung diser Epistel.

DAs sollet ihr in euch fühlen/ was ihr auch in Christo JEsu fühlet: welcher ob er schon in Göttlicher Gestalt war/ hat ers nicht für einen Raub gehalten/ GOtt gleich zu seyn. Es hatte der Apostel eben so gleich die Philippenser ermahnet nichts aus Zanck oder eytler Ehr zu thun/ sondern aus Demuth sich für geringer als alle Menschen zu halten. Hierzu sie noch mehr zu ermunteren/ stellet er ihnen das Beyspihl JEsu Christi vor Augen/ sie sollen seiner Demuth nachfolgen/ die er in seiner Menschwerdung auf eine so ausnehmende Art gezeiget hat.

Er hat die Gestalt und Natur GOttes gehabt/ indem er mit seinem himmlischen Vatter ein nemlicher GOtt gewesen ist. Nicht durch einen Raub/ sondern durch seine ewige Geburt ist er GOtt gleich gewesen. Da jener hochmüthige Engel/ der erste Mensch/ und einige hoffertige König GOtt haben gleich sein wollen/ und gesprochen: Ich werde meinen Thron über die Stern erheben (Isa. 14. 13.) und dem Allerhöchsten

höchsten gleich seyn / haben sie ihnen eine Sach zueignen wollen / die ihnen nicht gebührte. Da aber JEsus Christus Joh. 10. v. 30. gesprochen hat: Ich und der Vatter seynd eins: Item Joh. 5. v. 19. Alles was der Vatter würcket / das würcket auch der Sohn / da hat er die blosse Wahrheit geredt / indem er die Göttliche Natur und Weesenheit vollkommen besessen hat.

Er hat sich selbst ernidriget / und die Gestalt eines Knechts angenommen / und ist andern Menschen gleich worden / und im Weesen befunden wie ein Mensch. Die von ihme angenommene Gestalt eines Knechts ist die menschliche Natur / wordurch er minder als sein Vatter / und desselben Befehl unterthänig worden ist. Man kan gewiß kein grössere Erniedrigung ersinnen / als jene / da der Sohn GOttes die menschliche Natur angenommen hat.

Er ist andern Menschen gleich worden / weil er ihre Natur wahrhafftig angenommen hat; er ist im Weesen befunden worden wie ein Mensch / weil er sich (die Sünd ausgenommen) allen menschlichen Schwachheiten / als dem Hunger / Durst / Mattigkeit / und Tod unterworffen hat. Er hat nicht den blossen Schein eines Menschen gehabt: sondern er ist in der That gewesen / was sich äusserlich zeigte.

Aber da er auch Mensch worden / hat er doch nicht aufgehöret GOtt zu seyn: sondern er hat bey seiner tieffen Erniedrigung seine Hochheit unverruckt beybehalten. Durch die angenommene

knecht-

knechtliche Gestalt ist in ihme die Gestalt GOttes weder vernichtet/ noch geänderet worden/ sondern er hat vilmehr die menschliche Natur durch die Vereinigung derselben mit der GOttheit unendlich erhoben. Die Vereinigung beyder Naturen ist ohne Vermischung derenselben geschehen. Dann es ist aus beyden selben Naturen nicht eine Natur worden/ wie einige Ketzer fälschlich gelehret haben/ sondern die menschliche Natur ist in einer nemlichen Persohn mit der Göttlichen Natur vereiniget worden/ also daß JEsus Christus zugleich GOtt und Mensch ist: GOtt zwar von ewigkeit durch seine Göttliche Geburt; Mensch aber durch seine Menschwerdung in der Zeit.

Er ist nicht aus Noth/ sondern aus blosser Barmhertzigkeit Mensch worden/ um für den Hochmuth des Menschen/ welcher GOtt gleich seyn wolte/ genug zu thun. Indem er barmhertziglich unter denen Menschen erschinen/ hat er das Ort nicht veränderet/ noch aufgehöret in dem Himmel zu seyn: sondern durch seine Unermessenheit alle Ort erfüllend/ hat er sich durch die angenommene Menschheit auf der Welt auf eine neue Art gezeiget. Daß GOtt die menschliche Natur angenommen/ war schon eine Erstaunens würdige Erdemüthigung. Aber hiermit nicht begnügt/

Hat er sich ernidriget/ und ist gehorsam worden bis zum Tod/ ja bis zum Tod des Creutzes. Unter denen Menschen seynd einige/

die

die befehlen / andere / die gehorsamen. JEsus Christus hat sich zu disen letzteren gesellet / indem er in dise Welt kommen ist nicht bedient zu werden / sondern zu dienen; nicht seinen / sondern seines himmlischen Vatters Willen zu erfüllen. Seinem Gehorsam hat er weder Zihl noch Maaß gesetzt. Er ist bis in den Tod / ja bis in den schmächlichisten Tod des Creutzes gehorsam worden.

Darum ihn auch GOtt erhöhet hat zur höchsten Hochheit / und über alle Ding. Die Demuth des Sohn GOttes wurde bey denen Menschen nicht vile Würckung gehabt haben / wann nicht auf selbe eine grosse Glory erfolget wäre. Jedermann wurde vor dem engen Weeg / auf welchem der Heyland gewandlet ist / einen Eckel gehabt haben / wann er uns nicht am End dises Weegs eine höchste und ewige Glückseeligkeit gezeiget hätte. Er ist Mensch worden / um unser Geleits-Mann und unser Muster zu seyn: und er ist durch das Creutz in seine Glory eingangen / um uns so wohl das Zihl / wornach wir trachten sollen / als den Weeg / welcher dahin führet / zu zeigen. Wir müssen derowegen kein Bedencken tragen / uns mit JEsu Christo zu erdemüthigen / indem wir dardurch verdienen werden; mit ihm erhöhet zu werden. Wir können an seiner Hochheit keinen Antheil haben / wann wir uns nicht zuvor mit ihm erniedrigen.

Und hat ihm einen Namen geben / der über alle Namen ist. Isaiä 9. v. 6. wird ge-

weissaget / daß Christus werde GOtt genennet werden. Und der Engel spricht (Luc. 1. v. 35.) zu Mariam: Das Heilige / so du gebähren wirst / wird GOttes Sohn genennet werden. Und diß ist der Nam / so über alle Namen ist / den JEsus Christus durch seine Demuth / und durch seinen Gehorsam verdienet hat; nicht zwar als ober nicht vor seinem Tod GOtt gewesen wäre / angesehen er von Ewigkeit her GOtt gewesen ist / sondern weil in dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß die menschliche Natur mit der Göttlichen ist vereiniget worden / an welchem Augenblick selber von dem Sohn GOttes angenommene Mensch den Namen GOttes empfangen hat: und der Sohn Mariä ist in jenem Augenblick der Sohn des Allerhöchsten worden / in welchem der Sohn des Allerhöchsten ein Sohn Mariä worden ist.

Aber als lang der Heyland auf diser Welt gelebet / haben sehr wenige die Macht und Majestät dises Namens erkannt / indem die meiste nur auf seine äusserliche Schwachheiten gesehen haben; ja die Schmach des Creutzes hat so gar bey seinen Jüngern die gehabte gute Meynung von seiner GOttheit ausgeloschen. Aber nach seiner Auferstehung ist endlich der Vorhang gehoben worden: und die von denen Apostlen in seinem Namen gewürckte Wunderwerck haben gemacht / daß er von jenen Juden als GOtt ist angebettet worden / die ihn vorhin für den verächtlichisten aus allen Menschen gehalten hatten.

Daß im Namen JEsu sich biegen sollen alle Knye deren / die im Himmel / und auf Erden / und unter der Erden seynd. Die Knye biegen heisset so vil als verehren: und dise Art wurde von denen Orientalischen Völckern beobachtet / um ihre König zu verehren. Dise Verehrung ist noch grösser / wann selbe nicht allein der Persohn / sondern so gar dem blossen Namen bewisen wird. Und dise Verehrung wird JEsu Christo von allen Geschöpffen bewisen / die im Himmel / auf Erd / und unter der Erd seynd. Nachdem sich JEsus Christus durch die Glory der Auferstehung recht zu erkennen gegeben hat / da ist er immer von mehr und mehreren erkannt / und angebettet worden. Ja es wird eine Zeit kommen / da alle Geschöpff entweder freywillig / oder gezwungen seine höchste Herrschafft erkennen / und gestehen werden. Dann wie der Apostel (Hebr. 2. v. 8.) sagt / es ist ihme noch zur Zeit nicht alles unterworffen / es biegen sich noch nicht alle Knye vor ihme: aber mit der Zeit wird alles dises geschehen / im Himmel / allwo er sich denen Englen und Heiligen offenbahret; auf der Erden / allwo sein Nam allen Völckern wird verkündiget werden; unter der Erden / allwo seine Feind seine Gerechtigkeit empfinden werden. JEsus Christus wird allenthalben angebettet werden; sein heiliger Nam wird jedermann entweder Ehrenbiethigkeit einflössen / oder Schröcken einjagen / weil JEsus der Sohn

GOttes/ und der höchste Richter der Lebendigen und der Todten ist.

Die Ehr/ so die Christen dem Namen JEsus/ wann selber ausgesprochen wird/ bezeigen/ ist eine offentliche Bekanntnuß jenes grossen Namens/ den er von seinem Vatter überkommen hat; **Und alle Zungen werden dermahleins bekennen/ daß JEsus Christus in der Herzlichkeit GOttes des Vatters ist/** als Mensch jene Glory genüsset/ mit welcher er wegen seiner Arbeit/ wegen seinem Leyden von seinem Vatter ist belohnet worden; als GOTT aber mit seinem Vatter einerley Glory habe. Es will die Heil. Kirch/ daß wir die Knye biegen/ da wir dise Wort des Apostels ablesen hören. Hierdurch ermahnet sie uns zu sehen/ ob auch das innerste unseres Hertzens mit diser äusserlichen Ehrerbiethigkeit des Leibs übereinstimme. Unser Zung bekennet freylich/ daß JEsus Christus in der Glory seines Vatters seye; aber sagt/ und bekennet unsere Lebens-Art ein gleiches?

Dise höchste Hochheit JEsu Christi/ welche er durch seine Erdemüthigungen verdienet hat/ wird uns vorgestellet/ daß wir nicht allein selbe Hochheit/ sondern auch seine Erdemüthigungen verehren sollen. Als lang es unbekannt war/ daß JEsus Christus GOtt seye/ hat man seine Niedrigkeit verachtet; aber nachdem seine GOttheit kund worden/ hat man auch selbe angebettet. Aber seine Erdemüthigung wird vergeblich angebettet/ wann man ihme nicht in der Demuth

muth nachfolget. Dann die Haupt-Sach der Religion bestehet hierinn/ daß man dasjenige selbst übe/ was man verehret. Man bieget freylich die Knye/ da man die obige Wort des Apostels ablesen höret; aber sagt man der Hoffart ab/ wird man demüthig/ da man jene Wort eben besagten Apostels höret: Das sollet ihr in euch fühlen/ was ihr auch in JEsu Christo fühlet? Man bettet zwar JEsum den Gecreutzigten an/ aber man will nicht mit ihme gecreutziget werden. Man ehret sein Creutz; aber man will selbes nicht tragen. Man bewunderet seinen Gehorsam; aber man will sich selbst nicht unterwerffen. Man begehet die Gedächtnuß seines Tods; man verlanget an der Glory seiner Auferstehung Theil zu haben; aber man will der Sünd/ der Welt/ und ihme selbst nicht absterben/ um GOTT allein zu leben. Unterdessen/ wie der Apostel (2. Cor. 5. v. 15.) austrucklich sagt/ ist JEsus Christus gestorben und auferstanden/ auf daß wir ihme allein leben und sterben. Um mit JEsu Christo zu leben/und mit ihme zu herrschen/ ist unumgänglich noth/ daß wir an seinem Leyden Theil nehmen. 2. Tim. 2. v. 11.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! was solte uns von der Erdemüthigung/ von dem Leyden abschröcken/nachdem du uns ein Beyspihl der tieffesten Demuth und bitterefsten Leydens gegeben hast? Aber weder die Begierd der

Glory / noch dein herrliches Beyspihl wird uns hierzu vermögen können / wann du uns nicht zu dir ziehest / und uns durch deine Gnad die Demuth einflössest. HErr! vollende das Werck unseres Heyls / welches du angefangen hast. Du bist durch dein Creutz in deine Glory eingangen / um uns das Zihl / wohin wir trachten / und den Weeg / auf dem wir wandlen sollen / zu zeigen. Mache / daß wir dises Zihl lieben; mache / daß wir auf disem Weeg wandlen / und so dann werden wir seelig werden.

Evangelium der Heil. Meß, Joh. am 12. Cap. 31. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu den Schaaren der Juden: Jetzt ist das Gericht diser Welt: der Fürst diser Welt wird jetzt hinaus gestossen werden. Und wann ich werd erhöhet werden von der Erden / so will ich alles zu mir ziehen. (Das sagte er aber / anzudeuten / welches Tods er sterben würde.) Da antwortet ihm das Volck: Wir haben gehöret aus dem Gesatz / daß Christus bleibet in Ewigkeit: wie sagst du dann: Des Menschen Sohn muß erhöhet werden? Wer ist der Sohn des Menschen? JEsus sprach zu ihnen: Das Liecht ist noch ein kleine Zeit bey euch. Wandlet / dieweil ihr das Liecht habt / damit euch die Finsternuß nicht ergreiffe: und wer in der Finsternuß wandlet / der weiß nicht / wo er hin-

hingehet. Glaubet an das Liecht / dieweil ihr das Liecht habt / auf daß ihr Kinder des Liechts seyd.

Auslegung dises Evangelii.

ALs JEsus Christus zum letztenmahl nacher Jerusalem kommen ist / um vier Tag hernach alldort zu sterben / haben nebst vilen anderen auch einige Heyden ihn zu sehen verlanget. Da nun JEsus zu seinem Vatter geruffen / kam eine Stimm vom Himmel sprechend: Ich hab ihn verkläret / und will ihn abermahl verklären. Indem nun JEsus seinem Tod nahe zu seyn sahe / wolte er dem Volck zeigen / was selber für Würckungen haben werde. Darum sprach er:

Jetzt ist das Gericht diser Welt: der Fürst diser Welt wird jetzt hinaus gestossen werden. Der Teufel hatte bis dahin durch die Abgötterey in der Welt geherrschet / darum wird er der Fürst der Welt genennet. Er hat über die Menschen seine Tyranney ausgeübet / weil sie ihme durch die Sünd unterthänig gewesen seynd. Aber der Tod JEsu Christi hat endlich die Welt von diser schändlichen Dienstbarkeit erlöset / den Fürsten der Welt hinausgestossen / die Götzen zernichtet / die Anbettung des wahren GOTT eingeführet / das Menschliche Hertz gereiniget / und durch die Gnad geheiliget. Und in disem Verstand spricht

 der

der Sohn GOttes: Jetzt ist das Gericht diser Welt. Gleich als ob er sagte: Mein Tod wird dem Handel der Welt den Ausschlag geben/ und GOtt durch mein Blut besänfftiget wird für die Welt ein günstiges Urtheil ergehen lassen/ und die bisherige Tyranney des Teufels abschaffen.

Und wann ich werd erhöhet werden von der Erden/ so will ich alles zu mir ziehen. JEsus Christus ist an dem Creutz erhöhet worden/ und durch den Verdienst seines Tods hat er dem Teufel all seinen Raub entrissen/ und alles zu sich gezogen. Durch die Verkündigung seines Evangelii hat er nicht allein die Juden/ sondern auch die Heyden an sich gezogen/ weil er das Versöhnungs-Opffer nicht allein für die Sünden der Israeliten/ sondern auch für die Sünden der gantzen Welt gewesen ist.

Wir haben gehört aus dem Gesatz/ daß Christus bleibet in Ewigkeit. Durch das Gesatz muß man die Schrifft verstehen. In dem 109. Psalm wird gesagt/ daß Christus ein ewiger Priester seyn werde; und die Propheten versprachen ihme ein ewiges Reich. Alles was von der Hochheit des Messias in Göttlicher Schrifft gesagt wird/ haben die Juden trefflich zu Gemüth gefasset; was aber eben alldort von seiner Ernidrigung/ von seinem Leyden und Tod gesagt wird/ wolten sie keines weegs verstehen. Darum begriffen sie nicht/ wie JEsus Christus der Messias seyn könne/ und doch sage/ daß er werde gecreutziget werden. JEsus Christus hat ihnen

dazumahl dises Geheimnuß nicht ausgelegt / weil sie selbes zu fassen annoch nicht fehig waren. Aber doch ertheilet er ihnen eine heylsame Lehr sprechend:

Das Liecht ist noch eine kleine Zeit bey euch. Er hat von ihme selbst geredet; und wir haben schon anderwärtig gesagt / wie er das Liecht der Welt seye. Er ware auf dem Sprung / sich von ihnen zu entfernen / darum ermahnet er sie / daß sie sich des Liechts wohl bedienen sollen. Wandlet / spricht er. Was er aber durch dises Wandlen verstehe / leget er so gleich aus sprechend:

Glaubet an das Liecht / auf daß ihr Kinder des Liechts seyd. Ein Kind des Liechts ist nach Redens-Art Göttlicher Schrifft nichts anderes als ein erleuchter Mensch. JEsus Christus ladet alle Menschen ein an ihn zu glauben / das ist / seinem Beyspihl nach zu folgen / und seine Gebott auszuüben / weil man ausser ihm in der Finsternuß ist / und weil ein dem seinigen widriges Leben zum Untergang / und zum Tod führet.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr JEsu Christe! der du unser Sünd wegen an dem Creutz hangest / wir betten dich an / und opfferen dir unsere Hertzen. Erhebe selbe von der Erden zu dir; ziehe selbe zu dir an das Creutz / an welches du bist gehefftet worden. Zernichte in uns die Sünd / befreye uns hier-

durch von der Tyranney des Teufels / und unterwerffe uns deiner Herrschafft / der du im Namen des HErrn kommen bist / durch den Glauben / und durch die Lieb in denen Hertzen zu herrschen.

Du bist das wahre Liecht / ohne welchem wir nicht anderst als irren können. Erleuchte uns ohne Unterlaß / und mache / daß wir eyferig fortgehen / weil wir das Liecht haben: damit wir zum Zihl gelangen / ehe wir von der Finsternuß überfallen werden.

Der 15. September.
Die Octav der Geburt Mariä.
Die Gedächtnuß des H. Martyrers Nicomedis.

Das Römische Brevier erzehlet / daß der Heil. Priester Nicomedes unter der Verfolgung Domitiani seye gefangen worden / weil er den Leib der Heil. Jungfrau und Martyrin Feliculä begraben hat. Man hat ihn vor die Götzen-Bilder geführet mit Befehl / selben zu opffern; aber er hat hertzhafft zur Antwort ertheilet: Ich opffere nur GOtt dem Allmächtigen / welcher in dem Himmel herrschet. Flaccus der Richter hat ihn mit bleyhenen Ruthen gewaltig schlagen lassen: und da er mitten unter denen Streichen gestorben / ist desselben Leib in die Tyber geworffen worden. Justus ein Clericus hat den Leichnam aufgefangen / und in den Nomentanischen Weeg ehrlich begraben.

Schluß-

Schluß-Anred zu GOtt.

DIe Menschen wolten ihn bestraffen/ weil er eine heilige Martyrin begraben hat; du aber hast ihme die Marter-Cron aufgesetzt/ ohne daß ihme seine Feind das Glück ehrlich begraben zu werden haben rauben können.

Die Epistel und das Evangelium der Heil. Meß wie am Fest der Geburt Mariä/ fol. 187. und 194.

Der 16. September.

Das Fest deren Heiligen Cornelii und Cypriani.

DEr Heil. Cyprianus in Africa gebohren/ hat zu Carthago mit grossem Ruhm die Rhetoricam gelehret. Nachdem er von einem Priester Cäcilius genannt bekehret worden/ hat er ihme so gleich vorgenommen/ die Jungfrauschafft zu bewahren/ wo er anbey seine Güter verkaufft/ und den Werth unter die Armen vertheilet hat. Bald nach seinem Tauff ist er zum Priester/ und wider seinen Willen zum Bischoff von Carthago geweyhet worden. Als Bischoff hat er nichts ohne Rath seiner Clerisey und seines Volcks unternommen. Im Jahr 250. hat Kayser Decius hefftige Edict wider die Christen ergehen lassen. Als nun die zu Carthago wohnende Heyden gesehen/ daß er seine Heerd zur

Standhafftigkeit im Glauben nach aller Macht anfrische/ haben sie öffters begehrt/ daß man ihn in dem Theatro den Löwen vorwerffen solle. Aber GOTT wolte ihn noch ferner zum Nutzen seiner Kirch gebrauchen/ gebotte ihme derowegen der Verfolgung zu entgehen/ und sich auf eine Zeit zu verbergen. Wehrend diser Verfolgung seynd sehr vil gewesen/ die um ihr Leben und ihre Güter zu erhalten alles gethan haben/ was immer die Heyden von ihnen begehret haben. Dise nun ohne über ein so grosses Laster behörige/ und Kirchen-mässige Buß zu würcken haben sich um Recommendations-Schreiben von jenen/ die des Glaubens wegen würcklich gefangen waren/ umgesehen/ und einige von der Geistlichkeit (welche ehemahlen der Bischöfflichen Erwählung Cypriani widersprochen hatten) haben ihrem Bischoff zum Trotz dise falsche Büsser mit der Kirch versöhnet. Der Heil. Bischoff hat in seiner Einsamkeit den Fall diser lauen Christen/ noch mehr aber die hurtige und ungewöhnliche Versöhnungen derenselben beweynet. Er wolte zwar anfangs dise Sach übersehen/ aber weil das Ubel immer zunahme/ muste er endlich mit behörigem Eyfer darwider loß brechen. Er hat derowegen fürtreffliche Sendschreiben an seine Clerisey abgehen lassen/ und selber die Reglen vorgeschriben/ welche bey Versöhnung der Büssenden zu beobachten seyen. Die Martyrer aber hat er ermahnet denen Unbußfertigen die Vergebung nicht zu ertheilen/ welche GOtt nur denen häuffi-

häuffigen Thränen / und einer wahrhafften Buß zustehet; sein Volck aber hat er ermahnet / durch eine falsche Gelindigkeit die Wunden nicht gefährlicher zu machen / sondern selbe vilmehr durch eine wahrhaffte Buß zu heylen. Was er hierinfalls gethan / hat er der Römischen Clerisey berichtet / von welcher sein Verfahren ist gut geheissen worden. Nachdem im Jahr 251. Kayser Decius gestorben / ist die Ruhe in der Heil. Kirchen widerum hergestellet worden / wo so dann der Heil. Cyprianus nacher Carthago zuruck gekehret ist. Den 15. May selbigen Jahrs haben sich vile Africanische Bischöff versammlet / um zu untersuchen / was mit jenen zu thun seye / die in der Verfolgung gefallen waren. Diser Abtrinnigen waren zwey Gattungen: einige die würcklich in die Abgötterey verfallen waren; andere / die allein gewisse Billets eingehandlet hatten / worinn die Obrigkeitliche Persohnen bezeugten / daß sie mit ihnen zu friden seyen. Dise letztre (welche in der Histori Libellatici genennet werden) haben ihre Versöhnung erhalten; aber die erstere seynd bemüssiget worden die gewöhnliche Buß zu vollstrecken. Ein gleiches wurde zu Rom beobachtet / von wannen aus dem Heil. Cypriano die Erwählung des Heil. Cornelii kund gethan worden / von dem anjetzo zu reden ist.

Als der Heil. Pabst Fabianus im Jahr 250. die Marter-Cron erworben / ist der Römische Stuhl fünff Jahr ohne Bischoff gewesen / wehrend welcher Zeit die Römische Clerisey besagte

Kirch

Kirch besorget / und wunderschöne Sendschreiben / die wir annoch bey handen haben / nacher Africa in Betreffung derjenigen hat abgehen lassen / die wehrender Verfolgung gefallen waren. Nach so langer Zeit ist endlich der Heil. Cornelius zum Römischen Bischoffen erwählet / und genöthiget worden / dise Würde anzunehmen. Bald nach seiner Erwählung ist eine hefftige Spaltung erfolget / welche Novatianus ein Römischer Priester erreget hat / als welcher nicht erdulten kunte / daß ihme Cornelius vorgezogen worden. Er hat sich derowegen von dem Heil. Cornelio abgesönderet / und einige Priester ja so gar einige / die den Glauben standhafft bekennet hatten / auf seine Seiten gezogen. Unterdessen hat Pabst Cornelius in Africa geschriben / um diser Kirchen zu berichten / daß er zum Bischoff der Römischen Kirchen seye erwählet worden. Aber die Gegen-Parthey hat zu gleicher Zeit nacher Africa geschriben / und den Heil. Cornelium gewaltig verleumdet. Der Heil. Cyprianus hat zwar des Heil. Cornelii / nicht aber seiner Gegner Sendschreiben offentlich lesen lassen; jedoch ehe er mit selbem communicirte / wolte er das Zeugnuß derjenigen vernehmen / die seiner Ordination zugegen gewesen seynd. Diser Ursach wegen haben die Africanische Bischöff zwey aus ihrem Mittel nacher Rom abgeordnet / welche die verlangte Zeugnuß nacher Africa überbracht haben / daß also von der gantzen Africanischen Kirchen die Ordination des Heil. Cornelii für

billich ist erkannt worden / welche auch in Betreffung deren / die in der Verfolgung gefallen waren / nacher Rom geschriben haben. Der Heil. Cornelius hat hierüber ein Concilium gehalten / worinn die Verordnung der Africanischen Bischöffen gut geheissen wurde. Weil nun Novatianus nicht kunte beredet werden / ist er von der Gemeinde der Kirchen abgesöndert worden. Dise Straff hat er ihm nicht allein nicht zu nutzen gemacht / sondern ist auf Zureden Novati eines Africanischen Priesters / und sehr unruhigen Kopffs in einen anderen Irrthum verfallen. Novatianus hat den Nam eines Bischoffs angenommen / und sich von drey einfältigen Bischöffen (die er vorhin wohl bezechet hatte) einweyhen lassen. Es ist ein Concilium zu Rom von 60. Bischöffen / sehr vilen Priestern und Diaconen gehalten und beschlossen worden / die Sünder zur Buß anzunehmen / Novatianum / und alle diejenige für Feind der Kirchen zu halten / die mit ihm behaupten / daß jene mit der Kirchen nicht zu versöhnen seyen / welche nach dem empfangenen Tauff gefallen seynd. Novatianus hat an allerhand Kirchen geschriben / ja gar einige Bischöff auf seine Seiten gebracht. Aber das Africanische Concilium hat seine Sendschreiben / und seine Legaten verworffen / und der Heil. Cyprianus hat nicht allein einen Tractat von der Einigkeit der Kirch geschriben / sondern auch an jene Römische Bekenner Sendschreiben abgelassen / die Novatianus lüstiger weiß auf sei-

ne

ne Seiten gezogen hatte. Dise seynd so dann wiederum zur Einigkeit der Kirchen zuruck gekehret/ haben dem Irrthum Novatiani offentlich abgesagt/ und von dem Heil. Pabsten die Vergebung ihres Verbrechens erhalten. Hiervon hat der Heil. Cornelius der Africanischen Kirchen Nachricht ertheilet/ und der Heil. Cyprianus hat die Sach dahin gebracht/ daß der Heil. Cornelius von gantz Africa für den rechtmåssigen Römischen Pabsten ist erkannt worden. Im Jahr 252. hat der Heil. Cyprianus ein Concilium von 66. Bischöffen gehalten/ in welchem beschlossen worden/ daß die Kinder gleich nach ihrer Geburt können getauffet werden/ und nicht nöthig seye/ den achten Tag zu erwarten/ um ihr Heyl nicht in Gefahr zu setzen. Unterdessen hat GOtt den Heil. Cyprianum durch allerhand Offenbahrungen erinneret/ daß über kurtz eine hefftige Verfolgung entstehen werde. Er hat derowegen abermahl eine Kirchen-Versammlung zusam̃ beruffen/ in welcher beschlossen worden/ jenen/ die wegen ihrem Fall in voriger Verfolgung annoch in der Buß waren/ den Friden zuzustehen/ und ihnen aus Güte die noch übrige Zeit der Buß nachzusehen/ damit sie mit dem Blut desjenigen bewaffnet werden kunten/ für den sie das ihrige vergiessen solten. Das Concilium hat hierüber ein Synodalisches Sendschreiben an den Pabst abgehen lassen/ nicht zweiflend/ daß selber ihre Verordnung gut heissen/ ja selbst annehmen werde. Unterdessen hat Kayser Gallus

lus nach dem Tod Decii die Verfolgung erneueret. Die Rechtglaubige zu Rom durch das Exempel und Zureden ihres Seelen-Hirtens aufgemunteret haben ungemein grosse Standhafftigkeit in dem Glauben bewisen/ worüber der Heil. Cyprianus dem Heil. Cornelio Glück gewunschen/ und bedeutet hat/ daß das End seines Streits heran nahe. Diß ist auch in der That gar bald erfolget; dann nachdem der Heil. Pabst nacher Civitavechia verwisen worden/ hat er den 14. September im Jahr 252. durch eine glorreiche Marter sein Leben geendet. Er ist nicht allein mit dem Heil. Cypriano/ sondern auch mit dem Heil. Dyonisio von Alexandria gar genau verbunden gewesen/ wie aus beyderseitigen Sendschreiben zu ersehen ist.

Wehrender Verfolgung hat der Heil. Cyprianus die Rechtglaubige in Africa durch allerhand Schrifften gestärcket/ worunter jener Tractat gehöret/ welcher die Ermahnung zur Marter betitult ist. Die Grausamkeit Kaysers Galli hat GOtt durch den Einfall der Barbaren bestraffet/ welches dem Heil. Cypriano Gelegenheit gegeben hat/ seine Lieb in Erlösung der Gefangenen zu beweisen. Eine gleiche Lieb hat er bey erfolgter Pest nicht allein denen Christen/ sondern auch denen Heyden bewisen/ und die Christen durch einen verfertigten Tractat unterrichtet/ wie sie ihnen dise von GOtt zugesandte Plag zu Nutz machen sollen. Er hat einen anderen Tractat verfertiget wider die falsche Angab

Demetriani Land-Pflegers in Africa / daß die Christen aller Ublen des Reichs Ursach seyen. Er wurde von allen Orten und Enden in denen schwehresten Sachen um Rath gefraget / denen er schrifftliche Antwort ertheilte. Im Anfang des Jahrs 256. ist ein hefftiger Streit entstanden/ob der Tauff der Ketzer gültig seye. Der Heil. Pabst Stephanus/welcher auf den H. Lucium gefolget war/ behauptete/ daß der Tauff/ welcher im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit auf die von JEsu Christo eingesetzte Art ertheilet wird/gültig seye/ der Tauffende möge seyn wer er wolle. Der Heil. Cyprianus aber / gantz Africa/ und einige Kirchen in Orient haben den Tauff der Ketzer verworffen / und selben gäntzlich für ungültig gehalten. Die Kirch hat nach der Zeit der Meynung des Heil. Stephani beygepflichtet: jedoch ist der Heil. Cyprianus jederzeit in der Einigkeit der Kirchen verbliben. Im Jahr 257. hat Kayser Valerianus von denen Zauberern aufgehetzet ein scharffes Edict wider die Christen ergehen lassen. Der Landpfleger in Africa hat ihme den Heil. Cyprianum vorführen lassen/ und selbem anbefohlen/ er solle denen Kaysern gehorsamen/ und die Namen seiner Priester angeben. Als der Heil. Bischoff beyde Stuck abgeschlagen/ ist er nacher Curuba ein kleines zehen bis zwölff Meil von Carthago entlegenes Städtlein verwisen worden/ allwo er auch den 14. September angelangt ist. An eben selbem Tag hat er ein Gesicht gehabt / worinn ihme bedeutet worden/

was

was für eines Tods er über ein Jahr sterben werde. Aus seinem Elend hat er vile Brieff an seine Priester und Schäfflein/ die um des Glaubens willen seynd gemarteret worden/abgehen lassen; die übrige aber hat er mit Worten zur Standhafftigkeit ermahnet/wünschend/in Ausübung seines Ambts sterben zu können. Einige Zeit darauf ist er dem Statthalter des Kaysers vorgestellet worden/ vor welchem er den Namen JEsu Christi frey bekennet hat. Er ist so gleich zum Schwerdt verdammet worden. Als er dises Urtheil gehöret/ sprach er: GOtt seye Danck; sein Volck aber/ von dem er begleitet war/ ruffte: Auch wir verlangen mit ihm enthauptet zu werden. Als er an das Gerichts-Ort kommen/ hat er seinen Mantel abgelegt/ auf den Knyen einige Zeit gebettet/ seinen Rock seinen Diaconen gegeben/ und dem Hencker 25. Gold-Stuck auszahlen lassen/ ihme selbst die Augen verbunden/und den Streich standhafft erwartet. Sein Leib ist zur Nacht von denen Christen abgeholet/ und mit brinnenden Kertzen und Facklen begraben worden. Seine Reliquien seynd unter dem König Carolomanno nacher Franckreich kommen/ und besagter Printz hat selbe von Arles nacher Lyon bringen lassen. Carolus Calvus aber hat selbe in das von ihme zu Compiegne erbaute Closter übersetzet.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! als gute Hirten haben sie nach deinem Beyspihl ihr Leben für ihr Heerde dargeben;

als deine Schäfflein aber seynd sie nach dir auf die Schlacht-Banck geführet worden / ohne hierüber zu murren; sie haben deine Stimm gehöret / und seynd selber bis zur Marter nachgefolget.

An eben disem Tag /

Die Gedächtnuß der Heiligen Euphemiä / Luciä / und Geminiani.

DEr Heil. Asterius Bischoff zu Amasäa in Ponto / welcher um das End des vierten Sæculi lebte / hat uns eine ausbündige Beschreibung eines Gemähls hinterlassen / in welchem die Marter der Heil. Jungfrau Euphemia entworffen war / welche zu Calcedone unter dem Kayser Diocletiano gelitten hat. In diser Beschreibung (welche von Wort zu Wort in der zweyten Nicenischen Kirchen-Versammlung angeführet wird) sagt Asterius / daß die Heil. Euphemia ihre Jungfrauschafft GOtt verlobt habe. Aus bemeldtem Gemähl war abzunehmen / daß Euphemia schön von Angesicht / aber anbey sittsam gewesen. Sie wurde in braunem Kleyd von zweyen Soldaten umgeben vorgestellet / von denen sie zum Richter-Stuhl geschleppet wurde. An einem anderen Ort dises Bilds sahe man / wie ihr die Zähn eingeschlagen / und gewaltig ausgerissen wurden. Widerum an einem anderen Ort sahe man sie allein im Kercker mit gegen Himmel erhobenen Händen sitzen. Endlich

wurde

wurde sie mitten im Feuer mit freudigem Angesicht stehend vorgestellet. Die Rechtglaubige der Stadt haben die Standhafftigkeit diser heiligen Jungfrau bewunderet/ und ihr ein Grab errichtet/ bey welchem vile Wunderwerck geschahen/ allwo auch Asterius bemeldtes Gemähl hangen gesehen hat. Das Calcedonensische Concilium ist im Jahr 451. in der Kirch diser Heil. Jungfrau gehalten worden: und die versammlete Vätter haben ihr zu Ehren diser Stadt die Ertz-Bischöffliche Würde verlyhen. Es wird von einigen erzehlet/ daß indem einige die Verordnung diser Kirchen-Versammlung nicht annehmen wolten/ die Vätter die von ihnen verfaßte Canones auf die Reliquien der heiligen Martyrin haben legen wollen. Allein die Heilige habe ihre Hand ausgestrecket/ die Schrifft/ in welcher bemeldte Canones enthalten waren/ genommen/ geküsset/ und selbe denen Verfechtern des wahren Glaubens widerum zu handen gestellet. Andere erzehlen dises Wunder auf eine andere Art. Die Theologische Facultät zu Paris hat dise berühmte Martyrin zur Patronin erwählet.

Die Kirch begehet an eben disem Tag die Gedächtnuß der Heil. Luciä einer Wittwe/ und des Heil. Geminiani/ von denen das Römische Brevier sagt/ daß sie zu Rom unter dem Kayser Diocletiano gelitten haben.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Mitten unter denen Soldaten/ mitten unter denen Flammen ist sie voll der Freud/ und mit ihren erlittenen Peynen trefflich gezieret gewesen/ um bey der ewig taurenden Hochzeit sich in dem Himmel einzufinden.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit am 3. Cap. 1. Vers.

DJe Seelen der Gerechten seynd in der Hand GOttes/ und die Peyn des Tods wird sie nicht berühren. Es hatte wohl das Ansehen in den Augen der Unweisen/ als warn sie sturben/ und ihr Abschid ward für eine Plag gehalten/ und ihr Abreyß von uns für einen Untergang: aber sie seynd im Friden. Und obwohl sie vor den Menschen Peyn gelitten haben/ so ist doch ihre Hoffnung voll der Unsterblichkeit. Sie seynd in wenig geplagt worden/ aber in vilen Dingen wird es wohl mit ihnen gestellt seyn: Dann GOtt hat sie versucht/ und befunden/ daß sie seiner würdig waren. Er hat sie bewehret wie das Gold im Ofen/ und hat sie angenommen wie ein Opffer des Brand-Opffers/ und zu seiner Zeit wird er ein Aug auf sie haben. Die Gerechte werden leuchten/ und wie Funcken im Rohr hin und her lauffen. Sie werden die

Völ-

Völcker richten / und über die Leut herrschen / und ihr HErr wird ewiglich regieren.

Auslegung diser Epistel.

DJe Seelen der Gerechten seynd in der Hand GOttes. Was die Heil. Kirch in diser Epistel ableset / ist aus dem Buch der Weißheit gezogen / und schicket sich trefflich für die heilige Martyrer. Daß ihre Seelen in der Hand GOttes seynd / ist ihnen mit anderen Gerechten gemeinschafftlich. Darum / da die Heilige ihren Tod nahe zu seyn ersehen / befehlen sie GOtt ihre Seelen / nach dem Beyspihl JEsu Christi / welcher an dem Creutz hangend gesprochen hat: Vatter! in deine Händ befehl ich meinen Geist; und nach dem Exempel des Heil. Stephani / welcher geruffen hat: HErr JEsu nimme meinen Geist auf. Die Seel gehet derowegen durch den Tod nicht zu grund / da selbe von ihrem Schöpffer aufgenommen wird: dazumahl aber ist sie ewig unglückseelig / wann sie von GOTT verstossen wird / welches so dann geschicht / wann die Seel hier auf Erden die Gnad GOttes verworffen / und desselben Gebott übertretten hat.

Dise in der Hand GOttes sich befindende Seelen werden von der Peyn des Tods nicht berühret. Nach der Redens-Art Göttlicher Schrifft ist ein erster und zweyter Tod. Der erste Tod ist / durch welchen die Seel von dem Leib abgesönderet wird: der zweyte Tod ist / wordurch

die Seel von GOtt geschieden / und in die ewige Peynen gestürtzet wird. Der Mensch ist wegen seiner Sünd zu dem erst- und zweyten Tod verurtheilet worden; aber JEsus Christus hat den ersten Tod ausgestanden / um uns von dem zweyten zu befreyen; und die heilige Martyrer haben kein Bedencken getragen die grausamste aber kurtze Peynen des ersteren Tods auszustehen / um von denen ewigen Peynen des zweyten Tods loß und frey zu seyn.

Es hat derowegen der Tod JEsu Christi / also zu reden / die Natur des Tods veränderet. Der Tod solte zwar denen Menschen von einem zeitlichen Leben ein Ubergang zum ewigen Tod seyn: nun aber ist er jenen / welche ihnen den Tod des Heylands zu nutz machen / ein Ubergang von einem zeitlich- und elenden Leben / zu einem ewig / und höchst glückseeligen Leben. Nur die Thorrechte und Gottlose (welche nemlich glauben / daß mit dem zeitlichen Tod alles zu grund gehe) halten den zeitlichen Tod für das gröste Unglück. Die Heilige seynd nach disem Leben im Friden und Ruhe; sie genüssen eines desto glückseeligeren Lebens / je gesicherter sie seynd / daß sie den Leib / welcher ihnen von dem Tod ist geraubet worden / dermahleins widerum finden / und überkommen werden. Dann wie allhier gesagt wird:

Obwohl sie vor denen Menschen Peyn gelitten haben / so ist doch ihre Hoffnung voll der Unsterblichkeit. Sie erwarten die Aufer-

stehung

stehung ihres Fleisches nicht mit einer ungewissen/ sondern gesicherten Hoffnung/ weil sie dessen an der Auferstehung JEsu Christi ein unfehlbahres Unterpfand haben. Sie wissen/ daß die Glieder dem Haupt/ mit welchem sie vereiniget seynd/ folgen werden. Sie seynd mit ihme auf dem Creutz-Weeg/ und durch die Schmertzen des Tods gewandlet/ sie werden folgsam auch an der Glory seiner Auferstehung Theil haben. Ihre Hoffnung ist voll/ weil sie schon einen Theil der gehofften unsterblichkeit genůssen/ und durch die Auferstehung ihrer Leiber ihre gäntzlich und vollkommene Glůckseeligkeit erwarten. Rom. 8. v. 23.

Sie seynd in wenig geplagt worden/ aber in vilen Dingen wird es wohl mit ihnen gesteller seyn. Dann dise kurtze Trangsaalen/ (wie der Heil. Paulus sagt/) bewůrcken in jenen eine ewige Glory/ welche nicht denen sichtbarlichen/ sondern denen unsichtbarlichen Dingen nachtrachten. Nach der eigenthumlichen Bedeutung des Griechischen Worts kan man disen Text also ůbersetzen: Ihre Zůchtigung ist gering gewesen. Und hierinn ist eine sehr wichtige Lehr enthalten. Die Ublen/ so die Heilige aus Liebe GOttes gelitten/ seynd Zůchtigungen gewesen. Dann der HErr straffet den/ welchen er liebet/ und schlagt alle diejenige mit Ruthen/ die er in die Zahl seiner Kinder aufnimt. Prov. 3. v. 12. Derowegen/ da der Apostel die Rechtglaubige zur Gedult ermahnet/ saget er Hebr. 12. v. 7. So verharret nun in der Zucht. GOtt erzeiget

sich doch gegen euch als gegen seine Kinder: wo ist aber irgend ein Sohn/ den der Vatter nicht züchtige? Die leibliche Eltern züchtigen uns eines kurtzen Lebens wegen; GOtt aber züchtiget uns/ damit wir seiner Heiligkeit theilhafftig werden. Wir fehlen alle/ und seynd der Vätterlichen Züchtigung des HErrn bedürfftig. Dann wann wir sagen/ daß wir ohne Sünd seyen/ so betrügen wir uns selbst/ wie 1. Joh. 1. v. 10. gesagt wird. Nun muß die Sünd entweder in diser Welt durch zeitliche von GOTT über uns verhengte Straffen/ oder freywillige Bußwerck/ oder in der anderen Welt durch schwere Peynen gestrafft werden. Es seynd einige/ welche GOtt hier auf Erden nicht straffet: dann weil sie in dem Bösen gantz erhartet seynd/ so haltet sie GOtt für seine Kinder nicht/ sondern nur für Frembdling/ für welche er keine Erbschafft hat. Andere aber reiniget er durch zeitliche Straffen/ weil er sie von der ewigen Straff befreyen/ und ihnen die ewige Erbschafft ertheilen will.

GOtt hat sie versucht/ und befunden/ daß sie seiner würdig waren. Dise Ublen und Züchtigungen seynd ferner eine Prob der Tugend heiliger Seelen. GOtt versuchet sie/ nicht daß er sie zum Bösen anreitze: sondern damit er sie prüffe: und er prüffet sie/ nicht daß er ihre Beschaffenheit erkenne/ sondern damit sie selbst begreiffen/ was sie in der That seyen/ und wie hoch sich ihre Lieb gegen ihme erstrecke. Dann in Uberfluß und Wohlergehen kan man leichtlich

glau-

glauben / daß man GOtt liebe; aber diser seiner Lieb versichert zu seyn muß man etwas zu leyden haben. Man ist GOtt zu besitzen nicht würdig / wann man ihn nicht über alle Ding liebet / wann man nicht bereit ist seinetwegen alles in den Wind zu schlagen. Die heilige Martyrer haben die Aufrichtigkeit ihrer Lieb recht dargethan / indem sie wegen GOtt ihre Güter / ihre Freund / ja ihr eigenes Leben mit dem Rucken angesehen haben: und derowegen hat GOtt befunden / daß sie seiner würdig waren. Ihre Tugend ist ein Gold gewesen; aber damit es gangbar wäre / hat es müssen geläutert werden. Durch das Feur ist das Koth verzehret worden; das Gold aber ist reiner aus der Flamm herfür gangen.

Er hat sie angenommen wie ein Opffer des Brand-Opffers. In dem alten Gesatz seynd einige Opffer nur zum Theil / andere aber völlig verbrannt worden / um dardurch zu bezeugen / daß GOtt HErr des Lebens und des Tods seye / und einen unumgeschränckten Gewalt über alle Geschöpff habe. Dise letzte Opffer wurden Brand-Opffer genannt. Die heilige Martyrer waren wahrhafftig ein Brand-Opffer / indem sie mit dem Feur Göttlicher Lieb entzündet gäntzlich hier auf Erden seynd verzehret worden.

Die Menschen haben ehemahl dem Allerhöchsten allerhand Thier geopfferet / selbe opffernd erwürget / und dardurch bezeuget / daß GOtt mit ihrem Leben nach seinem Belieben schalten und walten könne / und daß sie als Sün-

der

der nicht allein den leiblichen Tod/ sondern die gäntzliche Vernichtung ihrer Weesenheit verdienet haben. Alle dise Opffer seynd nur eine unvollkommene Figur jenes grossen Opffers gewesen/ welches JEsus Christus an dem Creutz zur Vertilgung der Sünd seinem himmlischen Vatter aufgeopfferet hat/ allwo er selbst das Opffer/ und der opfferende Priester gewesen ist. Disem Beyspihl seynd die heilige Martyrer nachgefolget/ indem sie nicht unvernünfftige Thier/ sondern sich selbst/ als ein angenehmes Brand-Opffer GOtt vollkommen aufgeopfferet haben.

Und zu seiner Zeit wird er ein Aug auf sie haben; oder nach dem Griechischen Text: Sie werden glantzen/ wann sie GOtt heimsuchen wird. Nach Redens-Art Göttlicher Schrifft ist die Zeit der Heimsuchung GOttes jene Zeit/ in welcher GOTT jeden nach seinem Verdienst belohnet. Der Tag der grossen Heimsuchung ist der Tag des allgemeinen Gerichts; da werden die Heilige gleich der Sonn (wie JEsus Christus selbst sagt) glantzen/ und mit Glory an Leib und Seel überhäuffet seyn. Sie werden funcken wie das Feur/ so im Rohr herum lauffet/ durch die verwunderliche Behendigkeit ihrer glorreichen Leiber. Der Leib wird zwar gantz ungestalt und ohne Bewegung in die Erd gelegt/ aber selber/ (wie der Apostel 1. Cor. 15. v. 43. sagt) wird voll der Glory/ voll der Krafft/ und als ein gantz geistlicher Leib auferstehen. Alsdann

Werden sie die Völcker richten / und über die Leut herrschen. Die Martyrer seynd nach dem Beyspihl JEsu Christi gerichtet und verdammet worden; so dann werden sie mit JEsu Christo die jenige richten / vor deren Richter-Stuhl sie als Ubelthäter gestanden seynd. JEsus Christus wird die heilige Martyrer als Beysitzer in jenem erschröcklichen Gericht zu sich nehmen / da er nicht allein über die gottlose Menschen / sondern auch wider die Engel der Finsternuß den letzten Ausspruch wird ergehen lassen / wornach kein anderes Gericht nicht zu hoffen ist / sondern nur die Vollstreckung des ergangenen Urtheils erfolgen wird. Die Heilige werden auch in einem anderen Verstand die Völcker urtheilen; es wird nemlich ihre Tugend alle diejenige verdammen und beschämen / welche nicht ihr Leben ihrem Heyl / sondern vilmehr ihr Heyl ihrem Leben aufgeopfferet haben.

Und ihr HErr wird ewiglich herrschen / um jene ewiglich zu belohnen / die ihme ihr zeitliches Leben aufgeopfferet haben; jene aber in Ewigkeit zu bestraffen / die das Zeitliche dem Ewigen vorgezogen haben. Die Göttliche Schrifft lehret uns / daß GOtt an selbem Tag sein Reich antretten wird / weil ihme so dann alles ohne Ausnahm unterworffen seyn wird. Hier auf Erden unterwirfft sich noch nicht jedermann der höchsten Macht GOttes / und die Diener GOttes seynd allhier mit desselben Feinden vermenget. Aber an selbem Tag werden die eine von denen anderen

deren abgesönderet werden/ und alles wird die höchste Herrschafft GOttes erkennen; Die Böse zwar durch die Peynen/ mit welchen sie werden bestraffet werden; die Fromme aber durch jene Güter/ mit welchen sie von der Göttlichen Barmhertzigkeit ewiglich werden erfüllet werden.

Schluß-Anred zu GOtt.

NUr mit den Augen des Glaubens können wir die Glory jener Heiligen sehen/ die vor denen leiblichen Augen der Menschen grosse Peynen gelitten/ und einen schmächlichen Tod ausgestanden haben. Man muß mit selben nur auf die himmlische Güter seine Augen richten/ damit man den Verlurst irrdischer Ding für glückseelig halte.

HErr! Gebe uns den Glauben diser grossen Heiligen/ gebe uns ihre Tugend/ auf daß wir wenigstens (da uns die Gelegenheit und die Stärck zur Marter abgehet) die uns aufstossende widrige Fäll mit Gedult ertragen/ als Prüffungen unser Treuheit ansehen/ und als ein Feuer/ von dem wir als ein GOtt angenehmes Opffer sollen verzehret werden.

Evangelium der Heil. Meß,

Luc. am 21. Cap. 9. Vers.

JN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern: Wann ihr von Kriegen/ und von Aufruhr hören werdet/ so entsetzet euch nicht: dann

diß

diß muß erstlich geschehen / aber das End ist noch nicht alsbald vorhanden. Da sprach er zu ihnen: Ein Volck wird sich erheben wider das ander / und ein Königreich wider das ander. Und es werden hin und wider grosse Erdbidem seyn / und Pestilentz / und Hunger / und Schröcken vom Himmel / und grosse Zeichen werden geschehen. Aber vor disem allem werden sie ihre Händ an euch legen / und werden euch verfolgen / und überantworten in die Schulen / und in die Kercker / und werden euch vor König / und Land-Pfleger ziehen um meines Namens willen. Das wird euch aber zu einem Zeugnuß widerfahren. So nehmet nun in eure Hertzen / euch nicht vor zu bedencken / wie ihr antworten wollet. Dann ich will euch Mund und Weisheit geben / welcher alle eure Widersacher nicht werden widerstehen / noch widersprechen können. Ihr werdet aber von den Elteren / und Brüderen / und Verwandten / und Freunden überantwortet werden / und sie werden etliche von euch tödten. Und jedermann wird euch hassen um meines Namens willen: aber es wird kein Haar von eurem Haupt vergehen. In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen.

Auslegung dises Evangelii.

WAnn ihr von Kriegen und von Aufruhr hören werdet / so entsetzet euch nicht: dann diß muß erstlich geschehen.

hen. Vor der Verwüstung des Jüdischen Volcks musten in derenselben Landen vile Unruhen / und Burgerliche Krieg sich ereignen / wie JEsus Christus in dem heutigen Evangelio weitschichtig geweissaget hat; aber er will / daß sich die Rechtglaubige ab disen Dingen nicht entsetzen sollen: dann diß (saget er) muß erstlich geschehen. GOtt hat alle dise Ublen verordnet / um die Laster seines Volcks zu bestraffen; die Diener GOttes aber sollen ab dem nicht erschröcken / was aus Göttlicher Verordnung geschicht: sondern sie sollen sich im Gegentheil seinem Willen unterwerffen / die billichiste Urtheil seiner Göttlichen Gerechtigkeit mit Demuth anbetten / unterdessen aber in Beobachtung seines Gesatzes standhafft verharren.

Aber das End ist noch nicht alsbald verhanden; das ist / hierinn bestehet noch nicht alles / was dem Jüdischen Volck begegnen wird. Alle dise Krieg / Aufruhren / Hunger / Erdbidmen / und alle dise berühmte Ublen / seynd nichts in Vergleichung deren Ublen / so die Juden in jenen Kriegen werden erdulten müssen / in welchen ihr Tempel / ihre Stadt / und ihr Land werden verheeret werden. Wer die von Josepho beschribene Geschicht besagten Kriegs liset / wird die Wahrheit jener Wort JEsu Christi klar ersehen: Diß ist nur ein Anfang derer Trangsaalen.

Da sprach er zu ihnen: Ein Volck wird sich erheben wider das ander / und ein Königreich

nigreich wider das ander; das ist / eine Provintz wider die andere: dann das Wort König bedeutet in Göttlicher Schrifft offt einen Statthalter / und das Wort Königreich eine Provintz. Ein Jahr nach diser Weissagung ist das Kriegs-Heer Herodis von denen Arabern geschlagen worden / welches die Juden selbst als ein Göttliche Straff angesehen haben / weil besagter König Herodes den Heil. Johannem den Tauffer hat enthaupten lassen. Im Jahr JEsu Christi 38. hat sich eine hefftige Verfolgung zu Alexandria wider die Juden hervor gethan / von denen einige in Stucken zerhauet / andere gegeißlet / andere an das Creutz gehefftet worden. Im Jahr 48. am Oster-Fest hat sich wegen einer vermessentlichen That eines Römischen Soldaten das Volck zu Jerusalem empöret / worauf mehr dann 20000. Juden seynd getödtet worden. In dem Jahr 52. ist zwischen denen Galiläischen Juden / und Samaritanern ein Handl entstanden / worbey vile von denen ersteren das Leben eingebiesset haben. Die Juden zu Jerusalem haben ein Ober-Haupt derer Rauber an sich gezogen/um sich an denen Samaritanern zu rächen / und ihr Land zu verwüsten. Der Römische Land-Pfleger aber ist wider die Juden zu Feld gezogen / hat vile getödtet / noch mehrere gefangen genommen / auch von selben vile an das Creutz hefften lassen; und von selber Zeit an / (sagt Josephus /) ist gantz Judenland mit Raubern angefüllet worden. Er gedencket anbey

viler Meichelmörder / die an hohen Fest-Tägen unter das häuffige Volck tringend vile getödtet haben. Er meldet anbey von vilen Raubern / und Zauberern / die / indem sie das Volck zu nöthigen suchten / das Joch derer Römer abzuwerffen / sich in dem gantzen Land ausgebreitet / und alles mit Feur und Schwerd in Verwirrung gesetzt haben. Ein zu Cäsarea zwischen denen Juden und Syrern entstandener Handel hat sehr vilen das Leben gekostet. Endlich im Jahr 66. hat das harte Verfahren Flori (welchen Nero zum Land-Pfleger in Judäa gesetzt hatte) die Juden bemüssiget / wider die Römer die Waffen zu ergreiffen / wordurch sie zu jenem Krieg Gelegenheit gegeben haben / in welchem mehr dann 1300000. Juden das Leben verlohren haben / und die Stadt Jerusalem gäntzlich ist zerstöhret worden.

Es werden hin und wider grosse Erdbidem seyn / und Pestilentz / und Hunger. Die Geschichten der Apostlen gedencken eines grossen Hungers unter dem Kayser Claudio im Jahr JEsu Christi 40. Dise Hungers-Noth hat der Prophet Agabus zu Antiochia geweissaget / und die in selber Stadt sich befindende Christen haben ein Allmosen nach ihrem Vermögen zusamm getragen / und selbes durch Paulum und Barnabam ihren dürfftigen Brüdern nacher Judäa übersandt. Die Geschichten gedencken viler Erdbidem / die sich nach diser Weissagung JEsu Christi an verschiedenen Orten un-

ter

ter denen Kaysern Claudio und Nerone zugetragen haben.

Und Schröcken vom Himmel / und grosse Zeichen werden geschehen. Josephus gedencket viler solcher Zeichen / die vor dem gäntzlichen Untergang des Jüdischen Volcks seynd bemercket worden. Ein Comet-Stern / welcher die Gestalt eines Schwerds hatte / hat sich ein gantzes Jahr über die Stadt Jerusalem sehen lassen. Am achten Tag des Monats April / vor dem Anfang des Kriegs hat man um drey Uhr früh ein so groß und helles Liecht um den Altar / und um den Tempel bemercket / daß man glaubte / es sey heller Tag. Es war eben das Oster-Fest / und ein Kuh / welche man hinführte / um zum Opffer geschlachtet zu werden / hat ein Lam̃ geworffen. Eine aus Ertz gegossene Porten des Tempels (welche wegen ihrer Schwere kaum von zwantzig Männern kunte beweget werden) hat sich um Mitternacht selbst geöffnet / obwohl sie mit grossen eisernen Riglen ist verschlossen gewesen. An einem Tag des folgenden Monats hat man vor aufgehender Sonn mit Soldaten besetzte Wägen durch die Wolcken fahren gesehen / die sich um die Jüdische Stadt ausgebreitet haben / als wolte sie selbe einschliessen. Als die Priester in der Nacht des Pfingst-Fests sich nach Gewohnheit in den inneren Tempel begeben / haben sie eine ruffende Stimm gehöret: Lasset uns von hier weichen. Vier Jahr vor dem Krieg hat einer aus dem Volck mit Namen

Jesus gantz unversehen in Jerusalem zu ruffen angefangen: Die Stimm wider Jerusalem/ und wider den Tempel; und dises hatte er gantzer siben Jahr geruffen. Um ihn nun zum Still-schweigen zu vermögen/ hat man ihn grausam gegeißlet; aber er hat sich weder verantwortet/ noch beklaget/ sondern ohne Unterlaß dise Wort widerhollet: Wehe der Stadt Jerusalem.

Also seynd der Bestraffung/ welche GOtt wider die Juden beschlossen hatte/ vile Zeichen vorher gangen/ die von denen Heydnisch- und Jüdischen Geschicht-Schreibern seynd aufgezeichnet worden/ wordurch selbst die Feind der Christlichen Religion von der Wahrheit der Weissagung JEsu Christi Zeugnuß geben/ und uns in dem Glauben seiner übrigen Weissagungen bestättigen. Dann der Heyland hat einige Ding/ die sich bald ereignen wurden/ geweissaget/ damit die/ so nach der Erfüllung derenselben leben wurden/ auch an jenen Weissagungen nicht zweifleten/ die in denen folgenden Zeiten/ und am End der Welt solten erfüllet werden.

Wann die Apostlen nöthig gehabt haben/ wegen derer Verführer/ die sich hervor thun würden/ gewarnet zu werden/ damit sie nicht verführet wurden/ noch aller Empörungen/ Krieg/ und Hungers-Noth ohngeacht erschröckten/ oder von dem ihnen anvertrauten Ambt ablasseten/ so ist gewißlich weit nöthiger gewesen/ ihnen eine andere Begebenheit zum Voraus zu bedeuten/ welche sie weit mehr/ als die zwey vorige be-

betroffen hat: Alsdann wird man euch verfolgen / und überantworten.

Aber vor disem allem werden sie ihre Händ an euch legen / und werden euch verfolgen / und überantworten in die Schulen / und in die Kercker / und werden euch vor König und Land-Pfleger ziehen um meines Namens willen. Die Erfüllung diser Weissagung ersehen wir in denen Geschichten deren Apostlen. Die Heilige Petrus und Johannes / und ein andersmahl alle heilige Apostlen seynd dem grossen Rath der Juden vorgeführet worden. Der König Herodes hat den Heil. Jacobum getödtet / und den Heil. Petrum in den Kercker geworffen. Der Heil. Paulus ist vor denen Land-Pflegern gestanden; und alles dises haben sie um des Namens JEsu Christi willen erdultet. Also nemlich hat GOtt seine Macht desto scheinbahrer gezeiget / indem er gemacht / daß jener anfangs so verhaßte Namen von der gantzen Welt erkannt / und geehret worden / welchen man ehemahlen nicht bekennen kunte / ohn sich allerhand Verfolgungen auszusetzen.

Diser Weissagung setzet JEsus Christus zwey Erinnerungen bey. Die erste ist in disen Worten des Heil. Marci enthalten: Nehmet euch in acht; welches unterschiedliche Ding bedeuten kan. Weil man euch um meines Namens willen hassen wird / so verhaltet euch so klug / daß eure Feind an eurem Verfahren nichts zu tadlen finden. Nehmet euch in acht / daß ihr

nicht erschröcket/ sondern in der Bekanntnuß meines Namens standhafft verharret.

Das wird euch aber zu einem Zeugnuß geschehen; das ist/ um eure Tugend/ und die Ungerechtigkeit euer Feind an den Tag zu legen. Oder vilmehr: Diß wird euch begegnen/ damit ihr vor denen Richtern/ und mitten in denen Peynen der Wahrheit Zeugnuß gebet. Durch dises Zeugnuß hat GOTT die Wahrheit in der gantzen Welt ausgebreitet/ und bekannt gemacht. Er hat die Wahrheit nicht durch Wohlredenheit/ oder mit Gewalt der Waffen/ sondern durch das Leyden seiner Prediger eingeführet. Durch ihre Gedult seynd die Unglaubige bekehret worden: und ihr Blut ist ein Saam des Christenthums gewesen. Von diser mitten unter denen Peynen gegebener Zeugnuß ist der Nam Martyrer herkommen/ welcher so vil heisset als ein Zeug. Die Christen haben gewißlich grosse Ursach/ in denen sie aufstossenden Verfolgungen den Muth nicht sincken zu lassen/ indem sie aus dem Mund JEsu Christi selbst wissen/ daß ihnen selbe nur von darum begegnen/ damit sie JEsu Christo Zeugnuß geben; und daß sich GOtt ihres Leydens bediene/ um einige Seelen von der Wahrheit zu überzeugen/ andere aber in selber zu stärcken.

So nehmet nun in eure Hertzen/ euch nicht vor zu bedencken/ wie ihr antworten wollet. Dann weil ihr nicht wisset/ was euch die Richter befragen werden/ so wurde es eine

fast

fast vergebliche Sach seyn/ wann ihr vil nachsinnen thättet/ was ihr ihnen antworten wollet. Ferner/ indem ihr meine Sach verfechtet/ so werde ich diser Sach abzuhelffen wissen. Darum setzet JEsus Christus so gleich hinzu:

Dann ich will euch Mund und Weißheit geben/ welcher alle eure Widersacher nicht werden widerstehen/ noch widersprechen können. Er gibt ihnen einen Mund/ indem er ihnen die Wort auf die Zung leget; er gibt ihnen ein Weißheit/ indem er ihnen die Beweiß-Gründ eingibt/ mit welchen sie ihr Verfahren rechtfertigen/ und der Wahrheit Zeugnuß geben sollen. Anderwärtig verheisset er ihnen/ daß selbst der Heilige Geist durch ihren Mund reden werde/ weil sie nemlich nichts reden werden/ als was ihnen der Heilige Geist eingeben wird. Die Erfüllung diser Weissagung ersehen wir in dem/ was von dem Heil. Stephano geschriben stehet/ daß nemlich seine Gegner seiner Weißheit/ und dem in ihm redenden Geist nicht haben widerstehen können. Und eben darum weil es denen Feinden des Christlichen Glaubens an Beweiß-Gründen gemanglet hat/ haben sie Streich und Schläg gebraucht/ und nur mit Peynen wider die ihnen verhaßte Religion disputiret/ da doch eben dise ihre Raserey zum Zeugnuß/ und zur Prob deroselben gedienet hat.

Ihr werdet aber von den Eltern/ und Brüdern und Verwandten/ und Freunden überantwortet werden/ und sie werden

liche von euch tödten / und jedermann wird euch hassen um meines Namens willen. Indem Irrthum und Laster allenthalben die Oberhand spihlen / so werden selbe wider die Prediger der Wahrheit allerhand Empörungen und Verfolgungen erwecken. Aber selbst die Verfolgungen werden zur Ausbreitung der Wahrheit dienen / und die grausamiste Feind der Wahrheit in Verfechter derselben verkehren. Man muß aber jene Wort des Sohn GOttes wohl mercken: Um meines Namens willen: dann nicht die Marter (sagt der Heil. Augustinus) sondern die Ursach der Marter macht einen Martyrer: es ist nicht genug / daß man leydet / sondern man muß wegen der Wahrheit / wegen Christum leyden. Um nun denen Apostlen / und allen Rechtglaubigen einen Muth zu machen / setzet der Sohn GOttes hinzu: Aber es wird kein Haar von eurem Haupt vergehen. Diß ist eine Redens-Art / welche so vil heisset / als: Wann ihr um meines Namens willen leydet / werdet ihr nichts verliehren: dann an statt des zeitlichen Lebens / so man euch benehmen wird / werdet ihr das ewige Leben erhalten: ja selbst der gemarterte Leib wird euch in der allgemeinen Auferstehung widerum gegeben werden. Man verliehret derowegen durch den zeitlichen Todt nichts / sondern man gewinnet im Gegentheil dardurch viles: dann wer also seinen Leib verliehret / der säet einen sterblich / verächtlich / und dem Leyden unterworffenen Leib aus / um / (wie der Apostel sagt) einen

einen unsterblich / glorreich / und von allem Leyden befreyten Leib einzusammlen.

In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen; das ist / durch die Gedult werdet ihr die Seeligkeit erlangen / wie ihr zu grund gehen werdet / wann ihr nicht leyden / noch mitten in denen Peynen standhafft verharren wollet. Man muß nemlich bis zum Zihl lauffen / man muß alle Müh und Arbeit ausstehen / man muß alle seine Feind überwinden / damit man den aufgesetzten Preis / und die Belohnung überkomme.

Von diser Gedult und Beharrlichkeit seynd die heilige Martyrer gecrönet worden / an deren Fest-Tägen berührte Wahrheiten abgelesen werden / welche uns nicht minder als die erste Christen betreffen. Dann ob wir schon weder von Juden noch von Heyden verfolget werden / so gebricht es uns doch an Verfolgung nicht. Die Wahrheit findet selbst unter denen Christen einige Feind / obwohl sie vorgeben / daß sie der Wahrheit folgen. Man hat fast täglich Gelegenheit die Wahrheit zu verfechten / oder wenigstens selbe nicht zu verlassen / welches nicht wohl geschehen kan / ohne sich zeitliches Unheyl auf den Hals zu ziehen. Wer sihet nicht / daß die Boßheit zugenommen hat / und die Lieb bey vilen erkaltet ist: Wann Krieg / Pest / und Hungers-Noth über uns kommen / da erschröcken wir / und bitten von disen Ublen befreyet zu werden; aber unser Leben besseren wir doch nicht. Selbst in der Schoos der Heil. Kirchen thun sich falsche

Propheten hervor / die vile verführen / indem sie die Grundsätz der Welt mit denen Grund-Reglen des Evangelii vereinigen wollen. Die eingeschlichene Gewohnheit / und das Beyspihl anderer Menschen ziehen unzahlbare kalte Christen zu sich / die nur den Namen / nicht aber die Tugend eines wahren Christen haben. Indem wir uns nun in denen nemlichen Gefahren befinden / welche JEsus Christus denen Apostlen geweissaget hat / so wollen wir uns die ihnen ertheilte Erinnerungen zu nutz machen / und denen heiligen Apostlen in der Lieb / und in der Beharrlichkeit nachfolgen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! unterstütze unser Lieb wider alle Anfechtungen / von denen selbe angefallen wird; oder vilmehr entzünde auf ein neues unser durch die überhand genommene Boßheit erloschene Lieb. Gebe uns einen Mund / damit wir in allen Vorfallenheiten deine Wahrheit frey bekennen. Gebe uns die Gedult / um die von darum uns zustossende Verfolgungen zu ertragen. Gebe uns die Weißheit / anderen die Wahrheit beyzubringen. Gebe uns die Beharrlichkeit / daß wir bis an das uns vorgesetzte Zihl lauffen. Gebe uns jene Lieb / so weder die Boßheit erkalten kan / noch die Flüß erlöschen / noch die Widerwärtigkeiten überwinden können: jene Lieb / sprich ich / die von ihr selbst Hertz / Muth

Muth / Gedult / und Beharrligkeit (so du von uns fordereſt) hervor bringet / und wordurch allein wir zu deinem Beſitz / und zur ewigen Glückſeeligkeit gelangen können.

Den 17. September.

Das Feſt der Wund-Mahlen des Heil. Franciſci.

DEr Heil. Bonaventura erzehlet in dem Leben des Heil. Franciſci / ſelber ſeye dergeſtalt dem Heyl des Nächſten obgelegen / daß er doch von Zeit zu Zeit ſich in groſſer Einſamkeit gehalten hat. Als er zwey Jahr vor ſeinem Tod ſich auf den Berg Alvernus begeben / um ſeiner Gewohnheit nach zu Ehren des Heil. Michaelis eine viertzig-tägige Faſten zu halten / hat er um das Feſt der Erhöhung des Heil. Creutzes einen feurigen Seraphim zu ſich kommen ſehen / unter deſſen Flüglen er die Geſtalt eines gecreutzigten Menſchens bemercket hat / wehrend welchem Geſicht ihme die Wund-Mahlen JEſu Chriſti ſeynd eingetrucket worden / welche an ſeiner Seiten an Händen und Füſſen zu ſehen waren. Er war im Zweifel / ob er diſe Gnad offenbahren / oder verbergen ſolle. Und als er einige bey ſich befindende Brüder mit derley Worten hierüber befraget / woraus man nichts gewiſſes ſchlieſſen kunte / hat einer aus ſelben geantwortet: GOtt offenbahret dir zu Zeiten ſeine Geheimnuſſen nicht

für dich allein/ sondern auch zum Nutz deines Nächsten: wann du nun solche Ding verbergest/ ist zu beförchten/ daß du als ein unnutzer Knecht verdammet werdest/ der seine Talenten vergrabet. Franciscus hat ihnen derowegen das gehabte Gesicht erzehlet/ und die in seinem Leib sich befindende Wund-Mahlen gezeiget. Er aber als ein gantz neuer Mensch hat zu seinen Brüdern gesprochen: Meine Brüder! wir wollen anjetzo anfangen JEsu Christo zu dienen: dann wir seynd in der Vollkommenheit noch nicht weit kommen. Dises Wunderwerck/ so die Kirch anheut begehet/ hat sich im Jahr 1224. zugetragen.

Schluß-Anred zu GOtt.

Mache/ O HErr! daß auch wir anfangen dir zu dienen/ wann wir bis hieher hierinn saumselig gewesen seynd. Und wann wir dir schon bis hieher gedienet haben/ so mache doch/ daß wir dir zu dienen auf ein neues anfangen. Dann was haben wir wohl gethan/ so deinen Wohlthaten gleich komme?

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Sendschreiben des Heil. Pauli zu denen Galatern am 6. Cap. 14. Vers.

Es sey aber weit von mir/ daß ich mich rühme/ als in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi

Christi: durch welchen mir die Welt gecreutziget ist/ und ich der Welt. Dann in Christo JEsu gilt weder Beschneidung/ noch Vorhaut etwas/ sondern ein neue Creatur. Und alle/ die diser Regel folgen werden/ über dieselbige seye Frid und Barmhertzigkeit/ und über Israel GOttes. Im übrigen sey mir niemand ferner überlästig: dann ich trage die Mahl-Zeichen des HErrn JEsu in meinem Leib. Die Gnad unsers HErrn JEsu Christi sey mit eurem Geist/ liebe Brüder. Amen.

Auslegung diser Epistel.

DEr Apostel Paulus hat ihme in seinem Sendschreiben an die Galater besonders vorgenommen jene falsche Apostlen zu bestreitten/ welche besagtem Volck das Judenthum/ und besonders die Beschneidung predigten. Hiervon handlet er vor dem End seines Sendschreibens mit wenigen Worten. Eure neue Lehrer (saget er) brauchen allerhand Kunst-Griff um euch zu überreden/ daß ihr euch beschneiden lasset. Hierzu werden sie von zweyen Beweg-Ursachen angehalten. Erstens/ um denen Juden zu gefallen/ und derenselben Verfolgung zu entgehen. Zweytens/ damit sie sich rühmen können/ daß ihr an eurem Fleisch die Merckmahl ihrer Macht/ als ihrer Unterthänigkeit für das Gesatz traget/ indem sie andere ihnen unanständige Ding des Gesatzes ohnschwer unterlassen.

Vor

Vor disen unbefugten Beweg-Ursachen denen Galatern ein Abscheuen durch sein Beyspihl einzuflössen / ruffet der Apostel auf: **Es sey weit von mir / daß ich mich rühme / als in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi.** Es mögen sich meinetwegen die falsche Apostlen in der Beschneidung rühmen / wie sie immer wollen: ich aber / und alle / die mir folgen / werden uns nur in dem Creutz JEsu Christi rühmen.

Durch welchen mir die Welt gecreutziget ist / und ich der Welt. Dise falsche Apostlen mögen euch immer das Judenthum predigen / um denen Juden zu gefallen / und von selben wegen dem Creutz JEsu Christi nicht verfolget zu werden; was aber mich betrifft / so ist eben dises Creutz JEsu Christi die Ursach / daß ich der Welt / und die Welt mir abgestorben ist; das ist / daß ich und die Welt gegen einander grosses Abscheuen tragen. Die Welt fliehet / und verfolget mich als einen gottloß / und verruchten Menschen; aber auch ich trage meines Orts vor der Welt grosses Abscheuen. Hierinn aber hab ich nichts besonderes: dann diß ist das Schicksaal aller deren / welche JEsus Christus erwählet / und von der Welt abgesönderet hat. Die Welt hasset JEsum Christum: folgsam muß sie auch jene hassen / die ihme angehören. Wann euch die Welt liebte / wurde diß ein Zeichen seyn / daß ihr selber nicht gäntzlich abgesagt habt: dann die Welt liebt nur / was ihr angehörig ist. Hieraus könnet ihr urtheilen / meine Galater / was ihr

von

von jenen halten sollet / die euch die Beschneidung predigen / um euch bey der Welt in Ansehen zu bringen / und euch von deroselben Verfolgung zu befreyen. Urtheilet / ob eine so böse Beweg-Ursach bey euch einen Eintruck machen soll / die ihr JEsu Christo eigen zu seyn bekennet / und folgsam in seinem Creutz / Leyden / und Tod all euer Glückseeligkeit suchen müsset.

Ihr habt das Joch JEsu Christi auf euch genommen: was wurde es euch nun nutzen / wann ihr euch einem anderen Joch unterwerffen thätet? Dann in Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut. Was dann? Sondern eine neue Creatur. Zur Zeit des Gesatzes ist die Beschneidung freylich wohl nutzlich gewesen: aber da anjetzo das alte Gesatz abgeschafft ist / bringet die Beschneidung so gar denen Juden keinen Nutzen / und selbe wurde denen Heyden wohl gar schädlich seyn.

Mercket derowegen was ich euch sag. Rühmet euch in keiner Sach / als in dem Creutz unsers HErrn / worinn die eintzige Hoffnung eures Heyls bestehet. Aus Lieb JEsu Christi verachtet die Welt / und leget alles ab / was selber angehörig ist. Verwerffet die Beschneidung und die Vorhaut / und seyd nur beflissen in GOtt eine neue Creatur zu seyn / wordurch wir JEsu Christo einverleibet werden / um in selbem ein neues Leben zu führen. Dann der Fried / welcher mit GOtt versöhnet / und die Barmhertzigkeit / so die Ursach diser Versöhnung ist /

wird

wird nur jenen ertheilet / die diser Regel folgen werden. Nur auf dise Art / nicht aber durch die von euren falschen Apostlen euch vorgetragene Beschneidung könnet ihr nach GOtt unter dem Volck Israel seyn.

Im übrigen / wann eure neue Lehrer hierinfalls euch ferner überlästig seynd / so antwortet ihnen mit mir: Es seye mir niemand ferner überlästig / dann ich trage die Mahl-Zeichen des HErrn JEsu in meinem Leib: und hierauf werden sie allem Ansehen nach von ihrem Vornehmen ablassen. Dann wann es noth ist / daß wir die Mahl-Zeichen unserer Unterthänigkeit gegen JEsum Christum in unserem Leib tragen / so habt ihr auch ohne die Beschneidung derley Mahl-Zeichen genug an jenen Trangsaalen / die ihr erdultet habt.

Die Gnad unsers HErrn JEsu Christi sey mit eurem Geist / liebe Brüder / um euch wider dise Verfechter des Judenthums zu schützen / und bis an das End in der Wahrheit des Evangelii zu erhalten.

Also hat der Heil. Paulus die Galater wider die falsche Apostel gestärcket / welche die Reinigkeit ihres Glaubens / und die ihnen verkündigte Christliche Freyheit zu verfälschen suchten. Eben also stärcket uns der Apostel noch heut zu Tag nicht wider falsche Verfechter des Judenthums und der Beschneidung / sondern wider die nicht minder gefährliche Versuchungen. Wir kommen täglich in sehr vile Gelegenheiten / wo die

Frommkeit und die Lieb in Gefahr lauffen/ und wir grosser Stärck bedürfftig seynd/ damit wir nicht unterligen. Werden wir nicht durch böse Beyspihl/ durch unser eigene Begierlichkeit angereitzet unser Glory in Reichthum/Ehren/ Wollüsten/ frey- und ungebundenem Willen zu suchen? Können wir wohl dise Versuchungen nutzlicher bestreitten/ als wann wir mit dem Apostel sprechen: Es seye weit von mir/ daß ich mich rühme/ als in dem Creutz unseres HErrn JEsu Christi? Der Apostel (sagt der Heil. Augustinus Serm. 160.) hätte sich in seiner Weißheit/ in seiner Hochheit/ oder in seiner Macht rühmen können. Aber er rühmet sich nur in dem Creutz/ um zu zeigen/daß er in eben jener Sach einen Schatz gefunden habe/ so von denen Liebhabern der Welt verachtet/ und für eine Thorheit gehalten wird. Wer das Glück hat/ disen Schatz gefunden zu haben/ der ist reich genug/ er bedarff nichts anderes/ er saget allen Dingen ab/ alle Reichthumen/ Ehren und Wollüsten diser Welt haltet er für Koth/ und darum ist ihme die Welt gecreutziget. Er reiniget sein Hertz von allem dem/ was nach der Welt schmecket/ und erfüllet selbes mit dem neu gefundenen Schatz/ und darum ist er der Welt gecreutziget. Er lernet aus der Erfahrenheit/ daß allein der Creutz-Weeg den innerlichen Frieden/ und die Hertzens-Ruh verschaffet. Wann ihn aber die Welt durch Vorstellung ihrer Eytelkeit/ ihres Prachts/ und ihres Hochmuths in einige Verwirrung setzet/ da treibt er sie zuruck/

sprechend / daß er die Mahl-Zeichen der Demuth / der Lieb / der Sanfftmuth / der Casteyung / und aller anderer Tugenden in seinem Hertzen trage / dessen er auch in seiner äusserlichen Lebens-Art genugsame Proben gibt.

Schluß-Anred zu GOtt.

LAsse nicht zu / O HErr! daß wir uns in einer anderen Sach / als in dem Creutz unseres HErrn JEsu Christi rühmen. Gebe uns durch dises Creutz jene neue Weesenheit / so uns zu geben weder das Jüdische Gesatz / noch die Wissenschafft der Welt-Weisen fehig gewesen seynd. Mache / daß wir unter deiner Fahn streitten; umgebe uns mit Frid / und Barmhertzigkeit / so du denen verheissen hast / die dir nachfolgen. Mache / daß wir die Welt hassen / und entgegen von selber gehasset werden. Deine Gnad verharre mit unserem Geist / damit wir uns mit ihr niemahl versöhnen / damit sie in uns nichts finde / als die Mahl-Zeichen JEsu Christi deines Sohns.

Das Evangelium samt der Auslegung wird den 26. Augusti am Fest des Heil. Zephyrini fol. 64. gefunden.

An eben disem Tag.

Das Fest des Heil. Bischoffs und Martyrers Lamberti.

DEr Heil. Lambertus ist um die Mitte des sibenden Sæculi zu Mastricht gebohren worden. Seinem Herrn Vattern wird der Nam Aprus / und die Würde eines Grafens von Mastricht beygelegt: seine Mutter war Herisplenda genannt. Die Auferziehung ihres Sohns haben sie Landoaldo einem frommen Priester anvertrauet / der selben in denen Grundsätzen der Religion / in der Christlichen Gottseeligkeit / und in denen Wissenschafften unterrichtet hat. Nach der Zeit ist Lambertus dem Heil. Theodardo Bischoffen von Mastricht übergeben worden / welcher desselben immer zunehmende Tugend ersehend nicht gezweiflet hat / daß diß sein Nachfolger in der Bischöfflichen Würde seyn werde. Dises ist auch würcklich erfolget. Dann als der Heil. Theodardus im Jahr 668. schändlich ermordet worden / haben König Childericus II. und die Clerisey zu Mastricht Lambertum / der etwann 27. Jahr alt war / an desselben Stell gesetzt. Er ist mit grosser Freud von seinen Schäflein an- und aufgenommen worden. Durch seinen Eyfer und herrliche Tugenden hat er ihme so gar bey dem Hof Childerici grosse Hochachtung erworben / also / daß ihme besagter König seinen Schutz bey allen Vorfal-

 len-

lenheiten versprochen hat. Aber der heilige Mann hat dise Königliche Gewogenheit nicht lang genossen. Dann da nach fünff Jahren Childericus der König in denen Cabilonensischen Wäldern ermordet worden/ haben sich einige Hof-Herrn wider Lambertum verschworen. Ebroinus der Obrist-Hofmeister des Königlichen Hofs war an derenselben Haupt/ und er hat Lambertum genöthiget seinen Bischöfflichen Sitz zu verlassen. Faramondus ist als Bischoff eingesetzt worden/ welcher die Einkunfften des Bistum in Pracht und Wohlleben durchgejagt hat. Der Heil. Lambertus hat sich in das Closter Stablo begeben/ und siben Jahr alldort in Ausübung grosser Buß-Werck/ und Beobachtung der Clösterlichen Disciplin zugebracht. Es wird von ihme erzehlet/ daß als er einstens bey kalter Winters-Zeit um Mitternacht zum Gebett aufgestanden/ seye ihm beym Ankleyden ein Schuh entfallen/ wordurch die nahe bey ihm gelegene Geistliche aufgewecket worden. Der Abbt dises Getöß hörend aber nicht wissend wer desselben Urheber seye/ hat zur Stund befohlen/ daß derjenige/ so es gethan/ gleich hingehen soll/ vor einem gewissen unter freyem Himmel stehenden Crucifix-Bild zu betten. Nach dreyen Stunden hat man den Abbten erinneret/ daß er denselben noch nicht zuruck beruffen habe/ den er vor dem Creutz zu betten befohlen hatte/ worauf er gleich befohlen/ selben zuruck zu beruffen. Er ist aber gewaltig erschrocken/ als er vernommen/ daß

er

er disem Heil. Bischoff dise Buß auferlegt habe. Als Lambertus zuruck kommen / hat sich der Abbt samt allen Geistlichen zu seinen Füssen gegeworffen / und ihn um Verzeyhung gebetten. Disem antwortete Lambertus: „ GOtt vergebe „ es euch / weil ihr es also verlanget. Aber ich „ hab nicht Ursach mich über die Blösse / und erlittene Kälte zu beklagen / indem man nach „ Lehr des Heiligen Pauli also mit seinem Leib „ verfahren muß.

Als aber im Jahr 681. der Tod Ebroini erfolget / ist der Heil. Lambertus widerum in sein Bistum eingesetzt worden / ob wohl es ihne schwer ankommen ist / die Clösterliche Einsamkeit zu verlassen. Wegen der üblen Verwaltung Faramondi hat er sein Bistum in grosser Verwirrung gefunden / welchen Üblen zu steuren er vile Mühe angewendet hat. In dem Nordischen Theil seines Bistums ware ein Stuck Land dazumahl Taxandria / nach der Zeit aber Campinna genannt / in selbem befanden sich noch einige Heyden: dise hat er zum Glauben bekehret / und ihre Götzen zu Boden gestürtzet.

Zur Belohnung so grosser Verdienst hat GOtt zugelassen / daß er mit dem Heil. Johanne dem Tauffer ein gleiches Schicksaal gehabt hat. Pipinus von Herstall Obrist-Hofmeister in dem Königreich Austrasien ist nach herzlichen Thaten mit Herode in einerley Laster verfallen / indem er sich in Alpaidem verliebt / und selber habhafft zu seyn seine rechtmässige Gemahlin Plectrudem ver-

stossen hat. Der Heil. Lambertus kunte zu einer so offentlichen Aergernuß nicht schweigen / er hat derowegen Pipinum auf die liebreicheste Art hierum bestraffet. Dises hat zwar bey Pipino einen Eintruck gehabt / aber die bezauberende Anreitzungen Alspaidis haben alles so gleich verdorben; welche auch ihres Orts ihrem Bruder Dodoni aufgetragen hat bey ereignender Gelegenheit dises Unternehmen an dem heiligen Mann zu rächen.

Als einstens Pipinus nacher Jupille ohnweit der Stadt Littich kommen / hat er den heiligen Mann zu sich kommen lassen / um seiner Gewohnheit nach selben in wichtigen Geschäfften zu Rath zu ziehen. Nach geendigter Conferentz hat er an desselben Taffel gespeiset. Als man nun Pipino das Trinck-Geschirr gereichet / hat er selbes nur aus den Handen Lamberti und mit desselben Seegnung annehmen wollen. Als nun die Hof-Herrn nach dem Beyspihl des Printzen ein gleiches thatten / und Alpais gar arglistig ihren Becher unter die übrige zu mengen wuste / hat der Heil. Mann dises vermerckend Pipino die Unverschamdigkeit dises Weibsbilds vorgestellet / und gebetten / daß ihme erlaubt werde / sich von dannen zu begeben / damit es nicht das Ansehen habe / als ob er seine unzulässige Gemeinschafft gut heisse. Pipinus hat den Heil. Lambertum auf die Seiten gezogen / und durch Liebkosungen / und allerhand beygebrachte Ursachen zu

über

überreden gesucht / daß er seine Ehe mit Alpaide gut heissen / oder wenigstens ihn nicht ferner für einen Ehebrecher ausruffen solte. Als aber der Heil. Mann unbeweglich war / ist Pipinus hefftig erzürnet worden / und hat ihme getrohet / daß es seine Bischöffliche Würde oder sein Leben kosten werde / wann er Alpaidi für die ihr angethanene Unbild nicht genug thun wird. Der Heil. Bischoff hat sich nacher Littich begeben / um sich vor dem Grab seines Heil. Vorfahrers Theodardi zum Streitt gefast zu machen.

Alpais aber vermerckend / das Pipinus wider den Heil. Bischoff erbittert seye / hat ihrem Bruder Dodoni bedeuten lassen / daß es nun Zeit seye / wider disen eintzigen Feind ihrer Ehe Rach auszuüben. Der Heil. Mann hatte den meisten Theil der Nacht im Gebett zugebracht: und da er sich kaum zu Beth begeben / ist Dodon mit einer Schaar Soldaten ankommen / durch welches Getöß jedermann aus dem Schlaff erwachet. Der Heil. Mann vermerckend / daß die Sach auf ihn gemüntzet seye / hat sich in die Kirch der Heil. Cosmä und Damiani begeben / und alldort sich auf die Erd nider geworffen / allwo ihn ein Soldat durch das Fenster mit einem Wurff-Spieß getödtet hat. Die Seinige / welche diser Wuth entgangen / haben den Heil. Leib nacher Mastricht gebracht / und in der Kirch des Heil. Petri begraben. Der Heil. Hubertus sein Jünger und Nachfolger hat im Jahr 709. seine

heilige Gebein samt dem Bischöfflichen Sitz von Mastricht nacher Littich übersetzt.

Schluß-Anred zu GOtt.

ER ist dem Heil. Johannes dem Tauffer durch sein unschuldig und büssendes Leben/ wie auch durch seine Freyheit eine unrechtmässige Ehe zu bestraffen / gleich gewesen. Aber wem gleichen wir / die wir weder ein streng / noch unschuldig / noch büssendes Leben führen / noch Eyffer genug haben andere zu bestraffen / noch Demuth genug / frembde Bestraffung uns zu nutz zu machen? HErr erfülle unsere Hertzen mit deiner Lieb / und so dann werden wir nicht allein disen Heiligen gleichen / sondern auch mit dir vollkommen vereiniget seyn.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Send-Schreiben des Heil. Jacobi am 1. Cap. 12. Vers.

SEelig ist der Mann / der die Versuchung überträget: dann nachdem er bewehret ist / wird er die Cron des Lebens bekommen / welche GOTT denjenigen verheissen hat / die ihn lieb haben. Niemand sage / wann er versucht wird / daß er von GOtt versucht werde. Dann GOtt versucht nicht zum Bösen: er versuchet aber auch niemand. Sondern ein jeglicher

licher wird versucht / wann er von seinem eignen Lust abgezogen und angereitzet wird. Darnach wann der Lust empfangen hat / alsdann gebähret er die Sünd: die Sünd aber / wann sie vollendet / gebähret den Tod. Derowegen irret nicht meine liebste Brüder. Alle sehr gute Gaab / und alle vollkommene Gaab kommt von oben herab vom Vatter der Liechter / bey welchem keine Veränderung / noch Finsternuß des Wechsels gefunden wird: dann er hat uns freywillig durch das Wort der Wahrheit gebohren / daß wir ein Anfang seiner Creaturen seyn sollen.

Auslegung diser Epistel.

SElig ist der Mann / der die Versuchung überträget. Der Heil. Jacobus ein Bruder des HErrn / das ist / ein dem Fleisch nach naher Anverwandter JEsu Christi / und erster Bischoff zu Jerusalem / den der Heil. Paulus eine Saul der Kirchen nennet / hat dises Send-Schreiben / aus welchem gegenwärtige Epistel gezogen ist / an die aus dem Judenthum bekehrte / und allenthalben zerstreute Christen abgehen lassen. Weil in denen ersten Zeiten der Kirchen an JEsum Christum glauben / und sich der Verfolgung aussetzen / einerley Ding gewesen / so ermahnet der Heil. Jacobus gleich im Anfang seines Send-Schreibens dise neue Christen / die ihnen zustossende Trangsaalen mit Freuden zu übertragen: und selbe bloß für

Prüffungen ihres Glaubens zu halten. Dise Ermahnung beschliesset er mit jenen Worten/ von welchen die heutige Epistel anfanget: Seelig ist der Mann / der die Versuchung übertraget; das ist/ die Trangsaalen dises Lebens/ welche er eine Versuchung / oder Prüffung nennet / weil sie dienen/ des Leydenden Weißheit / und Tugend zu probiren/ und zu prüffen. Dises leget der Apostel ferner mit folgenden Worten aus.

Dann nachdem er bewehret ist / wird er die Cron des Lebens bekommen / welche GOtt denjenigen verheissen hat / die ihn lieb haben. Das ewige Leben wird die Belohnung deren Diener JEsu Christi seyn: sie wird eine Cron genennet / weil man selbe zu überkommen streitten muß. Sie ist denen / die GOtt lieben/ verheissen; aber solche zu überkommen muß dise ihre Lieb durch Versuchungen / das ist/ durch Widerwärtigkeiten geprüffet werden. Dise Prüffung geschicht nicht / damit GOtt ihre Tugend erkenne: dann er weiß ohne dem / was er ihnen für eine Tugend ertheilet habe: sondern diß geschicht / damit sie sich selbst erkennen / und wissen / wie hoch sich ihre Lieb gegen GOtt erstrecke. Weil nun dise Cron des Lebens die höchste Glückseeligkeit des Menschens ist / und dise Glückseeligkeit nur jenen zugestanden wird / die durch zeitliche Ublen geprüffet werden / so ist jener ohne Anstand seelig / welcher solche zeitliche Versuchungen übertraget / indem ihme seine Gedult einen Zuspruch zu jener höchsten Glückseeligkeit

ertheilet: dann die zeitliche Glückseeligkeit bestehet nur in der Hoffnung des ewigen in dem Himmel verheissenen Lebens. Dise ewige Glückseeligkeit/ dises ewige Leben ist nach der Lehr der Göttlichen Schrifft nur für die Kinder GOttes bestimmet; wessentwegen selbe auch ein Erbtheil genennet wird. Nun straffet und züchtiget GOtt alle diejenige/ welche er für seine Kinder aufnimmt; und die nicht bestraffet werden/ seynd keine wahrhaffte Kinder des HErrn/ wie der Apostel Hebr. 12. v. 6. bemercket. Wer nun nichts zu leyden hat/ ist unglücklich/ indem er aus der Zahl der Kinder GOttes nicht ist; wer aber widriges leydet/ ist seelig/ weil GOtt mit ihm als mit seinem Kind verfahret. Bey so bestellten Sachen ist es kein Wunder/ daß der Apostel (Rom. 5. v. 3.) aufruffet: Wir rühmen uns auch wegen der Trübsaal/ dieweil wir wissen/ daß Trübsaal Gedult würcket; die Gedult aber würcket Bewehrung/ die Bewehrung aber würcket Hoffnung zur Glory der Kinder GOttes; die Hoffnung aber machet nicht zu schanden.

Niemand sage/ wann er versucht wird/ daß er von GOtt versucht werde. Eben jene Trübsaal/ wordurch des Menschen Tugend geprüffet wird/ machet auch desselben Schwachheit reg/ reitzet ihn zur Ungedult/ zum Murren/ zur Zaghafftig- und Treulosigkeit. Die Trübsaal ist derowegen in beyden Verstand eine Versuchung/ da nemlich die Versuchung bald für eine Prüffung/ bald für eine Anreitzung zum Bö-

sen

sen genommen wird. Doch ist unter disen zweyen Würckungen der Versuchung diser Unterschied/ daß die Prüffung / nicht aber die Anreitzung zum Bösen von GOtt kommet.

Dann GOtt versucht nicht zum Bösen: er versucht aber auch niemand. Oder nach dem Griechischen Text: weil GOtt zum bösen nicht versuchen kan/ so versuchet er auch niemand; sondern ein jeglicher wird versucht/ wann er von seinem eignen Lust abgezogen/ und angereitzet wird. GOtt ist die allerhöchste Heiligkeit / er kan folgsam weder zum Bösen gereitzt werden / noch jemand zum Bösen reitzen. Die weesentliche Gerechtigkeit kan kein Urheber der Boßheit seyn: wie in dem Ursprung des Liechts keine Finsternuß kan gefunden werden. Wann es scheinet / daß die Göttliche Schrifft GOtt dem Allerhöchsten die Abirrung und Erhartung des Menschens zu Zeiten zuschreibe / so geschicht es nur um dem Menschen zu zeigen / daß der Mensch von sich selbst nichts vermöge / sondern ohne Göttlicher Hülff von dem rechten Weeg abirre / und endlich erharte. GOtt macht derowegen den Menschen blind / wann er ihn nicht erleuchtet; er erhartet ihn / wann er ihn nicht bekehret. Er reitzet den Menschen nicht zur Sünd / sondern überlasset ihn bloß seinen eigenen Kräfften / und wie kan es so dann anderst seyn / als daß der Mensch in Blindheit / Irrthum / Sünd und Laster verfalle? Und in disem Verstand sprechen wir aus Verordnung JEsu Christi täglich zu

GOtt

GOtt: führe uns nicht in Versuchung; das ist/ stehe uns in der Versuchung bey/ weil wir von dir verlassen unfehlbar der Versuchung unterligen wurden. Der Mensch muß derowegen seine Sünden nicht GOtt/ sondern ihme selbst zuschreiben: dann er sündiget nur/ dieweil er sündigen will/ ohne von GOtt hierzu angetriben zu werden/ als welcher die Sünd verbiethet. Wañ aber der Mensch saget/ er sündige/ dieweil er von GOtt ihme selbst überlassen wird/ so muß ihme der Mensch dise Verlassung selbst zuschreiben/ indem GOtt nur jenen verlasset/ der da verlassen zu werden verdienet.

Es ist derowegen allein unser Begierlichkeit/ so uns zur Sünd reitzet. Dise Begierlichkeit ist eine Neigung zum Bösen/ welche dem Menschen von der Erb-Sünd anhanget. Dise Begierlichkeit ist jene unordentliche Lieb zur Creatur/ mit welcher wir gebohren werden/ und die wir immer in uns haben. Die Heil. Tauff löschet zwar die Erb-Sünd aus/ vernichtet aber die Begierlichkeit nicht/ als welche in uns/ so lang wir leben/ verbleibt/ und dero wir mit Beyhülff der Gnad desjenigen widerstehen müssen/ zu dem wir sprechen: Führe uns nicht in Versuchung. Es mag uns die Welt/ oder der Teufel versuchen/ so ist es doch jederzeit unser Begierlichkeit/ die uns zur Sünd reitzet. Jene äusserliche Feind bedienen sich dises innerlichen Feinds/ um uns zum Fall zu bringen. Dann die Welt und der Teufel können uns zwar zur Sünd

reitzen;

reitzen; aber sie wurden uns selbe zu begehen niemahl überreden / wann nicht die Begierlichkeit mit ihnen unter der Decken ligen thätte. Wann wir derohalben wegen einer uns auffstossender Trangsaal in eine Sünd verfallen / so ist die Sünd nicht GOtt / als dem Urheber der Widerwärtigkeit zuzuschreiben: dann er hat uns selbe zugeschickt / nicht uns zur Sünd zu vermögen / sondern uns zu prüffen / uns die denen Uberwindern verheissene Cron in die Händ zu spihlen. Zur Sünd / die wir begehen / werden wir nur von der unordentlichen Eigen-Lieb gereitzet. Wir lieben die irrdische Güter allzu sehr; wird förchten die leibliche Ublen allzu fast. Und dises macht / daß wir in die Sünd verfallen; die Begierlichkeit ziehet uns zur Sünd. Lasset uns der Begierlichkeit widerstehen / und so dann werden wir der Trübsaal nicht unterligen. Lasset uns die ewige Güter lieben / und die ewige Peynen förchten / und weder die Begierd irrdischer Güter / noch die Forcht zeitlicher Ublen werden fehig seyn / uns zur Sünd zu vermögen.

Wann der Lust empfangen hat / alsdann gebähret er die Sünd. Die Sünd aber / wann sie vollendet / gebähret den Tod. In der Versuchung werden gemeiniglich drey Stafflen unterschieden; die Eingebung / wordurch die Ergötzlichkeit vorgestellet wird; die Ergötzlichkeit / wordurch die vorgestellte Sünd angenehm gemacht wird / und die Einwilligung der Seel in die Sünd. Die blosse Eingebung ist keine Sünd /

noch

noch auch einige Gefahr der Sünd; dise Gefahr nimmt erst bey der Ergötzlichkeit ihren Anfang: und wann die Seel durch dise Ergötzlichkeit zu einer annoch unvollkommene Einwilligung verlaitet wird/ so wird die Sünd empfangen Die Begierlichkeit empfanget die Sünd/ weil die bemeldte Ergötzlichkeit eine Würckung jener unordentlichen Neigung ist/ welche wir die Begierlichkeit nennen. Wann nun die Seel nicht hurtig in sich zuruck kehret/ wann sie nicht diser anreitzenden Ergötzlichkeit widerstrebet/ so williget sie endlich vollkommen in die Sünd. Die Sünd/ welche nur empfangen war/ wird so dann gebohren. Wann endlich auf die Einwilligung auch das sündhaffte Werck erfolget/ so wird es von dem Heil. Jacobo eine vollendte Sünd genennet; und dise böse Frucht unser Begierlichkeit bringet eine andere böse Frucht hervor/nemlich den ewigen Tod/dessen man durch die Einwilligung schuldig wird/ und in welchen man sich durch die äusserliche sündhaffte Werck mehr und mehr gestürtzet hat/ aus welchem endlich eine Gewohnheit/ und Nothwendigkeit zu sündigen entstehet.

Lasset uns in Betreffung diser Sach jene schöne Wort des Heil. Augustini (Hom. 52. c. 9.) anhören: „Wann du die Sünd nicht förchtest/ „so förchte wenigstens den Tod/ als die Frucht „der Sünd. Willige in das jenige nicht/ wor- „zu dich deine Begierlichkeit reitzet. Sie kan „von niemand anderem/ als von dir empfangen

„wer-

„werden: durch deine Einwilligung vermischest „du dich mit ihr. Wann sie sich in dir auf„machet/ widerstehe ihr/ folge ihr nicht: dann „wann sie empfangen hat/ so gebähret sie die „Sünd/ und die erfüllte Sünd gebähret den „Tod. Damit dich nun deine Begierlichkeit „nicht übergwältige/ so folge derselben nicht. „Sie ist lasterhafft/ und unrein; sie will dich „von GOtt absönderen. Vermische dich nicht „mit ihr durch die Einwilligung/ damit nicht „hieraus eine unglückliche Geburt erfolge: dann „nach diser Vermischung empfangt sie; und „nachdem sie empfangen hat/ gebähret sie die „Sünd. Förchtest du dises annoch nicht? „Höre/ was folget: die Sünd gebähret den „Tod. Förchte derowegen wenigistens den „Tod/ zu welchem die Sünd führet/ wann du „die Sünd nicht förchtest. Die Sünd ist süß; „aber der Tod ist bitter. Also nemlich ist das „Elend der Menschen beschaffen/ wann sie ster„ben/ lassen sie auf der Welt alles zuruck/ was „sie durch die Sünd haben erlangen/ oder er„halten wollen/ und tragen mit ihnen in die an„dere Welt nichts/ als die Sünd.

Derowegen irret nicht/ meine liebste Brüder/ daß ihr villeicht jenen für den Urheber der Sünd haltet/ welcher im Gegentheil der Urheber alles Guten ist. Dann alle sehr gute Gaab/ und alle vollkommene Gaab kommt von oben herab vom Vatter der Liechter. Was immer in uns Gutes ist/ kommet von

GOTT

GOTT. Die Gaaben der Natur/ und der Gnad/ die Güter des Leibs und der Seel/ die allgemeine und ausserordentliche Gnaden seynd lauter Gaaben des gütigisten GOtts. Er ist das geistliche Liecht unserer Seelen; er ist die Weißheit/ und die Wahrheit. Alle Englisch und menschliche Weißheit ist nur ein Ausfluß und Mittheilung der weesentlich und unendlichen Weißheit GOttes. GOtt ist ferner der Ursprung aller guten Werck/ welche in Göttlicher Schrifft ein Liecht genennet werden. Dann wann alle gut/ und vollkommene Gaab von GOtt herkommet/ wer kan wohl zweiflen/ daß unser Heilig- und Gerechtigkeit ein Werck jener gantz reinen Heiligkeit seye/ die uns von dem Heil. Johannes als ein Liecht ohne aller Finsternuß vorgestellet wird?

Auf gleiche Art wird uns dise Heiligkeit GOttes von dem Heil. Jacobo mit jenen Worten vorgestellet: Bey welchem keine Veränderung/ noch Finsternuß des Wechsels gefunden wird. Die uns mit denen unvernünfftigen Thieren gemeinschafftliche Sonn/ welche wir für den Vatter alles leiblichen Liechts halten/ hat seine Veränderungen/ und Abwechslungen. Sie stehet bald an disem/ bald an jenem Ort; bald ist sie uns nahe/ bald weit von uns entfernet; bald wird uns deroselben Liecht durch einen entzwischen gesetzten Cörper entzogen. Nicht also ist die Sach mit GOtt beschaffen. Er ist unbeweglich; sein Liecht ist keiner Abänderung unter-

worffen; seine Heiligkeit kan von keiner Mackel beflecket werden / und gleichwie er nicht sündigen kan / also kan er niemand zur Sünd anreitzen. Und wie soll er wohl gesinnet seyn / uns zur Sünd zu vermögen / indem er uns völlig durch das Wort der Wahrheit gebohren hat / daß wir ein Anfang seiner Creaturen seyn söllen?

Durch die Gaab des Glaubens hat er uns zu seine Kinder gemacht / daß wir dem Wort der Wahrheit / das ist / denen heiligen Reglen des Evangelii folgen solten. In disem Verstand sagte der Heil. Paulus zu denen von ihm bekehrten Christen: ich hab euch durch das Evangelium gebohren; aber er hatte sie GOtt / dessen Diener er war / gebohren. GOtt aber gebähret uns ihme selbst / indem wir seine Kinder werden / und durch dise Widergeburt einen Anspruch zu der von ihm verheissenen Erbschafft überkommen. Und dise Gnad uns zu beweisen hat ihn bloß seine Barmhertzigkeit vermöget / welches der Heil. Paulus gar klar mit jenen Worten (Tit. 3. v. 5.) ausleget: Er hat uns nicht aus den Wercken der Gerechtigkeit / die wir gethan haben / sondern nach seiner Barmhertzigkeit seelig gemacht.

Durch dise Widergeburt / mittels welcher wir Kinder GOttes werden / werden wir auch ein Anfang / und Erstlinge seiner Creaturen. Jene Früchten werden Erstlinge genennt / die man zum Opffer GOttes bestimmet hat; und weil man jederzeit GOtt das Beste opfferet / so seynd auch die Erstling die fürtrefflichist / und schönste

Früch-

Früchten. Also hat uns GOtt durch die heilige Tauff/ und durch die Gaab des Glaubens von denen übrigen Menschen abgesönderet/ um ein auserwählt/ heilig/ und ihme gäntzlich gewidmetes Volck zu seyn.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Erhalte in uns die Gnad diser Widergeburt mit eben jener Barmhertzigkeit mit welcher du uns dieselbe zugestanden hast. Lasse nicht zu/ daß wir uns durch ein deinen Kindern unanständiges Leben mit diser Welt auf ein neues vermengen/ von der du uns gütiglich abgesönderet hast.

Du/ O Vatter des Liechts/ und Urheber alles Guten/ lasse nicht ab/ uns zu erleuchten/ und uns jene Lieb zu ertheilen/ worinn unser Heiligkeit bestehet. Uberlasse uns unser angebohrnen Finsternuß/ und unserem verderbten Weesen nicht. Hemme die Unbeständigkeit unseres Willens/ und hesste selbe an deinen heiligen Willen.

HErr! unterstütze uns durch deine Gnad in denen Versuchungen/ damit wir denen Eingebungen unser Begierlichkeit kein Gehör geben. Und damit uns die Trangsaalen dises Lebens dienen unser Tugend zu prüffen/ und unser Hertz zu reinigen/ so ertheile uns eine eyfferige Lieb/ wordurch alle Ding verachtet werden/ und du allein als unser eintzige Glückseeligkeit geliebet wirst.

Du verheissest denen / die dich lieben / eine Cron des Lebens; und in Betrachtung diser Cron halten sie alle irrdische Trangsaalen für ein grosses Glück / indem sie dardurch geprüffet werden. Mache / O HErr! daß wir dich lieben / und wir werden uns für glückseelig halten / etwas für dich leyden zu können; wir werden streiten / überwinden / und von dir das ewige Leben erhalten / wormit du unseren Sieg belohnend deine eigene Gaaben crönen wirst.

Evangelium der Heil. Meß,

Luc. am 14. Cap. 26. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu denen Schaaren: So jemand zu mir kommt / und hasset nicht seinen Vatter / und Mutter / und Weib / und Kinder / und Brüder / und Schwester / ja auch darzu seine eigene Seel / der kan mein Jünger nicht seyn. Und wer sein Creutz nicht traget / und mir nicht nachfolget / der kan mein Jünger nicht seyn. Dann wer ist unter euch / wann er einen Thurn bauen will / der sich nicht zuvor nidersetze / und überschlage die Kosten / welche darzu vonnöthen seynd / ob ers auch habe auszuführen / damit nicht etwann / nachdem er den Grund geleget hat / und den Bau nicht ausführen kan / alle / die es sehen / anfahen ihn zu verspotten / und sagen: Diser Mensch hat angefangen zu bauen / und hats nicht aus-

führen

führen können. Oder welcher König ist / wann er will ausziehen / und wider einen andern König Krieg führen / der nicht zuvor sitze / und bedencke / ob er mit zehen tausend demselbigen begegnen könne / der mit zwantzig tausend wider ihn komt? Sonst schicket er Gesandte / wan jener noch fern ist / und bittet um Friden. Also auch ein jeglicher unter euch / der nicht allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nicht seyn.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit sprach JEsus zu den Schaaren. Nachdem der Sohn GOttes das Fest der Kirch-Weyh (so im Winter einfallte) zu Jerusalem begangen / hat er sich über den Jordan begeben / von wannen er kurtz vor dem letzten Oster-Fest / an welchem er gestorben / widerum nacher Judäa gezogen ist. Als er nun einstens ein zahlreiches Volck um sich gesehen / hat er sich zu selbem gewendet / und dasjenige gesprochen / was in dem heutigen Evangelio abgelesen wird.

So jemand zu mir kommt / und hasset nicht seinen Vatter / und Mutter .... ja auch darzu seine eigne Seel / der kan mein Jünger nicht seyn. Damit man ein Jünger JEsu Christi seye / muß man seine Anverwandte / ja sich selbst hassen; das ist / wie er es selbst an einem anderen Ort ausleget / seine Anverwandte / und sich selbst weniger lieben / als JEsum Christum.

sium. Dann er verbietet uns nicht unsere Anverwandte zu lieben / indem er uns so gar unsere Feind zu lieben befihlet. Er untersaget uns nicht uns selbst zu lieben / indem er befihlet / daß wir unseren Nächsten wie uns selbst lieben sollen. Er will derowegen allein / daß wir ihn mehr als unsere Anverwandte / mehr als uns selbst lieben / und bereit seyn sollen / lieber alles zu verliehren / als wider sein Gesatz etwann aus Lieb eines Menschens zu handlen. Ja wann sie uns von GOtt abwendig machen wollen / muß man sie auch hassen / nicht zwar ihre Persohn / sondern ihr ungerechtes Verfahren / und anbey alle ihnen schuldige Lieb und Ehrenbiethigkeit innerlich beybehalten; wir müssen sie äusserlich fliehen / als ob wir sie nichts als hassen thätten. Und disen Haß nennen die heilige Vätter eine wahrhaffte Lieb gegen seine Anverwandte.

Wer sein Creutz nicht traget / und mir nicht nachfolget / der kan mein Jünger nicht seyn. JEsus Christus muste sein eigenes Creutz / woran er sterben wurde / auf seinen Schultern tragen: und er will / daß ihme hierinn seine Jünger nachfolgen sollen. Dises geschicht / wañ man alle Trangsaalen dises Lebens / und Verfolgung um der Gerechtigkeit willen ertraget / und bereit ist / für JEsum Christum auch sein Leben darzugeben / und (wann es darauf ankommet) auch die schmächlichiste Marter / wie bey denen Juden der Tod des Creutzes gewesen ist / zu leyden. JEsu Christo nachfolgen ist nichts anders / als

alsdaß man seine Lehr annehme/ sein Gesatz beobachte/ und in seine Fußstapffen trette ohne disem kan man nicht seelig werden/ weil nur die Jünger JEsu Christi die ewige Glückseeligkeit zu hoffen haben.

Die Nothwendigkeit sich selbst zu hassen/ und sein Creutz zu tragen/ leget der Heyland durch ein Gleichnuß aus von einem Menschen/ der keinen Bau anfangen soll/ er habe dann zuvor überlegt/ ob er die hierzu nöthige Kosten bey handen habe; wie auch durch die Gleichnuß eines Königs/ der wider einen anderen mit zwantzig tausend Mann anruckenden König nicht streitten soll/ wann er ihm nicht wenigstens zehen tausend Mann entgegen setzen/ und billich glauben kan/ daß er ihm mit disen zehen tausend Mann zu überwinden in dem Stand seye. Die Ausdeutung diser zwey Gleichnussen machet er selbst mit folgenden Worten:

Also auch ein jeglicher unter euch/ der nicht allem absaget/ was er hat/ der kan mein Jünger nicht seyn. Ehe man sich verbindet/ JEsu Christo nachzufolgen/ muß man sorgfältig untersuchen/ was die Pflicht des Christlichen Stands erfordere. Nun lehret uns der Sohn GOttes selbst/ daß man/ um sein Jünger zu seyn/ allem/ was man hat/ absagen/ das ist/ JEsum Christum allen Dingen vorziehen/ und bereit seyn müsse/ alles/ was man hat/ zu verliehren/ wann selbes ohne Nachtheil Göttlicher Lieb nicht kan beybehalten wer-

den. Dise Beschaffenheit ist kein Rath/ sondern ein Gebott/ weil es auf das ewige Heyl ankommet. Dann JEsus Christus sagt austrucklich/ daß niemand sein Jünger seyn könne/ es seye dann/ daß er allem/ was er hat/ absage; es ist auch anbey eine ausgemachte Sach/ daß niemand könne seelig werden/ der nicht ein Jünger JEsu Christi ist.)

Aber aus disen zweyen Gleichnussen folget keines weegs/ daß es uns durchaus frey stehe JEsu Christo nachzufolgen/ oder nicht/ wie es einem Menschen freystehet einen Thurn zu bauen/ oder nicht. Dises kunte man etwan wohl so dann sagen/ wann es möglich wär die Seeligkeit zu erlangen/ ohne ein Jünger JEsu Christi zu seyn. Weil aber dises eine unmögliche Sach ist/ und jedermann verbunden ist/ sein Heyl zu würcken/ so seynd jene Wort des Sohn GOttes/ daß wir überschlagen sollen/ was uns das Gebäu unseres Heyls kosten werde/ nicht also zu verstehen/ als ob wir uns berathschlagen solten/ ob wir unser Heyl würcken/ und seine Jünger seyn wollen (angesehen wir zu beyden disen Dingen unumgänglich verbunden seynd) sondern daß wir die uns obligende Pflichten erlernen/ und aus denen von ihm uns vorgeschribenen Reglen urtheilen sollen/ ob wir wahrhafftig seine Jünger seyen/ und Ursach haben jene Glory zu hoffen/ zu welcher er uns beruffen hat. Wer nicht weiß/ worinn die Pflichten eines Christen bestehen/ der wandlet dahin wie ein Blinder/ ohne zu wissen/

wo-

wo / oder wohin er gehe; wer nicht weiß / daß er JEsum Christum über alle Ding lieben und bereit seyn müsse / um seinet willen alles zu verliehren / der weiß nicht / was ein Christ seye.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Lehre uns / nicht wie die Juden / die deinen Worten nicht gefolget seynd / sondern wie du jene heilige Martyrer gelehret hast / die um dir nachzufolgen / alles verlassen / und die Ehr deine Jünger zu seyn / allen Dingen vorgezogen haben. Wir wissen aus deinem eigenen Mund / waß es uns kosten werde / zu dir zu kommen; aber wann wir die Sach wohl überlegen / so erkennen wir / daß wir ein so wichtig und nothwendiges Werck nicht werden bestreitten können. Mein GOtt! wir bitten dich derowegen um das / woran es uns manglet. Man bauet vergeblich / wann du nicht bauest. Komme uns derowegen zu Hülff / O HErr! und so dann werden wir unseren Bau enden. Streitte für uns / und so dann werden wir gesicheret seyn alle Feind zu überwinden.

Den 18. September.

Das Fest des Heil. Thomas von Villanova.

DEr Heil. Thomas von Toledo gebürtig / hat von der Stadt Villanova / allwo er studiret hatte / den Bey-Namen überkommen /

kommen / und man hat ihn auch wegen seiner grossen Allmosen den Allmosen-Geber genennet. Dise Lieb gegen die Arme hat er von seiner Mutter erlernet. Nachdem er die Theologie zu Alcala gelehret / hat er sich im 30ten Jahr seines Alters in den Orden des Heil. Augustini begeben. Das auf Befehl seiner Obern übernommene Predig-Ambt hat er so trefflich versehen / daß Carl der Fünffte ihn zum ordinari Prediger seines Hofs erwählet hat. In Andalusien und Castilien hat er die Stell eines Provincials seines Ordens versehen. Der Kayser hat ihn zum Ertz-Bischoffen von Granada ernennet / aber der Heil. Mann hat nicht können beredet werden, dise Würde anzunehmen. Doch ist ihme nach der Zeit von seinen Oberen gebotten worden das verwunderlicher Weiß aufgekommene Bistum Valentia anzunehmen. Er hat von seiner Lebens-Art nichts geändert / und all das Seinige unter die Arme ausgetheilet / also daß er ersterbend nichts als sein Beth gehabt hat / welches er eben einem geschencket hat / jedoch selben bittend / daß er es ihme leihen wolle / bis er dises Zeitliche geseegnet habe. Ein Kasten / den er denen Armen beyzuspringen gäntzlich ausgeleeret hatte / ist wunderthätiger Weiß widerum voll befunden worden. Er ist im Jahr 1555. seines Alters 67. nicht als ein reicher Prälat / sondern als ein armer Geistlicher gestorben: ist er von Paulo V. 1618. seelig und von Alexandro VII. 1658. heilig gesprochen worden.

Schluß-

Schluß-Anred zu GOtt.

SEine Lieb / O HErr! hat mit deiner Freygebigkeit gleichsam um die Wett gestritten. Was du ihme verlyhen hast / das hat er alles unter die Arme ausgespendet / und du hast ihme mehr ertheilet / als ihme von denen Menschen kunte gegeben werden.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit Ecclesiastici am 44. Cap. 16. Vers.

SIhe / ein grosser Priester / der in seinen Tagen GOtt wohl gefallen hat / und ist gerecht gefunden worden / und zur Zeit des Zorns hat er die Aussöhnung gemacht. Es ist keiner gefunden worden / der ihm gleich war / der das Gesatz des Allerhöchsten gehalten hat. Darum hat er ihn bey seinem Eyd unter seinem Volck wachsen gemacht. Den Seegen aller Völcker hat er ihm gegeben / und hat den Bund auf sein Haupt bestättiget. Er hat ihn erkannt in seinem reichen Seegen: er hat ihm auch seine Barmhertzigkeit erhalten / und hat vor allem Fleisch Gnad gefunden. Vor dem Angesicht der Königen hat er ihn höchlich geehret / und hat ihm die Cron der Glory gegeben. Einen ewigen Bund hat er mit ihm aufgerichtet / und hat ihm ein grosses Priesterthum gegeben / hat ihn auch mit Ehren geseeliget / daß er das Priesterthum ver-

verwalten solle/ und das Lob haben in seinem Namen/ und ihm ein würdiges Rauchwerck opfferen zum angenehmen Geruch.

Auslegung diser Epistel.

DJse Epistel ist aus dem Buch Ecclesiastici gezogen. Die Kirch entlehnet unterschiedliche von denen alten Patriarchen geschribene Ding aus disem Buch/ und deutet selbe auf die heilige Bischöff aus/ welche ihr Ambt wohl verwaltet haben/ weil sie besagten heiligen Patriarchen in der Tugend nachgefolget seynd. Dann weil die Bischöffliche Würde alle heilige Weyhungen und Würden der heiligen Kirchen in sich begreifft/ so muß ein Bischoff einiger massen die Vollkommenheit aller Stånd besitzen.

Der in seinen Tagen GOtt wohlgefallen hat. Dises ist von dem Enoch gesagt: und der Apostel setzet (Hebr. 11. v. 5.) hinzu/ daß Enoch durch den Glauben GOtt wohl gefallen habe. Ein Bischoff muß grossen Glauben besitzen/ um demjenigen zu gefallen/ dessen Barmhertzigkeit er für andere ohne Unterlaß anruffen muß.

Und ist gerecht befunden worden. Da GOtt durch den Sündfluß alle Menschen zu vertilgen beschlossen/ hat Noe bey ihm wegen seiner Gerechtigkeit Gnad gefunden/ und die Welt widerum mit GOtt versöhnet. Ein Bischoff muß gerecht seyn/ damit er den Zorn GOttes stillen/ und die Sünder mit selbem versöhnen könne.

Es ist keiner gefunden worden der ihm gleich war / der das Gesatz des Allerhöchsten gehalten hat. Abraham der Patriarch wird allhier gerühmet / daß ihme in genauer Beobachtung des Gesatz GOttes keiner gegleicht habe. Ein Bischoff muß GOtt getreu seyn / und durch sein Beyspihl lehren / wie genau das Gesatz GOttes zu erfüllen seye. Hierdurch häuffet er über sein Volck den Göttlichen Seegen / und gebähret GOtt (wie der Apostel redet) vile Seelen.

Und hat den Bund auf sein Haupt bestättiget. GOtt hat mit dem Jacob den Bund / welchen er vorhin mit dem Abraham aufgerichtet hatte / erneueret / und selben mit zwölff Söhnen geseegnet / aus welchen alle Juden abgestammet seynd. Der Bischoff muß durch genaue Beobachtung seiner Pflichten den Göttlichen Seegen nach dem Beyspihl deren Apostlen seinem Volck zuziehen.

Vor dem Angesicht der Königen hat er ihn höchlich geehret. Dises ist von Moyse gesagt / welcher wegen seiner Wunderwerck vor dem König Pharao herzlich gewesen ist. Ein Bischoff ist durch seine Würde über die König erhoben / und soll seine Hochheit durch eine sclavische Dienstbarkeit nicht verächtlich machen. Jedoch muß er sich auch über rechtmässige weltliche Obrigkeiten nicht hochmüthig erheben / denen er unterworffen ist / weil sein Gewalt nur geistlich ist. Vor denen Augen weltlicher Fürsten wird er jederzeit groß seyn / wann er tugend-

hafft ist/ wann er alle seine Pflichten erfüllet/ und von seiner Heerde nicht weichet/ es seye dann/ daß es das Wohlseyn der Kirch erfordere.

Einen ewigen Bund hat er mit ihm aufgerichtet/ und ihm ein grösses Priesterthum gegeben. GOtt hat den Aaron einen Bruder Moysis zum Hohenpriester seines Volcks erwählet/ und dise Erwählung mit einem Wunderwerck bekräfftiget. Er hat einen ewigen Bund mit ihm gemacht/ daß das Priesterthum in seinem Geschlecht verbleiben soll/ bis JEsus Christus ein neues Priesterthum nach der Ordnung Melchisedech errichten wurde. Worinn Aaron eine Figur heiliger Bischöff gewesen seye/ leget der Apostel aus/ da er (Hebr. 5. v. 4.) spricht: Es nimmt ihme keiner selbst dise Ehr/ sondern er muß wie Aaron von GOtt hierzu beruffen werden/ wie JEsus Christus nicht von ihme selbst/ sondern von seinem Vatter zum Hohenpriester ist bestimmet worden.

Ein jeder aus uns muß ihme dise an denen heiligen Bischöffen befundene Tugenden zu Nutzen machen. Wir sollen geflissen seyn/ wie Enoch durch den Glauben GOtt zu gefallen/ von dem die Göttliche Schrifft Gen. 5. v. 24. bloß hin sagt/ daß er mit GOtt gewandlet seye/ das ist/ daß er GOtt immer vor Augen gehabt/ und alle seine Werck nach desselben Willen gerichtet habe.

Wir müssen uns/ wie Noe/ von der verderbten Welt entfernen/ die von GOTT uns ver-

lyhene

lyhene Heiligkeit erhalten / und an denen bösen Wercken der Sünder keinen Theil nehmen/wann wir nicht auch ihrer Peynen theilhafftig werden wollen.

Wir müssen dem Abraham in dem Gehorsam / und in genauer Beobachtung aller Göttlicher Gebotten nachfolgen: also zwar / daß wir lieber alles zu verlyhren bereit seyen / als das Gesatz des HErrn zu übertretten.

Wir müssen uns endlich wie Moyses und Aaron von GOtt williglich führen lassen / die sich nicht selbst zu Vorsteher des Volcks aufgeworffen / sondern dise Würde von GOtt empfangen haben. Glückseelig seynd wir / wann wir Ursach haben zu glauben / daß uns GOtt in jenen Stand gesetzt habe / in welchem wir uns befinden. Wann wir uns dessen nicht rühmen können / müssen wir wenigstens hinfüro den Willen GOttes allein für die Richtschnur all unserer Werck halten.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr / der du uns gebotten hast / daß wir dich um Arbeiter in deine Erndte bitten sollen / gebe uns solche Hirten / die nach deinem Hertzen beschaffen seyen. Verschaffe zugleicher Zeit / daß wir als dein getreues Volck ihre Lehr annehmen / und ihnen in ihren Tugenden nachfolgen.

Evan-

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 25. Cap. 14. Vers.

JN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern dise Gleichnuß: Ein Mensch der über Feld zohe/ rieff seinen Knechten/ und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünff Centner/ und dem andern zween/ dem dritten aber einen: einem jeglichen nach seinem eigenen Vermögen: und zohe alsbald hinweg. Da gieng der hin/ der die fünff Centner empfangen hatte/ und handlete mit denselbigen/ und gewann andere fünff Centner. Desgleichen auch/ der die zween Centner empfangen hatte/ gewann darmit zween andere. Der aber einen empfangen hatte/ der gieng hin/ und machte eine Grub in die Erd/ und verbarg das Geld seines Herrn. Uber eine lange Zeit aber hernach kam der Herr diser Knechten/ und hielte Rechnung mit ihnen. Da tratt herzu/ der die fünff Centner empfangen hatte/ und brachte dar fünff andere Centner/und sprach: Herr/ du hast mir fünff Centner übergeben: sihe/ ich hab darüber fünff andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer/ und getreuer Knecht/ dieweil du über wenig getreu gewesen bist/ so will ich dich über vil setzen/ gehe ein in die Freud deines Herrn. Da tratt auch herzu/ der die zween Centner empfangen hatte/ und sprach: Herr/ du hast mir zween Centner übergeben: sihe/ ich hab darmit zween

andere

andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du fromm und getreuer Knecht / dieweil du über wenig getreu gewesen / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn.

Auslegung dises Evangelii.

In der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern dise Gleichnuß. JEsus Christus ist drey oder vier Täg vor seinem Leyden von einigen seiner Jüngeren befraget worden / wann der Untergang der Stadt Jerusalem / und das End der Welt erfolgen werde. Er hat auf beyde dise Fragen geantwortet / und von seiner letzten Ankunfft redend hat er ihnen verschiedene Gleichnussen vorgetragen / aus denen sie zu lernen hatten / wie nöthig es ihnen seye zu wachen / um von dem letzten Tag des Gerichts nicht überfallen und übereylet zu werden. Durch die Parabol aber / welche anheut abgelesen wird / hat er ihnen gelehret / daß sie ihme dermahleins genaue Rechenschafft von dem Gebrauch jener Gnaden werden geben müssen / so sie von ihme empfangen haben. Die Parabol haben wir in dem Evangelio gelesen / nun wollen wir deroselben Auslegung vorhanden nehmen.

Diser Mensch / welcher eine Reyß antrettend verschidene Talenten seinen Knechten um mit selben zu handlen übergeben hat / ist JEsus Christus selbst / welcher in den Himmel aufgefahren ist / von dannen er dermahleins kommen wird /

die Welt zu richten. Er hat der Kirch den Heiligen Geist / und mit selbem denen Apostlen / und allen Seelen-Hirten / die zur Ausübung ihres Ambts nöthige Gnaden ertheilet / als da ist die Weissagung / der Verstand / die Weißheit / und die Wissenschafft; und dem einen zwar mehr / dem anderen weniger; aber er will / daß so wohl die ein / als die andere mit dem / was sie empfangen haben / einen Nutzen schaffen / weil er hiervon in seiner zweyten Ankunfft genaue Rechenschafft forderen wird.

Dise zwey Knecht / welche mit dem empfangenen Geld noch einmahl so vil gewonnen haben / seynd die getreue Knecht JEsu Christi / welche mit grossem Eyfer das Heyl der Seelen beförderen / und nichts unterlassen demjenigen zu gefallen / der zu ihnen (Joh. 15. v. 16.) gesprochen hat: Ich hab euch gesetzt / damit ihr hingehet / und Frucht bringet. Und dises haben die heilige Bischöff gethan / an deren Fest dise Parabol abgelesen wird. Sie werden mit jenen Seelen vor JEsu Christo erscheinen / welche sie gewonnen / und dem höllischen Feind entrissen haben. Da werden sie das verdiente Lob / und den verdienten Lohn überkommen / indem zu einem jeden wird gesprochen werden: Ey du fromm und getreuer Knecht / komme / für deine wenige Arbeit viles zu empfangen. Dann was ist alles / so die Heilige thun können / wann es mit ihrer Belohnung / nemlich mit der ewigen Glückseeligkeit verglichen wird?

Durch

Durch den / welcher mit seinem Geld keinen Nutzen schaffet / sondern selbes vergrabet / werden jene vorgestellet / welche aus Faul- oder Zaghafftigkeit ihre Talenten zum Dienst JEsu Christi / und seiner Kirch nicht anwenden. Dann die Weißheit / so anderen nicht mitgetheilet wird / ist nach Zeugnuß Göttlicher Schrifft ein in der Erd vergrabener Schatz. GOtt zündet kein Liecht an / damit es unter einen Metzen gestellet werde / sondern auf daß es das gantze Hauß erleuchte. Jene vergraben das Talent des HErrn / welche die Gaab des Wort GOttes vorzutragen haben / und doch schweigen; welche geschickt seynd anderen vorzustehen / und doch kein Ambt auf sich nehmen wollen; welche anderen nutzlich seyn kunten / und doch für sich allein leben wollen. Und dieweil / (wie der Heil. Gregorius sagt) nach Maaß der Gaaben auch die Maaß der Rechenschafft seyn wird / so sollen zwar jene hefftig erzitteren / die viles empfangen haben; jene aber / die wenig empfangen haben / werden doch als faul und schalckhaffte Knecht verdammet werden / wann sie das wenige / so sie empfangen nicht wohl angewendet haben.

Seye nicht aus der Zahl jener faul und kaltsinnigen Menschen / die da sagen: Was gehen mich die Sünden meines Nächsten an? Es ist genug / daß ich meiner Seel Sorg trage / und selbe vor GOtt rein bewahre. Wie? (antwortet der Heil. Augustinus) erinnerst du dich dann nicht jenes Knechts / der das empfangene Talent ver-

graben/ und mit selbem keinen Nutzen geschafft hat? Nicht weil er es verlohren/ sondern weil er es ohne Nutz bewahret hat/ ist er verdammet worden.

Jedoch muß man hieraus nicht schliessen/ daß es erlaubt seye/ sich um die Kirchen-Würden zu bewerben/ wann man nur einige hierzu taugliche Talenten von GOTT empfangen hat. Dann hierzu werden neben allen erdencklichen Talenten annoch zwey Ding erforderet/ nemlich der Beruff/ und die Tugend. JEsus Christus ist mit allen Gaaben und Gnaden des Heil. Geistes erfüllet gewesen/ unterdessen hat er sich nicht selbst des Ambts eines Hohenpriesters angemasset: also muß sich niemand solcher Würde bewerben/ er seye dann von GOtt beruffen. GOtt ists/ der die Ampel anzündet/ und selbe auf den Leuchter setzet. Dann wann nicht GOtt die Ampel auf den Leuchter setzet/ so wird sie wegen dem Liecht/ so sie von sich wirfft/ nicht allein nicht belohnet/ sondern vilmehr wegen ihrer Vermessenheit bestraffet werden/ daß sie sich selbst auf den Leuchter gestellet hat.

Man sage nur nicht/ daß man anjetzo gegeschickte Männer nicht mehr hervor suche/ und daß die Talenten vergraben bleiben/ wann sich dieselbe nicht selbst hervor thun. Der Beruff kommet von GOtt/ obwohl er sich hierzu derer Menschen bedienet. Er ist allmächtig/ und hat jederzeit Mittlen genug die ihme beliebige Arbeiter in seinen Weinberg zu senden. Wer nicht ge-

sandt

sandt wird / kan wohl in Ruh verbleiben / und alle empfangene Talenten bloß zum Heyl seiner Seel anwenden. Ein solcher soll sich für glückseelig halten / und glauben / daß GOtt seiner Schwachheit schone / und ihn in jene Gefahren nicht stürtzen wolle / von denen die Kirchen-Würden begleitet werden.

Die Tugend ist nicht minder nothwendig als der Beruff. Damit man andere in dem Gesatz GOttes unterrichte / muß man selbst ausüben / was man andere lehret. Damit man anderen / die gefallen seynd / aufhelffen / muß man selbst aufrecht stehen: damit man die Sünder mit GOtt versöhne / muß man selbst bey GOtt wohl daran seyn; kurtz / mit Heil. Sachen umzugehen / muß man selbst heilig seyn. Was Tugend man immer besitzet / (sagt der Heil. Gregorius / muß man die Kirchen-Würden nicht annehmen / ausser man werde hierzu gezwungen; wem es aber an Tugend gebricht / der muß auch genöthiget dise Würde nicht annehmen. Welche herzliche Talenten jedoch ohne Tugend besitzen / die schaffen wohl darmit einen Nutzen für sich / aber nicht für ihren HErrn. Gleich wie sie aus Eytelkeit / Eigennutz / und Hochmuth sich um Kirchen-Würden beworben haben / also werden von eben disen bösen Anmuthungen alle ihre Verrichtungen und Werck besudlet. Sie können wohl einige Seelen bekehren / und sie erfreuen sich hierab wegen der ihnen hiervon zukommenden Ehr; aber

wegen eben disem unbefugten Gebrauch ihrer Talenten werden sie einstens bestraffet werden.

Fromme und getreue Diener arbeiten zu Zeiten aus all ihren Kräfften/ ohne daß sie einigen Nutzen schaffen. Aber der HErr forderet von ihnen nur die Arbeit: er will/ daß sie pflantzen/ und befeuchten/ das Wachsthum aber zu geben behaltet er ihme zuvor. Er gebiethet ihnen die Verwundte zu verbinden; aber er ists/ der sie heylet. Sie gebrauchen derowegen das ihnen verlyhene Talent/ wie es ihnen gebotten ist/ und der HErr ziehet hieraus den ihme beliebigen Nutzen. Sie arbeiten mit grossem Eyffer/ weil ihnen dises befohlen ist. Schaffen sie hiermit einen Nutzen/ so bleiben sie doch demüthig/ und schreiben selbes nicht ihrer Arbeit/ sondern GOtt allein zu. Wann aber auf ihre Arbeit kein gewünschter Frucht erfolget/ so lassen sie doch den Muth nicht sincken/ indem sie versicheret seynd/ daß dises ihrem bevorstehenden Lohn nicht im Weeg stehe.

Auf gleiche Art soll ein jeder Christ seine Gaaben der Gnad und der Natur wohl gebrauchen. Alles kommt von GOtt/ und alles muß zu ihm widerum gerichtet werden. Der Gewalt eines Vatters über seine Kinder/ eines Herrns über seine Knecht/ die Reichthumen/ das Ansehen und Vermögen bey grossen Herren/ guter Verstand/ Klugheit/ Stärck/ und Gesundheit des Leibs seynd lauter Talenten/ die man nach dem Willen GOttes gebrauchen muß. Der

Reiche

Reiche / so denen Armen nicht beyspringet; ein Günstling / so seinen Gewalt nicht brauchet die untertruckte Unschuld zu erretten; die Oberen / so sich nicht bemühen / daß von ihren Untergebenen GOtt schuldiger massen gedienet werde / seynd lauter schalckhaffte treulose Knecht / welche mit ihrem Geld jenen Nutzen nicht schaffen / den der HErr von ihnen erwartet. Eine getreue Seel gebrauchet alles wie ein ihr verlihenes Talent. Ja so gar / wann sie nichts zu thun fehig ist / braucht sie eben dise ihre Unfehigkeit als ein Talent / um desto demüthiger / und anderen desto unterthäniger zu seyn. Lasset uns getreue Knecht seyn / und jenen lieben / dem wir dienen / und so dann werden wir Mittlen genug finden / um alles / was wir von ihme empfangen haben / zur Beförderung seiner Ehr / und unseres Heyls anzuwenden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! dem wir von allem / was wir empfangen haben / Rechenschafft geben werden / gebe uns nicht allein die Talenten / sondern auch den guten Gebrauch derenselben. Lasse nicht zu / daß wir aus Trägheit oder Zaghafftigkeit unsere Talenten vergraben / noch mit selben eytle Ehr / oder einigen zeitlichen Nutzen suchen.

Das Fest des Heil. Januarii und seiner Gesellen.

DEr Heil. Januarius ist Bischoff in Italien zu Benevento gewesen. Unter der Verfolgung Diocletiani hat er mit Festo seinem Diacon/ Desiderio/ Sosia/ Proculo Eutychete/ und Acutio die Marter ausgestanden. Der Leib des Heil. Januarii ist nacher Neapel gebracht worden/ allwo GOTT seinen Namen durch vile Wunderwerck berühmt gemacht hat. Der Heil. Paulinus Bischoff zu Nola/ bevor er starb/ hat ein Gesicht gehabt/ in welchem ihme der Heil. Januarius mit dem Heil. Martino erschinen ist.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! das Blut/ so er für dich vergossen/ redet annoch zu dir für deine Kirch/ und für uns/ damit du unseren Trangsaalen eben jene Glory zustehest/ mit welcher du seine Trangsaalen gecrönet hast.

Epistel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem Send-Schreiben des Heil. Pauli zu den Hebräern am 10. Cap. 32. Vers.

MEine Brüder/ gedencket an die vorige Täg/ in welchen ihr/ nachdem ihr seyd er-

erleuchtet worden/ einen grossen Kampff des Leydens erdultet/ und zum Theil durch Schmach und Trübsaalen zum Schauspihl worden seyd: zum Theil Gesellen gewesen deren/ die auch solchen Wandel geführet haben. Dann ihr habt Mittleyden getragen mit den Gefangenen/ und habt den Raub eurer Güter mit Freuden angenommen/ wohl wissend/ daß ihr ein besser/ und bleibendes Gut habt. So wollet nun euer Vertrauen nicht verliehren/ welches ein grosse Belohnung hat. Dann die Gedult ist euch vonnöthen: auf daß ihr den Willen GOttes thut/ und die Verheissung erlanget. Dann es ist noch um eine geringe Zeit zu thun/ so wird kommen/ der kommen soll/ und nicht verweilen. Aber mein Gerechter lebet aus dem Glauben.

Auslegung diser Epistel.

GEdencket an die vorige Täg/ ꝛc. Die erste Christen waren bekehrte Juden; aber kaum hatten sie den Christlichen Glauben angenommen/ seynd sie so gleich von jenen verfolget worden/ die JEsum Christum getödtet hatten. Aber sie haben nach dem Beyspihl der Apostlen in allen Trangsaalen und Verfolgungen grosse Standhafftigkeit bewisen/ und seynd (wie der Apostel anderwärtig sagt) GOtt/ denen Englen/ und Menschen zum Schauspihl worden. Zu disen bekehrten Juden nun hat der Apostel um das Jahr 62. dises Sendschreiben abgehen las-

sen / um sie in dem Christlichen Glauben zu stärcken.

Weil nun eine Seel wider die vorfallende Versuchungen von nichts mehr / als von der Betrachtung des letzten Gerichts kan gestärcket werden / wo jedermann für sein Werck entweder die ewige Belohnung überkommen / oder mit denen ewigen Peynen bestrafft werden wird / so stellet dasselbe der Apostel denen Hebräern nach beyden Arten vor / nach welchen selbes kan betrachtet werden. Dann das letzte Gericht ist erschröcklich wegen deren ewigen Peynen / zu welchen die Gottlosen werden verdammet werden; selbes ist aber auch liebreich und angenehm wegen der unendlichen Gütern / mit welchen die Tugend deren Gerechten wird belohnet werden. Damit wir nun (wie gar fürtrefflich der Heil. Augustinus sagt) die Ublen / welche wir von Seiten der Welt auszustehen haben / nicht beförchten / braucht es ein mehreres nicht / als daß wir jene Ublen förchten / mit welchen uns der Allmächtige GOtt betrohet: und damit wir nicht etwann von der Hoffnung betrüglicher irrdischer Güter angelocket werden / braucht es abermahl ein mehreres nicht / als daß wir jene ewige Güter lieben / und verlangen / welche uns GOtt verheisset. Und diß seynd jene Ublen / und jene Güter / welche der Apostel denen ersten Christen vor Augen stellet / um durch jene sie von der Sünd abzuhalten / durch dise aber sie zur standhaffter Beharrlichkeit aufzumuntereren. Und diß ist der Haupt-Innhalt der heutigen Epistel /

stel/ in dero Anfang er sie dessen erinneret/ was sie gleich am Anfang ihrer Bekehrung mit grosser Standhafftigkeit erdultet haben/ sprechend:

Gedencket an die vorige Täg/ in welchen ihr/ nachdem ihr seyd erleuchtet worden/ einen grossen Kampff des Leydens erdultet habt. Jene Wort: Nachdem ihr seyd erleuchtet worden/ heissen so vil/ als: nachdem ihr das Liecht des Glaubens überkommen: oder nach der Redens-Art der alten Christen: Nachdem ihr die Heil. Tauff empfangen habt. Dann das heilige Sacrament des Tauffs wurde das Sacrament der Erleuchtung/ und die Getauffte die Erleuchtete genennt/ um selbe von denen Catechumenis/ die den Tauff erst begehrten/ zu unterscheiden. Man nennte dises Sacrament eine Erleuchtung/ weil man nach denen Worten des Heil. Petri durch selbes von der Finsternuß in das unvergleichliche Liecht JEsu Christi übergehet; indem man in der Tauff dem Irrthum abschwöret/ und sich zu dem wahrhafften Glauben bekennet/ wordurch man aber voraus zu selbiger Zeit zu hartem Streitt sich verbindete/ nemlich zur Erdultung allerhand Verfolgung/ Schmach und Peyn/ um in dem angenommenen Glauben standhafft zu verharren.

Ihr seyd zum Theil Gesellen gewesen deren/ die auch solchen Wandel geführet haben. Denen ersten Christen gebrach es niemahl an Peynen/ indem sie immerdar entweder in eigener Persohn/ oder in der Persohn ihrer Brü-

der

der zu leyden hatten / als denen sie mit wahrhaff- ter Lieb zugethan waren. Die annoch frey wa- ren / nahmen an denen Banden ihrer gefangenen Brüdern Theil. Die Kercker waren voll mit Christen / einige waren auf Befehl deren Rich- tern in selbe verschlossen / andere hatten sich aus Antrib der Lieb dahin begeben / um denen Ge- fangenen JEsu Christi beyzuspringen / ihre Ket- ten und Band zu ehren / ihre Wunden zu küssen / sie zur Gedult zu ermahnen / sich in ihr Ge- bett zu befehlen / sie / wann es möglich war / in Freyheit zu setzen / oder mit selben einer nemlichen Glory der Marter theilhafftig zu werden. Diser standhafft / oder mitleydenden Lieb erinneret der Apostel die Hebräer / um sie durch ihr eigenes Beyspihl aufzumunteren / ihre Glory bis an das End zu erhalten / und einen so trefflichen Anfang durch ein böses End nicht zu beschämen.

Wohl wissend / daß ihr ein besser und bleibendes Gut habt. Gleichwie man zergäng- liche Schmertzen mit Gedult ertraget / da man förchtet durch schändliche Zaghafftigkeit in ewige Schmertzen zu verfallen: also ertragt man auch nicht allein ohne Traurigkeit / sondern auch mit Freud den Verlurst zeitlicher Güter / wann man dardurch ewige Güter zu überkommen hoffet. Der Griechische Text setzet hinzu / daß dise für- treffliche Güter in dem Himmel seyen. Gleichwie nun der Schatz der Rechtglaubigen in dem Him- mel ist / also soll auch alldort ihr Hertz seyn. Eine Seel / welche sich durch ihre Begierden

schon

schon in dem Himmel befindet/ kan von dem Verlurst irrdischer Güter / welche sie eben nicht liebet/ keines weegs beweget werden. Was man ihr immer irrdisches raubet / kan sie doch nicht erarmet werden/ weil dardurch ihr wahrhaffter Schatz nicht berühret wird. Ein armer Mensch/ welcher dahin ziehet/ eine grosse ihme zugefallene Erbschafft zu erheben/ achtet es wenig/ wann ihme auf dem Weeg seine schlechte Lumpen von denen Raubern geraubet werden/ weil er wohl weiß/ wie/ und wordurch er disen geringen Verlurst ersetzen könne. Wir seynd Kinder GOttes/ und reysen auf diser Welt unsere Erbschafft anzutretten: wann uns nur selbe in Sicherheit verbleibet/ was sollen wir uns um dasjenige beunruhigen/ was uns auf dem Weeg zustosset? Aber wir seufftzen ab dem Verlurst irrdischer Güter/ weil wir selbe lieben/ obwohl sie unser Antheil nicht seynd: wir bekümmeren uns aber wenig/ wann wir durch die Sünd der ewigen Güter verlurstiget werden/ weil selbe der Gegenwurff unserer Begierden/ und unser Hoffnung nicht seynd.

So wollet nun euer Vertrauen nicht verliehren/ welches eine grosse Belohnung hat. Die Standhafftigkeit/ und das Vertrauen einer Seel mitten in denen Versuchungen dises Lebens ist auf das Recht zu denen ewigen Gütern gegründet/ und dise Güter seynd eines unendlichen Werths/ mit welchen auch die Beharrligkeit bis an das End belohnet wird. Dann

man muß beharren/ man muß bis an das Zihl des Renn-Platzs lauffen/ um der ewigen Cron theilhafftig zu werden. Hierzu die Christen aufzumunteren setzet der Apostel hinzu:

Dann es ist noch um eine geringe Zeit zu thun/ so wird kommen/ der kommen soll/ und nicht verweilen. Eine nicht lang daurende Arbeit überträget man leichtlich/ wann man weiß/ daß auf selbe eine ewige Ruhe folgen wird. Jene Wort: Es wird kommen/ der kommen soll/ und nicht verweilen/ seynd aus dem Propheten Habacuc genommen/ und bedeuten bey demselben Propheten die baldige Ankunfft des Messias; aber allhier gebraucht selbe der Apostel gar billich die zweyte Ankunfft JEsu Christi zu bedeuten. Die Juden erwarteten ihn als den Heyland der Welt/ wir aber erwarten ihn als den Richter aller Menschen. Er wird zu kommen nicht verweilen/ weil alle Zeit in Vergleich der Ewigkeit kurtz ist.

Die instehende Ankunfft unseres höchsten Richters solle uns derowegen aus zwey Ursachen in unser Gedult stärcken. Erstens/ weil unser Leyden kurtz ist/ indem JEsus Christus bald kommen wird unsere Thränen abzutrocknen/ und unser Arbeit zu crönen. Zweytens/ weil er bald kommen wird/ uns aber dise Zeit seiner Ankunfft gäntzlich unbewust ist/ so ist uns sehr viles daran gelegen/ daß wir standhafft verharren/ damit wir nicht etwann in einer Sünd von dem Tod übereylet werden. Es ist uns derowegen die Gedult/

dult höchst nöthig/ um den Willen GOttes beharrlich zu erfüllen/ als wordurch allein die Cron der Glory erlanget wird.

Mein Gerechter lebet aus dem Glauben. Dise Wort seynd abermahl aus dem Propheten Habacuc genommen/ und heissen allhier eigenthumlich so vil/ daß derjenige/ welcher vor denen Augen GOttes gerecht ist/ in allen Versuchungen/ und Beschwerden dises Lebens von der Hoffnung der von JEsu Christo ihme verheissenen Glory unterstützet werde. In einem weitschichtigeren Verstand aber lebt der Gerechte auf zweyerley Art aus dem Glauben. Erstens/ weil der Glaub in ihme das geistliche Leben würcket/ durch welches das ewige Leben verdienet wird: Zweytens/ indem der Gerechte nach dem Glauben all sein Leben richtet/ angesehen er der Verheissungen GOttes nicht theilhafftig werden kan/ es seye dann er thue/ was GOTT gebietet.

Dann wer soll ihme wohl mit denen Ketzeren einbilden können/ daß der Glaub ohne die Werck rechtfertige/ da uns doch der Heil. Paulus versicheret/ daß in JEsu Christo nichts anderes nutze/ als der Glaub/ welcher durch die Lieb würcket? Und wie solte wohl der Apostel allhier sagen wollen/ daß in einem unfruchtbaren Glauben das Leben des Gerechten bestehe/ da er doch kurtz vorher gesagt hat/ daß uns die Gedult nothwendig seye/ auf daß wir den Willen GOttes erfüllend/ die von demselben uns verheissene Güter erlangen können?

können? Man muß derowegen nicht allein glauben / sondern auch würcken / um besagter Güter habhafft zu werden. Würcken muß man / und zwar mit Beharrlichkeit / weil uns die Gedult nothwendig ist. Wann diß geschicht / so lebt der Gerechte wahrhafft aus dem Glauben / indem ihme der Glaub die Güter / so er hoffen / und die Werck / in welchen er sich üben soll / vor Augen stellet / der Gerechte aber all sein Leben nach disem Glauben richtet / die ihme gezeigte Güter hoffet / und die ihme vorgeschribene Werck mit Beharrlichkeit ausübet.

Schluß-Anred zu GOtt.

O GOtt! der du uns den Glauben gegeben hast / gebe uns auch die Gerechtigkeit / welche das Leben des Glaubens ist. Durch die Hoffnung himmlischer Güter unterstütze uns in denen Trangsaalen / so uns in disem Leben aufstossen. Gebe uns die Gedult / ertheile uns die Beharrlichkeit: dann der Anfang / der Fortgang / uud die Vollendung der Christlichen Gerechtigkeit seynd lauter Würckungen deiner Gnad / und deiner Barmhertzigkeit.

Evangelium der Heil. Meß,

Matth. am 24. Cap. 1. Vers.

IN der Zeit / als JEsus auf dem Oelberg saß / tratten seine Jünger in geheim zu ihm / und

und sprachen: Sage uns/ wann wird diß geschehen? und welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunfft/ und des Ends der Welt? Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu/ daß euch niemand verführe. Dann es werden vil kommen unter meinem Namen/ und sagen: Ich bin Christus: und sie werden vil Leuth verführen. Ihr werdet aber Krieg hören/ und Geschrey von Kriegen. Sehet zu/ daß ihr euch nicht erschröcket. Dann diß muß also geschehen/ aber das End ist noch nicht da. Dann es wird ein Volck wider das ander auffstehen/ auch ein Königreich wider das ander/ und es wird Pestilentz seyn/ und Hunger/ und Erdbidem hin und wider. Aber diß alles ist ein Anfang der Betrangnuß. Alsdann werden sie euch in Trübsaal überantworten/ und werden euch tödten: und alle Völcker werden euch hassen um meines Namens willen. Es werden sich alsdann auch vil ärgern/ und einer wird den andern verrathen/ und sie werden sich unter einander hassen. Und es werden vil falsche Propheten auferstehen/ und vil Leuth verführen. Und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen/ so wird die Lieb in vilen erkalten. Wer aber verharret bis zum End/ der wird seelig werden.

Auslegung dises Evangelii.

ALs JEsus auf dem Oelberg saß/ tratten seine Jünger in geheim zu ihm.

Was in disem Evangelio erzehlet wird/ hat sich zwey Täg nach dem triumphierlichen Einzug in Jerusalem / und drey Täg vor dem Tod des Sohn GOttes zugetragen. Als er sich an einem Abend nach seiner Gewohnheit von Jerusalem nacher Bethania begab/ redeten seine Jünger unter sich von der Herzlichkeit und Schönheit des Tempels/ und einer aus ihnen sprach zu JEsu: Meister! sihe nur/ was diß für Stein seynd/ und was diß für ein Gebäu ist. Aber JEsus antwortete: Es werde einstens dises Gebäu dergestalt verwüstet werden/ daß kein Stein auf dem andern bleibe. Als er sich nun auf dem Oelberg/ welcher zwischen Jerusalem und Bethanien gelegen/ nidergesetzt/ und seine Jünger sich allein bey ihm befanden/ haben sie dise Gelegenheit gebraucht/ und ihn befragt/ wann dise Verwüstung des Tempels erfolgen/ und was für Zeichen vor seiner zweyten Ankunfft/ und vor dem Untergang der Welt zu sehen seyn werden. Sie haben auf einmahl um alle dise drey Ding gefragt/ glaubend/ daß selbe zugleich geschehen werden. Aus dem Heil. Marco ersehen wir/ daß die Heilige/ Petrus/ Jacobus/ Johannes und Andreas im Namen der übrigen dise Frag an den Sohn GOttes gestellet haben. Er hat auf alle drey Stuck geantwortet/ und von dem Untergang der Stadt Jerusalem den Anfang gemacht.

Sehet zu/ daß euch nicht jemand verführe. Dann es werden vile kommen unter meinem Namen/ und sagen: Ich bin Christus.

stus. Weil vile Zeichen vor dem Untergang der Stadt Jerusalem vorgehen wurden/ so war es allerdings erforderlich/ die Jünger in Betreffung derselben zu warnen. Das erste war/ daß sich vile fälschlich angeben werden/ daß sie Christus seyen. Weil die Juden einen Erlöser unter dem Nam Christus/ oder Messias erwarteten/ so seynd alle diejenige falsche Christi gewesen/ welche da verheissen haben/ zur Befreyung des Jüdischen Volcks grosse Wunder zu würcken. Derley Betrüger nun haben sich vor dem Untergang der Stadt Jerusalem vile hervor gethan/ wie es Josephus bezeuget. Dann um das Jahr JEsu Christi 46. dreyzehen Jahr nach diser Weissagung hat einer mit Namen Theudas eine grosse Menge des Volcks überredet alles das Ihrige zu sich zu nehmen/ und ihme als einem Propheten nachzufolgen/ versprechend/ daß er mit einem eintzigen Wort den Lauff des Fluß Jordan hemmen/ und sie mit trocknem Fuß hindurch führen werde. Aber Fadus der Land-Pfleger hat disem Betrüger das Haupt abschlagen lassen. Um das Jahr 55. hat Felix der damahlige Landpfleger vile andere Betrüger ergreiffen/ und tödten lassen/ welche das Volck in die Wüsten hinaus geführet/ und vile Wunderwerck zu thun versprochen hatten. Fast um eben selbe Zeit ist aus Egypten ein Mann nacher Jerusalem kommen/ welcher in die 30000. Menschen versammlet/ und auf den Oelberg hinaus geführet hat versprechend/ daß auf seine Wort die Mauren der Stadt Jerusa-

 lem

lem zu Boden fallen werden / also / daß man keiner Thor bedürfftig seyn werde / in die Stadt hinein zu g hen. Felix hat wider dises versamlete Volck Soldaten ausgesandt / welche in die 400. getödtet / und 200. gefangen haben; aber der Haupt-Rädelführer / ist durch die Flucht entwischet / und der Zunfft-Meister Lysias hat drey Jahr hernach den Heil. Paulum befragt / ob er nicht diser Egyptier seye. Endlich hat sich im Jahr 60. unter dem Landpfleger Festus ein anderer Betrüger / welcher der Zauberey kundig war / hervor gethan / welcher vile Menschen in die Wüsten hinaus geführet / und ihnen versprochen hat / daß er sie von allen Ublen befreyen wolle. Allen disen Betrügern kan man Simonem den Zauberer beyfügen / welcher ihme selbst den Namen die grosse Krafft GOttes beygelegt hat.

Ihr werdet aber Krieg hören / und Geschrey von Kriegen. Dann diß muß also geschehen. Diß ist die zweyte Weissagung / daß nemlich vile Krieg und Aufruhren entstehen werden. Aber der Sohn GOttes sagt zu seinen Apostlen / und zu denen Rechtglaubigen / daß sie ab derley Geschrey von Kriegen nicht erschröcken sollen. Dann (saget er) diß muß also geschehen. GOtt hat alle dise Ublen verhenget / um die Laster seines Volcks zu bestraffen / nun sollen die Diener GOttes ab dem / was aus seiner Anordnung geschicht / in keine Verwirrung verfallen / sondern vilmehr selber sich unterwerffen / seine Gerechtigkeit demüthig anbetten / und seine Barmhertzig-

hertzigkeit anruffen/ unterdessen aber in Beobachtung seines Gesatzes standhafft verharren.

Es wird ein Volck wider das ander aufstehen/ auch ein Königreich wider das ander; das ist/ eine Provintz wider die andere: dann das Wort König bedeutet in Göttlicher Schrifft offt einen Statthalter/ und das Wort Königreich eine Provintz. Ein Jahr nach diser Weissagung ist das Kriegs-Heer Herodis von denen Arabern geschlagen worden/ welches die Juden selbst als eine Göttliche Straff angesehen haben/ weil besagter König Herodes den Heil. Johannem den Tauffer hat enthaupten lassen. Im Jahr JEsu Christi 38. hat sich eine hefftige Verfolgung zu Alexandria wider die Juden hervor gethan/ von denen einige in Stucken zerhauen/ andere gegeißlet/ andere an das Creutz gehefftet worden. Im Jahr 48. am Oster-Fest hat sich wegen einer vermessentlichen That eines Römischen Soldatens das Volck zu Jerusalem empöret/ worauf mehr dann 20000. Juden seynd getödtet worden. In dem Jahr 52. ist zwischen denen Galiläischen Juden/ und Samaritanern ein Handel entstanden/ worbey vile von denen ersteren das Leben eingebüsset haben. Die Juden zu Jerusalem haben ein Oberhaupt derer Rauber an sich gezogen/ um sich an denen Samaritanern zu rächen/ und ihr Land zu verwüsten. Der Römische Land-Pfleger aber ist wider die Juden zu Feld gezogen/ hat vile getödtet/ noch mehrere gefangen genommen/ auch

von selben vile an das Creutz hefften lassen/ und von selber Zeit an/ (sagt Josephus) ist gantz Juden-Land mit Raubern angefüllet worden. Ein zu Cäsarea entstandener Handel zwischen den Juden und Syrern hat sehr vilen das Leben gekostet. Endlich im Jahr 66. hat das harte Verfahren Flori (welchen Nero zum Land-Pfleger in Judäa gesetzt hatte) die Juden bemüssiget/ wider die Römer die Waffen zu ergreiffen/ wordurch sie zu jenem Krieg Gelegenheit gegeben/ in welchem mehr dann 1300000. Juden das Leben verlohren haben/ und die Stadt Jerusalem gäntzlich ist zerstöhret worden.

Die übrige Auslegung dises Evangelii ist den 16. September am Fest des Heil. Cornelii und Cypriani fol. 274. zu finden.

Den 20. September.

Das Fest des heiligen Martyrers Eustachii und seiner Gesellen.

Das Römische Marter-Buch erzehlet/ daß der Heil. Eustachius zu Rom unter dem Kayser Adriano gelitten habe. Er ist mit seiner Frau/ und seinen zweyen Söhnen den wilden Thieren vorgeworffen worden; weil ihnen aber dise kein Leyd gethan/ seynd sie in einen glühenden ehrinen Ochsen verschlossen worden/ allwo sie ihr Leben geendet haben. Baronius bezeuget/

zeuget / er habe in einem alten Ritual ein Gebett gelesen / in welchem GOTT gebetten wird / er wolle das Gebett derjenigen erhören / welche nach dem Beyspihl des Heil. Eustachii denen Armen beyspringen.

Schluß-Anred zu GOtt.

DIser ehrine Ochs / welchen die Wuth der Tyrannen erfunden hat / ist ein feuriger Altar gewesen / auf welchem diser Heilige mit all denen Seinigen sich dir / O HErr! aufgeopfferet hat.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit am 5. Cap. 16. Vers.

ABer die Gerechte werden in Ewigkeit leben / und ihre Belohnung ist bey dem HErrn / und der Allerhöchste wird Sorg für sie tragen. Darum werden sie ein herrliches Reich / und ein zierliche Cron von der Hand des HErrn empfahen: dann er wird sie mit seiner rechten Hand bedecken / und wird sie mit seinem heiligen Armb beschirmen. Sein Eyfer wird die Waffen ergreiffen / und wird die Geschöpff waffnen sich an seinen Feinden zu rächen. Er wird Gerechtigkeit zum Harnisch anlegen / und aufrichtiges Gericht zum Helm auffsetzen. Er wird Billichkeit zum unüberwindlichen Schild nehmen.

Auslegung diser Epistel.

DIse Epistel ist aus jenem Buch gezogen/ welches von denen Griechen die Weißheit Salomonis genennet wird. Nachdem der weise Mann die erschröckliche Verwirrung deren Verdammten vorgestellet/ beschreibet er im Gegentheil die Glückseeligkeit deren Gerechten sprechend: Aber die Gerechte werden in Ewigkeit leben/ und ihre Belohnung ist bey dem HErrn.

Die Fromme werden von denen Gottlosen verachtet/ und für Thoren gehalten/ weil sie sich sichtbarlicher Güter berauben/ um deren unsichtbarlichen Güter habhafft zu werden. Die Gottlose halten den Tod der Gerechten für ein schmächliches End/ weil sie nicht begreiffen/ was für eine Glory auf disen ihren Tod erfolge. Das büssende Leben deren Gerechten wird von ihnen für etwas unnutzes gehalten/ unterdessen behaltet ihnen GOtt eine grosse Belohnung vor. Die Gottlose glauben/ GOtt seye dessen/ was in der Welt geschicht/ nicht bedacht. Aber sie irren weit: dañ der Allmächtige gedencket nicht allein an die Gerechte/ sondern er traget ihrer auch Sorg. Er gedencket auch deren Gottlosen/ aber sie verdienter massen zu bestraffen; auf die Fromme aber gedencket er/ um sie seelig zu machen/ sie zu crönen/ und ihnen ein Reich zu ertheilen/ indem allhier gesagt wird: Sie werden ein herzliches Reich/ und ein zierliche Cron von der Hand des

HErrn

HErrn empfahen. Ja GOtt selbst wird ihre Cron/ und ihre Belohnung seyn/ indem sie ihn selbst besitzen werden.

Er wird sie mit seiner rechten Hand bedecken/ und wird sie mit seinem Heil. Armb beschirmen. Die Hand/ und der Armb GOttes seynd seine Allmacht. Wer kan aber denenjenigen einen Schaden zufügen/ die von der Allmacht GOttes geschutzet werden? Wañ GOtt für uns ist (sagt der Heil. Paulus) wer wird wider uns seyn? Und wann auch jemand wider uns ist/ wer wird uns ein Ubel zufügen können?

Doch hat es zu Zeiten das Ansehen/ als ob GOtt die Seinige verlassen thätte. Die heilige Martyrer/ an deren Fest dise Epistel abgelesen wird/ seynd dem Wuth der Gottlosen ausgesetzt gewesen/ und selbem dem Ansehen nach unterlegen. Aber doch hat GOtt dieselbe geschutzet/ und ihrer grosse Sorg getragen. Zu Zeiten hat er sie wunderthätiger Weiß geschutzet/ und gemacht/ daß ihnen auch die schmertzhaffteste Peynen nichts geschadet haben; zu Zeiten hat er alle ihre Wunden in einem Augenblick geheylet/ aber endlich zugelassen/ daß sie durch das Schwerd seynd getödtet worden. Durch die gewürckte Wunder hat er bewisen/ daß er sie von dem Tod wohl hätte befreyen können. Aber wie hat er sie geschirmet/ da er sie dem Tod übergeben hat? Er hat nicht zwar ihr zeitliches Leben/ wohl aber ihren Glauben beschirmet. Die Tyrannen haben nicht so wohl das Leben/ als den Glauben ihnen

zu benehmen gesucht. Wann sie JEsum Christum hätten verlaugnen wollen / wären sie nicht so sehr gepeyniget worden. Aber GOtt hat ihnen die Standhafftigkeit ertheilet / daß sie mitten in denen Peynen unveränderlich JEsu Christo angehangen seynd / welches eben ein grösseres Wunderwerck ist / als wann er sie sichtbarlich von allen Peynen befreyet hätte.

Nachdem endlich GOtt die Seinige hier auf Erden von der Sünd geschutzet hat / wird er sie auch nach dem Tod beschirmen / daß sie von keinem Ubel mehr werden überfallen werden. In Betreffung aber der Gottlosen

Wird sein Eyfer die Waffen ergreiffen: oder nach dem Griechischen Text: Er wird seinen Eyfer / und die Geschöpff waffnen / sich an seinen Feinden zu rächen. GOtt hat an vilen Orthen der Heil. Schrifft versprochen / daß er die Seinige wider jene rächen werde / von denen sie seynd untertrucket worden. Diß geschicht nicht jederzeit in disem zeitlichen Leben / und GOtt lasset bißweilen zu / daß die Gottlose ihren Muthwillen / und böse Anschläg gantz ungehindert ausführen. Aber es wird jener erschröckliche Tag anbrechen / an welchem GOtt alle Geschöpff wider die Gottlose bewaffnen wird. Dann wie der weise Mann besser darunten sagt / so wird die gantze Welt für ihn wider die Gottlose streitten. Aber lasset uns sehen / was für Waffen der Schöpffer alsdann ergreiffen wird.

Er

Er wird Gerechtigkeit zum Harnisch anlegen/ und auffrichtiges Gericht zum Helm auffsetzen. Er wird Billichkeit zum unüberwindlichen Schild nehmen. Die Göttliche Schrifft stellet uns allhier den HErrn vor als einen Fürsten/ der allen Kriegs-Gezeug anziehet/ um wider seine Feind zu streitten. Es gibt schutzende/ und verwundende Waffen. Beyde werden GOtt zugeeignet. Dann es wird besser darunten gesagt/ daß ihme sein Zorn statt einer Lantzen dienen werde. Harnisch/ Helm/ und Schild seynd schutzende Waffen: an statt diser wird ihme die Gerechtigkeit dienen. Er wird sich dardurch schutzen/ indem er die Gerechtig- und Billichkeit seiner Urtheil zeigen wird/ welche zu beschnarchen die Gottlose sich unterfangen haben. Dise Gottlosen haben ihnen eingebildet/ daß GOtt an sie nicht gedencke/ daß er ihre Sünden nicht bestraffen/ noch die Arbeit der Gerechten belohnen werde. Aber so dann wird er ihnen seine Gerechtigkeit zeigen; er wird wider sie ein auffrichtiges Urtheil ergehen lassen/ und sie zu denen ewigen Peynen verdammen/ welchen sie keines weegs werden entgehen können. Sie werden zu gleicher Zeit die Billichkeit diser ihrer Straff begreiffen/ und erkennen/ daß das Geschöpff billich mit denen ewigen Peynen beleget werde/ da selbes dem Schöpffer den schuldigen Gehorsam nicht hat beweisen wollen.

Schluß-

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Mache/ daß wir anjetzo die Billichkeit deiner Urtheil erkennen/ und selbe förchten. Gebe nicht zu/ daß wir ferner jene deine Gedult mißbrauchen/ mit welcher du die Sünder überträgest. Wann wir aber etwann darum erharten/ weil du uns hier so gleich nicht bestraffest/ so straffe uns hier zeitlich/ damit wir ewiglich seelig werden.

Beschirme uns mit deinem heiligen Armb; unterstütze uns durch die Hülff deiner Gnad wider all zeitliches Glück und Unglück/ damit wir weder durch das eine hochmüthig/ noch durch das andere kleinmüthig werden. Mache/ daß wir das ewige Leben lieben/ und alles thun/ was selbes zu überkommen erforderet wird. Gedencke an uns/ mein GOtt/damit auch wir ohne Unterlaß an dich gedencken.

Evangelium der Heil. Meß,

Luc. am 6. Cap. 17. Vers.

JN der Zeit gieng JEsus hinab von dem Berg/ und stund im flachen Feld/ und mit ihme die Schaar seiner Jünger/ und eine grosse Menge des gemeinen Volcks/ aus dem gantzen Jüdischen Land/ und von Jerusalem/ und aus der Gegend am Meer/ und bey Tyro/ und Sidon: welche kommen waren/ daß sie ihn höreten/ und von ihren Kranckheiten gesund wur-

wurden. Und welche von denen unreinen Geistern geplagt wurden / denen ward geholffen. Und alles Volck suchte ihn anzurühren: dann es gieng eine Krafft von ihm aus / und machte sie alle gesund. Und er hube seine Augen über seine Jünger / und sprach: Seelig seyd ihr Arme: dann euer ist das Reich GOttes. Seelig seyd ihr / die ihr jetzt Hunger leydet: dann ihr werdet ersättiget werden. Seelig seyd ihr / die ihr jetzt weynet: dann ihr werdet lachen. Seelig seyd ihr / wann euch die Menschen hassen / und wann sie euch absöndern / und schelten / und euren Namen als einen bösen Namen verwerffen um des Menschen Sohns willen. Freuet euch an demselbigen Tag / und frohlocket: dann sihe / euer Lohn ist groß im Himmel.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit gieng JEsus hinab von dem Berg. Er hatte die Nacht im Gebett zugebracht / und darauf aus seinen Jüngern zwölff zu Apostlen erwählet. Nach diser Verrichtung ist er an ein flacheres Ort eben dises Bergs herab gestigen / hat alle anwesende Krancke geheylet / und in Gegenwart alles Volcks jene fürtreffliche Anred gehalten / welche insgemein die Anred auf dem Berg genennet wird.

Seelig seyd ihr Arme. JEsus Christus macht seiner Anred durch dasjenige den Anfang / wordurch die Menschen am allermeisten gerühret

ret werden. Weil sie nemlich alle glückseelig zuseyn suchen / so lehret er sie / worinn die wahre Glückseeligkeit bestehe / und benimt ihnen zugleich ihre von diser Sach falsch angewohnte Meynung. Dann die Arme / die Betrangte / die Verfolgte / welche von der Welt für elendig gehalten werden / werden von JEsu Christo seelig genennet.

Bey dem Heil. Matthäo wird gelesen: Seelig seynd die Arme im Geist; das ist / die dem Hertzen / und der Anmuthung nach arm seynd. Solche Arme seynd diejenige / welche / wann sie keine Güter besitzen / keine Reichtumen verlangen / und wann sie auch würcklich reich seynd / ihre Reichthumen doch nicht lieben. Durch dise Armuth im Geist haben vile heilige Vätter nicht unbillich die Demuth verstanden. Dann jene / welche die Reichthumen nicht lieben / müssen zugleich demüthig seyn / und den Hochmuth meyden / als welchen ein heiliger Lehrer gar trefflich einen Wurm der Reichthumen genennet hat.

Seelig seyd ihr / die ihr jetzt Hunger leydet. Bey dem Heil. Matthäo leset man: Seelig seynd / die nach der Gerechtigkeit hungert und durstet; das ist / welche eine hefftige Begierd nach der Gerechtigkeit tragen / und zur Erhaltung derselben Hunger und Durst erleyden: sie werden dermahleins durch die Erlangung der himmlischen Güter ersättiget werden / als welche in Göttlicher Schrifft gar offt unter der Figur eines herrlichen Gastmahls vorgestellet werden. Also nemlich wird von unserem Erlöser der Armuth

muth ein Reich/ und dem Hunger ein Uberfluß an allen Güteren entgegen gesetzt.

Seelig seyd ihr/ die ihr jetzt weynet. Die Welt nennet jene glückseelig/ welche an Wollüsten Uberfluß haben: aber JEsus Christus nennet jene glückseelig/ welche weynen; nicht zwar/ als ob die Glückseeligkeit bloß in denen Thränen bestunde/ sondern weil durch die Thränen ewiger Trost/ und die ewige Freud verdienet wird. Seelig seynd derowegen die da weynen; das ist/ welche die Wollüsten der Welt fliehen; welche lieber wollen mit JEsu Christo betrübt werden/ als mit der Welt lachen; welche ihr Elend empfindend die Hülff desjenigen ohne Unterlaß anruffen/ welcher sie hier auf Erden unterstützen/ und in dem Himmel ewiglich trösten wird.

Wann sie euch absönderen; das ist/ wie anderwärtig gesagt wird/ wann sie euch aus ihren Schulen ausschliessen/ und euch als Gottlose ausruffen werden. Wann ihr derley Ding um der Gerechtigkeit willen erdultet/ so seyd ihr seelig: dann hierdurch werdet ihr in dem Himmel grosse Belohnung überkommen.

Und dises ist/ was die Heilige gethan haben. Sie haben in disem Leben ihnen nichts anderes angelegen seyn lassen als die ewige Glückseeligkeit zu verdienen/ durch Verachtung irrdischer Güter und Hochheit das Himmelreich zu erkauffen/ und jene Völle der Güter zu erlangen/ wordurch der geistliche Hunger und Durst des Menschen voll-

vollkommen wird ersättiget werden. Da Armuth / Trangsaalen und Verfolgungen über uns kommen / halten wir uns für unglückseelig/ weil wir einen kleinen Glauben haben / und die ewige Güter wenig betrachten. Lasset uns unseren Glauben erwecken: und damit wir denen heiligen Martyrern an Hertzhafftigkeit gleichen/ lasset uns jene Glory betrachten und lieben / nach welcher sie so inständig geseufftzet haben.

Schluß-Anred zu GOtt.

DU / O HErr! bist jene Glory / so die Martyrer geliebt haben; aber du bist auch zugleich ihre Stärck in allem dem gewesen / wordurch sie dise Glory verdienet haben. Durch dich selbst seynd sie zu dir gangen / und in ihrem Streit haben sie dich als ihre Stütze und Stärck angeruffen. HErr! beseele uns durch die Hoffnung deiner Verheissungen; unterstütze uns durch die Beyhülff deiner Gnad / und mache / daß wir auch die beschwerlichiste / aber zu dir führende Ding für das gröste Glück halten.

An eben disem Tag.

Die Vigil des heiligen Apostels Matthäi.

Die Epistel der Heil. Meß samt der Auslegung wird in der Vigil des Heil. Bartholomæi den 23. Augusti fol. 1. gefunden.

Evan-

Evangelium der Heil. Meß, Luc. am 5. Cap. 27. Vers.

JN der Zeit sahe JEsus einen Publican/ mit Namen Levi/ am Zoll-Hauß sitzen/ und sprach zu ihm: Folge mir nach. Und er verließ alles/ stund auf/ und folgete ihm nach. Und Levi richtete ihme ein groß Mahl zu in seinem Hauß: und es war ein grosse Schaar der Publicanen/und anderer allda/ welche mit ihnen zu Tisch sassen. Und die Pharisäer samt ihren Schrifftgelehrten murreten darüber/ und sprachen zu seinen Jüngern: Warum esset/ und trincket ihr mit den Publicanen und Sündern? Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunde bedürffen des Artzten nicht/ sondern die Krancke. Ich bin nicht kommen/ die Gerechte/ sondern die Sünder zur Buß zu beruffen.

Auslegung dises Evangelii.

DJe Beruffung des Heil. Matthäi ist von dreyen Evangelisten/ nemlich von dem Heil. Luca/ von dem Heil. Marco/ und selbst von dem Heil. Matthäo beschriben worden.

JEsus sahe einen Publican/ mit Namen Levi am Zoll-Hauß sitzen/und sprach zu ihm: Folge mir nach. Auch der Heil. Marcus leget disem den Namen Levi bey; und weil weder diser noch der Heil. Lucas ihn niemahl Matthäum nen-

nen; weil anbey Matthäus herentgegen sich niemahlen Levi nennet/ so ist ein Ausleger der Schrifft diser letzteren Zeiten auf die Gedancken verfallen/ daß Levi und Matthäus zwey unterschidene Persohnen seyen; daß der erste der Zollner/ und Herr des Hauses/ in welchem das Gastmahl gehalten worden/ der andere aber sein Untergebener und Bedienter gewesen seye. Er gründet seine Meynung darauf/ daß ein alter Scribent/ Heracleon genannt/ selbe beyde unterschieden habe; daß der Heil. Clemens Alexandrinus besagten Heracleontem auf eine solche Art anführe/ daß er dise seine Meynung gut zu heissen scheine; daß endlich Origenes gesprochen hat/ daß Levi aus einem Publican wohl ein Jünger JEsu Christi/ nicht aber ein Apostel worden seye. Aber die Kirch ist einer gantz anderen Meynung. Sie haltet darfür/ daß Levi und Matthäus eine nemliche Persohn bedeuten/ welche/ wie der Heil. Hieronymus sagt/ beyde dise Namen hatte. Die andere Evangelisten wolten ihme seinen gewöhnlichen Namen/ so Matthäus war/ Ehren halber nicht beylegen/ weil die Zollner bey denen Juden höchst verachtet waren/ und denen Heyden/ und offentlichen Sündern gleich gehalten wurden.

Also ist der Heil. Matthäus beschaffen gewesen/ da JEsus zu ihme gesprochen hat: Folge mir nach. Diser Mensch (sagt der Heil. Ambrosius) welcher nur bedacht war/ seinem Geitz ein Genügen zu leisten/ und frembdes Gut raubte/ hat auf ein eintziges Wort das Zoll-Hauß verlassen/

lassen/ und folget dem HErrn aus gantzen seinem Hertzen: Er stund auf/ und folgte ihm nach. Er entschuldiget sich nicht; er verschiebet die Sach nicht bis auf den morgigen Tag; er forderet keine Zeit/ die Sach zu überlegen: sondern gehorsamet hurtig ohne aller Verweilung. Wie kräfftig muß nicht jene Gnad gewesen seyn/ welche so augenblicklich die starcke Band des Geitzes zerrissen/ und Matthäum so vollkommen mit JEsu Christo verbunden haben. Dise Gnad hat sein Hertz/ und folgsam auch seine äusserliche Lebens-Art gäntzlich veränderet.

Und Levi richtete ihme ein grosses Mahl zu in seinem Hauß: und es war ein grosse Schaar der Publicanen/ und anderer allda/ welche mit ihnen zu Tisch sassen. Bey disem Gastmahl/ so Matthäus in seinem Hauß JEsu Christo bereitet hatte/ befanden sich vile Publicanen/ und vile Sünder. Ein solche Schaar der Krancken war jenem die angenehmste Gesellschafft/ welcher da ankommen war die Kranckheiten der Sünd zu heylen. Was herzliches Gastmahl war diß für jenen/ dessen eintzige Speiß war/ den Willen seines Vatters zu thun/ und sein Werck zu erfüllen.

Und die Phariſäer samt ihren Schrifftgelehrten murreten darüber/ und sprachen zu seinen Jüngern: Warum esset und trincket ihr mit denen Publicanen und Sündern? Die Pharisäer machen sich an die Jünger/ um ihnen ihren Meister verdächtig zu machen. Wann

sie etwan die Jünger auf einem vermeynten Fehler betretten/ machen sie sich an JEsum Christum/ und klagen wider selbe. Sie geben nemlich durchaus zu verstehen/ daß sie als neydhaffte Gleißner auch die beste Sachen zu beschnarchen/ und zu tadlen pflegen. Sie stossen/ und ärgeren sich/ daß JEsus Christus/ der sich ansonst zu einem so reinen Leben bekennte/ mit offentlichen Sündern isset/ als ob es dem Artzten nicht zustehe/ mit denen Krancken/ die er heylen soll/ umzugehen. JEsus aber antwortet an statt seiner Jünger/ und macht seiner Gewohnheit nach ihre Ankläger zu schanden.

JEsus antwortete/ und sprach zu ihnen: Die Gesunde bedarffen des Artzten nicht/ sondern die Krancke. Ihr haltet die Publicanen für Krancke: verwunderet euch derowegen nicht/ daß sie zu dem Artzten lauffen/ und der Artzt mit ihnen umgehe. Ihr Pharisäer/ ihr haltet euch für Gesunde/ und als lang ihr diser Meynung seyd/ seyd ihr meiner nicht bedürfftig/ und ich hab eben auch keine Ursach/ euch zu besprechen. Dann

Ich bin nicht kommen/ die Gerechte/ sondern die Sünder zur Buß zu beruffen. Die Buß/ worzu er die Sünder beruffet/ ist das Mittel/ selben als Krancken die Gesundheit zu ertheilen. Die Pharisäer haben sich für gerecht und gesund gehalten/ das gleich bemeldte Hülfs-Mittel verworffen/ und den Artzten getödtet. Ihr/ O ihr Pharisäer (sagt der Heil-

Au-

Augustinus in Ps. 58.) seynd starck nicht wie die Gesunde / sondern wie die Tollsinnige / denen an Stärck kein Gesunder gleichet; aber je stärcker sie seynd / desto näher befinden sie sich bey dem Tod.

Schluß-Anred zu GOtt.

Lasse nicht zu / O HErr! daß wir denen Pharisäern gleichen / sondern mache vilmehr / daß wir unser Elend / und unser Schwachheit erkennen. Aber wie wird es uns in unserem Elend / und in unserer Schwachheit ergehen / wann du nicht einen barmhertzigen Anblick auf uns wirffest / auf daß wir nach dem Artzten seufftzen / und die uns vorgeschribene Artzeney gebrauchen.

Den 21. September.

Das Fest des Heil. Apostels Matthäi.

DEr Heil. Matthäus / ansonst Levi genannt / war ein Sohn Alphäi / und seines Ambts ein Zollner / der von dem Volck den Zinß für den Kayser einforderte. JEsus Christus hat ihn zu seiner Nachfolg beruffen / und hernach zu einem Apostel erwählet. Er hat sich nicht begnüget die Lehr / und die Thaten seines Meisters mündlich zu verkündigen / son-

dern er hat selbe auch in dem Evangelio verzeichnet / welches er im Jahr JEsu Christi 39. in Hebräischer Sprach verfertiget hat. Als Panterus ein berühmter Catechist der Alexandrinischen Kirchen den Glauben zu verkündigen nacher Indien kommen ist / hat er alldort ein Exemplar dises Evangelii gefunden / welches der Heil. Bartholomäus dahin gebracht hat. Man erzehlet auch / daß man im Jahr 485. neben dem Leib des Heil. Barnabä auch das Evangelium des Heil. Matthäi gefunden habe. Die alte Scribenten sagen / er habe sein Evangelium in Judäa geschriben / ehe die Apostlen sich in ferne Land begeben haben. Er selbst hat sich nacher Orient begeben. Der Heil. Clemens Alexandrinus bezeuget / daß der Heil. Matthäus kein Fleisch geessen / sondern nur mit Hilsen-Früchten sich genähret habe.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! da du die hoffärtige Pharisäer verwirffest / wird diser Publican gerechtfertiget / und nicht allein zu deiner Nachfolg beruffen / sondern auch zu einem Apostel / und zur Grund-Vest deiner Kirchen erwählet.

Epistel der heiligen Meß,

Gezogen aus dem Propheten Ezechiel 1. Cap. 10. Vers.

DJe Gestalt des Angesichts der vier Thier war eines Menschen Angesicht / und zur rechten

rechten Seiten der vier Thieren war eines Löwen Angesicht: aber zur lincken Seiten der vier Thieren war eines Ochsen Angesicht/ und eines Adlers Angesicht war oben auf den vieren. Also waren ihre Angesichter/ und ihre Flügel waren oben über sie ausgestreckt/ daß sich eines jeglichen zween Flügel zusammen fügeten/ und zween Flügel bedecketen ihre Leiber. Und ein jegliches Thier gieng stracks vor sich hin: wohin die Bewegung des Geists gieng/ da giengen sie hin/ und kehreten nicht wider/ wann sie fortgiengen. Und die Gestalt der Thieren war anzusehen wie glüende Kohlen im Feur/ und wie brennende Facklen erscheinen. Diß sahe man also zwischen den Thieren hin und wider lauffen: der Glantz war wie Feuer/ und aus dem Feuer gieng ein Blitz heraus. Und die Thier giengen daher/ und wandten sich wie ein blickender Blitz.

Auslegung diser Epistel.

Ezechiel/ aus dessen Weissagungen dise Epistel gezogen ist/ ist aus dem Priesterlichen Geschlecht gebürtig/ und einer unter denen fürnehmsten gewesen/ welche ungefehr 600. Jahr vor Christi Geburt mit Jechonia dem König in Judäa nacher Babylonien gefangen seynd geführet worden. Fünff Jahr darauf hat er zu weissagen angefangen/ also daß die erste eylff Jahr dises seines Ambts mit denen eylff letzten Jahren des Propheten Jeremias eingetroffen

 haben.

haben. Die erste Erscheinung/ oder das erste Gesicht war dises.

Als er sich eines Tags nebst anderen Gefangenen nahe bey dem Fluß Chobar in Chaldäa befunden/ hat er eine grosse feurige Wolcken/ und jene vier Thier gesehen/ deren verwunderliche Gestalt und Eigenschafften in der heutigen Epistel beschriben werden.

Ober disen Thieren sahe der Prophet ein Firmament/ welches von Crystall zu seyn scheinte. Ober disem Firmament war ein Thron/ welcher an Glantz und Farb einem Saphier gleichte: und der auf dem Thron saß/ hatte die Gestalt eines Menschens. Von den Lenden an bis oben war er wie glantzend- und entzündtes Metall; von denen Lenden aber bis hinab scheinte er gantz feurig zu seyn/ und warff allenthalben ein vilfärbigen Glantz von sich/ wie ein Regenbogen. Und dieses war das Gesicht (sagt der Prophet) welches die Glory GOttes vorstellte.

Es ist gewiß/ daß sich GOTT in heiliger Schrifft sehr offt unter erschröcklichen Figuren vorgestellet/ um denen Menschen eine grössere Meynung seiner höchsten Majestät einzuflössen/ und ihnen einen Schröcken seines heiligen Namens beyzubringen. Ferner hat sich GOtt denen Propheten unter solchen Figuren gezeiget/ welche auf jene Ding abzihlten/ zu deren Weissagung er sie bestimmet hatte. Also ist er auf dem Berg Sinai/ allwo er dem Volck Israel sein Gesatz geben wolte/ dem Moysi unter feurigen

Wolcken erschinen / um dem Volck zu erkennen zu geben/wie sehr sie einem so erschröcklichen GOtt ungehorsam zu seyn förchten / und wie fast sie auf den Schutz eines so mächtigen GOtt bauen sollen.

Ezechiel war bestimmet / denen hartnäckigen Juden ihre Laster aufzurupffen / wordurch sie den Zorn GOttes über sich gezogen hatten; er muste ihnen die erschröckliche Würckungen dises Göttlichen Zorns vorsagen / und sie hernach durch die Verheissung ihrer Befreyung trösten. GOtt zeiget sich derowegen dem Ezechiel in seiner Herrlichkeit und Majestät / um ihn zu unterrichten / daß er seine Befehl vollziehend nichts zu förchten / und von der Wahrheit seiner Weissagungen keines weegs zu zweifflen habe.

Und dises ist / was man von dem Gesicht des Propheten Ezechiel insgesamt sagen kan. Jeder mag jeden Theil dises Gesichts nach seinem Verstand auslegen / doch dergestalt / daß die Glory GOttes dardurch vorgestellet werde / weil dises Gesicht / wie der Prophet selbst sagt / hauptsächlich hierauf abzihlet. Was wir hierüber sagen werden / geschicht nur zum Behuff der Einfältigen / um aus derley duncklen Schrifft-Stellen einen zu ihrer Auferbauung dienlichen Verstand heraus zu klauben.

Wir sollen uns derowegen einbilden / daß GOtt auf einem Thron erscheine / weil er der höchste HErr Himmels und der Erden ist. Er

zeiget sich unter menschlicher Gestalt / nicht als ob er ein Mensch wäre / angesehen er ein blosser Geist ist / sondern weil er sich unter einer leiblichen Gestalt zeigen / und zwar die vollkomneste / nemlich die menschliche hierzu annehmen wolte. Von oben herab bis an die Lenden ist er wie Metall / um dardurch die Gerechtigkeit / Unbeweglichkeit / und unfehlbare Gewißheit seiner Urtheil anzuzeigen. Von unten her ist er ein lauteres Feuer: dann unser GOtt / (wie Deuter. 4. v. 24. geschriben stehet /) ist ein verzehrendes Feuer / so alles / was ihme widerstehet / verzehret. Der vilfärbige Glantz dises Feuers kan die verschiedene Würckungen der Allmacht GOttes bedeuten. Sein Thron ist ober dem Firmament / weil GOtt über alle Ding erhoben ist. Die mit Feur vermengte Wolck bedeutet jenes Liecht / in welchem GOtt wohnet / und deme sich kein Mensch nicht näheren kan. Dann kein Mensch hat GOTT jemahl gesehen / wie in dem Evangelio gesagt wird: die Heilige werden ihn in dem Himmel sehen; hier auf Erden aber sehen wir ihn nur unter solchen Gestalten / unter welchen es ihme beliebet sich uns vorzustellen.

Die vier Thier seynd die Englen / welche immer bereit stehen die Befehl GOttes zu vollziehen. Das Angesicht eines Menschen bedeutet / daß sie die Göttliche Befehl mit guter Wissenschafft / und Erkanntnuß; das Angesicht eines Löwens / daß sie selbe mit unüberwindlicher Stärcke; das Angesicht eines Ochsen /

daß

daß sie selbe langsam / wann GOtt die Sünder annoch zur Buß erwartet; das Angesicht eines Adlers / daß sie besagte Befehl GOttes / wann es ihnen gebotten wird/mit gröster Hurtigkeit ins Werck setzen. Sie seynd gantz feurig / weil sie mit gröster Geschwindigkeit GOtt gehorsamen. Sie gehen gerad vor sich her / wie sie nemlich von dem Geist getriben werden: dann sie thun nichts ausser aus Antrieb GOttes / und kommen nicht wider zuruck / ohne den Willen GOttes vollzogen zu haben. Sie haben Flüglen / um sich aus Ehrenbiethigkeit vor der Majestät GOttes zu bedecken. Ihre Flüglen rühren einander an / weil sie mit grosser Einträchtigkeit würcken.

Diß ist eine Bubstabliche Auslegung dises Gesichts des Propheten Ezechiel. Aber die heilige Kirch gibt deroselben anheut einen geistlichen Verstand / und verstehet unter disen vier Geheimnuß-vollen Thieren die vier Evangelisten. Der Heil. Hieronymus sagt / daß die Angesicht der vier Thier eine Aehnlichkeit mit dem Anfang der vier Evangelien haben. Das Angesicht eines Menschen mit dem Evangelio des Heil. Matthäi / als welches von der Genealogie des eingemenschten Sohn GOttes anfanget. Das Angesicht eines Löwens hat ein Aehnlichkeit mit dem Evangelio des Heil. Marci / welches von dem Predig-Ambt Johannis in der Wüsten / gleichsam als durch das Brüllen eines Löwens anfanget. Das Angesicht eines Ochsen (so das gewöhnliche Schlacht-Opffer ist) stimmet mit dem Evangelio

des

des Heil. Lucas ein / als welches von dem Priesterthum Zachariä anfanget. Das Angesicht eines Adlers hat eine Aehnlichkeit mit dem Evangelio des Heil. Johannis / als welcher gleich am Anfang seines Evangelii bis zu GOtt aufsteiget / um allort die Geburt des ewigen Worts zu betrachten.

Wann man ferner die heilige Evangelisten nicht bloß als Scribenten / sondern auch als Prediger / und Verkündiger des Evangelii betrachtet / so ist nicht schwer auf sie dasjenige auszulegen / was wir von denen unter der Gestalt der vier Thier verborgenen Englen gesagt haben. Dann die Prediger und Verkündiger des Evangelii seynd sichtbahrliche Englen JEsu Christi gewesen / um seinen Namen in der gantzen Welt bekannt zu machen. Sie haben nur aus Antrib des Göttlichen Geists geschriben und geprediget. Wo sie immer von GOtt hingesandt worden / dahin seynd sie gangen / ohne jemahl zuruck zu weichen. Gleichwie die Flüglen diser Thier einander anrührten / also stimmen die vier Evangelisten in ihren Erzehlungen unvergleichlich ein / also daß die äusserlich anscheinende Widersprechungen gar leicht zu heben seynd / wann man die heilige Evangelien mit Demuth leset. Sie haben Flüglen und Händ / indem sie GOtt beschauet / ihn denen Menschen verkündiget / seinen Willen vollzogen / und folgsam die Würckung mit der Beschauung und mit dem Predig-Ambt vergesellschafftet haben. Sie haben

sich

sich wie Adler in die Höhe geschwungen / um von GOtt jene Wahrheiten zu erlernen / welche sie denen Menschen verkündigen solten. Sie haben menschlich gehandlet / indem sie sich nach der Fehigkeit ihrer Zuhörer gerichtet / denen Kleinen und Schwachen Milch / denen Starcken aber Brod zur Speiß gegeben haben. Bey erheischender Noth brüllen sie wie die Löwen / indem sie mit unbeweglicher Standhafftigkeit die Wahrheit vorgetragen haben. Sie haben endlich wie die Ochsen gelitten / und sich JEsu Christo aufgeopfferet / da sie zu desselben Glory / und für das Heyl der Seelen ihr Blut vergossen haben. Ihre Stimm ist endlich in der gantzen Welt erschollen; und ihr Evangelium wird in der gantzen Welt gelesen und geprediget.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! dises Evangelium soll die Regel und Richtschnur unseres Glauben / und unser Lebens-Art seyn. Wir haben zwar zu Zeiten Flüglen die höchste Wahrheiten zu begreiffen; aber es gebricht uns an Händen / selbe Wahrheiten auszuüben. Mache / O HErr! daß wir das heilige Evangelium hören / mache / daß wir demselben gehorsamen.

Gebe uns durchtringende Augen / damit wir sehen / wohin uns die von dir über uns gesetzte Hirten führen; mache endlich daß wir alles thun / was uns in dem Heil. Evangelio vorgeschriben wird.

Evangelium der Heil. Meß/
Matth. am 9. Cap. 9. Vers.

JN der Zeit sahe JEsus einen Menschen an dem Zoll sitzen/ dessen Namen war Matthäus. Und er sprach zu ihm: Folge mir nach: und er stund auf/ und folgete ihm nach. Und es begab sich/ als er im Hauß zu Tisch saß/ sihe/ da kamen vil Publicanen und Sünder/ und sassen mit JEsu zu Tisch/ und mit seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen/ sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit denen Publicanen und Sündern? Als nun JEsus das hörete/ sprach er: Die Gesunden bedarffen des Artzten nicht/ sondern die Krancke: gehet aber hin und lernet/ was das seye: Ich will Barmhertzigkeit/ und nicht Opffer. Dann ich bin nicht kommen/ die Gerechte zu beruffen/ sondern die Sünder.

Auslegung dises Evangelii.

JEsus sahe einen Menschen am Zoll sitzen/ dessen Namen war Matthäus. Wir haben gestern eben dise Geschicht unter dem Nam Levi gelesen/ und alldort gesagt/ daß beyde Namen Levi/ und Matthäus einen nemlichen Menschen bedeuten. Der Heil. Matthäus setzet aus Demuth seinen gewöhnlichen/ von anderen verschwigen Namen bey/ um dardurch jedem/ der sein Evangelium lesen wurde/anzuzeigen/daß nie-

niemand ab seinem Heyl verzweifflen solle/ wann er nur sein Leben besseret/ indem ein Publican augenblicklich in einen Apostel ist veränderet worden.

Dise Demuth ist ihme dardurch eingeflösset worden/ weil ihn JEsus Christus günstig angesehen hatte. Dann diß ist die erste Würckung der Göttlichen Gnad (sagt der Heil. Augustinus in Psalmum 38. daß wir unsere Schwachheit erkennen/ und gestehen/ damit man sich nur in GOtt rühme. JEsus Christus hat zwar auch die Pharisäer und Schrifftgelehrte angesehen/ aber nicht auf jene Art/ wie er Matthäum angesehen hat/ nemlich um seine Macht über die menschliche Hertzen zu zeigen.

Folge mir nach: und er stund auf / und folgete ihm nach. Durch ein eintziges Wort/ welches auf einen günstigen innerlichen Anblick der Gnad gefolget war/ ist Matthäus in einem Augenblick veränderet/ und die mächtige Band des Geitzes seynd zerrissen worden. Er sagt allen Reichthumern ab/ um dem armen Heyland in der Armuth zu folgen.

Porphyrius/ und der abtrinnige Kayser Julianus (sagt der Heil. Hieronymus) schelten allhier entweder den Geschicht-Schreiber/ als ob seine Erzehlung keinen Grund habe/ oder die Thorheit derjenigen/ die ohne weiterer Uberlegung dem Heyland so hurtig nachgefolget seynd. Freylich scheinet diß der Welt verwunderlich/ unbegreifflich/ ja thorrecht zu seyn. Aber neben

dem

dem/ daß ihme JEsus Christus durch so vile Wunderwerck ungemein grosses Ansehen erworben/ so ist die aus dem Angesicht hervor blickende GOttheit starck genug gewesen/ jeden nach Belieben durch einen eintzigen Anblick zur Nachfolg JEsu Christi zu ziehen. Dises zu begreiffen darff man nur die Macht und Stärcke der Göttlichen Gnad betrachten/ welche fehig ist auch die harteste Hertzen zu erweichen. Die Gnad ist eine Einflössung einer guten Lieb. Die Lieb ordnet unsere Sitten und äusserliche Werck. Liebet man das Geld/ so laufft man dem Geld nach: liebet man JEsum Christum/ so folget man JEsu Christo nach. Dise Lieb hat JEsus Christus dem Heil. Matthäo durch einen günstigen Anblick eingeflösset; und nichts kunte ihn sodann von der Nachfolg JEsu Christi abhalten/ weil die Lieb über alles ist/ weil sie alles überwindet/ weil sie alles zu sich ziehet/ wie der Heil. Augustinus Serm. 354. sagt.

Es ist derowegen kein Wunder/ daß ein barmhertziger Anblick/ eine mächtige Gnad bey dem Heil. Matthäo eine so grosse Würckung gehabt hat. Wann GOtt gäntzlich beschlossen hat/ seine Gnad in einem Gerechten zu erhalten/ so ertheilet er ihme so nachtruckliche und kräfftige Gnaden/ welche unfehlbahr ihre Würckungen haben/ und denen man jederzeit beystimmet/ obwohl man selben widerstehen kan/ und niemand gezwungen wird selben beyzupflichten/ weil durch selbe die Freyheit keines weegs verletzet

wird/

wird. Wann GOtt gäntzlich beschlossen hat einen Sünder zu bekehren / so wird die ihme hierzu verlihene Gnad gewiß / und unfehlbar seine Bekehrung nach und nach / oder auf einmahl / wie es nemlich GOtt bestimmet hat / bewürcken. Wann GOtt gäntzlich und kräfftig will / daß wir eine Versuchung besiegen / oder auch ein schweres Gebott beobachten / so ertheilet er uns eine so nachtrücklich und kräfftige Gnad / welche da macht / daß alles dises gewiß / und unfehlbar geschehe. Kurtz / die obsiegende Gnad würcket in dem Hertzen des Menschen jederzeit / worzu sie von GOtt ertheilet wird / wordurch sie eben von denen gemeinen / und so genannten genugsamen Gnaden unterschiden wird / welche nicht alle Würckung haben / so sie haben kunten / und worzu sie GOtt ertheilet. Eine solche mächtige und siegende Gnad haben die heilige Matthäus / Petrus / und Paulus gehabt / durch welche sie in einem Augenblick seynd bekehret worden.

Der Heil. Matthäus hat derowegen dem Wort JEsu Christi unverzüglich gehorsamet / und aus dem ihme hernach angestellten Gastmahl kan man leicht begreiffen / mit was Freud er all das seinige verlassen / und was grossen Friden er in der Nachfolg JEsu Christi gefunden habe.

Als JEsus im Hauß zu Tisch saß / sihe / da kamen vil Publicanen und Sünder / und sassen mit JEsu zu Tisch / und mit seinen Jüngern. JEsus Christus ist nur um der Krancken-willen ankommen; und es seynd alle Men-

Menschen kranck/ und des himmlischen Artztens bedürfftig gewesen. Aber er hat Krancke von zweyerley Gattung angetroffen: einige näherten sich JEsu Christo/ höreten ihn an/ ehreten ihn/ folgten ihm/ und bekehrten sich. Er hat alle gantz gnädig ohne Widerwillen an- und aufgenommen. Da aber der Artzt disen Krancken so gütig begegnet ist/ haben andere/ die wegen Hefftigkeit ihrer Kranckheit gar ihren Verstand verlohren hatten/ ihre Freud zerstöret. Sie deuteten es nemlich dem Artzten übel aus/ daß er mit denen Krancken umgienge. Und weil sie sich nicht getraueten/ dises dem Artzten selbst aufzurupffen/ so wenden sie sich zu desselben Jüngern/ und sprechen zu ihnen:

Warum isset euer Meister mit denen Publicanern und Sündern? JEsus kannte dise Aberwitzige und Vernunfftlose gar wohl/ darum/ als er diß hörte/ sprach er zu ihnen: Die Gesunden bedarffen des Artzten nicht. Und damit er zeigte/ was er durch die Gesunde und Krancke verstehe/ setzet er hinzu: Dann ich bin nicht kommen die Gerechte (zur Buß) zu beruffen/ sondern die Sünder. Wann sich die Sünder nicht zu mir näheren/ warum/ und wegen wem bin ich dann ankommen? Wann alle gesund seynd/ warum ist dann ein so grosser Artzt von dem Himmel herab gestigen/ und aus seinem eigenen Blut eine Artzeney bereitet? Gehet aber hin/ und lernet/ was das seye/ so bey dem Propheten Osea geschriben stehet: Ich will

Barm-

Barmhertzigkeit und nicht Opffer. Und wañ ihr werdet begriffen haben/ daß das innerliche Opffer der Lieb GOtt das allerangenehmeste/ ja allein angenehme Opffer seye/ so werdet ihr mein Verfahren nicht allein nicht tadlen/ sondern euch selbes zu nutz machen. Aber sie haben dises dazumahl noch nicht begriffen. Und da einige Krancke/ um die Gesundheit zu erhalten/ dem Artzten angehangen/ da haben andere mit noch gefährlicherer Kranckheit Behaffte den Artzten beschimpffet/ und jene/ die ihre Kranckheit bekannten/ geschmähet. Ja sie seynd in ihrer Gottlosigkeit noch weiter gangen/ haben den Artzten ergriffen/ gebunden/ gegeißlet/ mit Dörner gecrönet/ an das Creutz gehäfftet/ und getödtet. Aber hat dise Raserey denen Krancken geschadet: oder hat sie verhinderet/ daß selbe nicht solten seyn gesund worden? Keines weegs. Ja im Gegentheil/ der Tod des Artztens hat die Krancke gesund gemacht: sein Blut ist ihre Artzeney gewesen/ dessen sie sich durch den Gebrauch der Heil. Sacramenten theilhafftig machen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! da du in einem Augenblick einen Publican in einen Apostel veränderet hast/ erkennen wir die Macht deiner Gnad/ und die Grösse deiner Barmhertzigkeit. Indem du auch andere Publicanen und Sünder gnädig angenom-

men hast / fassen wir ein Vertrauen zu dir zu gehen. Aber indem dein liebvolles Verfahren von denen Schrifftgelehrten und Pharisäern gantz unbefugt getadlet wird / erkennen wir / daß es nicht genug ist / daß man dir etwan durch habende Kirchen-Würde nahe seye: sondern daß man dir durch demüthige Erkanntnuß seines Elends / und durch die Begierd zur Genesung nahe seyn müsse. Mit solchen Krancken / mit solchen Sündern sitzest du zu Tisch / O himmlischer Artzt. Aber uns widerfahret es gar offt / daß wir aus Hoffart unser Elend nicht sehen / noch unser Kranckheit erkennen. Wir seynd arm und nackend / und glauben doch / daß wir reich seyen: wir seynd kranck / und geben doch vor / daß wir gesund seyn: wir seynd Sünder / und wollen doch für Gerechte gehalten werden: wir stehen in Gefahr in die Tieffe gestürtzet zu werden / oder Schiffbruch zu leyden / und mitten in diser Gefahr sitzen wir ruhig / und ohne Sorg. HErr! diß ist der Zustand des Heil. Matthäi gewesen / ehe du deine barmhertzige Augen auf ihn hast schiessen lassen. Liebreichester JEsu! sihe auch uns mit selben gnädiglich an. Mache / daß wir die Kranckheiten unserer Seelen erkennen / und gesund zu werden ein hefftiges Verlangen tragen. Mache / daß wir voll des Glaubens und Vertrauens dir zugehen / dem Beyspihl deines heiligen Lebens folgen / die Buß ergreiffen / und zu vollkommener und wahrhafften Gerechtigkeit gelangen / Amen.

Den 22. September.

Das Fest des heiligen Martyrers Mauritii / und seiner Gesellen.

AM End des dritten Sæculi haben sich in Gallien einige Aufrührer hervor gethan / wider welche Kayser Diocletianus Maximianum mit einem Kriegs-Heer ausgesandt hat / worzu auch die aus Orient berufene Thebäische Legion hat stossen müssen. Die Legion bestunde aus 6666. Mann / so lauter Christen waren / welche durch Rom ziehend vor dem Pabsten ihre Glaubens-Bekanntnuß erneueret haben / zu welchem sie von dem Bischoffen von Jerusalem waren bekehret worden. Als Maximianus die Alpen überstigen / hat er zu Octodura sich etwas verweilet / um denen Götzen zu opfferen. Er befahl auch / daß jeder Soldat bey denen Göttern schwören soll / wider die Aufrührige tapffer zu streiten / und die Christen als Feind der Götter / und des Reichs zu verfolgen. Als die Thebäische Legion dises Fürhaben vernommen / hat sie sich drey bis vier Meyl von Octodura gegen dem Fluß Rhone gezogen / um an disem schändlichen Eyd und Opffern keinen Antheil zu haben. Maximianus befahl ihnen / sie solten so gleich in das Lager zuruck kehren; aber der Heil. Mauritius Obrister / und die Heilige Candidus / und Exuperius die fürnehmste Officiers diser Legion haben im Namen aller geantwortet / daß sie zwar zum streitten bereit seyen /

aber niemahl einen so lasterhafften Eyd ablegen werden. Maximianus ab diser Antwort erzürnet gab Befehl / die gantze Legion zu durchgehen / und den zehenden Mann zu tödten. Jeder aus disen Christlichen Soldaten hat gewunschen / daß ihn dises Glück betreffen möchte. Als diser grausame Befehl vollzogen worden / und die noch übrige bey ihrer vorigen Meynung beharreten / hat es zum zweytenmahl den zehenden Mann golten. Als aber auch die noch übrige in das Lager nicht zuruck kommen wolten fürgebend / daß sie wider GOTT nichts begehen könnten / und lieber in ihrer Unschuld sterben / als GOtt beleydigen / und die Christen verfolgen wolten. Maximianus hat sie derowegen umringen und insgesamt tödten lassen. Als sich die Heydnische Soldaten nach so häuffig vergossenem Blut lustig machten / und wohl prasseten / ist ein alter Soldat / Victor genannt / herbey kommen / welchen sie / mit ihnen zu essen eingeladen. Als aber diser den Umstand der Sachen erfahren / hat er nicht allein mit ihnen zu essen / und sich lustig zu machen geweigeret / sondern auch gesagt / er wurde sich für glückseelig halten / wann er so vilen glorreichen Martyrern Gesellschafft hätte leisten können. Als sie nun merckten / daß er ein Christ seye / haben sie ihn so gleich getödtet. Es ist nach der Zeit an eben disem Ort / wo dise heilige Martyrer ihr Blut vergossen hatten / ein Closter erbauet worden.

Schluß-

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Ein Martyrer ist ein Wunderwerck deiner Gnad; was soll man dann von einer gantzen Legion Martyrer und zwar bewaffneter Martyrer halten/ die zwar bereit gewesen seynd wider die Feind ihres Fürstens zu streitten/ nicht aber sich selbst wider den Tyrann zu schutzen/ noch ihme wider dein Gebott zu gehorsamen?

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus der geheimen Offenbahrung Johannis am 7. Cap. 13. Vers.

IN jenen Tagen antwortet einer von denen Aeltesten/ und sprach zu mir: Wer seynd dise/ welche mit den langen weissen Kleydern beklеydet seynd? und woher seynd sie kommen? Und ich sprach zu ihm: Das weist du mein Herr. Und er sprach zu mir: Diß seynd diejenige/ welche aus grosser Trübsaal kommen seynd/ und haben ihre Kleyder gewaschen/ und weiß gemacht im Blut des Lamms. Darum seynd sie vor dem Thron GOttes/ und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel: und der auf dem Thron sitzt/ wird über ihnen wohnen: sie werden hinfüro weder Hunger noch Durst mehr leyden/ es wird auch die Sonn nicht auf sie fallen/ noch einige Hitz. Dann das Lamm/ so mitten im Thron ist/ wird sie regie-

ren/ und wird sie hinführen zu den Wasser-Brunnen des Lebens/ und GOtt wird alle Thränen von ihren Augen abwischen.

Auslegung diser Epistel.

IM Jahr 95. unter der Verfolgung Kaysers Domitiani ist der Heil. Apostel Johannes nacher Rom geführet/ in sidendes Oel/ jedoch ohne allen seinem Schaden geworffen/ hierauf aber in das Elend in die Insul Patmos (so eine aus denen Sporadischen Insulen in dem Egeischen Meer ist) verwisen worden. Alldort nun hat er jene Offenbahrungen gehabt/ welche er zum Trost der Kirchen beschriben hat/ und unter dem Namen Apocalypsis bekannt seynd.

Einige wollen die Erfüllung diser Offenbahrungen und Weissagungen bis auf das End der Welt verschieben; aber andere geschicktere Schrifft-Ausleger ersehen in selben den Streitt der angehenden Kirchen/ die Begebenheiten mit denen Juden und Heyden/ den Verfall der Götzen/ die Bekehrung der Welt/ das Schicksaal der Stadt Rom/ und des Römischen Reichs. Doch dessen ohngeacht kan man in anderen Buchstablichen Verstand die Erfüllung diser Weissagungen in dem Anti-Christ/ und seinen Gliedern suchen.

Aber was immer für einen Verstand man disem Göttlichen Buch beylege/ so ersehen wir gewißlich in selbem blutigen Streitt/ und heffti-

ge Verfolgungen der Martyrer / den zeitlichen Friden / welchen GOtt seiner Kirch von Zeit zu Zeit zustehet / und endlich jenen ewigen Frid / so in dem Himmel gefunden wird. Alles dises kan man in dem Text der heutigen Epistel ersehen.

Einer von denen Aeltesten antwortet / und sprach zu mir: Wer seynd dise / welche mit den langen weissen Kleydern bekleydet seynd? Man kan eigenthumlich nicht sagen / wer diser Alte gewesen seye. Einige halten ihn für den Heil. Petrum / andere für den Heil. Lucam. Aber diß seynd nur Muthmassungen / und zwar von keiner Wichtigkeit. Der Heil. Johannes bekennet seine Unwissenheit / und verlanget unterrichtet zu werden / sprechend: **Das weist du / mein Herr.**

Und er sprach zu mir: Diß seynd diejenige / welche aus grosser Trübsaal kommen seynd / und haben ihre Kleyder gewaschen / und weiß gemacht im Blut des Lamms. Man kan sagen / daß dise Wort sodann seynd erfüllet worden / da GOtt durch die Bekehrung Constantini des Grossen seiner Kirchen den Friden zugestanden hat. Die Christen haben unter denen Heydnischen Kaysern ungeheure Verfolgungen ausgestanden / welche ihnen durch das Blut des Lamms zu ihrem Nutzen kommen seynd / also / daß sie in selbem Blut ihre Kleyder gewaschen und weiß gemacht haben / das ist / daß sie in selbem Blut seynd gereiniget worden / nachdem sie durch das Feur der Verfolgung gangen

seynd. Sie werden hinfüro weder Hunger noch Durst mehr leyden / es wird auch die Sonn nicht auf sie fallen / noch einige Hitz der Verfolgung / weil die Kirch nach der Bekehrung Constantini eines angenehmen Fridens genossen hat. JEsus Christus das wahre für uns geschlachtete Lamm / und der höchste Hirt unserer Seelen / war mit denen Häuptern seiner Heerde / und führete selbe zu den Wasser-Brunnen des Lebens / das ist / er verschaffte / daß sie die heilige Schrifft lesen kunten / und daß ihnen dieselbe ausgelegt wurde. Es ist derowegen in der heiligen Kirchen für ein Zeichen der Verfolgung zu halten / wann denen Rechtglaubigen die Freyheit benommen wird / durch das Worts GOttes ihren Durst zu löschen / welches von denen heiligen Vättern einige Quell des lebendigen Wassers genennet wird.

Indem nun GOtt seiner Kirch den Friden verlyhen / hat er alle Thränen von denen Augen der Christen abgewischt. Dises kan ein jeglicher Christ einiger massen auf ihn ausdeuten / da er nach vorhergegangenen Trübsaalen von GOtt getröstet wird / woraus er Gelegenheit nehmen soll / GOtt hernach mit grösserem Eyfer zu dienen / und jene Hand ohne Unterlaß anzubetten / durch welche seine Thränen seynd abgewischet worden.

In einem anderen Verstand kan man dise heutige Epistel von der triumphirenden Kirchen verstehen.

Diß

Diß seynd diejenige/ welche aus grosser Trübsaal kommen seynd/ und haben ihre Kleyder gewaschen/ und weiß gemacht im Blut des Lamms. Dises kommet fürnemlich denen heiligen Martyrern/ und endlich auch allen Außerwählten trefflich zu. Die kleine Kinder/ welche bald nach empfangener Tauff sterben/ leyden zwar keine grosse Trangsaalen/ jedoch ist unumgänglich nöthig/ daß auch diser ihre Kleyder in dem Blut JEsu Christi gewaschen/ und weiß gemacht seyen. Es ist kein Gnad/ keine Gerechtigkeit/ kein Verdienst in dem Menschen/ als allein durch den Tod JEsu Christi. All diejenige seynd ohne Mackel/ welche in den Himmel eingehen: sie seynd mit allen Tugenden ausgeziert. Woher kommt dises? Weil nemlich das Blut des Lamms all ihre Sünden ausgeloschen/ und alle jene Tugenden/ mit denen sie geziert seynd/ verdienet hat. Aber haben alle grosse Trangsaalen erlitten? Alle haben den Tod ertragen. Alle (die Kinder ausgenommen) haben die Marter entweder mit Vergiessung des Bluts/ oder mit Ausübung der Buß erlitten.

Darum seynd sie vor dem Thron GOttes/ und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Wir müssen uns keinen materialischen Thron/ keinen materialischen Tempel einbilden. GOtt ist in dem Himmel alle Ding: er selbst ist sein Tempel/ und sein Thron. Die Außerwählte seynd vor ihme/ und dienen ihm Tag und Nacht/ indem sie ihn vollkommen/ und unterbrochen lieben.

Und der auf dem Thron sitzet / wird über ihnen wohnen / um sie zu beschützen. Wer kan dise Glückseeligkeit begreiffen? Durch die Lieb wird diser Glückseeligkeit in disem Leben ein Anfang gemacht; in dem anderen Leben aber erlanget sie eben durch die Lieb ihre Vollkommenheit. GOtt ist die Lieb / (sagt der Heil. Johannes) und wer in der Lieb verbleibet / der verbleibet in GOtt / und GOtt verbleibt in ihm. Wer mich liebt / (sagt JEsus Christus Joh. 14. v. 23.) der wird mein Wort halten / und mein Vatter wird ihn lieben: und wir werden zu ihm kommen / und bey ihm wohnen. Es wohnet derowegen GOtt schon anjetzo bey jenen / die ihn lieben / um sie wider alle Feind ihres Heyls zu schützen. Aber bey denen Heiligen in dem Himmel wohnet er / um sie zu versicheren / daß ihre Glückseeligkeit ewiglich dauren wird.

Sie werden hinfüro weder Hunger noch Durst mehr leyden ꝛc. Dann was Hunger / was Durst / was Ungemach solten wohl diejenige leyden können / welche von GOtt vollkommen ersättiget werden?

Dann das Lamm / so mitten im Thron ist / wird sie regieren / und sie mit dem Brod der Wahrheit / mit dem Brod der Englen ersättigen.

Und wird sie hinführen zu den Wasser-Brunnen des Lebens; nemlich zu ihme selbst / angesehen dises Lamm die Wahrheit / und das Leben

Leben ist. Dann in ihme werden die Heilige vollkommen alles finden/ um ihren Durst zu stillen.

Und GOtt wird alle Thränen von ihren Augen abwischen/ nemlich die Thränen der Zerknirschung/ der Buß/ und des Verlangens nach dem himmlischen Vatterland; jene Thränen nemlich/ welche die Lieb ausgepresset hat. Die aus Begierlichkeit irrdischer Ding wegen vergossene Thränen wird GOtt nicht abwischen/ sondern selbe vilmehr bestraffen/ wann wir selbe nicht selbst durch die Buß auslöschen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! mache/ daß wir hier auf Erden Liebs-Thränen vergiessen/ als welche allein verdienen/ von dir in dem Himmel abgewischet zu werden. Mache/ daß wir aus eigener Erfahrenheit erlernen/ daß die in dem Gebett vergossene Thränen unendlich lieblicher und angenehmer seynd/ als alle Ergötzlichkeiten deren Schauspihlen. Verschaffe/ daß wir derley von der Lieb enspringende Thränen in solcher Menge vergiessen/ daß selbe hinlänglich seynd/ das Feur der in uns aufsteigenden Begierlichkeit zu löschen/ selbe mit deinem Blut zu vermengen/ und uns also von allen Sünden zu reinigen/ auf daß wir solcher gestalt verdienen/ durch deine klare Anschauung dermahleins vollkommen ersättiget zu werden/ Amen.

Das Evangelium samt der Auslegung ist den 16. September am Fest des Heil. Cornelii und Cypriani fol. 270. zufinden.

Den 23. September.

Das Fest des Heil. Pabst Lini.

DEs Heil. Lini gedencket der Heil. Apostel Paulus in seinem zweyten Send-Schreiben an Timotheum. Er ist unmittelbahr in der Regierung der Römischen Kirchen dem Heil. Petro gefolget/ welches eben eine treffliche Prob seiner grossen Heiligkeit ist. Unter ihme hat GOtt die Juden durch die Verheerung der Stadt Jerusalem bestraffet. Diser Heil. Pabst ist nach der Zeit-Rechnung Eusebii im zweyten Jahr der Regierung des Kaysers Titi/ das ist im Jahr JEsu Christi 80. gestorben/ und ist ihme der Heil. Anacletus in der Päbstlichen Würde gefolget.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Er ist selbst von deinen Apostlen erwählet/ und würdig befunden worden/ ihnen in der Bischöfflichen Würde zu folgen/ und einen Stein abzugeben/ auf welchen du deine Kirchen gegründet hast. HErr! erhalte dises heilige Gebäu/ und mache/ daß kein Theil desselben sich jemahl von dir absöndere.

An eben disem Tag/

Die Gedächtnuß der H. Thecla.

DJe Heil. Thecla ist zu Iconien von dem Heil. Paulo zum Glauben bekehret worden. Sie ist zwar schon jemand ehelich versprochen gewesen; aber nach empfangener Gaab des Glaubens hat sie ihre Jungfrauschafft GOtt verlobet/ und an die Ehe nicht mehr gedacht/ ob wohl ihre Mutter und Anverwandte hart an sie gesetzet haben. Diser Anreitzungen loß zu werden hat sie sich aufgemacht/ um sich zu dem Heil. Paulo zu begeben. Ihr Bräutigam ist ihr nachgefolgt; da er aber gesehen/ daß all seine Bemühung vergeblich seye/ hat er sie als eine Christin angeklagt/ und die Sach dahin gebracht/ daß sie zu den wilden Thieren ist verdammet worden. Man hat wider sie einen grimmigen Löwen loß gelassen/ aber selber hat seine natürliche Grausamkeit vergessend sich zu ihren Füssen geworffen/ und selbe abgelecket. Auf gleiche Weiß ist sie ohne Schaden in das Feur geworffen worden. Doch dessen ohngeacht hat sie nach Lehr der heiligen Vätter die Cron der Marter/ und der Jungfrauschafft erworben/ wie ihr dann die Ehr beygelegt wird/ daß sie unter dem Frauen-Volck/ wie Stephanus unter den Männern die erste gewesen seye/ die für JEsum Christum gelitten hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

SIhe O HErr! ein Erstaunungs-würdiges Schauspihl. Die Menschen ergrimmen wider dich/ und werden wie die wilde Thier; die wilde Thier aber widerstehen auf deinen Befehl ihrer Grausamkeit. Eine dich liebende/ und um deinet willen leydende Jungfrau lehret alle Mägdlein/ auf was Art sie denen Englen gleich werden können.

Die Epistel und das Evangelium samt derenselben Auslegung werden den 17. Sept. am Fest des Heil. Lamberti fol. 296. gefunden.

Den 26. September/

Das Fest deren Heil. Martyrer, Cypriani und Justinä.

CYprianus ein Heyd von Antiochia gebürtig/ hat auf unterschiedlichen vorgenommenen Reysen die Zauber-Kunst sorgfältig erlernet. In eben selber Stadt war eine edle/ schöne/ und reiche Jungfrau Justina genannt/ welche ihre Jungfrauschafft JEsu Christo verlobt hatte. In dise hatte sich einer mit Namen Aglaides verliebt/ welcher Cyprianum gebetten hat aller seiner Zauber-Kunst aufzubieten/ damit ihme dise Jungfrau zu willen werde. Allein da dise nach erregter Versuchung zum Gebett/

zur

zur Fasten/ und anderen Buß-Wercken ihre Zuflucht genommen/ und die Beyhülff der allerseeligisten Jungfrau Maria angeruffen/ hat sie den Teufel mit disen Waffen überwunden/ welcher dann auch Cypriano hat gestehen müssen/ daß er von diser Jungfrauen überwunden seye. Dises hat gemacht/ daß Cyprianus die Zauber-Kunst/ und die Teufflen/ deroselben geringe Macht ersehend/ zu verachten angefangen hat. Der Teuffel hierab ergrimmet hat den Leib Cypriani besessen/ aber eben hierdurch die Herrschafft seiner Seel verlohren. Dann Cyprianus hat sich in der Christlichen Religion unterrichten lassen/ und hat in dem Glauben JEsu Christi das Heyl seines Leibs und seiner Seel gefunden. Der Teufel suchte ihn zwar durch die Vorstellung seiner ehemahligen Laster in die Verzweiflung zu stürtzen; aber einer mit Namen Eusebius hat ihme die Göttliche Barmhertzigkeit zu erkennen gegeben/ und ihn hierdurch zur Ruh gebracht. Cyprianus hat alle seine Zauber-Bücher offentlich verbrennet/ all das Seinige unter die Arme ausgetheilet/ und für eine besondere Gnad ihme ausgebetten/ daß ihme erlaubet werde/ die Kirch auszukehren/ und zu säuberen. Aber diß Ambt hat er nicht lang versehen: dann GOtt hat ihn durch vile Wunderwerck gar berühmt gemacht/ also/ daß er nach dem Tod Anthimi Bischoff zu Antiochia worden ist. Von dannen aus hat man ihn nacher Nicomedia gebracht/wohin auch die Heil. Justina von ihrem damahligen Wohn-

Orth Damasco gebracht worden. Der Heydnische Richter hat beyden anbefohlen / JEsum Christum zu verlaugnen / und als sie sich dises zu thun weigerten / hat er die heilige Justinam mit Ochsen-Sennen schlagen / den Heil. Cyprianum in die Höhe aufziehen / und mit eisernen Hacken zerreissen / und nach einiger Zeit in siedendes Bech und Wax werffen lassen / welches ihnen doch nicht den gerinsten Schaden zugefügt hat. Der Richter nicht wissend / was er ferner thun soll / hat sich hierum bey dem Kayser Diocletiano angefraget / auf dessen Befehl sie im Jahr 303. seynd enthauptet worden. Einige von Rom dahin gekommene Christliche Schiff-Leuth haben Mittel gefunden diser Heiligen Leiber habhafft zu werden / und selbe nacher Rom zu überbringen. Das Römische Marter-Buch sagt / daß dise heilige Reliquien nach der Zeit in die Constantinische Kirch seyen übersetzet worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! die Englen seynd Teuflen worden / um uns zu lehren / daß keine Hochheit fehig seye / uns wider deine Gerechtigkeit zu schützen. Die Zauberer werden Martyrer / um uns zu erkennen zu geben / daß keine so grosse Boßheit seye / die von deiner Güte nicht könne bezwungen werden.

Die Epistel / und das Evangelium / samt deren Auslegung werden den 19. Sept. am Fest des Heil. Januarii und seiner Gesellen fol. 328. und 336. gefunden.

Den

Den 27. September.

Das Fest der Heil. Cosmä, und Damiani.

DEr Heil. Gregorius Turonensis erzehlet/ daß die Heilige Cosmas und Damianus Zwilling/ und Artzten gewesen seynd; nachdem sie aber den Christlichen Glauben angenommen/ haben sie durch ihr Gebett/ und durch die Verdienst ihrer Heiligkeit denen Krancken die Gesundheit ertheilet. Ihr Glaub ist durch vile Peynen geprüffet worden/ und hat ihnen endlich die kostbahre Cron der Marter zuwegen gebracht. Die Marter-Bücher sagen/ daß sie unter der Verfolgung Diocletiani zu Egea in Cilicien gegestorben seyen/ und daß derenselben drey Brüder Anthimus/ Leontius/ und Euprepius mit ihnen gelitten haben. Als Kayser Justinus durch diser heiligen Martyrer Vorbitt die Gesundheit erhalten/ hat er ihnen zu Constantinopel eine herrliche Kirch erbauet. Der Römische Pabst Felix hat ihnen zu Rom eine Kirch errichtet. Und in der sibenden Kirchen-Versamlung/ welche zu Nicäa im Jahr 787. ist gehalten worden/ wird berichtet/ daß man ihre Bilder verehrte/ und daß vile Krancke/ an deren Gesundheit man schon verzweiflet hatte/ durch ihre Vorbitt genesen seyen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Sie haben in der That bewisen/ daß der alles wisse/ welcher JEsum den Gecreutzigten weiß. HErr seegne unser Arbeit: und wann unser Glaub zu gering und zu schwach ist Wunder zu würcken/ so gebe uns wenigstens ein grosses Vertrauen auf die Beyhülff deiner Gnad/ und einen mehreren Fortgang/ als wir von unserer Vollkommenheit hoffen können.

Die Epistel und das Evangelium samt deren Auslegung werden den 30. Augusti am Fest der Heil. Felicis und Adaucti fol. 124. und 131. gefunden.

Den 28. September/

Das Fest des Heil. Wenceslai.

DEr Heil. Wenceslaus ist ein Sohn Uratislai Hertzogs in Böheim/ und Enckel der Heil. Ludmillä gewesen. Dise fürtreffliche Fürstin (welche sich von der Welt abgesönderet hatte/ um GOtt allein zu dienen) ersehend/ daß ihr Sohn zwey Printzen habe/ hat Wenceslaum zu sich beruffen/ und von Paulo einem frommen Priester auferziehen lassen/ besorgend/ besagte Printzen möchten etwann von ihrer Heydnischen Mutter Drahomira in dem Heydenthum erzogen werden. Unterdessen ist Uratislaus gestorben/ und Drahomira/ nachdem

dem sie das Regierungs-Ruder zu sich gezogen/ hat auf eine grausame Art bewisen/ wie abhold sie den Christen gewesen seye. Derowegen da Wenceslaus das behörige Alter erreichet/ hat ihne die Heil. Ludmilla bemüssiget sein Herzogthum in Besitz zu nehmen versprechend/ daß sie ihme mit ihrem Rath beystehen wolle. Boleslaus des Heil. Wenceslai Bruder hat zu seinem Antheil den jenseits der Elb gelegenen Boleslawischen District überkommen. Der Heil. Wenceslaus hat seinen Sitz zu Prag errichtet/und gezeiget/ daß der höchste Gewalt seiner Gottseeligkeit nichts benommen habe. Bald darauf hat er seine Groß-Mutter verlohren: dann Drahomira erzürnet/ daß ihr die Regierung entrissen worden/ hat einige Gottlose bestellet/ welche die Heil. Fürstin Ludmillam ertroßlet haben. Wenceslaus hat all seiner Gottseeligkeit aufbiethen müssen/ um dises Laster nicht zu rächen/ und in der Persohn seiner eigenen Mutter eine grausame Feindin zu erdulten. Als ihme Radislaus ein benachbarter Fürst den Krieg angekündiget/ hat ihme der Heil. Wenceslaus all mögliches angetragen/ um ihn zum Friden zu bewegen. Da aber derselbe den Fridens-Vorschlägen kein Gehör geben wolte/ hat er besagtem Fürsten Radislao einen Zweykampff angetragen/ um seiner Unterthanen Blut zu verschonen. Radislaus hat disen Antrag mit Freuden angenommen/ weil er Wenceslaum für einen zaghafften Menschen gehalten hat. Als sie aber einander zu

Gesicht kommen seynd/ hat es Radislao gedun-cket/ er sehe bey Wenceslao zwey Engel/ und höre eine Stimm/ die ihme verbotte/ einen Streich auf Wenceslaum zu führen. Er hat sich derowegen zu denen Füssen Wenceslai ge-worffen/ selben um Vergebung gebetten/ und von selbem all billiche Fridens-Bedignussen er-halten. Dise Begebenheit ist bis an den Hof Kaysers Othonis I. erschollen/ welcher bey einer nacher Worms beruffenen Reichs-Versamlung den Heil. Wenceslaum zu sehen verlangte. Der Heil. Mann hat sich zu Worms eingefunden/ weil er aber bey der Versammlung der Letzte er-schienen/ (indem er durch Anhörung einer Meß aufgehalten worden) haben diß die übrige Für-sten übel aufgenommen/ glaubend/ daß es aus Eytelkeit geschehe. Ja sie haben so gar den Kayser überredet/ er solle dem in die Versamm-lung kommenden Wenceslao gantz keine Ehr be-weisen. Als aber diser Heil. Fürst das Ort der Versammlung betretten/ sahe der Kayser/ wie selber von zweyen Englen geführet werde. Er ist derowegen von dem Thron aufgestanden/ hat Wenceslaum ehrenbiethig gegrüsset/ bey der Hand geführet/ und nahe bey ihm sitzen lassen/ auch die Ursach dises seines Verfahrens hernach der Reichs-Versammlung kund gemacht. Als ihme auch der Kayser angetragen/ er solle begeh-ren/ was er wolle/ hat der Heil. Fürst nichts anderes als die Reliquien deren Heiligen Viti und Sigismundi verlanget/ welche ihme auch

seynd

seynd zugestanden worden. Der Kayser hat ihm ferner den Titul eines Königs (welchen doch Wenceslaus niemahl hat führen wollen) beygelegt / ihm den Tribut / welchen die Herzogen aus Böheim denen Kaysern abzustatten pflegten / nachgesehen / und verordnet / daß er in seiner Wappen einen Adler führen solle. Nachdem ihme die obberührte Reliquien zugesandt worden / hat er dem Heil. Vito zu Ehren eine Kirch in Prag erbauet / und den Bischoffen von Regenspurg eingeladen / selbe einzuweyhen. Aber Drahomira und Boleslaus seynd disem heiligen Fürsten in allen seinen Unternehmungen in dem Weeg gestanden / und haben die zu ihme sich begebende Geistliche durch ausgeschickte Soldaten übel hergenommen. Ja sie haben gar den Schluß gefasset ihn zu tödten / als sie vernommen / daß er aus Rom einige Geistliche des Ordens des Heil. Benedicti beschriben habe / mit denen er nach abgelegter Regierungs-Bürde in Einsamkeit leben wolte. Weil aber dises nach ihrem Verlangen nicht schleinig genug erfolget ist / haben sie sich einer anderen Gelegenheit bedienet / so ihnen die Geburt eines Sohns Boleslai an die Hand gegeben hat / als zu dessen Tauff sie den Heil. Wenceslaum eingeladen haben. Obwohl nun diser einigen seiner vertrautisten Dienern kund gethan / was ihme bevor stehe / hat er sich doch zu seinem Bruder begeben. Beyde / seine Frau Mutter / und sein Herr Bruder haben ihn mit all möglichen Zeichen der Freundschafft empfangen.

Als aber der Heil. Wenceslaus nach seiner Gewohnheit nächtlicher Weil / um dem Gebett obzuligen/ aufgestanden/ hat ihn sein Bruder Boleslaus ermordet/ welcher/ nachdem er sich der Regierung bemächtiget/ mit denen Priestern und Freinden des Heil. Martyrers übel gewüthet hat. GOtt hat alle/ welche an disem Laster Theil gehabt/ hart gestrafft. Drahomira ist lebendig von der Erden verschlungen worden: und Kayser Otho hat mit gewaffneter Hand Boleslaum genöthiget/ für die begangene Mordthat genug zu thun. Der Heil. Wenceslaus/ welcher seine Jungfrauschafft unversöhrt erhalten/ ist im Jahr 939. ermordet worden/ und GOtt hat seine Gedächtnuß durch vile erfolgte Wunderwerck geehret.

Schluß-Anred zu GOtt.

INdem er nach deinem Beyspihl/ O HErr! die Königliche Würde verworffen / von denen Englen begleitet worden/ die Cron der Marter und Jungfrauschafft erworben/ und wie ein Lamm ist geschlachtet worden/ hat er nichts anderes verlanget/ als dem himmlischen Lamm zu folgen/ und jenen Cronen nachzutrachten/ welche von disem Lamm ausgespendet werden.

Die Epistel/ samt der Auslegung wird den 25. Augusti am Fest des Heil. Ludovici fol. 39. gefunden.

Das

Das Evangelium der heiligen Meß/ samt der Auslegung wird den 26. Augusti am Fest des H. Zephyrini fol. 64. gefunden.

Das Fest des Heil. Michaelis, und aller Heil. Englen.

Weil die Heil. Meß dises Tags allen heiligen Englen mit dem Heil. Michaele ihrem Fürsten gemeinschafftlich ist/ so ist unserem Vorhaben zufolg allerdings nöthig/ daß wir allhier zu unser Auferbauung anmercken/ was uns die Göttliche Schrifft/ und die Tradition von denen heiligen Englen lehret.

Daß Moyses von der Erschaffung der Englen nicht klar geredet hat/ kan von darum geschehen seyn/ um denen zur Abgötterey geneigten Juden keine Gelegenheit zu geben/ besagte himmlische Geister anzubetten. Wie vil diser himmlischen Geister seyen/ ist eine uns unbekante Sach/ obwohlen aus Göttlicher Schrifft unschwer abzunehmen/ daß deren an der Zahl vil Tausend seyen. Und obwohlen man eben auch von ihrem Unterschied/ Rang/ und Verrichtungen nichts Zuverläßliches sagen kan/ so haben doch die Rechtglaubige zu Zeit des Heil. Gregorii selbe in neun Chör/ oder Hyerarchische Ordnungen (deren Namen in Göttlicher Schrifft gefunden werden) eingetheilet. In denen nachfolgenden Zeiten haben einige dise neun Englische Ordnungen in drey

Chör eingetheilet/ und dises zwar nach ihren Verrichtungen. In dem Ersten/ nemlich jene/ welche beständig vor GOtt stehen. In dem Andern/ jene/ welche die allgemeine Regierung der Welt besorgen. In dem Dritten/ jene/ welche besondere Sorg der Kirchen/ deren Staaten/ der Gemeinden/ und eintzeliger Menschen tragen. In den ersten Chor setzen sie die Seraphin/ Cherubin/ und Thronen. In den Zweyten die Herrschafften/ Fürstenthumen/ und Machten. In den Dritten die Kräfften/ Ertz-Engel/ und Engel.

GOtt hat alle Englen in der Unschuld mit einem guten Willen/ und mit reiner Lieb erschaffen. Die heilige Englen indem sie GOtt für den eintzigen Urheber ihrer Hochheit/ und für ihr höchstes Gut gehalten/ seynd in der Wahrheit beständig verharret. Lucifer aber und die übrige von seinem Anhang/ haben sich zu sich selbst gewendet/ an ihnen selbst ein Gefallen gehabt/ als ob sie ihre Hochheit von ihnen selbst gehabt hätten: und also von Hochmuth aufgeblasen haben sie ihre Unschuld verlohren/ und seynd in den ewigen Untergang gestürtzet worden. Es fallet zwar schwer zu begreiffen/ wie doch so reine und vollkommene Geister auf eine so lasterhaffte Art GOtt haben verlassen können; aber der Heil. Augustinus antwortet/ daß ihr Fall aus gantz freyem Willen herkommen/ daß dise Schwachheit in ihnen gar wohl habe Platz finden können/ weil sie aus nichts seynd erschaffen worden/ und

weil

weil jedes vernünfftig und geistliches Geschöpff der Veränderung unterworffen ist/ bis deroselben Willen durch die Völle der Gnad an das Gute gehäfftet werde.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Mache/ daß wir ab der Treulosigkeit der abtrinnigen Englen ein Abscheuen haben/ und ertheile uns anbey die Gnad/ daß wir denen heiligen Englen nachfolgen/ uns an deinen Willen beständig halten/ und mit ihnen deine höchste Majestät mit JEsu Christo ihrem/ und unserem Haupt ewiglich loben/ Amen.

Von dem Heil. Michael.

ES wird zwar dem Heil. Michael der Nam eines Ertz-Engels beygelegt/ welche sich in dem dritten Chor befinden. Doch ist dises nicht also zu verstehen/ als ob der Heil. Michael seiner Natur nach geringer wäre/ als andere Englen/ indem er in Göttlicher Schrifft derenselben Haupt und Fürst genennet wird.

Er war an dem Haupt der heiligen Englen/ die voll der Demuth sich dem hochmüthigen Unternehmen der abtrinnigen Englen widersetzet haben/ wie dann sein Nam Michael nichts anderes heisset/ als: Wer ist GOtt gleich?

Der Heil. Apostel Judas meldet/ der Heil. Michael habe mit dem Teufel in Betreffung des

Leibs Moysis einen Streitt gehabt. Die Schrifft-Ausleger glauben/ der Heil. Michael habe den Leib Moysis verborgen gehalten/ welchen der Teufel offentlich kund machen wolte/ um die Juden zu vermögen/ selben Abgöttischer Weiß anzubetten.

Danielis am 10. Capitel ersihet man den Heil. Michael als den Fürnehmsten unter jenen/ welche für die annoch unter dem Schatten des Gesatzes verborgene Kirch gestritten haben.

Der Heil. Johannes sagt in seiner geheimen Offenbahrung am 12. Capitel/ daß Michael/ und seine Englen wider den Drachen und seinen Anhang gestritten/ und über selbe die Oberhand erhalten haben. Man glaubt/ diser Streitt seye derjenige/ auf welchen jener Sieg erfolget ist/ welchen JEsus Christus wider die Welt/ wider den Teufel/ und wider den Tod erfochten hat. Diser Sieg wird dem Heil. Michael und denen frommen Englen von darum zugeschriben/ weil sie durch die von GOtt ihnen aufgetragene Aembter grossen Theil an dem Heyl der Menschen haben.

In denen blutig und grausamen Verfolgungen der ersteren Zeiten hat Michael für die heilige Kirch gestritten. Er wird auch am End der Welt die Rechtglaubige wider die Feind JEsu Christi unterstützen. Er ists endlich/ wie uns die Kirch in ihren Gebettern lehret/ welcher die aus diser Welt wanderende Seelen aufnimmt/ und selbe GOtt vorstellet/ auf jene Art nemlich/

als

als dises von geistlichen Geschöpffen geschehen kan.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Es scheinet/ daß jene böse Zeit/ wormit du der Welt gedrohet hast/ schon angebrochen seye. Erinnere dich derowegen deiner Verheissungen. Sende deinen heiligen Ertz-Engel/ welcher den bey denen meisten Christen erloschenen Glauben erwecke/ die Lieb bey selben entzünde/ die fast unbekannte Demuth widerum einführe/ die allenthalben herrschende Begirlichkeit vertilge/ die Feind unseres Heyls bestreitte/ uns in der letzten Tods-Angst beystehe/ und nach dem zeitlichen Hintritt deiner Majestät vorstelle/ damit wir ewiglich mit dir herrschen/ Amen.

Epistel der heiligen Meß,

Gezogen aus der geheimen Offenbahrung des Heil. Johannis am 1. Cap. 1. Vers.

IN jenen Tagen hat GOTT kund gethan/ was im kurtzen geschehen soll: und er hat sie durch seinen Engel zu wissen gethan und gesandt seinem Knecht Johanni/ welcher das Wort GOttes bezeuget hat/ und das Zeugnus JEsu Christi/ alles/ was er gesehen hat. Seelig ist/ der da liset/ und höret die Wort diser Weissagung/

und

und bewahret das / was in derselbigen geschriben ist: dann die Zeit ist nah. Johannes den siben Kirchen / welchei in Asia seynd. Gnad sey mit euch / und Frid mit dem / der da ist / und der da war / und der da kommen wird: und von den siben Geistern / welche vor dem Angesicht seines Throns seynd: und von JEsu Christo / welcher der getreue Zeug ist / der Erst-Gebohrne von den Todten / und ein Fürst der Königen auf Erden / der uns geliebet hat / und hat uns gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut.

Auslegung diser Epistel.

GOtt hat kund gethan / was im kurtzen geschehen soll: und er hat sie durch seinen Engel zu wissen gethan und gesandt seinem Knecht Johanni. Nachdem der Heil. Johannes zu Rom in ein siedendes Oel / jedoch ohne einen Schaden zu leyden ist geworffen worden / hat ihn Kayser Domitianus im Jahr des Heyls 94. nemlich 61. Jahr nach dem Tod JEsu Christi in die Insul Pathmos in das Elend verwisen: allwo er an einem Sonntag im Geist ist entzucket worden / und eine Stimm gehöret hat / die ihme befahl / alles was er sehen wurde / schrifftlich zu verfassen. Disem ist er getreulich nachkommen / und selbes Buch die Offenbahrung JEsu Christi genennet / woraus dise Epistel gezogen ist.

Welcher das Wort GOttes bezeuget hat / und das Zeugnuß JEsu Christi alles / was er gesehen hat. Der Heil. Johannes in Erzehlung der fürnehmsten Begebenheiten setzet gar sorgfältig hinzu / daß er die Sach selbst mit Augen gesehen habe / und folgsam wohl verdiene / daß man ihme glaube. Er hatte das Wort GOttes mündlich schon verkündiget / nun thut er dises auch schrifftlich durch sein geheime Offenbahrung / und durch sein zwey Jahr darauf verfertigtes Evangelium.

Seelig ist / der da liset / und höret die Wort diser Weissagung / und bewahret das / was in derselbigen geschriben ist. Da GOtt denen Menschen seine Geheimnussen entdecket / hat er derenselben Nutzen zum Zweck; wehe ihnen / wann sie das Wort des HErrn nicht lesen / oder nicht anhören / oder nicht thun / was in selbem enthalten ist.

Der Sohn GOttes saget allhier seinen Dienern / die ihnen bevorstehende Verfolgungen vor / um sie zu derenselben Ertragung geschickt zu machen; er verkündiget ihnen die Glory / so auf selbe Verfolgungen folgen wird / damit sie durch die Betrachtung selber Glory in ihren Trangsaalen gestärcket werden. Er lehret ihnen anbey / was sie zu thun haben / oder zu vermenden / um diser Glory habhafft zu werden. Weil nun dises Buch der geheimen Offenbahrung nicht allein die Verheissungen und Bedrohungen GOttes / sondern auch die Reglen eines heiligen Lebens

ent-

enthaltet / so ist freylich derjenige seelig / welcher dises Buch liset / und das / so in selbem enthalten ist / beobachtet.

Dann die Zeit ist nah. Was JEsus Christus in diser Offenbahrung geweissaget hatte / muste bald ihren Anfang nehmen / es musten derowegen die dazumahl lebende Christen selbe Offenbahrung ihnen zu nutzen machen / weil die Erfüllung selbiger Ding nahe war. Weil aber eben dise Ding sich nur am End der Welt völlig endigen wurden / so betreffen jene Wort alle Christen aller Zeiten: Seelig ist / der da liset / und höret die Wort diser Weissagung / und bewahret das / was in derselbigen geschriben ist: dann die Zeit ist nah. Es hat nemlich der Sohn GOttes dem Heil. Johannes unter anderen geweissaget / daß seine Diener vile Trangsaalen werden zu leyden haben; daß ein das himlische Jerusalem anfeindendes Babylon seye / welches die Menschen zu verführen suche / und jene / die es nicht verführen kan / verfolge; daß man sich von disem Babylon entfernen müsse / um mit desselben Lastern nicht besudlet zu werden. Und hierinnfalls ist kein Augenblick zu verliehren. Man muß sich noch heut zur Verfolgung bereiten / weil selbe morgen anbrechen kan. Man muß sich noch heut von der Welt absönderen / weil man noch heut zu Tag sterben / und mit der Welt verdammet werden kan.

Johannes den siben Kirchen / welche in Asien seynd. In dem ersten Gesicht / welches

der Heil. Johannes gehabt/ hat ihme JEsus Christus befohlen/ er solle in seinem Namen an die Englen/ das ist/ an die Bischöff der siben Kirchen des kleineren Asien schreiben/ nemlich von Epheso / Smyrna / Pergamo / Thyatira/ Sardis/ Philadelphia / und Laodicåa; und die selben Bischöffen gegebene Lehren seynd in dem zweyten und dritten Capitel Apocalypsis enthalten. Es ist derowegen dises Buch des Heil. Johannes an besagte siben Kirchen gerichtet. Weil aber die Angelegenheiten diser siben Kirchen alle Dürfftigkeiten und Angelegenheiten aller Kirchen der Welt in sich enthalten/ so ist selbes unter dem Namen diser siben einzehligen Kirchen an die gesamte Kirch geschriben.

Gnad sey mit euch/ und der Frid. Also pflegten die Apostlen gemeiniglich diejenige zu grůssen/ an welche sie schriben.

Von dem/ der da ist/ und der da war/ und der da kommen wird. Als Moyses GOtt den Allerhöchsten um seinen Namen gefraget/ hat selber geantwortet: Ich bin/ der ich bin: dises bedeutet zwey Ding. 1. Daß GOtt aus/ und durch ihn selbst seye/ seine Weesenheit von niemand empfange/ und allen Creaturen ihre Weesenheit ertheile. 2. Daß GOtt immerhin seye/ in der vergangenen/ gegenwårtig/ und zukůnfftigen Zeit: daß also dise Wort: der da ist/ und

der da war / und der da kommen wird / so vil heissen / als / daß GOtt von Ewigkeit her seye / und ewiglich seyn wird.

Und von denen siben Geistern / welche vor dem Angesicht seines Throns seynd. Durch dise siben Geister verstehen einige Schrifft-Ausleger den Heiligen Geist / welcher die siben Gaaben seiner Gnad denen Menschen mittheilet. Aber es scheinet vil natürlicher zu seyn / daß man unter disen Geistern die Englen verstehe / welche sich vor dem Thron GOttes befinden / um desselben Befehl zu empfangen. Tobiæ cap. 12. v. 15. sagt der Engel Raphael: Ich bin einer aus den siben Englen / die beständig vor GOtt stehen.

Und villeicht seynd eben dise siben Geister / von denen der Heil. Johannes allhier redet / eben jene Englen / dero Schutz die oben bemeldte siben Kirchen anbefohlen waren. Der Frid und die Gnad / so der Heil. Johannes allhier anwünschet / werden auf eine andere von GOtt / und auf eine gantz andere Weiß von denen Englen ertheilet. GOtt ertheilet selbe aus eigener höchster Macht; die Englen aber seynd in Ertheilung derenselben nur ein Werckzeug / durch welche uns GOtt den Friden und die Gnad zukommen lasset / indem es das Ambt der Englen ist jenen beyzustehen / die da / (wie der Apostel sagt Hebr. 1. v. 14.) das Erbtheil des Heyls überkommen werden.

Und von JEsu Christo. Als GOtt ist er schon vorher unter jenen Worten: der da ist/ der da war/ und der da kommen wird/ vor denen Englischen Geistern genennet worden. Als Mensch wird er nach selben genennet/ weil die menschliche Natur an ihr selbst weniger und geringer ist/ als die Englische/ obwohl selbe wegen ihrer Vereinigung mit der Göttlichen Natur selbst über die Englen erhoben ist/

Welcher der getreue Zeug ist/ welchen die Propheten verheissen haben/ welcher nichts saget/ als was er mit Augen gesehen hat/ daß also sein Zeugnuß vor allen anderen angenommen zu werden verdienet. Indem der Heil. Johannes JEsum Christum als einen getreuen Zeugen allhier vorstellet/ ist es eben so vil/ als ob er sagte: Ihr müsset mir billich alles glauben/ was ich euch sagen werde/ indem ich nichts sagen wird/ als was ich von JEsu Christo erlernet hab/ welcher ein getreuer/ das ist/ ein wahrhafft/ und unfehlbahrer Zeug ist.

Der Erstgebohrne von den Todten. Eben also nennet auch JEsum Christum der Heil. Palus in seinem Send-Schreiben zu den Colossensern am 1. Cap. 18. Vers. Er ist auch in der That aus allen/ die da gestorben seynd/ der Erste auferstanden/ und als der Erstgebohrne in jene Glory eingangen/ welche denen Kindern GOt-

tes bereitet ist. Dises ist von JEsu Christo / in so weit er ein Mensch ist / zu verstehen: dann als GOtt ist er nicht der erstgebohrne / sondern der eingebohrne Sohn GOttes; und in diser Eigenschafft hat er keine Brüder.

Ein Fürst der Königen auf Erden / der uns geliebet hat / und hat uns gewaschen von unseren Sünden in seinem Blut. Dises bedarff keiner Auslegung: dann es ist eine ohnedem allen Christen bekannte Sach / daß JEsus Christus ein König der Königen ist / daß er einen unumgeschrenckten Gewalt über alle Menschen besitzet / daß er uns so fast geliebet hat / daß er auch für uns gestorben ist / um uns in seinem Blut zu waschen. Man muß derowegen aufmercksam anhören / was diser getreue Zeug sagt / als welcher die Wahrheit selbst / der Erstgebohrne unter den Todten / und der Erste in die Glory eingangen ist / um alldort jenen einen Platz zu bereiten / welche durch Beybehaltung der Lieb seine Brüder verbleiben. Wir müssen ihn lieben / weil er unser König ist: wir müssen ihn lieben / weil er uns zuvor so sehr geliebet hat: wir müssen uns mit keiner Sünd mehr besudlen / weil er uns durch sein Blut von selben gereiniget hat. Die Sünd muß gewißlich eine vor denen Augen GOttes abscheuliche Sach seyn / weil selbe nicht anderst / als durch das Blut des Sohn GOttes hat können ausgetilget werden. Die menschliche

Seel muß gewißlich eine vor denen Augen GOttes kostbahre Sach seyn/ weil er selbe zu erlösen seinen Sohn dargegeben hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Lasse nicht zu/ daß dein heiliges Blut vergeblich für uns vergossen seye: mache/ daß uns selbes wasche/ und wir uns hinfüro mit keiner Sünd mehr beflecken.

Du entdeckest uns durch deine Diener die Geheimnuß deiner Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit. Deine Propheten/ deine Apostlen haben uns gelehret/ was du von uns forderest/ und was wir von dir zu hoffen haben: wir haben die Göttliche Schrifft bey handen/ in welcher alle dise Ding enthalten seynd: gebe uns den Verstand/ daß wir selbe verstehen/ und das/ so wir werden verstanden haben/ in dem Werck ausüben.

Sende deine heilige Englen zu unserem Beystand. Ertheile uns in disem Leben deine Gnad/ und den Friden/ auf daß wir nach überwundenen allen Versuchungen endlich in dem Himmel des ewigen Fridens/ und der ewigen Glory theilhafftig werden.

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 18. Cap. 1. Vers.

IN der Zeit tratten die Jünger zu JEsu/ und sprachen: Wer meynest du/ daß der Gröste sey im Himmelreich? Da rieff JEsus ein Kind zu sich/ und stellete dasselbe mitten unter sie/ und sprach: Wahrlich sag ich euch/ es seye dann/ daß ihr euch bekehret/ und werdet wie die Kinder/ so werdet ihr ins Himmelreich nicht eingehen. Wer sich dann selbst demüthiget/ wie diß Kind/ der ist der Gröste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen/der nimt mich auf. Wer aber einen ärgert von disen Kleinen/ welche an mich glauben/ dem wäre besser/ daß ihm ein Mühl-Stein an seinen Hals gehencket wurde/ und er in die Tieffe des Meers versencket wurde. Wehe der Welt von wegen der Aergernussen. Dann es müssen zwar Aergernussen kommen: aber wehe dem Menschen/ durch welchen Aergernuß kommt. Wann dich aber deine Hand/ oder dein Fuß ärgert/ so haue ihn ab/ und werffe ihn von dir: es ist dir besser/ daß du mangelhafft/ oder lahm zum Leben eingehest/ dann daß du zwey Händ habest/ oder zwey Füß/ und werdest in das ewige Feur geworffen. Und wann dich dein Aug ärgert/ so reiß es aus/ und wirffs von dir/ es ist dir besser mit einem Aug zum Leben eingehen/ dann daß du zwey Augen habest/

und werdest in das höllische Feur geworffen. Sehet zu/ daß ihr niemand von disen Kleinen verachtet: dann ich sage euch/ ihre Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vatters/ der im Himmel ist.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit tratten die Jünger zu JEsu/ und sprachen: Wer meynest du/ daß der Gröste sey im Himmelreich? JEsus Christus ist einige Zeit nach seiner Verklährung/ ein Jahr vor seinem Tod nacher Capharnaum zuruck gekehret/ und hat auf dem Weeg seinen Apostlen geweissaget/ daß er sterben/ und widerum von den Todten auferstehen werde. Zu gleicher Zeit (wie Luc. 9. v. 46. zu lesen ist) haben die Apostlen bey sich gedacht/ wer unter ihnen der Gröste seye: und sie haben hierüber auf dem Weeg gezancket. Als sie nun in die Herberg kommen/ hat sie JEsus (deme ihre innerste Gedancken bekannt waren) befragt/ worüber sie untereinander zanckten? Aber keiner wolte mit der Sprach recht heraus. Endlich da er sie alle zwölff zu sich beruffen/ sagen sie bloß insgemein/ ohne ihrer Persohn eine Meldung zu thun: Wer meynest du/ daß der Gröste im Himmelreich seye?

Durch das Wort Himmelreich verstunden sie keines weegs die himmlische Glückseeligkeit/ son-

sondern das Reich / so JEsus Christus verkündigte / und von dem er so offt sagte: Das Himmelreich ist nahe. Es bildeten ihnen nemlich die Apostlen wie die übrige Juden ein/ daß das Reich des Messias ein irrdisches Reich seyn werde/ gleich wie die irrdische König besitzen. Die Apostlen glaubten/ daß ihnen in disem Reich die oberste Stellen werden zu theil werden. Aber sie bekümmerten sich hierum / wer aus ihnen die oberste Stell überkommen werde. Und diß ist / worum sie allhier den Heyland befragen sprechend: Wer meynest du/ daß der Gröste sey im Himmelreich? JEsus antwortet ihnen: So jemand will der Erste seyn/ der muß der Letzte aus allen / und der Allermindeste werden; und zu gleicher Zeit/

Rief JEsus ein Kind zu sich/ und stellete dasselbe mitten unter sie/ und sprach: Wahrlich sag ich euch / es sey dann / daß ihr euch bekehret/ und werdet wie die Kinder / so werdet ihr ins Himmelreich nicht eingehen. Das Wort Bekehrung heisset in der Redens-Art der Göttlichen Schrifft eigenthumlich nichts anderes / als jene Würckung / wordurch man sich gegen jemand wendet / oder an ein vorhin verlassenes Ort zuruck kommet. Es ist derowegen allhier so vil/ als ob der Sohn GOttes sagte: wann ihr euch von dem Hochmuth / worvon ihr eingenommen seyd / nicht abwendet/ und jene

jene Anmuthungen nicht wider an euch nehmet / die ihr vormahl gehabt / ehe ihr von disem Hochmuth seyd ergriffen worden; wann ihr den kleinen Kindern nicht gleich werdet / die von dem Hochmuth / von der obreristen und niderigsten Stell nichts wissen / werdet ihr nicht allein im Himmelreich nicht die Gröste seyn / sondern ihr werdet in selbes gar nicht eingelassen werden. JEsus nim̃t allhier das Wort Himmelreich in einem gantz anderen Verstand / als es die Apostlen genommen hatten: es verstehet nemlich der Heyland hierdurch die ewige Glückseeligkeit.

Wer sich dann selbst demüthiget / wie diß Kind / der ist der Gröste im Himmelreich. Für jene / welche nicht demüthig seynd / ist kein Platz in dem Himmel: die Demüthigiste werden alldort die Erste seyn. In dem Reich / welches nur den Kleinen zugestanden wird / wird man nur so groß seyn / als klein man vorhin gewesen ist.

Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen / der nimmt mich auf. JEsus Christus / welcher von denen heiligen Vättern der Lehr-Meister der Demuth benamset wird / zeiget uns / wie hoch er dise Tugend schätze / indem er denen Demüthigen nicht allein die erste Stellen in seinem Reich verheisset / sondern selbige einiger massen ihme gleich machet betheurend / daß

er alles / was man disen Kleinen thun werde / also aufnehmen wolle / als ob es ihme geschehen wäre. Die Diener GOttes seynd freylich in denen Augen der Welt verächtlich / weil sie nichts aus sich machen / nichts verlangen / von aller Hoffart entfernet / sich an die niederiste Stell halten. Aber eben hierdurch verdienen sie bey uns desto grössere Hochachtung. Wann wir die Sach mit denen Augen des Glaubens betrachteten / wurden wir sie als Fürsten des Reich GOttes ehren / wir wurden ihnen Gutes thun / um JEsum Christum in ihnen zu ehren. Wie können wir vernünfftig hoffen das Himmelreich zu überkommen / wann wir jene verachten / welche in selbem die oberiste Stellen im Besitz haben werden? Die Kleine werden nur von denen Hoffärtigen verachtet: wir seynd gewißlich nicht demüthig / wann wir die Demüthige nicht ehren.

Wer aber einen ärgert von disen Kleinen. Indem JEsus Christus als eine ihme angethanene Wohlthat ansihet / was denen Klein und Demüthigen bewisen wird / so ist es kein Wunder / daß er jenen so hart drohet / die einen aus denen Kleinen ärgeren. Jemand ärgeren ist nichts anderes / als wann man ihme / ihne verachtend / oder beleydigend / Gelegenheit gibt / daß er zaghafft / oder zornig werde: oder wann man ihn durch bösen Rath / oder durch böses Beyspihl in eine Sünd stürtzet. Dises ist / was der Sohn

GOt-

GOttes allhier so sehr verbietet: dann wer seine Brüder ärgeret/ der sündiget wider JEsum Christum selbst/sagt der Heil. Paulus 1. Cor. 8. v. 12.

Wehe der Welt von wegen der Aergernussen. Dann es müssen zwar Aergernussen kommen. Bey dem Heil. Luca leset man: Es ist nicht möglich/daß keine Aergernussen kommen solten. Der Sohn GOttes sagt dises aus Mitleyden in Betrachtung der grossen Anzahl der Gottlosen/ und so viler Schwachen unter der kleinen Zahl der Gerechten/ weil sich dise leichtlich ärgeren. Nur die Vollkommene ärgeren sich an nichts/zufolg jener Wort des König David am 118. Psalm 165. Vers: HErr! die dein Gesatz lieben/ genüssen grossen Friden/ und ist für selbe keine Aergernuß; das ist/ nichts ist fehig ihre Ruh zu zerstöhren/ oder sie zu ärgeren. Weil aber derley vollkommene Seelen wenig gefunden werden; weil die meiste auch unter denen Gerechten zimlich schwach seynd/ und mitten unter denen Gottlosen leben/ so können aus diser ihren gottlosen Wercken nicht anderst als Aergernussen erfolgen. GOtt kunte zwar alles Ubel verhinderen; aber er will es nicht thun/ weil er aus selbem vilmehr Gutes heraus ziehen will; also zwar/ daß so gar das Böse denen Auserwählten zu Würckung ihres Heyls dienet. In disem Verstand hat der Apostel 1. Cor. 11. v. 19. gesagt:

Es müssen Ketzereyen seyn / daß es klar erscheine / welche mit GOTT recht vollkommen vereiniget seyen. Aber ob schon GOtt aus dem Bösen Gutes ziehet / so bleibet doch wahr / was der Sohn GOttes so gleich hinzusetzet sprechend:

Wehe dem Menschen / durch welchen Aergernuß kommt: Dann es wird ihme nicht das Gute / so wider und ohne seinem Willen daraus erfolget / beygemessen werden: sondern er wird wegen dem Ubel / so er hat thun wollen / und wegen der begangenen Sünd bestraffet werden. Um das aus dem Bösen erfolgte Gute muß GOTT gelobet werden; aber die Boßheit des Sünders kan nicht anderst als verworffen werden. Auf die Verrätherey des Judas ist das Heyl der Welt erfolget: unter dessen wird doch das gottlose Unternehmen des Judas jederzeit verflucht / GOtt aber wegen dem Guten / so er daraus gezogen hat / geprysen werden.

Wehe derowegen dem / aus dessen Fehler und Schuld Aergernüß kommet. Dann es gibt zweyerley Aergernussen: eine wird die gegebene Aergernuß / die andere die genommene Aergernuß genennet. Wann jemand aus seiner Schuld / und durch sein Verbrechen seinen Nächsten ärgeret / so ist es eine gegebene Aergernuß: wañ man sich aber gantz unbefugt an einem guten Werck seines Nächsten ärgeret / so ist es eine ge-

genommene Aergernuß. Als einstens die Apostlen (wie Matth. 15. v. 12. zu lesen ist) zu JEsu Christo gesprochen/ daß sich die Phariseer an seinen Worten geärgeret haben/ hat er geantwortet: Lasset sie nur gehen/ sie seynd blind. Der Sohn GOttes hat auf dise Aergernuß kein Acht gehabt/ weil es nur ein genommene/ nicht aber gegebene Aergernuß gewesen ist. Was JEsus Christus geredet hat/ das hat er reden müssen/ und die Phariseer hätten sich daran nicht allein nicht ärgeren/ sondern vilmehr daraus einen Nutzen schaffen sollen. Wann eine gute Speiß durch den bösen Magen verdorben wird/ ist diß nicht der Speiß/ sondern dem Magen zuzuschreiben. Aus disem Exempel des Sohn GOttes haben wir zu erlernen/ daß wir niemahl unterlassen sollen unser schuldige Pflicht auszuüben/ wann sich schon einige daran ärgeren. Und aus disem Grundsatz ist jener berühmte Spruch herkommen: Es ist besser/ daß Aergernuß entstehe/ als daß die Wahrheit verlassen werde.

Andere Werck aber/ worzu wir nicht verbunden seynd/ müssen wir niemahl ausüben/ wann selbe bey anderen eine Aergernuß verursachen. Man muß seinen Nächsten nicht allein durch sündhaffte/ sondern auch durch unsträffliche Werck nicht ärgeren/ wann selbe nicht nothwendig/ oder wann wir zu selben nicht verbunden

ven seynd. Wann sich jemand an einem unsträfflichen Werck ärgeret / ist es freylich eine unbefugte Sach / und eine genommene Aergernuß. Aber wann ich gewust hab / daß dises Werck einigen zum Fall Gelegenheit geben werde / da hätte ich selbes Werck unterlassen sollen: da ich nun selbes Werck gethan / hab ich aus meiner Schuld meinen Nächsten geärgeret / und ist es folgsam eine gegebene Aergernuß. Diser wichtigen Wahrheit haben wir zwey ausnehmende und fürtreffliche Exemplen. Dann erstens zwar an JEsu Christo / welcher nacher Capharnaum kommend zur Vermeydung der Aergernuß eine Sach gethan / nemlich den Zoll abgestattet hat / worzu er keines weegs verbunden war.

Das zweyte Exempel haben wir an dem Heil. Paulo / diser behauptete mit höchster Billichkeit / daß die denen Götzen-Bildern / als welche nichts seynd / geopfferte Speisen nicht unrein werden / und folgsam jedem Christen frey stehe / von selben zu genüssen: weil es aber einige schwache Christen gab / die sich nicht getraueten hiervon zu essen / und sich leichtlich an denen / die darvon assen / ärgerten / setzet der Apostel 1. Cor. 8. v. 13. hinzu: Wann das / so ich isse / meinen Bruder ärgeren soll / so will ich lieber mein Lebtag kein Fleisch essen / als meinen Bruder ärgeren.

Derowegen obschon eine Sach an sich selbst nicht verbotten ist / so ist sie doch nicht erlaubet / wann

wann ich vermercke/ daß sich jemand daran ärgeren wird/ weil dardurch wider die Lieb gesündiget/ und dem Nächsten zum Fall Gelegenheit gegeben wird/ und einem solchen besser wäre/ in das Meer geworffen zu werden/ als solcher gestalt seinen Nächsten zu ärgeren.

Nachdem nun JEsus Christus seinen Jüngern gelehret hat/ niemand zu ärgeren/ gibt er ihnen darauf eine fürtreffliche Regel/ daß sie sich selbst nicht etwann ärgeren. Wann dich aber deine Hand/ oder dein Fuß ärgeret/ sagt er/ haue ihn ab; wann dich dein Aug ärgeret/ reiß es aus. Die Welt ist voll mit Aergernussen: und dise Aergernussen bringen die Schwache zum Fall. Wann man sich derowegen schwach/ und in Gefahr des Falls zu seyn befindet/ ist man verbunden von allen dem/ was uns ärgeret/ sich zu entfernen. Aber es geschicht gar offt/ daß uns das jenige/ so uns zum Fall Gelegenheit gibt/ gefallet/ auch nutzlich/ ja wohl gar zu disem Leben nothwendig zu seyn scheinet. Dise uns zum Fall Gelegenheit gebende Persohn ist uns etwan so lieb/ als unsere Augen; sie leistet uns so grosse Dienst/ als wir immer von unseren Händen und Füssen erwarten können. Dises Ambt/ in welchem wir ohne unserem Untergang nicht verharren können/ ist uns zum zeitlichen Unterhalt nöthig. Da gibt es freylich grosse Schwerigkeiten: aber die Vernunfft-Schlüß des Sohn

GOttes

GOttes seynd weit kräfftiger. Um dises zeitliche Leben zu erhalten entschliessest du dich/ wann es noth ist/ eine Hand/ einen Fuß/ ein Aug zu verliehren: soltest du nicht ein gleiches thun/ um das ewige Leben zu erhalten? Ist es nicht besser/ hier auf Erden nur ein Aug/ eine Hand/ einen Fuß haben/ und hernach in den Himmel eingehen/ als mit allen Glidern versehen in die Höll gestürtzet zu werden; nichts soll uns lieber seyn/ als das ewige Heyl/ als deme man alles aufopfferen soll. Wann man seine Glider/ ohne zu sündigen/ nicht erhalten kan/ muß man selbe vil lieber verliehren/ wie die Heil. Martyrer gethan haben. Wann ein Ambt/ eine Gesellschafft zur Sünd Gelegenheit gibt/ muß man vilmehr den Nutzen eines solchen Ambts/ und die angenehme Gesellschafft beyseits setzen/ als des ewigen Heyls verlurstig werden.

Und dises ist/ was JEsus Christus verstehet/ da er sagt/ haue deine Hand ab/ reisse dein Aug aus. Dann dises ist nur eine verblümte Redens-Art/ wordurch er uns zu verstehen geben will/ wie nöthig es seye alles dasjenige zu fliehen/ und sorgsam zu vermeyden/ was zur Sünd Gelegenheit gibt. Es ist nicht gebotten die Augen auszureissen/ oder die Händ abzuhauen/ sondern allein selbe zum Bösen nicht zu gebrauchen. Wann der Anblick einer Sach ärgeret/ muß man vor selber die Augen zuschliessen/ dise Sach nicht

nicht ansehen / und sich von selber entfernen / und sodann wird die Aergernuß und die Sünd vermeydet. Derley Absönderungen seynd freylich schwer; aber es ist leichter dises zu thun / als wann uns JEsus Christus gebotten hätte mitten in der Gelegenheit der Sünd nicht zu sündigen. Es ist leichter einen schlipfferigen Weeg zu vermeyden / als auf selbem sich vor dem Fall zu hüten.

Sehet zu / daß ihr niemand von disen Kleinen verachtet: dann ich sage euch / ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vatters / der im Himmel ist. Man muß die Gerechte nicht verachten / ob sie schon wegen ihrer Nidertrachtigkeit vor denen leiblichen Augen verächtlich zu seyn scheinen. Dann wann man sie mit denen Augen des Glaubens betrachtet / wird man leicht ersehen / wie groß sie vor denen Augen GOttes seyen / als welcher ihnen zum Schutz jene himmlische Geister zugeeignet hat / die ihme als Fürsten seines Hofs beständig gegenwärtig seynd / und ihn beständig von Angesicht zu Angesicht anschauen / ob sie schon hier auf Erden seine Befehl vollziehen.

Schluß-Anred zu GOtt.

MAche / O mein GOtt! daß wir in unseren eigenen Augen gering seyen / und nur vor

dir groß zu seyn verlangen/ und sodann werden wir weder die irrdische Hochheit lieben/ noch die Verachtung der Menschen förchten.

Ertheile uns eine desto grössere Ehrenbiethigkeit gegen deine Heilige/ jemehr sich diselbe verbergen/ je unbekannter sie seynd/ oder jemehr sie von diser hoffärtigen Welt verachtet werden.

Ertheile uns die Gnad/ daß wir keinen aus denen dir angehörigen Kleinen ärgeren; daß auch wir unser seits an keiner Sach eine Aergernuß nehmen/ sondern daß alles zu unser Auferbauung gedeye.

Mache anbey/ daß wir denen heiligen Englen/ die du uns zum Schutz bestimmet hast/ nachfolgend/ dich jederzeit vor Augen haben. Was dise himmlische Geister immer thun/ seynd sie doch jederzeit glückseelig/ weil sie dich beständig anschauen. Wir wurden in all unseren Wercken heilig/ und jederzeit vergnügt seyn/ wann wir dich mit denen Augen des Glaubens beständig ansehen/ und nur nach denen Reglen deines Gesatzes würcken thätten. Wer also hier auf Erden beschaffen ist/ machet deme schon würcklich den Anfang/ was er in dem Himmel ewiglich fortsetzen wird.

Den 30. September.

Das Fest des Heil. Hieronymi.

DEr Heil. Hieronymus ist zu Stridon (so eine an denen Ungarisch- und Dalmatischen Gräntzen gelegene Stadt ist) von Christlichen Eltern gebohren worden / und war sein Vatter Eusebius genannt. Nachdem er zu Rom unter Donato in der Lateinischen Sprach unterrichtet worden / hat er nacher Gallien eine Reyß vorgenommen / und mit eigener Hand zu Trier einige Werck des Heil. Hilarii abgeschriben. Nachdem er endlich den vesten Schluß gefasset / sich GOtt gäntzlich zu ergeben / hat er zu Rom die Heil. Tauff empfangen. Um das Jahr 372. hat er vile Orientalische Land durchstrichen / und sich endlich in die Calcidische Wüsten in Syrien begeben / welche allein von einigen Mönchen bewohnet wurde. Da hat er mit einem Buß-Kleyd bedecket in gröster Einsamkeit gelebt / auf blosser Erd geschlaffen / und sich meistens mit Seufftzen und Weynen beschäfftiget. Diser strengen Lebens-Art ohngeacht ist er doch von fleischlichen Versuchungen nicht befreyet gewesen / die er doch durch das Gebett / durch Casteyung des Leibs überwunden hat. Disen Hülffs-Mittlen hat er die Arbeit beygefüget / und darum die Hebräische Sprach erlernet. Eines gehabten Gesichts wegen hat er Heydnische Bücher zu lesen abgelassen / und sich

bloß auf die Heil. Schrifft verlegt. Er hat an den Pabst Damasum geschriben / und von selbem zu wissen verlanget / in was Verstand das Wort Hypostasis zu nehmen seye / und wen er für den rechtmässigen Bischoffen von Antiochia erkennen soll / Meletium / Vitalem / oder Paulinum. Diser letztere hat Hieronymum zum Priester geweyhet; jedoch bezeuget der heilige Ephiphanius / daß er aus Demuth sich länger dann dreyzehen Jahr von Ausübung des Priesterlichen Ambs enthalten habe. Zu Constantinopel hat er die Auslegungen der Göttlichen Schrifft des heiligen Gregorii Nazianzeni mit Vergnügen angehöret / welchen er auch seinen Lehr-Meister nennet. Im Jahr 382. ist er nacher Rom zuruck gekehrt / allwo ihn Pabst Damasus seine Brieff zu verfassen gebraucht hat. Die Lateinische Ubersetzung des neuen Testaments hat er nach dem Griechischen Text verbesseret. Vile fromme Römische Frauen / als die heilige Marcella / die heilige Paula / und andere haben ihn bemüssiget ihnen allerhand Stellen der Göttlichen Schrifft theils mündlich / theils schrifftlich auszulegen. In gantz Rom hat er ein grosses Ansehen erworben / und jeder hat ihn für einen heiligen Mann / und für würdig gehalten / den Päbstlichen Stuhl zu besteigen. Aber nachdem er einige der fürnehmsten Römischen Frauen in der Gottseeligkeit entweder unterrichtet / oder bevestiget hat / da haben sich einige befunden / so die schimpfflichiste Verleumdungen wider ihn ausgestossen haben / fälsche

fälschlich fürgebend / daß er mit disen Frauen nur aus Eigennutz / oder einer anderen bösen Neigung wegen umgehe. Nachdem Tod des Pabsts Damasi hat er Rom verlassen / einige Zeit zu Antiochia bey Paulino dasigem Bischoff gelebt / die Egyptische Clöster / und zu Alexandria den berühmten Didymum besucht / von dem er vile Ding erlernet hat. Endlich hat er zu Bethlehem in dem Palästinischen Land seine Wohnung aufgeschlagen / und in einer kleinen Hütten / die er allen Pallästen vorgezogen / sein büssend- und strenges Leben fortgesetzt. Bald nach ihme hat auch die heilige Paula Rom verlassen / und ist mit ihrer Tochter Eustochium / und vilen anderen Jungfrauen nacher Bethlehem kommen / allwo sie in Zeit von drey Jahren ein Closter erbauet hat. Der heilige Hieronymus hat auch ein Closter samt einem Spithal erbauet / in welchem er alle Frembdling (die Ketzer ausgenommen) aufgenommen / und selben die Füß gewaschen hat. Die Zeit / so ihme von disem Christlichen Liebs-Werck annoch übrig war / hat er dem Gebett / der Ubersetzung / und Auslegung der Göttlichen Schrifft gewidmet / dero Buchstablichen Verstand vollkommen zu begreiffen hat er weder Müh / noch Unkösten gesparet / und sich so gar der Hülff der geschicktesten Juden bedienet. Er hat eine Ubersetzung der heiligen Schrifft nach dem Griechischen Text der sibenzig Dollmetscher / und endlich nach dem Hebräi-

schen Text verfertiget. Er hat das Leben viler Einsidler/ und frommer Frauen beschriben/ zu dero Heiligkeit er durch seine Unterrichtungen selbst viles beygetragen hatte. Die Glaubens-Wahrheiten hat er wider die Ketzer seiner Zeiten trefflich verfochten. Als er annoch zu Rom war/ hat er wider Helvidium geschriben/ welcher die Ehe der Jungfrauschafft gleichhaltete/ und behauptete/ die allerseeligiste Jungfrau Maria/ nach dem sie JEsum Christum gebohren/ seye keine Jungfrau mehr gewesen/ und habe der heilige Joseph mit ihr hernach Kinder gezeuget. Hierauf ist er wider Jovinianum loßgebrochen/ welcher ebenfalls nicht zustehen wolte/ daß der Jungfräuliche Stand dem Ehestand vorgezogen werde. Nach disem hat er sich wider Vigilantium gemacht/ welcher die in der heiligen Kirch übliche Verehrung der heiligen Martyrer/ deren Reliquien/ das Fasten/ die Jungfrauschafft/ und das Clösterliche Leben tadelte. Letztlich hat er die Pelagianer/ jene bekannte Feind der Gnad JEsu Christi bestritten. Neben disen Schrifften deren Ketzeren wer kan seine Brieff zehlen/ die er in alle Theil der Welt zu schreiben bemüssiget gewesen ist? Der heilige Augustinus hat ihn von dem Ursprung der Seel/ und über vile Stellen Göttlicher Schrifft befraget. Hiernächst haben wir annoch von ihme vile Tractätlein/ in welchen die Pflichten allerhand Stånd enthalten seynd; als zu Nepotianum die Pflichten eines Priesters; an Rusticum die Pflichten eines

Mönchs;

Mönchs; an Furiam und Salvinam die Pflichten einer Wittwe; an Demetriadem die Pflichten einer Jungfrau; an Lätam/ wie sie ihre Tochter auferziehen soll. Bey allen disen wichtigen Verrichtungen hat er doch Zeit genug gefunden/ denen jungen Knaben/ die man ihme untergeben hatte/ die Grammaticam zu lehren/ vile Mönch/ und das gesamte Closter der heiligen Paula zu regieren/ ja wohl gar/ wie es Posthumianus zu bezeugen scheinet/ die Pfarr zu Bethlehem auf einige Zeit zu versehen. So viler Beschäfftigungen ohngeacht/ hat er doch von seiner streng und büssenden Lebens-Art nichts abgelassen/ worzu annoch kommen/ daß sein Leib durch öfftere Kranckheiten gewaltig ist geschwächet worden. Zu Bethlehem hat er von seiten Johannis Bischoffens zu Jerusalem einige Verfolgung ausstehen müssen/ welche endlich aufgehöret hat. Mit denen grösten Heiligen seiner Zeit/ als Augustino/ Alipio/ Paulino/ Epiphanio/ und anderen ist er durch das Band der Freundschafft verknüpffet gewesen. Endlich ist er im Jahr 420. im hohen Alter in seinem Closter zu Bethlehem gestorben/ nachdem er 35. Jahr in seiner Palästinischen Einsamkeit zugebracht hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

DIe Versuchungen/ O HErr! seynd ihme nur von darum in die Wüsten nachgefolget/

 damit

damit er etwas zu bestreitten / und zu überwinden hätte / und niemahl vergessete / daß alle Stärck / alle Gnad von dir herkomme.

Die Epistel und das Evangelium samt ihren Auslegungen werden den 28. Augusti am Fest des Heil. Augustini fol. 85. und 91. gefunden.

Den 1. October /

Das Fest des Heil. Remigii.

Der heilige Remigius ist zu Laon von edlen und tugendhafften Eltern gebohren worden. Montanus ein blinder / aber frommer Einsidler hat desselben Geburt geweissaget / und hernach das Liecht der Augen erlanget / da er seine Augen mit jener Milch bestrichen hat / mit welcher der heilige Remigius ernähret wurde. Remigius hat von Jugend auf so grosse Zeichen seiner künfftigen Heiligkeit von sich gegeben / daß er im zwey und zwantzigsten Jahr seines Alters alles seines Widerstands ohngeacht zum Bischoff von Rheims ist erwählet worden. Bey disem seinen Ambt ist er demüthig / aufrichtig / sanfft / und voll der Lieb gewesen; das Gebett hat er geliebt / über seine Heerde gewachet / und selbe so wohl durch sein Beyspihl / als durch Wort unterrichtet. Clodovaum König in Franck-

Franckreich / welcher sich gantz frisch zum Christlichen Glauben bekehret hatte / hat er am heiligen Weyhnacht-Fest getaufft / und zu selbem gesprochen: Bette an / was du zuvor verbrennet hast / und verbrenne / was du vorhin angebettet hast. Als eben diser König wider die Visigothen zu Feld gezogen / hat ihme der heilige Bischoff in einem Send-Schreiben trefflichen Rath in Betreffung der Verwaltung des Reichs gegeben. Er hat ferner besagten König vermöget nacher Orleans ein Concilium zu beruffen: und in einer anderen Kirchen-Versammlung hat er einen Arianischen Bischoff stumm gemacht / selbem aber die Sprach widerum ertheilet / da er einige Zeichen der Reu von sich gegeben hat. Gegen die Sünder ist er ungemein barmhertzig gewesen / jedoch selbe mit Aufflegung behöriger Buß keines weegs verschonet / wie er an seinem Vettern Genebaldo Bischoffen zu Laon bewisen hat / den er / weil er seiner ehemahligen Ehe-Frau ehelich beygewohnet hatte / zur Buß auf siben Jahr in eine kleine Cell verschlossen hat. Der heilige Remigius ist endlich um die Mitte des sechsten Sæculi gestorben / nachdem er seiner Kirch mehr dann 70. Jahr vorgestanden ist.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Ertheile uns wider das Angesicht und Liecht der Augen durch deine Gnad / mit

welcher du deine Heilige genähret hast/ und mache daß wir unser Elend / und ihre Glory entdeckend uns mehr angelegen seyn lassen ihnen nachzufolgen / als sie bloß äusserlich zu ehren.

Die Epistel und das Evangelium der Heil. Meß samt ihren Auslegungen werden den 18. Sept am Fest des Heil. Thomä de Villanova fol. 315. und 320. gefunden.

Den 2. October.

Das Fest deren heiligen Schutz-Englen.

DAs Fest deren heiligen Schutz-Englen ist lang nicht besonders begangen worden/ bis Ferdinandus Ertz-Herzog von Oesterreich (so hernach zur Kayserlichen Würde gelanget ist) von Pabst Paulo V. erhalten / daß selber im Jahr 1608. dises Fest für die gantze Kirch eingesetzet hat. Clemens X. hat für dises Fest den zweyten Tag des Monats Octobris angesetzt.

Es ist eine in Göttlicher Schrifft / und in den heiligen Vättern wohl bewehrte Lehr / daß jeder Rechtglaubiger einen Schutz-Engel habe. JEsus Christus (Matth. 18.) von denen Kindern redend / saget / daß ihre Englen jederzeit in dem Himmel GOtt anschauen. Da die im Gebett ver-

versammlete Rechtglaubige (wie Act. 12. gelesen wird) nicht wohl glauben kunten / daß der heilige Petrus von der Gefängnuß seye befreyet worden / bildeten sie ihnen ein / daß sein Engel an der Thür angeklopffet habe; woraus erhellet / daß sie gäntzlich überzeugt gewesen / daß der heilige Petrus einen Schutz-Engel gehabt habe. Es wird auch Psalmo 90. gesagt: GOtt hat seinen Englen befohlen / daß sie dich auf deinen Weegen beschützen. Eben dise Lehr wird durch die heilige Vätter bekräfftiget. Der heilige Bernardus vermuthet so gar / daß ein Rechtglaubiger auch zu Zeiten mehrere Schutz-Englen habe. Aber der bekannte Magister Sententiarum haltet für wahrscheinlich / daß offt mehrere Menschen einen nemlichen Schutz-Engel haben / welcher eben so vil thut / als ob jeder Mensch seinen besonderen Schutz-Engel hätte. Diß allein ist nach Lehr deren Heiligen Hieronymi und Bernardi zu beförchten / daß sich die fromme Englen von uns entfernen / wann wir uns des Beystands derenselben unwürdig machen: wie in dem 38sten Psalm gesagt wird: Die nahe bey mir waren / haben sich von mir entfernet.

Daß auch die Unglaubige einen Schutz-Engel haben / ist keine so gewisse Sach. Die heilige Vätter seynd in Betreffung diser Sach unterschiedener Meynung. Der heilige Hieronymus hat darfür gehalten / daß auch jeder Unglaubiger

ger einen Schutz-Engel habe. Die Heilige / Hilarius / Chrysostomus und Basilius haben das Widerspihl behauptet. Aber an Entscheidung diser Frag ist uns eben nicht vil gelegen / die wir die Ehr haben in der Zahl der Rechtglaubigen zu seyn.

Ein jeder Schutz-Engel ist beflissen / sein Pfleg-Kind in das Land der Lebendigen einzuführen. Darum wendet er von ihme vile Versuchungen ab / andere minderet er / damit selben sein Pfleg-Kind nicht unterlige; er stehet dem Teufel im Weeg / daß er nicht alle seine Boßheit ausübe; er bringet endlich das Gebett seines Pfleg-Kinds vor den Thron GOttes / wie in der geheimen Offenbahrung Johannis / und in dem Buch Tobiä zuersehen ist. Doch bey allen disen Beschäfftigungen genüssen die heilige Englen der klaren Anschauung GOttes / nähren sich mit der ewigen Wahrheit / und richten sich in allen ihren Verrichtungen nach dem Göttlichen Willen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! deiner mildreichen Vorsichtigkeit haben wir es zu dancken / daß du uns zu unserem Schutz deine heilige Englen bestimmet hast. Dises zu glauben wurde uns schwer fallen / wann wir nicht schon vorhin überzeuget wären / daß du

so

so gar deinen eigenen Sohn für uns dargegeben hast. HErr um beyde dise Wohlthaten sey dir ewiges Lob / und ewiger Danck. Du aber / O himmlischer zu meinem Schutz bestimmter Geist / seye mir verhülfflich / daß ich alle Wohlthaten erkenne / welche ich von dir empfange. Sorge ferner über mich / damit ich unter dem Schatten deines Schutzes ruhe / und die Versuchung des bösen Geists sich mir nicht nähere.

Epistel der heiligen Meß,

Gezogen aus dem Buch Exodi am 23. Cap. 20. Vers.

DIß spricht GOtt der HErr: Sihe / ich will meinen Engel senden / daß er vor dir herziehe / und bewahre dich auf dem Weeg / und führe dich an das Ort / das ich bereitet habe. Gib acht auf ihn / und höre seine Stimm / und gedencke nicht / daß du ihn verachtest / dann wann du sündigen wirst / das wird er dir nicht nachlassen / so ist auch mein Nam in ihm: wirst du seine Stimm hören / und alles thun was ich sage / so will ich feind seyn deinen Feinden / und plagen / die dich beleydigen / und mein Engel soll vor dir hergehen.

Auslegung diser Epistel.

DAs Buch Exodi / woraus dise Epistel gezogen ist / ist eines aus den fünff Büchern Moysis / und heisset so vil als der Ausgang / weil besonders in selbem beschriben wird / wie die Kinder Israel aus Egygten gezogen seynd. Hieran / wie auch an allem übrigen / was disem Volck begegnet ist / haben die Engel grossen Antheil gehabt / als deren sich GOtt bedienet hat seine Wunder zu würcken / und so gar Moysi auf dem Berg Sinai das Gesatz zu geben. Derley Ambt haben sie zwar in dem neuen Bund nicht ausgeübet / doch gebrauchet sie GOtt seine Anschläg ins Werck zu setzen / wie dann der Apostel Hebr. 1. sagt / daß alle Englen Diener seyen / als welche gesandt seyen zum Behuff derjenigen / welche Erben des Heyls seyn werden. Dise Wahrheit uns tieff einzutrucken suchet die heilige Kirch / da sie uns dise Stell aus dem Buch Exodi ablesset.

Diß spricht GOtt der HErr: Sihe / ich will meinen Engel senden / daß er vor dir herziehe / und bewahre dich auf dem Weeg / und führe dich an das Orth / das ich bereitet habe. Der heilige Augustinus hat darfür gehalten / daß Josue diser Engel seye / angesehen er das Volck Israel in das gelobte Land eingeführet hat. Aber die Schrifft-Ausleger insgemein

mein verstehen dises bloß von jenem Engel/ welcher/ als Pharao mit seinem Heer an das Gestatt des rothen Meers ankommen/ zwischen desselben Lager und dem Volck Israel gestanden ist/ dises Volck immer geschutzet hat/ und der Fürst der Heerschaaren des HErrn genennet wird. Disem aber seye wie ihme wolle/ so will uns die Kirch hierdurch bedeuten/ daß es gar wahrscheinlich seye/ daß jedem aus uns von GOtt ein Engel zugeeignet seye/ um uns in den Himmel zu führen.

Gib acht auf ihn/ und höre seine Stimm/ und gedencke nicht/ daß du ihn verachtest. Die Englen seynd Hof-Herren GOttes/ denen wir folgsam alle Ehrenbiethigkeit schuldig seynd. Sie seynd Gesandte/ die im Namen GOttes reden/ desselben Willen verkündigen/ und ins Werck setzen: wir müssen derowegen ihre Stim̃ hören. Sie seynd die Ausspender der Göttlichen Gnaden/ und bestimmet/ uns unzahlbahre Dienst zu leisten: es ist uns derowegen sehr viles daran gelegen/ daß wir sie nicht verachten. Und wann uns um der Englen willen untersagt ist/ die Geringste unter denen Rechtglaubigen zu verachten/ was für ein Laster wurde es nicht seyn/ wann man die Englen selbst verachten thätte?

Dann wann du sündigen wirst/ das wird er dir nicht nachlassen. Er wird dich

deiner

deiner Fehler wegen ermahnen / und bestraf-
fen: dann diß ist für den Sündigenden eine gros-
se Gnad / wann man mit ihme also verfahret.
Diß ist ein Zeichen besonderer Barmhertzigkeit
GOttes gegen die Sünder / wann er sie nicht
lang nach ihren bösen Begirden dahin leben las-
set / sondern selbe hurtig mit zeitlichen Straffen
beleget. Dise Lehr will denen Welt-Menschen
nicht wohl eingehen / und doch ist sie eine in Gött-
licher Schrifft enthaltene Wahrheit.

Wirst du seine Stimm hören / und alles thun / was ich sage / so will ich feind seyn deinen Feinden / und plagen / die dich beleydigen. Lasset uns jenen Engel anhören / und ehren / den uns GOtt zugeordnet hat / um uns zu der Ewigkeit zu führen. Wir müssen derowegen sein Stimm hören / wir müssen ihn nicht verachten / wann wir uns mit GOtt so genau verbinden wollen / daß er ein Feind unserer Feind seye. Aber es ist zu wissen / daß jede Bündnuß beyderseitig seyn müsse / daß folgsam auch wir Feind deren Feinden GOttes seyn müssen. Dise Feind GOttes seynd die Teufel: die heilige Englen aber seynd Freund GOttes. Jene bemühen sich die Menschen ihrer Gemeinde einzuverleiben / und ewig unglückseelig zu machen; dise aber seynd beflissen die Menschen zu ihrer Gemeinde zu ziehen / und der ewigen Gluckseeligkeit theilhafftig zu machen. Und damit man erkenne / zu was

für einer aus beyden disen Gemeinden man gehöre/ wollen wir die Zeichen und Eigenschafften hier beysetzen/ welche der heilige Augustinus (lib. 17. de Civ. Dei c. 33.) gesammlet hat.

Die eine Gemeinde/ nemlich der heiligen Englen ist voll mit GOtt/ und genüsset denselben: die Gemeinde der höllischen Geister ist voll der Hoffart und Eigen-Lieb. Zu der einen wird gesagt: Es sollen alle Englen den Sohn GOttes anbetten: der Fürst aber diser Welt sagt zu der anderen: Alle dise Hochheit der Welt will ich dir geben/ wann du dich nider wirffest/ und mich anbettest. Jene ist mit einer heiligen Lieb GOttes angeflammet/ dise ist durch den Rauch der Eigen-Lieb gantz verfinsteret. Eine wohnet in dem Himmel/ die andere ist aus selbem verstossen. Jene ist immer ruhig/ dise aber wegen ihren bösen Neigungen beständig unruhig. Jene ist begierig nach dem Willen GOttes denen Menschen zu dienen: dise werden von der Allmacht GOttes zuruck gehalten/ und gebunden/ damit sie nicht all ihre Boßheit wider die Menschen ausüben können. Unter disen zweyen Gemeinden mittlet nichts: man muß nothwendig entweder mit denen heiligen Englen vereiniget/ oder denen Teuflen unterworffen seyn.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! du hast uns in der heiligen Tauff mit deinen heiligen Englen / ja mit dir selbst verbunden. Mache O HErr! daß wir nach dem Beyspihl der heiligen Englen beständig in der Vereinigung mit dir verharren / die Lieb unverletzt beybehalten / und die Sünd als das gröste Ubel meyden.

Und dises ist / HErr / was uns die heilige Englen lehren / die du aus unendlicher Lieb und Güte uns zugegeben hast / damit sie uns *in unser Vatterland begleiten.* Mache / daß wir einen so getreuen Geleits-Mann ehren / seinen Ermahnungen folgen / ihme für seine Dienst danckbar seyen. Mache / daß wir alles meyden / was ihnen immer mißfällig seyn kan. Verschaffe endlich / daß wir unter derenselben Anführung in das himmlische Vatterland glücklich gelangen / allwo unser gröste Beschäfftigung seyn wird dich ewig zu lieben / und deine uns durch die heilige Englen bewisene Barmhertzigkeit zu preysen.

Das Evangelium wird den 29. September / am Fest des heiligen Michaelis fol. 406. gefunden.

Den 4. October/

Das Fest des Heil. Francisci Seraphici.

DEr heilige Franciscus zu Assis in Umbrien gebürtig/ ist nach dem Beyspihl seines Vatters in seinen jungen Jahren der Kauffmanschafft obgelegen. Als er einstens wider seine Gewohnheit einem Armen das Allmosen abgeschlagen/ worum derselbe durch die Lieb JEsu Christi gebetten hatte/ ist ihme so gleich eine Reu ankommen/ hat selben reichlich beschencket/ und GOtt verlobet/ daß er niemand mehr das Allmosen versagen wolle. Als er bald darauf von einer Kranckheit genesen/ist er in Ausübung der Liebs-Werck noch eyferiger worden/ also/ daß er alles unter die Arme ausgespendet hat. Es hat ihn derowegen sein Vatter/ dem dises Verfahren seines Sohns gar nicht anständig war/ vor den Bischoff von Assis geführet/ vor welchem der heilige Franciscus nicht allein allem habenden Anspruch zur vätterlichen Erbschafft willig abgesagt/ sondern so gar seine Kleyder abgelegt hat/ hinzusetzend/ daß er also mit grösserem Vertrauen hinfüro sprechen könne: Vatter unser/ der du bist im Himmel. Er lassete es auch bey allem disem nicht bewenden. Dann als er einstens jene Wort des heiligen Evangelii gehöret: Besitzet weder Gold noch Silber ꝛc.

hat er den Schluß gfasset / dise Wort für seine Regel zu nehmen; und nachdem er ihme einige zugesellet / hat er den Orden der Minderen Brüder eingesetzt dessen Satzungen Innocentius III. im Jahr 1209. gut geheissen hat. Nach diser Påbstlichen Gutheissung hat er mit seinen Gesellen in einem schlechten Håußlein nahe bey Assis in grosser Armuth gelebt / und der Hand-Arbeit / und dem Gebett abgewartet. Hierauf hat er angefangen in denen herum gelegenen Orten das Reich GOttes zu predigen / versicherend / daß man nichts höher schätzen soll / als das Heyl der Seelen. Disem obzuligen haben sich seine Brůder in alle Welt ausgebreitet / und er selbst hat sich aus Begierd der Marter in Syrien begeben / allwo er aber ohne den gesuchten Tod zu finden von dem Sultan gar gůtig ist aufgenommen worden. Sein streng und bůssendes Leben hat ihm an statt der Marter gedienet. Als er endlich sein Hinscheiden nahe zu seyn vermercket / hat er sich in die Kirch S. Mariæ de Angelis bringen lassen / allwo er seinen Geistlichen die Armuth / die Gedult / und Reinigkeit des Glaubens anbefohlen / und den 14. Psalm zu betten angefangen hat. Nachdem er nun an den letzten Vers kommen / hat er den 4. October 1226. seinen Geist aufgeben. Zwey Jahr darauf hat ihn Gregorius IX. in die Zahl der Heiligen gesetzt.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! diser ist einer aus jenen Armen im Geist/ welche du mit deinen himmlischen Reichthumen erfüllest. Er hat all das Seinige dargegeben/ um deine Schätz einzuhandlen; er hat dir nachzufolgen alles verlassen/ und sterbend mit vollkommenen Vertrauen zu dir sprechen können: HErr! wer also lebet/ wird ewiglich bey/ und mit dir wohnen.

Die Epistel der Heil. Meß samt dero Auslegung wird den 17. September am Fest der Wundmahlen des H. Francisci fol. 284. gefunden.

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 11. Cap. 25. Vers.

ZU derselbigen Zeit antwortete JEsus und sprach: Ich preyse dich Vatter/ du HErr des Himmels/ und der Erden/ daß du diß vor den Weisen und Verständigen verborgen hast/ und hast es den Kleinen offenbahret. Ja Vatter: dann also ist es wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Ding seynd mir übergeben von meinem Vatter. Und niemand kennet den Sohn als der Vatter: niemand kennet auch den Vatter/ als der Sohn/ und wem es der Sohn will offenbahren. Kommet alle zu mir/ die ihr

mit Müh und Arbeit beladen seyd / und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch / und lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und demüthig von Hertzen / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Dann mein Joch ist süß / und mein Bürd ist leicht.

Auslegung dises Evangelii.

Zu derselbigen Zeit antwortete JEsus / und sprach. Der heilige Lucas erzehlet / daß die zwey und sibenzig Jünger / nachdem sie zwey und zwey von JEsu Christo ausgesandt worden / voll der Freud zuruck kommen seyen / sprechend / daß ihnen in Krafft seines Namens auch die Teuflen unterworffen seyen. Da hat ihnen sodann der Sohn GOttes gelehret / daß sie sich nicht so vil dessentwegen / als von darum erfreuen sollen / daß ihre Namen in dem Himmel geschriben seyen. Und gleich darauf hat er aus besonderer Bewegung des heiligen Geists ein innerliche Freud empfunden / und dasjenige gesprochen / was in dem heutigen Evangelio abgelesen wird.

Ich preyse dich Vatter / daß du diß vor den Weisen / und Verständigen verborgen hast / und hast es den Kleinen offenbahret. Die Schrifft-Gelehrte und Phariſäer haben die Lehr JEsu Christi nicht angenommen: dann

sie

sie glaubten / sie seyen allzuklug und verständig / als daß sie von ihm solten unterrichtet werden / wie ihnen dises der Sohn GOttes (Joh. 9.) vorgeworffen hat. Die Kleine herentgegen / das ist / die Einfältige / wie die Apostlen / die Jünger / und das gemeine Volck waren / glaubten an JEsum Christum / und disen wurden von GOtt jene Geheimnuß geoffenbahret / welche denen hochmüthigen Schrifft-Gelehrten verborgen gehalten wurden. Es seynd zwar auch unter denen Jüngern des Sohn GOttes einige Gelehrte gewesen / als Nathanael / Nicodemus / Gamaliel; aber sie seynd klein / das ist / demüthig worden / um das Liecht des Glaubens zu empfangen. Damit man sich zu disen Kleinen geselle / sagt der heilige Augustinus / ist ein mehreres nicht noth / als daß man erkenne / daß man aus sich selbst nur Finsternuß seye / und des Göttlichen Liechts keines weegs entbehren könne.

Ja Vatter / dann also ist es wohl gefällig gewesen vor dir. Durch dise Wort thut JEsus Christus das Verfahren seines Vatters gut heissen / und lehret uns zugleich / daß / wann die Weise diser Welt wegen ihrer Hoffart billich in ihren Finsternussen gelassen werden / die Kleine doch aus blosser Barmhertzigkeit GOttes / und keines weeg aus ihren Verdiensten erleichtet werden: daß sie also mit JEsu Christo zu GOtt sprechen müssen: Ja Vatter: dann also ist es wohlgefällig gewesen vor dir.

Alle Ding seynd mir übergeben von meinem Vatter. JEsus Christus als GOtt hat durch seine ewige Geburt eine seinem Vatter gleiche Natur und Macht überkommen; als Mensch aber hat er durch seine Sändung eine unumgeschränckte Macht überkommen/ die Kirch zu errichten/ und zu regieren/ die Menschen zu heiligen/ sie zur Erkanntnuß GOttes zu bringen ꝛc. Darum setzet er hinzu:

Niemand kennet den Sohn/ als der Vatter: niemand kennet auch den Vatter/ als der Sohn: und wem es der Sohn will offenbahren. Es kunte etwan jemand fragen/ ob dann der Heilige Geist GOtt nicht erkenne? Hierauf ist die Antwort/ daß der Heilige Geist GOtt so wohl und so vollkommen erkenne/ daß der Apostel (1. Cor. 2. v. 11.) spricht: Niemand weiß/ was in GOtt ist/ als der Geist GOttes. Der Vatter/ der Sohn/ und der Heilige Geist seynd ein nemlicher GOtt/ folgsam/ was der Vatter und der Sohn erkennen/ das erkennet durch eine nemliche Erkanntnuß auch der Heilige Geist. Dise Wort des Sohn GOttes/ die wir allhier auslegen/ heissen derowegen so vil/ daß sich GOTT allein erkenne; daß aus seinen Geschöpffen ihn nur jene erkennen/ denen er sich zuerkennen gibt. Nun gibt sich GOTT uns durch seinen Sohn zu erkennen: und darum setzet JEsus Christus hinzu: Und wem es der Sohn will offenbahren.

Kommet alle zu mir/ die ihr mit Müh und Arbeit beladen seyd/ und ich will euch erquicken. Des von seinem Vatter empfangenen Gewalts will sich JEsus Christus bedienen/ um die Menschen in ihren Trangsaalen zu erquicken. Er ruffet derowegen zu sich die unter dem Joch des Gesatzes seufftzende Juden/ und die unter der Bürde ihrer Sünden verschmachtende Sünder/ und verspricht beyde zu erquicken/ wann sie gehen/ das ist/ an ihn glauben/ und das/ so er ihnen gebiethen würde/ im Werck ausüben wollen. Dann nicht mit leiblichen Füssen/ sagt der heilige Augustinus/ sondern durch die Begierd/ und durch die Lieb gehet man zu JEsu Christo.

Nehmet mein Joch auf euch. Obwohl uns JEsus Christus von dem Joch des alten Gesatzes/ und von der Bürde unserer Sünden befreyet/ so will er uns doch nicht ohne allem Joch/ ohne aller Bürde lassen/ sondern leget uns das süsse Joch/ und die leichte Bürde seines Gesatzes auf. Was er gebietet/ ist nicht allein zu unserem Nutzen/ sondern er macht auch durch seine Gnad/ daß uns dasselbe leicht und gering vorkomme. Es ist kein anderes Mittel die innerliche Ruhe zu erlangen/ als daß man den Willen GOttes erfülle/ der uns durch JEsum Christum ist geoffenbahret worden.

Lernet von mir/ dann ich bin (oder daß ich bin) sanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen. Dise Wort seynd so wohl in dem ein/ als anderen Verstand wahr. Dann JEsus Christus will/ daß wir von ihme lernen/ und seine Jünger werden/ weil er kein verdrüßlich/ widerwärtig/ zornig/ noch ungedultiger/ sondern sanfft/ und demüthiger Lehrmeister ist/ zu dem jedermann leichten Zutritt findet/ der jedermann gütig an- und aufnimmt/ und die Kleine nicht allein nicht verstosset/ sondern vilmehr ein Belieben traget/ selben seine Geheimnussen zu offenbahren.

Er ladet uns ferner ein/ (sagt der heilige Augustinus) nicht Himmel und Erden zu erschaffen/ oder Wunder-Ding zu würcken/ sondern sanfft/ und von Hertzen demüthig zu seyn. Er sagt nicht bloßhin demüthig/ sondern demüthig von Hertzen. Dann es gibt eine verstellte/ und hochmüthige Demuth/ mittels welcher man sich verachtet/ damit man desto mehr gelobt/ und desto höher geschätzet werde. Jener aber ist von Hertzen demüthig/ der sein Elend erkennet/ und überzeuget/ daß er nur von GOtt mit scheelen Augen angesehen/ und von denen Menschen verachtet zu werden verdiene. Aus diser Demuth entspringet die Sanfftmüthigkeit. Dann man ertraget alles ohne Murren/ wann man glaubt/ man habe alle Straffen verdienet.

Jener (sagt abermahl der heilige Augustinus) ist wahrhafft sanfftmüthig / und demüthig / der / ob er sich schon in einer Trangsaal befindet / doch nicht unterlasset GOtt zu lieben; und der / wann er an allen Sachen einen Uberfluß hat / doch nichts anderes als GOtt liebet. Es ist gar nicht schwer zu ersehen / daß ein solche Seel so vollkommene Ruhe genüsse / welche von keinem Zufall kan zerstöhret werden.

Mein Joch ist süß / und meine Bürd ist leicht. Das Joch und die Bürde JEsu Christi ist sein Gesatz / und dises Joch ist süß / wann es gegen dem alten Gesatz gehalten wird / welches voll der Gebotten / und deren Bedrohungen ist. Dann in dem Gesatz JEsu Christi wird uns nur die Lieb anbefohlen / und der Himmel zur Belohnung versprochen. Dann was ist leichter zu erfüllen / sagt abermahl der heilige Augustinus / als was uns JEsus Christus befihlet / indem er uns nichts anderes befihlet / als daß wir ihn lieben sollen? Doch dessen ohngeacht ist es wahr / daß der Weeg des Heyls eng und schmal ist / weil man sich selbst verlaugnen / und sein Creutz tragen muß / welches ohne Zweifel dem Menschen schwehr fallet / wann man seine verderbte Natur ansihet. Aber eben dises ist nicht mehr schwehr / wann man GOtt liebet; ja es fallet solchen im Gegentheil schwer / wann sie noch fördershin ihnen selbst folgen sollten; ihrem eigenen Willen zu folgen ist ihnen weit be-

beschwerlicher/ als den Willen GOttes zu vollziehen/ indem sie ihme mit Freuden gehorsamen/ und ihren eigenen Willen gäntzlich abzulegen verlangen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! du entdeckest nicht allein deine Geheimnussen denen Demüthigen/ sondern du machest auch jene demüthig/ denen du deine Geheimnuß entdeckest. Denen/ die dich lieben/ machest du dein Joch süß; ja du selbst ertheilest ihnen jene Lieb/ wordurch dein Joch süß und leicht gemacht wird. HErr! wir seynd gantz blind und finster/ erleuchte uns: wir seynd hoffärtig/ und ungedultig/ mache uns sanfft und demüthig. Unser Natur ist so verderbt/ daß uns die beschwerliche Tyranney unserer bösen Neigungen mehr gefallet/ als das süsse Joch deiner Lieb. Reinige unser Hertz/ und giesse in selbes deine Lieb aus; sodann befehle was du wilst/ und wir werden es thun.

Den 5. October.

Das Fest des heiligen Placidi, und seiner Gesellen.

DEr heilige Placidus ein Sohn Tertulli eines Römischen Raths-Herrn/ ist noch als ein Kind dem heiligen Benedicto über-

übergeben / und von disem seinen Mönchen beygesellet worden. Als er einstens in das Wasser gefallen / hat diß der heilige Benedictus im Geist erkannt / und Mauro seinem Jünger befohlen selben aus dem Wasser zu ziehen / welcher auch mit trocknen Fuß auf dem Wasser gehend / Placidum bey den Haaren ergriffen / und an das Gestatt gebracht hat. Der heilige Benedictus hat nach der Zeit den heiligen Placidum in Sicilien gesandt / um alldort ein Closter zu erbauen / allwo der heilige Placidus mit Eutychio / und dreyssig anderen Persohnen durch die Marter sein Leben geendiget hat. Man sagt / daß Manucha / ein See-Rauber das Closter überfallen / Placidum / seine Brüder Eutychium und Victorinum / seine Schwester Flaviam und vile seiner Mönch getödtet habe / weil sie JEsum Christum nicht haben verlaugnen wollen. Das Römische Brevier setzet dise Begebenheit auf das Jahr 539.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Er muste dir jenes Leben wider geben / welches du ihme durch ein grosses Wunderwerck erhalten hast. Aber wie stehet es mit uns? Was erstatten wir dir für so vile Wunderwerck / durch welche du besonders unser Heyl zu würcken gesucht hast?

Die

Bayerische Staatsbibliothek München

Die Epistel und das Evangelium der heiligen Meß / samt deren Auslegungen werden am 19. September am Fest des Heil. Januarii / und seiner Gesellen fol. 328. und 336. gefunden.

Ende des neunten Theil.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Le Tourneux, Nicolas, 1640-1686

Christliches Jahr, Das ist: Alle Epistlen und Evangelien, Welche Von der Rö
misch-Catholischen Kirch auf alle Sonn- und Fest-Täg durch das gantze Jahr
abgelesen werden Samt derenselben klaren, gründlich- und Schrifft-mäßigen
Auslegung, Wie auch Beygefügten kurtzer Lebens-Beschreibung deren lieben
Bd.: 9

Augspurg 1739

Asc. 2845-9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264519-2
VD18 80160565